

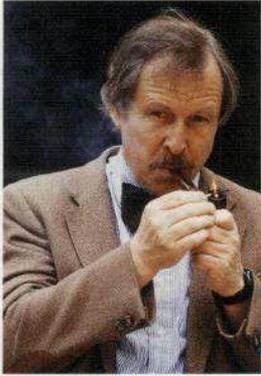
# Landschaftsbild



**LANDSCHAFTSPROGRAMM HAMBURG**

Landschaftsbild

Stadtentwicklungsbehörde Hamburg  
Amt für Landschaftsplanung



Das Landschaftsbild Hamburgs hat eine bedeutsame Rolle bei der Erarbeitung des Landschaftsprogramms gespielt. Auch wenn das Landschaftsprogramm und der Flächennutzungsplan noch nicht aufeinander abgestimmt sind und der Landschaftsprogramm-Entwurf nicht das gesetzlich geregelte Abstimmungsverfahren durchlaufen hat, sollen die Erkenntnisse aus der Bearbeitung des Landschaftsbildes der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Belange von Natur und Landschaft als natürliche Lebensgrundlagen für den Großstadtbewohner müssen auf allen Planungsebenen Berücksichtigung finden. Die sinnliche Dimension der Landschaft muß dabei noch an Stellenwert gewinnen. Dies kann am besten anhand einer systematischen Aufarbeitung des Themas gelingen. Die vorliegende Untersuchung verdeutlicht, welche faszinierenden Landschaftserfahrungen der Stadtbewohner innerhalb Hamburgs machen kann. Ein qualitätsvolles Landschafts- und Stadtbild ist aber auch ein wertvoller Image- und Standortfaktor für die Stadt.

Hamburg wird in den nächsten Jahren weiter wachsen, neue Wohnungen müssen gebaut werden, neue Arbeitsstätten brauchen Standorte. Damit Hamburg eine schöne Stadt bleibt, in der die Bürgerinnen und Bürger gerne leben, kommt es auch darauf an, den typischen Charakter der Stadtlandschaft zu bewahren, zu pflegen und weiter zu entwickeln.

Stadt- und Landschaftsbild sind bestimmende Faktoren für die emotionale Bindung der Menschen an ihren Lebensraum und für ihre soziale Integration.

Zur Zeit befindet sich auch eine systematische Aufarbeitung des Stadtbildes in Bearbeitung. Sie wird sich mit den vorliegenden Erkenntnissen über das Landschaftsbild auseinandersetzen. Beide Arbeiten werden dann gemeinsam eine umfassende Grundlage für die Bestimmung der zukünftigen Politik in der Sicherung und Gestaltung der Erlebniswirksamkeit der Stadtlandschaft Hamburg bilden.

In diesem Sinne soll die hiermit vorgelegte Broschüre Anregungen bieten für Bürgerinnen und Bürger, die Landschaft in ihrer Stadt bewußt zu erleben.

Prof. Egbert Kossak  
Oberbaudirektor

# GLIEDERUNG

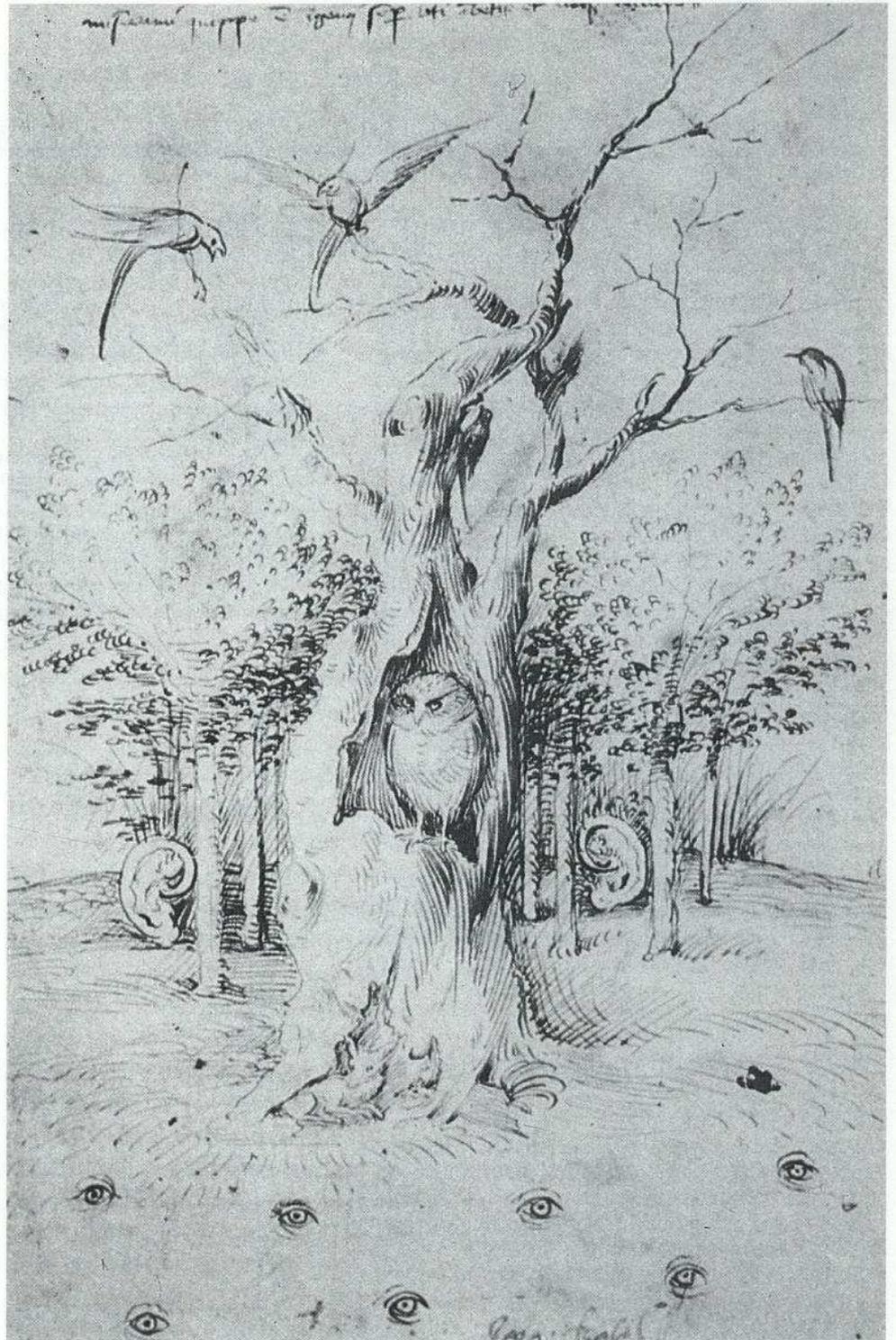
---

1.	Bedeutung des Fachplanes	2
1.1	Landschaftsbild und Stadtgestalt	3
1.2	Rechtliche Grundlagen und Definitionen	6
2.	Methodik	8
2.1	Bestandsaufnahme	9
2.2	Bewertung	24
2.3	Maßnahmenplan	27
3.	Landschaftsbildräume	32
3.1	Naturnahe Landschaft und Wald	33
3.2	Gewässerlandschaft	55
3.3	Landwirtschaftlich geprägte Kulturlandschaft	83
3.4	Park- und sonstige Grünanlagen	109
3.5	Siedlungslandschaft	149
4.	Ergebnisse	172
4.1	Planaussagen	173
4.2	Landschaftsbild im Landschaftsprogramm-Entwurf	177
	Quellen	179

# 1. Bedeutung des Fachplanes

---

# 1.1 Landschaftsbild und Stadtgestalt



Hieronymus  
Bosch:  
Wälder haben  
Ohren, Felder  
haben Augen

„Der Genuß, den die Landschaft hervorruft, erscheint uns wie ein sicherer Hafen. Wenn wir z.B. die Mühe des Denkens, seine Enttäuschungen, das Erlebnis seiner Ohnmacht nicht mehr aushalten, so flüchten wir in den unmittelbaren Genuß der Landschaft: ein theoretisches Problem aus ihr zu konstruieren, würde uns normalerweise absurd anmuten. Aber das ist eine Täuschung. Landschaft entsteht nur dort, wo unsere Phantasie am Werk ist, d.h. dort, wo das, was sich unseren Sinnen zeigt, auf eine menschliche Sinndeutung, auf unser momentanes Befinden, auf unsere Fragen und Leidenschaften zurückgeführt wird.“

Ernesto Grassi

## Leitgedanken

*„Wir brauchen Menschen, die nicht nur einer objektiven Interpretation der Wirklichkeit Vertrauen schenken, sondern auch der eigenen Seele, den eigenen Empfindungen.“ Vaclav Havel (1992)*

### Landschaftsbild als ein Ausdruck des Mensch-Natur-Verhältnisses

Die Beschäftigung mit Landschaftsästhetik, die Fragen nach ihrem inneren Wesen und ihrer Wirkung, kann wesentlicher Anstoß zur Reflektion und Revision des gegenwärtigen, häufig wenig pfleglichen Umgangs mit unserer Umwelt sein. Ökologische Funktionen und ästhetische Dimensionen stehen in einem engen Zusammenhang und drücken sich auch in Landschaftsbildern aus.

Das Landschaftsbild beinhaltet die Summe der vorhandenen sinnlich wahrnehmbaren Faktoren einer Landschaft wie Geländemodellierung, Vegetation, Geräusche, Farben, Licht, Gerüche. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Wahrnehmung des Betrachters beeinflusst ist von seiner momentanen Gefühlssituation und seiner persönlichen Geschichte. Die Landschaft, wie sie sich uns heute darstellt, wurde wesentlich durch jahrhundertlange Wirtschafts- und Kulturtätigkeit des Menschen geprägt. Das Bild der Landschaft gibt daher Auskunft über den jeweiligen Umgang des Menschen mit der Natur und vermittelt den Zustand der physischen Umwelt.

*„Das ästhetische Gefühl war der Seismograph problematischer Entwicklungen im Mensch-Natur-Verhältnis. Die wissenschaftliche Erfassung ökologischer Zusammenhänge erfolgte wesentlich später.“ (1)*

### Landschaftsbild und Heimatgefühl

Die landschaftsprägende naturräumliche Ausgangssituation sowie die Wirtschafts- und Kulturtätigkeit des Menschen führen zu sehr unterschiedlichen Landschaftsbildern. Das jeweils spezifische Landschaftsbild eines Raumes trägt damit auch zur Markierung von Heimat bei, ist identitätsstiftend für diesen Ort. Der sensible Umgang mit dem Bild einer Landschaft hat auch eine soziale Dimension.

In Anbetracht der Atmosphäre gesellschaftlicher Unbeständigkeiten und der Zukunft virtueller Realitäten sowie der veränderten Wahrnehmung von Zeitstrukturen, spiegelt sich im Landschaftsbild Verbindlichkeit wider. In ihm wird Vergangenheit sichtbar aufbewahrt und Zukunft beständig neu geschaffen. Visionen werden in uns angerührt, die sich dem Orte zuwenden. Zu der Betrachtung des Landschaftsbildes gehört nicht nur das Einbeziehen seiner geschichtlichen Entwicklung, sondern auch das Erfassen der idealtypischen Gestalt und seiner Störungen.

### Landschaftsbild und Stadtentwicklung

Auf der Suche nach Leitbildern für die Stadtentwicklung sollte die ästhetische Dimension keine geringe Rolle spielen. Nicht nur die ökologischen Belange, sondern auch die sinnlich-emotionalen Werte müssen berücksichtigt werden. Der Schutz des Landschaftsbildes meint immer auch Pflege und Gestaltung, da Landschaft nie ein endgültiges Bild haben wird. Wirtschaftlich initiierte Entwicklungen werden immer wieder zu Störungen und Widersprüchen im gewohnten, lieb gewonnenen Landschaftsbild führen. Es wird jeweils zu prüfen sein, wie eine Entwicklung unter Erhalt der Eigenart und Schönheit der Landschaft möglich ist.

# Landschaft als Chance für die Stadtgestalt

Im Zusammenwirken von Landschaftsplanung und Stadtentwicklung sollen die noch vorhandenen natürlichen Gestaltpotentiale aktiviert werden, um den landschaftlichen Zusammenhang dauerhaft zu sichern und für die Stadtgestaltung zu nutzen.

Es geht darum, vorhandene Qualitäten zu verstärken, Unterschiede zu betonen und Charakteristika zu akzentuieren.

## Relief

Das unverwechselbare Landschaftserleben in Hamburg wird wesentlich durch das Spannungsverhältnis zwischen Geest und Marsch bestimmt. Die Feingliederigkeit der hügeligen Geest soll erlebbar bleiben. Geestkanten und Talhänge sind als dominante Reliefstrukturen zu erhalten und nicht durch Bebauung zu überprägen. Die Weite des großräumigen Elbe-Urstromtales darf nicht durch landschaftsfremde Aufhöhungen zerstört werden.

## Gewässerlandschaft

Die Identität Hamburgs wird in starkem Maße durch den engen Bezug der Stadt zu den Flußsystemen von Elbe, Alster und Bille einschließlich Nebenflüssen, Kanälen, Fleeten und Hafenbecken geprägt. Die ständige Auseinandersetzung mit dem Wasserelement ist für Hamburgs Entwicklung von kulturgeschichtlicher Bedeutung. Die Gewässerlandschaft ist als ein zusammenhängender Landschaftsbildraum zu verstehen und als solcher mit seinem Reichtum an natürlichen und gestalteten Formen zu schützen und zu entwickeln. Besondere Bedeutung hat das Erleben von Ebbe und Flut.

Bindeglied zwischen den nördlichen und südlichen Siedlungsräumen ist der Hafen. Die eingeschränkte Erlebbarkeit dieses Raumes sollte durch ein entsprechendes Freiraumkonzept konsequent aufgehoben werden.

## Vegetation

Die Vegetation prägt neben dem Relief und den Gewässern entscheidend das Landschaftsbild. Aber nicht nur im unbesiedelten Bereich wird diese Gestaltungswirkung deutlich, sondern auch im besiedelten Bereich trägt die Vegetation in weiten Bereichen deutlich zur räumlichen Differenzierung des Stadtbildes bei. Schon durch Bäume ist Natur in der Stadt überall präsent.

## Landwirtschaftlich geprägte Kulturlandschaft

Die landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaften geben Auskunft über die generationsübergreifende Kontinuität der Landschaft und der darin tätigen Bevölkerung. Sie sind für das Heimatgefühl von großem Wert. In Hamburg reichen die Feldmarken und Marschländereien noch immer weit in den Siedlungsraum hinein und sollten in ihrer Bedeutung für das Landschaftsbild hoch geschätzt werden. Wie die Gewässerlandschaft sind sie eine Besonderheit der Hansestadt.

## Parkanlagen

Die Gestaltung Hamburger Parkanlagen darf in ihrer Bedeutung für das Landschaftsbild nicht hinter dem Bemühen um die Wahrung der naturräumlichen Gegebenheiten zurückfallen und ist als kultureller und sozialer Wert weiter zu entwickeln. Parkanlagen werden mehr und mehr zur knappen Ressource für die Regeneration des Stadtmenschen, der Regeneration von Lebensmotivation, Lust und Freude.

Parkanlagen sollten sich einerseits adäquat mit den jeweiligen landschaftlichen und stadträumlichen Gegebenheiten auseinandersetzen und andererseits Freiraumerleben im umfassenden Sinne ermöglichen. Anlagen von beschränkter Größe erfordern einen besonders hohen Anspruch an Ideen für lebendige Parkbilder und an ihre intensive Gestaltung und Pflege. Zum anderen ist eine ausreichende Größe erforderlich, um das Gegenbild zur Stadt – Weite gegenüber Dichte – wahrnehmen zu können. Neue Wege könnten das Einbeziehen der Gestaltqualitäten von Sportstätten und Relikten der Kulturlandschaft sein.

## Landschaftsorientierte Gliederung des Siedlungsraumes

Die historisch gewachsene und ablesbare Gliederung der Stadt ist durch den Entwicklungsdruck auf die Landschaftsachsen und noch vorhandenen Freiräume bedroht. Notwendig sind landschaftsplanerische und städtebauliche Konzepte zur Gestaltung von einprägsamen Stadtkanten und -konturen. Die Beachtung und gestalterische Integration noch vorhandener Landschaftsbildelemente in die Siedlungsentwicklung sichert die Identität des jeweiligen Raumes.

# 1.2 Rechtliche Grundlagen und Definitionen

Die Paragraphen 1 und 2 Bundesnaturschutzgesetz – BNatSchG – geben zusammen mit § 1 Hamburgisches Naturschutzgesetz – HmbNatSchG – die Bearbeitung des Themas Landschaftsbild vor:

§ 1 Absatz 1 Nr. 4 BNatSchG besagt: *„Natur und Landschaft sind im besiedelten und unbesiedelten Bereich so zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln, daß die Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft als Lebensgrundlagen des Menschen und als Voraussetzung für seine Erholung in Natur und Landschaft nachhaltig gesichert sind.“*

§ 2 Absatz 1 BNatSchG bezieht sich in den Grundsätzen auf das Landschaftsbild und seine nachhaltige Sicherung und geht in Nr. 13 auf schützenswerte Kulturlandschaften ein: *„Historische Kulturlandschaften und Kulturlandschaftsteile von besonders charakteristischer Eigenart sind zu erhalten. Dies gilt auch für die Umgebung geschützter oder schützenswerter Kultur-, Bau- und Bodendenkmäler sofern dies für die Erhaltung der Eigenart oder Schönheit des Denkmals erforderlich ist.“* (2)

Nach § 1 HmbNatSchG wird das BNatSchG durch folgende Grundsätze ergänzt:

*„1. Landschaftsteile, die sich durch ihre Schönheit, Eigenart, Seltenheit oder ihren Erholungswert auszeichnen oder die für einen ausgewogenen Naturhaushalt erforderlich sind, sollen von Bebauung freigehalten werden.*

*2. Im besiedelten Bereich sind Grün- und Erholungsanlagen unter Berücksichtigung der städtebaulichen Entwicklung im erforderlichen Umfang und in gebotener Zuordnung zu Wohn- und Gewerbeflächen zu erhalten und zu entwickeln.*

*3. Die Bebauung soll auf Natur und Landschaft Rücksicht nehmen. Trassen für Verkehrswege und Versorgungsleitungen sind landschaftsgerecht zu führen ...“* (3)

Dieser Auftrag bedeutet für das Landschaftsprogramm, die Gestalt von Natur und Landschaft flächendeckend als Bestandteil des Großstadtgefüges zu erfassen und zu bewerten, um zu einer übergreifenden Zielkonzeption für den Erhalt und die Entwicklung des Landschaftsbildes zu gelangen

## Ein historischer Abriß

Der Schutz des Landschaftsbildes war am Ende des letzten Jahrhunderts das Primat der sich konstituierenden Naturschutzbewegung. Einer der Gründungsväter des Naturschutzes in Deutschland war der Musiklehrer und Komponist Ernst Rudorff. Sein Engagement für den Schutz der Natur war ästhetisch motiviert. Er wollte die Natur in ihrem Wesen, im Zusammenspiel ihrer einzelnen Elemente erhalten.

Umgesetzt wurde der Gedanke des Landschaftsschutzes erstmals 1902 in Preußen mit dem *„Gesetz gegen die Verunstaltung hervorragender Gegenden“*, dem ersten Naturschutzgesetz in Deutschland. Die landschaftsästhetische Komponente im Naturschutz war ebenfalls ausschlaggebend, als vier Jahre später, wieder in Preußen, das erste Naturschutzamt, die *„Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege“*, eingerichtet wurde. Mit dem Naturdenkmal wurde die erste der Naturschutzkategorien ins Leben gerufen. Sie besteht bis heute und wird oft im landschaftsästhetischen Sinne angewendet.

Auch bei der Einrichtung des ersten deutschen Naturschutzgebietes, der Lüneburger Heide 1921, stand der Schutz des bedrohten Landschaftsbildes im Mittelpunkt.

Landesweit manifestiert wurde der Schutz des Landschaftsbildes dann 1935 im Reichsnaturschutzgesetz. Erst in den siebziger Jahren, nachdem das Bundesnaturschutzgesetz das Reichsnaturschutzgesetz ablöste, traten die anderen Ziele des Naturschutzes neben den Schutz des Landschaftsbildes.

## Landschaft

Als Landschaft wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit ein zusammenhängender Raum verstanden, der nach seinem äußeren Bild und dem Zusammenwirken seiner Elemente eine Einheit bildet. Auf Grund dieses Zusammenwirkens können Landschaften sowohl typisiert, und damit untereinander verglichen, als auch in sich gegliedert werden.

Eine Landschaft besitzt nie eine endgültige Form. Sie hat nie ein abschließendes Bild, sondern ist immer Ausdruck eines spezifischen Entwicklungs- oder Nutzungsstadiums. In diesem Sinne wird der Landschaftsbegriff auch im Zusammenhang mit der „Siedlungslandschaft“ angewandt.

*„Die Außenwelt, meinerwegen die Natur, besteht aus Millionen von Einzelheiten, welche auf die Sinne des Menschen einströmen. Der Mensch kann mit diesen Einzelheiten nur insofern etwas anfangen, als es ihm gelingt, sie unter ein Bild zu versammeln, das sie für ihn interpretierbar macht. Eines dieser Bilder, unter welches wir die Außenwelt subsumieren und wahrnehmbar machen, ist die Landschaft. Landschaft ist also eine Art Sprache, die auf dem beruht, was die Menschheit in Jahrhunderten oder was eine bestimmte Kultur in Jahrhunderten für die Wahrnehmung der Außenwelt aufgebaut und was der einzelne im Laufe seiner Erziehung davon mitbekommen hat.“* (4)

## Stadtlandschaft

Der Begriff Stadtlandschaft wird hier nicht im Sinne einer Leitidee des funktionalen Städtebaus (Charta von Athen) benutzt. Er bezeichnet vielmehr zusammenfassend die besiedelten und unbesiedelten Bereiche einer städtischen Agglomeration.

Die Stadtlandschaft ist demnach keine homogene Einheit, sondern sie setzt sich aus unterschiedlich strukturierten Teilräumen zusammen, in denen das Verhältnis der Elemente zueinander eine charakteristische Akzentuierung ergibt.

Das Zusammenwirken der natürlichen Raumausstattung und seine Überformung durch die anthropogenen Nutzungen prägen das Erscheinungsbild und den Charakter einer Stadt.

## Vielfalt

Vielfalt kommt dem Naturprinzip näher als Monotonie. Es ist grundsätzlich zu untersuchen, wie viele der natürlichen Elemente und Strukturen Teil des jeweiligen Landschaftsbildes sind oder im Idealfall sein können. Hierfür ist das Verhältnis aller den Lebensraum beeinflussenden Faktoren bestimmend. Vielfalt findet in dem jeweils als Einheit erlebten Landschaftsbild ihren Ausdruck im Zusammenwirken von Artenreichtum, Strukturvielfalt und den sinnlichen Wahrnehmungen wie dem Geruch oder dem Geräusch des Wassers.

## Eigenart

Die Eigenart bzw. Individualität einer Landschaft entsteht aus der Landschaftsgenese, den natürlichen Standortfaktoren und den anthropogenen Einflüssen. Die Geschichte einer Landschaft dokumentiert sich in ihrem Landschaftsbild, in der Gestalt eines Gewässers, in der Zusammensetzung der Vegetation, im Waldbild oder in der Gestalt der Kulturlandschaften. Die Unverwechselbarkeit und die Identität von Stadtteilen wird auch durch die Ablesbarkeit ihrer naturräumlichen Vorgaben, ihre Einbindung in den landschaftlichen Zusammenhang und die Qualität ihrer inneren Freiraumstruktur bedingt.

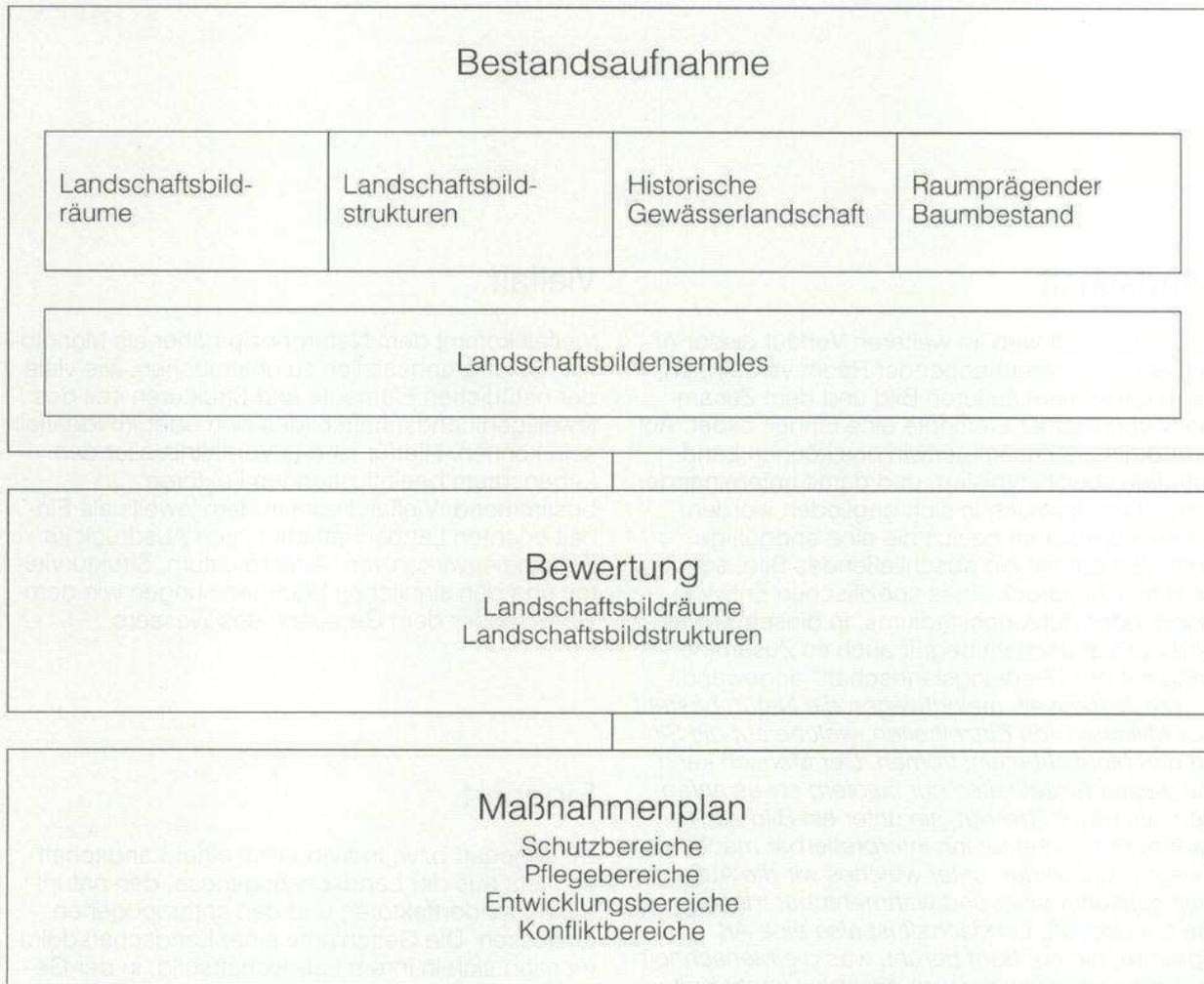
## Schönheit

*„In der Schönheit spiegelt sich die strukturelle Qualität, findet die unsichtbare Ordnung ihren sichtbaren Ausdruck.“* (5)

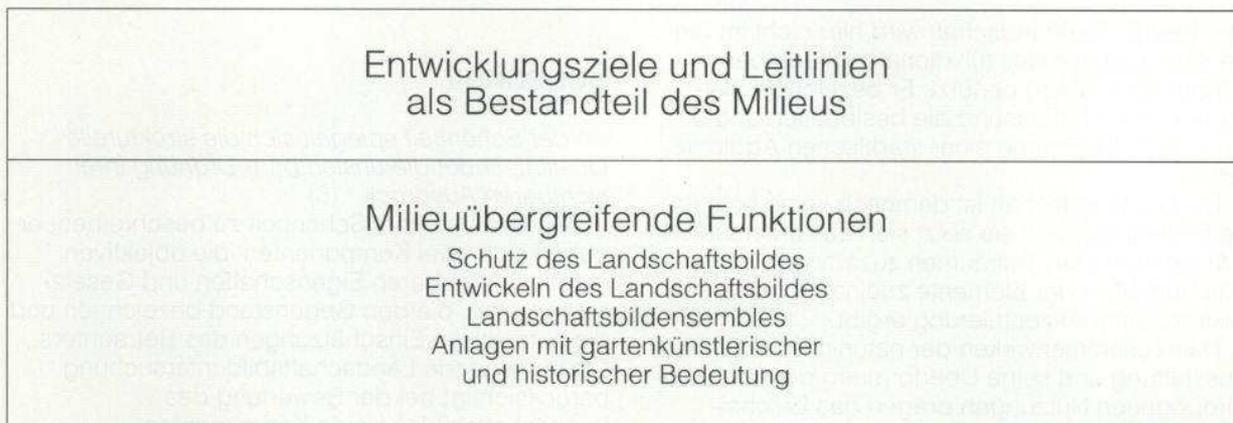
Bei dem Versuch, Schönheit zu beschreiben, ergeben sich zwei Komponenten: die objektiven, klar beschreibbaren Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten, die den Gegenstand bezeichnen und die subjektiven Einschätzungen des Betrachters. Die vorliegende Landschaftsbilduntersuchung berücksichtigt bei der Bewertung des Landschaftsbildes beide Komponenten.

## 2. Methodik

### Ablaufschema für den Fachplan Landschaftsbild



### Integration in das Landschaftsprogramm



## 2.1 Bestandsaufnahme

Die Bestandsaufnahme umfaßt folgende Arbeitsschritte:

- Kartierung und Darstellung von Landschaftsbildräumen
- Kartierung und Darstellung von Landschaftsbildstrukturen
- Auswertung historischer Karten zur Darstellung der Gewässerlandschaft um 1800
- Auswertung von Infrarotluftaufnahmen zur Ermittlung des Großbaumbestandes
- Auswahl von Landschaftsbildensembles

Dem Auftrag des Hamburgischen Naturschutzgesetzes entsprechend wurde für den Fachplan Landschaftsbild eine flächendeckende Bestandsaufnahme aller für die Prägung des Landschaftsbildes relevanten Elemente und Strukturen vorgenommen.

Im folgenden werden die Schichten der Bestandsaufnahme vorgestellt. Die Ergebnisse finden in Karten ihren Niederschlag.

Karten:

1. Bestandskarte Landschaftsbildräume, farbig, gedruckt, M 1:50.000 und M 1:20.000
2. Bestandskarte Landschaftsbildstrukturen, M 1:50.000, gedruckt als Folie, Arbeitskarte M 1:20.000
3. Historische Gewässerlandschaft, M 1:50.000, gedruckt
4. Raumprägender Baumbestand, M 1:50.000, gedruckt, Arbeitskarte M 1:20.000
5. Landschaftsbildensembles, M 1:50.000, gedruckt

### Landschaftsbildräume

In einer methodischen Vorstudie wurden Landschaftsbildräume abgegrenzt. Diese wurden vor Ort kartiert und flächendeckend dargestellt.

Die Landschaftsbildräume werden in Kapitel 3 umfassend dokumentiert. Neben einer allgemeinen Beschreibung und einer Auflistung der jeweils charakteristischen Elemente beinhaltet der Text ein gestaltweisendes Leitbild.

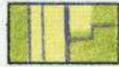
Bei der Betrachtung der Landschaftsbildräume wurden sowohl die Qualität des Gesamtbildes als auch die Details in Form der Landschaftsbildelemente berücksichtigt.

# Grundlagenkarte Landschaftsbildräume

M. 1 : 50.000 (Ausschnitt)



## Gewässerlandschaft

	Elben mit Vordeichflächen
	Strandfläche
	Grabensystem der Marsch
	Fluß, Bach und Talaue in der Geest
	Kanal, Fleet, Hafenbecken
	See, Kleingewässer

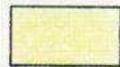
## Naturnahe Landschaft

	Heide- und Dünenlandschaft
	Moorlandschaft
	Brachland

## Waldlandschaft

	lichter und dunkler Mischwald
---	-------------------------------

## Landwirtschaftlich geprägte Kulturlandschaft

	Dorf, ländlicher Siedlungsbereich
	Ackerland
	Grünland
	Obstmarsch
	Gartenbauland, Glashauskulturen

## Parkanlagen

	öffentliche und private Parkanlage, Grünzug
---	---

## Sonstige Grünanlagen

	Friedhof
	Kleingarten
	Sportplatz, Freizeitanlage, Flugplatz

## Gartengeprägte Siedlungslandschaft

	Einfamilienhausgebiet
	Reihen- und Stadthausgebiet
	Gartenstadt oder ähnliche Anlage
	Villenlandschaft
	Waldsiedlung

## Verdichtete Siedlungslandschaft

	zentraler Stadtraum
	hofbildende Blockbebauung
	Zeilen- und Blockrandbebauung mit gegliedertem Gemeinschaftsgrün
	Zeilen- und Punktbebauung mit parkartigem Gemeinschaftsgrün
	Großsiedlung und ähnliche Anlage mit funktional gegliedertem Freiraum

## Industrie- und Gewerbelandschaft

	Industrie/Gewerbe und Hafen
	Ablagerungsfläche

## Verkehrsräume

	Straße
	Gleisanlage

## Landschaftsbildräume

farbig gedruckt im Maßstab 1 : 50.000  
und im Maßstab 1 : 20.000

Kartengrundlage: Für die grafische Umsetzung bot die auf den Maßstab 1 : 20.000 vergrößerte „Karte von Hamburg und Umgebung“, herausgegeben vom Vermessungsamt Hamburg 1989 im Maßstab 1 : 50.000.

Datengrundlagen: Kartierung vor Ort

# Landschaftsbildstrukturen

## Natürliche Strukturen

Bei den meisten Veränderungen, die eine Stadt im Laufe ihrer Geschichte erfährt, bleiben natürliche Strukturen als ein grundlegender Ausdruck ihres Charakters erhalten. Ziel der Landschaftsbildpflege ist das Sichern und Stärken der Landschaftsbildstrukturen für eine unverwechselbare Stadtgestalt.

### Relief

Die Reliefformen prägen die Topographie der Stadtlandschaft und schaffen unterschiedliche Raumabschnitte. Sie erleichtern die Orientierung und verdeutlichen die naturräumlichen Zusammenhänge. Besonders markant erscheinen die Geestkanten und Talhänge.

Reliefformen dokumentieren die Entstehungsgeschichte des Naturraumes in ihrem großräumigen Zusammenhang (siehe Kap. 3.1). Die Erfahrbarekeit des Reliefs, ob eben, muldenförmig oder hügelig, ist abhängig von der Überformung. Im verdichteten Stadtraum kann das Relief lediglich im Gefälle eines Straßenraumes sichtbar bleiben. In der Landschaft treten Raumabschnitte als Senken oder Kuppen auf. Die Senke wirkt nach innen – die Geländekuppe hingegen nach außen. Sie ermöglicht aber auch die Distanz für Perspektiven und Blickbeziehungen.

Sowohl Hangkanten als auch Talsohlen sollten von Bebauung und anderen Eingriffen freigehalten werden, um ein harmonisches Verhältnis zwischen Baustruktur und Landschaftsstruktur zu erzeugen. Ziele:

- Die Wahrnehmbarkeit des Reliefs ist, wo immer möglich, zu gewährleisten.
- Schutz und Herstellen von Sichtbeziehungen.
- Bewahren der noch unverbauten Geestkanten und Talhänge.
- Einbinden von Wegen und Straßen in die Reliefstruktur.

### Gewässernetz

Das Gewässernetz hat das Landschaftsbild Hamburgs grundlegend geprägt. Eine umfassende Erläuterung erfolgt im Kapitel 3.2. Die Veränderungen, die in diesem Landschaftsbildraum stattgefunden haben, sind aus der Karte **Historische Gewässerlandschaft** ersichtlich.

## Anthropogene Strukturen

### Historische Deichlinien

Seit Jahrhunderten werden die Hochwasser-schutzanlagen neben einer ständigen Pflege und Überwachung in ihrem Aufbau und Verlauf verändert.

Die noch erhaltenen alten Deichlinien sind alle in traditioneller Bauart erstellt. Mit ihrer geringen Höhe und dem typischen Profil sind sie ein charakteristischer Bestandteil der Marschlandschaft. Auf dem Deich ist eine besonders gute Raumerfahrung möglich.

Alte Deiche sind als Dokument der historischen Kulturlandschaft in ihrem linearen Zusammenhang zu erhalten und zu pflegen.

### Hauptdeichlinien

Neben der Höhe und dem Profil der Hauptdeiche hat die jeweilige Oberflächengestalt Auswirkungen auf das Landschaftsbild. Asphaltbeläge und Betonverbundsteine erzeugen landschaftsfremde Erscheinungsbilder. Das Verringern der Vordeichflächen beim Ausbau der Deiche mindert Formenreichtum und Erscheinungsvielfalt der Flachwasserzonen.

### Dämme und Einschnitte

Künstliche Oberflächenstrukturen entstehen überwiegend im Zusammenhang mit dem Verkehrsstrassenbau. Ihre Wirkung auf das Landschaftsbild ist abhängig von ihrer Einbindung in die natürliche Oberflächenstruktur und der Art und Weise der Ausführung.

### Hauptverkehrsstraßen

Ein Teil des Straßennetzes wurde wegen seiner starken Wirkung auf das Landschaftsbild als Struktur dargestellt.

Eine Vielzahl von Straßen beeinträchtigt wertvolle Landschaftsbilder.

Beispiele:

- Hummelsbütteler Feldmark / Glashütter Landstraße
- Volksdorfer Wald / Meiendorfer Weg
- Stellmoorer Tunneltal / Höltingbaum
- Billwerder und Allermöhe / Autobahn A 1 und A 24
- Außenalster / An der Alster in St. Georg
- Altonaer Volkspark / Autobahn A 7

### Gleisanlagen

Der kreuzungsfreie Schienenverkehr und ein überwiegend horizontaler Trassenverlauf bedingt häufig eine Gleisführung in Einschnitten, auf Dämmen oder in Tunneln. Insbesondere im Bereich von Talauen bewirken Aufständereien und Brücken ein durchgängiges Landschaftsbild.

Auffällig sind Vegetationsbänder an Bahndämmen von der offenen Landschaft bis in den innerstädtischen Bereich.

Die für die Aufschüttungen verwendeten Materialien (Sand, Bauschutt etc.) wirken sich auf das Vegetationsbild an Bahndämmen aus.

Innerhalb der Siedlungslandschaft erweitert sich der Grünraum entlang des Bahndammes häufig noch durch angrenzende Kleingärten, Grünzüge und private Hausgärten.

### **Hochspannungsleitungen**

Hochspannungsleitungen wirken grundsätzlich als ein Fremdkörper innerhalb der Landschaft und dominieren die vorhandene Struktur. Die Trasse wird zur eigenständigen optischen Leitlinie. Sie tritt als Barriere besonders in der Kulturlandschaft und in Talauen gegenüber dem weiträumigen Sichtbeziehungen hervor. In der Siedlungslandschaft dagegen verliert sich häufig die optische Dominanz aufgrund der fehlenden Fernwirkung.

Hochspannungsleitungen lassen sich nicht in das Landschaftsbild integrieren.

### **Aufhöhungen und Spülfelder**

Hier werden dargestellt flächenhafte Aufhöhungen in der Marsch, Spülfelder aus Hafenschlick sowie Deponien.

Deponien sind sowohl auf der Geest als auch in der Marsch landschaftsbildrelevante Strukturen. Bei entsprechender Größe und Höhe sind sie weithin sichtbar und dominieren deshalb großräumig das Landschaftsbild.

Die flächenhafte Darstellung der bisher aufgehöhten Marschflächen soll den erheblichen Umfang des Verlustes an ursprünglicher Marschlandschaft verdeutlichen. Das Landschaftsbild der Marsch hängt unmittelbar mit den oberflächennahen Wasserverhältnissen zusammen. Aufhöhungen oder -spülungen lassen ein völlig verändertes Bild entstehen. Das feingliedrige Entwässerungssystem ist unterbrochen, die trockeneren Standortverhältnisse bewirken ein anderes Vegetationsbild.

Aufhöhungen stören zudem das weiträumige Erscheinungsbild der Marsch und heben die Ablesbarkeit des Naturraumes Elbtal stellenweise auf.

### **Windkraftanlagen**

Die Nutzung der regenerativen Energiequellen wie der Windenergie wird zukünftig mehr Bedeutung erlangen, so daß mit dem Bau zusätzlicher Windkraftanlagen zu rechnen ist. Windräder werden aus diesem Grund hier erwähnt, auch wenn sie als Bestand noch nicht in der Karte der Landschaftsbildstrukturen vorkommen.

Windräder werden an exponierten Stellen in der Landschaft errichtet. Eine Kompensation etwa durch eine Sichtschutzpflanzung ist nicht möglich. Deshalb sind sie weithin sichtbar und stellen in der Regel einen erheblichen Eingriff und eine dauerhafte Belastung des Landschaftsbildes dar. An einzelnen Standorten wie auf der Deponie Georgswerder können sie das vorhandene Landschaftsbild ergänzen und bereichern. Windenergieparks, also die Installation vieler Windräder auf bis zu mehreren Hektar großen Flächen, dominieren das Landschaftsbild. Hier muß genau geprüft werden, in welchen ausgewählten Räumen solche Anlagen im Sinne des Landschaftsbildes vertretbar sind.

## **Historische Gewässerlandschaft**

Da die Gewässerlandschaft das Hamburger Landschaftsbild dominant bestimmt, war die Ermittlung der historischen Situation des Gewässernetzes vor der wesentlichen Überformung durch die Stadtentwicklung eine wichtige Grundlageninformation.

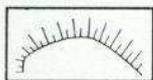
### **Karte 3: Historische Gewässerlandschaft**

Eine umfassende Dokumentation der Gewässerlandschaft erfolgt in Kapitel 3.2.

Landschaftsbildstrukturen  
M. 1 : 50.000 (Ausschnitt)



## Natürliche Strukturen



Relief

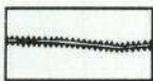


Gewässernetz

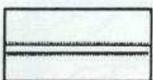
## Anthropogene Strukturen



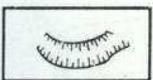
erhaltene historische Deichlinie



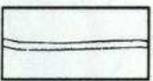
Hauptdeichlinie



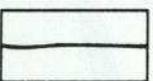
Damm



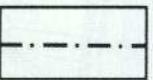
Einschnitt



Hauptverkehrsstraße



Gleis



Hochspannungsleitung



Aufhöhung, Aufspülung

## Landschaftsbildstrukturen

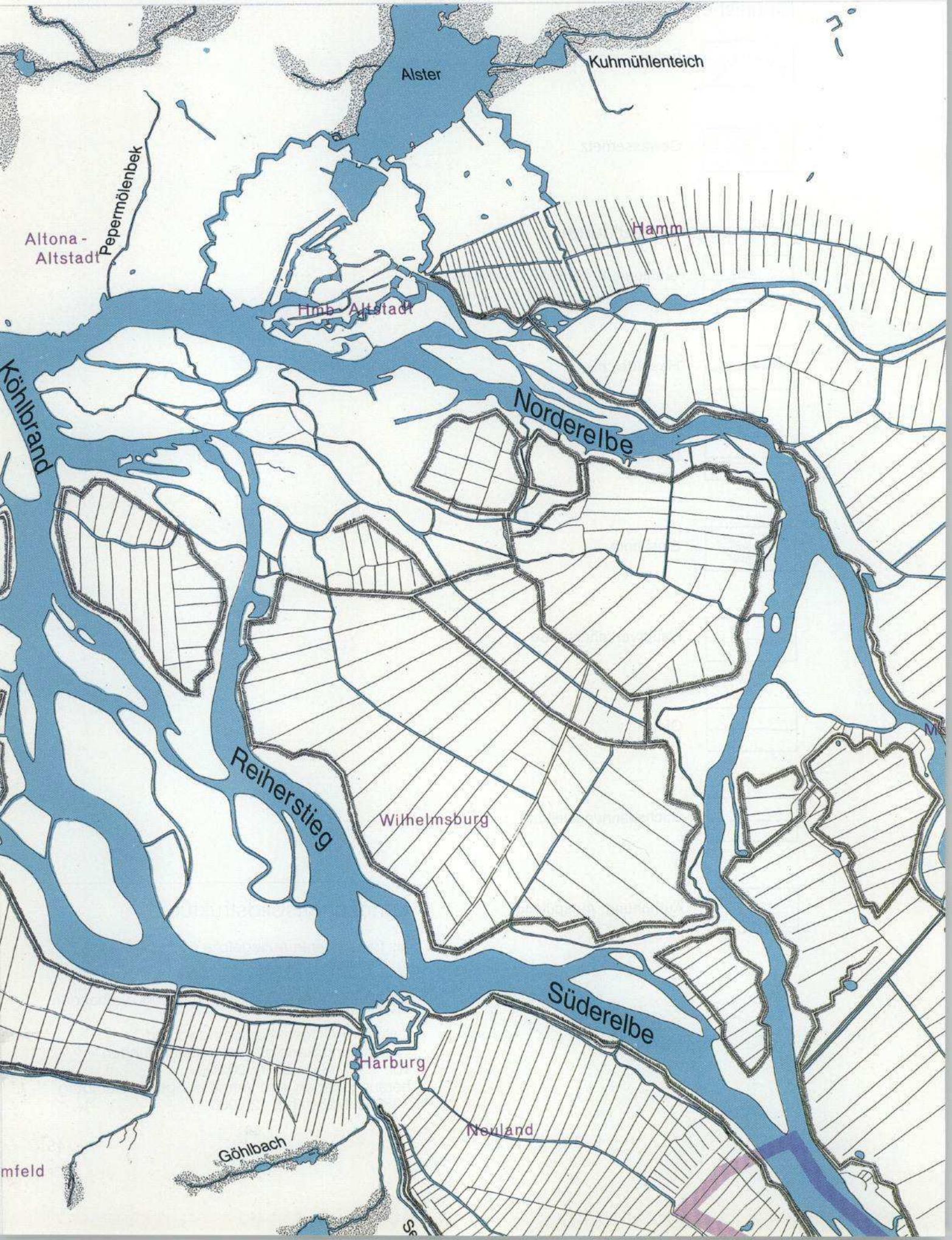
als transparente Auflegefolie gedruckt  
im Maßstab 1 : 50.000

als Arbeitskarte im Maßstab 1 : 20.000 vorhanden

Datengrundlagen: Kartierung vor Ort,  
„Verwaltungskarte mit Höhendarstellungen“  
von 1969, Maßstab 1 : 20.000,  
herausgegeben vom Vermessungsamt Hamburg  
1989 im Maßstab 1 : 20.000

# Historische Gewässerlandschaft

M. 1 : 50.000 (Ausschnitt)

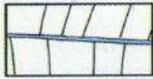




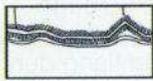
Gewässer einschließlich  
Kanäle, Fleete, Wallgräben und  
Kleingewässer



Talauen der Geest



Entwässerungssystem der  
Marschen mit Wettern und Gräben



Deiche



Abgrenzung des heutigen  
Stadtgebietes

## Historische Gewässerlandschaft

farbig gedruckt im Maßstab 1 : 50.000

Datengrundlage: „*Topographisch-Militärische Karte des Herzogtums Holstein (1789 – 1796 aufgenommen unter der Direction des Majors Gustav Adolf von Varendorf)*“  
herausgegeben vom Vermessungsamt  
Schleswig-Holstein 1989 im Maßstab 1 : 25.000

# Raumprägender Baumbestand

Wegen seiner raumbildenden Wirkung für das Landschaftsbild wurde der Großbaumbestand gesondert erfaßt und dargestellt.

Die Aufnahme des Baumbestandes erfolgte durch die Auswertung der Infrarotluftbildaufnahmen aus den Jahren 1982 – 1988 (siehe Abbildungen in Kapitel 3.5)

In der **Baumschutzverordnung** der Freien und Hansestadt Hamburg vom 17.9.1948, die bis heute Gültigkeit hat, heißt es:

§ 1  
„Zur Pflege und zum Wiederaufbau des Stadt- und Landschaftsbildes im Gebiet der Freien und Hansestadt Hamburg werden alle Bäume und Hecken dem Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes unterstellt.“

§ 4  
„Es ist verboten, Bäume oder Hecken oder Teile von ihnen zu entfernen, zu beschädigen oder sonstwie in ihrer Wirkung als Zierde und Belebung des Landschaftsbildes zu beeinträchtigen.“

Die Bedeutung der Bäume und Gehölze für das Landschaftsbild geht weit über ihre visuelle Wirkung hinaus.

„Zu den rd. 800.000 Bäumen in Hamburgs Wäldern kommen weitere 1,2 Mio. Bäume an Straßen, auf Höfen und in Gärten, davon sind 166.000 Straßenbäume. Unter den Straßenbäumen überwiegen Linde (30%), Eiche (18%) und Ahorn (10%), in den Parks sind es Eiche (18%), Birke (16%), Buche (15%) und Fichte (8%).“ (6)

Jeder Baum durchläuft verschiedene Entwicklungsphasen, in denen er in unterschiedlicher Weise das Landschaftsbild prägt. Im besonderen Maße verändern vor allem Laubbäume im Zyklus der vier Jahreszeiten das Landschaftsbild. Die verschiedenen Baumarten unterscheiden sich durch ihren Habitus. So gibt es zum Beispiel pyramidenartige, breitkronige, bizarre oder überhängend wachsende Laub- und Nadelbäume.

Bäume lassen sich in verschiedenen Anordnungen pflanzen. Sie werden als Solitär oder als Gruppe, bestehend aus gleichen oder verschiedenen Bäumen, als Alleen oder flächendeckend gepflanzt. Dabei können sie geordnet in Reihen oder ungeordnet zueinander stehen.

Für die unterschiedlichen Landschaftsbildräume ergeben sich jeweils typische Baum- und Gehölzstrukturen, die auch auf der Karte deutlich voneinander zu unterscheiden sind:

- Geschlossene Baumbestände im Wald (siehe Kap. 3.1)
- Lineare Knicks, Einzelbäume und Bauminseln in der Kulturlandschaft der Geest (siehe Kap. 3.3)
- Einzelbäume in Dorflage und vereinzelte Baumreihen entlang der Gräben in der überwiegend baumfreien Kulturlandschaft der Marsch (siehe Kap. 3.3)
- Flächendeckend lichte Gehölzreihen in den Obstmarschen oder in den Baumschulen im Westen Hamburgs (siehe Kap. 3.3)
- Parkanlagen und Grünzüge mit einer Baum- und Gehölzausstattung zur eigenen räumlichen Prägung (siehe Kap. 3.4)
- Baustruktur begleitende Straßenbäume und Alleen in der Siedlungslandschaft (siehe Kap. 3.5)
- Geschlossene Baumbestände und Alleen in Villen- und Waldsiedlungen (siehe Kap. 3.5)
- Vereinzelte Gehölze und Baumgruppen im zentralen Stadtraum, in Industrie- und Gewerbegebieten und im Hafen
- Zusammenhängende Gehölzbänder entlang den raumübergreifenden Strukturen der Gewässer und Gleisanlagen

- Aufgelockerte und unregelmäßige Baumbestände in der naturnahen Landschaft (siehe Kap. 3.1)

# Landschaftsbildensembles

Mit der Auswertung der Bestandsaufnahme entstanden präzisere Vorstellungen des Landschaftsbildgefüges. Neue Erkenntnisse ergaben sich insbesondere über das Zusammenwirken einzelner Landschaftsbildräume mit übergeordneten Landschaftsbildstrukturen. Wie die Landschaft im Verlauf der Stadtentwicklung umgestaltet wurde, läßt sich teilweise in Freiraumzusammenhängen innerhalb der Stadtstruktur erkennen.

## Definition

Ein Landschaftsbildensemble entsteht durch einen erlebbaren Zusammenhang naturräumlicher, historisch gewachsener oder bewußt gestalteter Landschafts- und Freiräume. Erhaltungswürdig ist der unverwechselbare Gesamteindruck durch die Ensemblewirkung charakteristischer Elemente und Raumbezüge.

Landschaftsbildensembles wurden nur dann dargestellt, wenn darin ein Gestaltungsanliegen bis heute ablesbar ist, in naturnahen Landschaftsbildräumen und im Wald wurden keine Landschaftsbildensembles dargestellt. Innerhalb eines Ensembles kann die Qualität der Landschaftsgestalt variieren. Die Bedeutung der Elemente tritt in den Hintergrund. Entscheidend ist nicht das einzelne von einem ausgewählten Standort wahrgenommene Landschaftsbild, sondern das Zusammenwirken unterschiedlicher Raumfolgen mit ihren jeweils typischen Landschaftsbildern. Dieser Zusammenhang ist insbesondere in der Bewegung erfahrbar, wenn der Betrachter einen größeren Ausschnitt eines Raumes erlebt.

Mit der Darstellung von Landschaftsbildensembles wird auf die Bedeutung von landschafts- und siedlungsgeschichtlichen Zusammenhängen verwiesen, die als räumliches Entwicklungsziel geschützt und gestärkt werden sollen. Anforderungen an die Pflege des jeweiligen Landschaftsbildensembles lassen sich aus der individuellen Struktur ableiten.

## Beispiele

### Anlagen der historischen Stadtbefestigung

- Parkanlagen und Plätze im räumlichen Zusammenhang des ehemaligen Wallringes:  
Die ehemaligen Befestigungsanlagen wurden im Verlauf der Stadtentwicklung zu Parkanlagen und Plätzen umgestaltet. Die ringförmige Struktur ist als prägnante Freiraumstruktur stadtbildprägend.
- Harburger Binnenhafen mit der ehemaligen Zitadelle:  
Die zur Sicherung des Harburger Brückenkopfes

errichtete Zitadelle konnte sich als Raumstruktur innerhalb des Industriegebietes Harburger Binnenhafen erhalten.

### Hochwasserschutz und Landgewinnung

Die Siedlungsstruktur in den Elbmarschen entwickelte sich ablesbar in unmittelbarer Abhängigkeit von der Gewässerstruktur:

- Ringdeiche ehemaliger Elbpolder wie Altenwerder, Finkenwerder
- Marschenhufendörfer entlang der Deiche

### Kanalsysteme

Im Zusammenhang mit der Industrialisierung und der Hafenentwicklung wurde in Hamburg eine Vielzahl künstlicher Gewässer angelegt, wie:

- Wilhelmsburger Kanalsystem
- Billbrooker Kanalsystem

### Dorf und Feldmarken

Die regionaltypische Kulturlandschaft konnte sich in einzelnen Relikten auch innerhalb der Siedlungslandschaft erhalten, wie:

- Sülldorf
- Bergstedt

### Besiedlung markanter Landschaftsräume

Landschaftlich attraktive Gebiete wurden schon früh als bevorzugte Wohngebiete entwickelt, wie:

- westlicher Geesthang mit ehemaligen Landhaus-parks
- Villensiedlung Marienthal mit direktem Bezug zum Wandsbeker Gehölz
- Besiedlung des ehemaligen Klostersgutes von Harvestehude
- Umgestaltung des Berner Gutes zur Gartenstadt Berne

### Park- und Siedlungsfreiraum als Ensemble

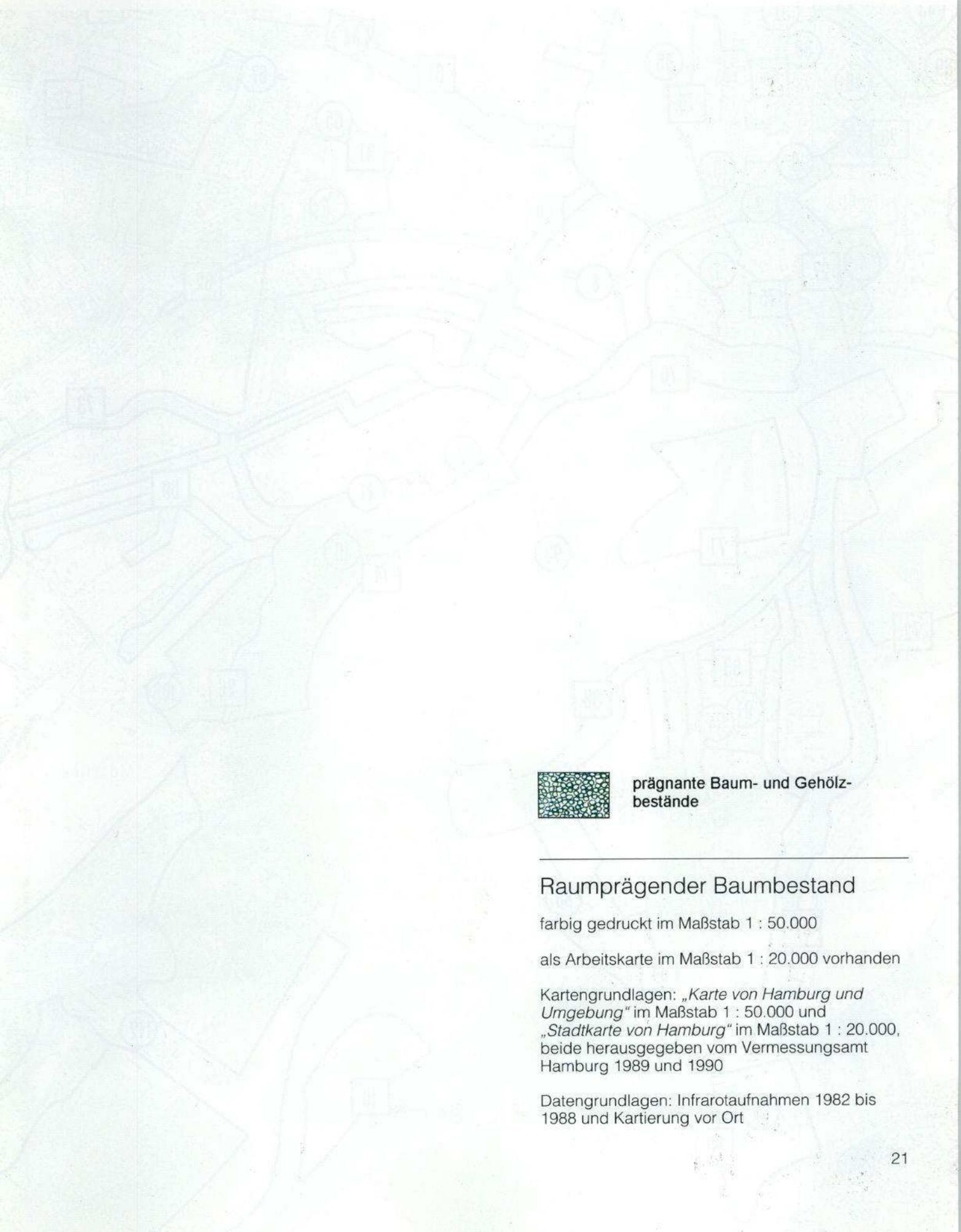
Die Gestaltung von Park- und Siedlungsfreiräumen als städtebauliche Einheit ist seit den 20er Jahren ein wichtiges Motiv der Hamburger Stadtentwicklung:

- Stadtpark mit angrenzenden Genossenschafts-siedlungen
- Volkspark Altona, Hauptfriedhof Altona, Kleingärten und Gartenstadt Steenkamp
- Öjendorfer Park und Friedhof
- Lohbrügge mit seiner grünen Mitte

# Raumprägender Baumbestand

M. 1 : 20.000 (Ausschnitt)





prägnante Baum- und Gehölz-  
bestände

---

## Raumprägender Baumbestand

farbig gedruckt im Maßstab 1 : 50.000

als Arbeitskarte im Maßstab 1 : 20.000 vorhanden

Kartengrundlagen: „*Karte von Hamburg und Umgebung*“ im Maßstab 1 : 50.000 und „*Stadtkarte von Hamburg*“ im Maßstab 1 : 20.000, beide herausgegeben vom Vermessungsamt Hamburg 1989 und 1990

Datengrundlagen: Infrarotaufnahmen 1982 bis 1988 und Kartierung vor Ort

# Landschaftsbildensembles

M. 1 : 50.000 (Ausschnitt)



## Landschaftsbildensembles



Ein Landschaftsbildensemble entsteht durch einen erlebbaren Zusammenhang naturräumlich, historisch oder konzeptionell geprägter Landschafts- und Freiraumgestaltungen.

Erhaltenswürdig ist der unverwechselbare Gesamteindruck durch die Ensemblewirkung charakteristischer Einzelelemente.

im Kartenausschnitt dargestellt:

Schutzwürdige  
Kulturlandschaftsensemles :

- 16. Moorwerder
- 26. Moorfleet

Park- und Siedlungsfreiräume als  
Ensembles, Friedhöfe :

- 27. Anlagen im ehemaligen Wallringverlauf und Heiligengeistfeld
- 28. Moorweide, Planten un Blomen, Sternschanzenpark
- 31. Hammer Park und Genossenschaftssiedlung Hamm
- 32. Anlagen auf der Horner Geestkante
- 45. Anlagen im Gebiet des ehemaligen Klosterland- Konsortiums von Harvestehude, Innocentiapark, Bolivarpark, Licentiatenberg und Eichenpark
- 52. Wandsbeker Gehölz mit Villensiedlung Marienthal und Wandsbeker Markt
- 63. Genossenschaftssiedlungen in Wilhelmsburg
- 64. Genossenschaftssiedlung Kirchdorf mit Dorfstret und Amtshaus

Gewässerensembles :

- 68. Hochwasserbassin, Mittelkanal, Südkanal und Grünzug Lohmühlenstraße zur Außenalster
- 69. Billbrooker Kanalsystem
- 70. Speicherstadt und Oberhafen
- 71. Hafen "Kleiner Grasbrook"
- 72. Steinwerder Hafen
- 73. Billeunterlauf und Billerhuder Insel
- 74. Billwerder Bucht mit Kaltehofe, Trauns Park und Entenwerder
- 75. Binnenalster und Alsterfleete
- 76. Außenalster und Alstervorlauf
- 81. Eilbekkanal mit Krankenhauspark Friedrichsberg und Kuhmühlenteich
- 86. Harburger Zitadelle und Binnenhafen
- 87. Reiherstieg, Steinwerder

## Anlagen mit gartenkünstlerischer oder historischer Bedeutung



Anlagen, die wegen ihrer gartenkünstlerischen, historischen, stadträumlichen oder naturräumlichen Identität Bedeutung haben und schutzwürdig sind. Pflege und Bestandssicherung im Sinne der Denkmalpflege sind nach Erarbeitung eines Pflegewerkes zu prüfen.

Im Kartenausschnitt dargestellt:

- 1. Binnenalster und Alsterfleete
- 2. Anlagen im ehemaligen Wallringpark
- 3. Moorweide
- 4. Heiligengeistfeld
- 5. Planten un Blomen
- 6. Karl- Legien- Platz
- 7. Hammer Park
- 9. Wiederaufbausiedlung Rothenburgsort/Stresowstraße
- 10. Wasserwerk Kaltehofe
- 11. Trauns Park
- 36. Alstervorland mit Alsterpark
- 37. Innocentiapark innerhalb des ehemaligen Klosterkonsortiums von Harvestehude
- 38. Grindelpark
- 39. Wehbers Park
- 43. Eimsbüttler Park Am Weiher
- 46. 20'er Jahre Siedlung Schlangkreye
- 64. Krankenhauspark Friedrichsberg und Eilbekpromenade
- 65. Jacobipark
- 67. Wandsbeker Markt
- 85. Harburger Zitadelle
- 86. Schwarzenbergpark
- 88. Kirchhof mit Amtshof
- 91. Genossenschaftssiedlung Wilhelmsburg, Veringstraße/Rothenhäuser Straße
- 93. Genossenschaftssiedlung Veddel
- 94. Siedlung Zeidlerstraße/Aßmannkanal in Wilhelmsburg
- 106. Kirchhof Moorfleet
- 112. Kirchhof Ochsenwerder



Raumprägender Baumbestand

## Landschaftsbildensembles

farbig gedruckt im Maßstab 1 : 50.000

Kartengrundlage: „Stadtkarte von Hamburg und Umgebung“, herausgegeben vom Vermessungsamt Hamburg 1989 im Maßstab 1 : 50.000

Datengrundlagen: Kartierung vor Ort

## 2.2 Bewertung

Um die Vielschichtigkeit des Wirkungsgefüges im Landschaftsbild auch nur annähernd zu erfassen, wurde ein zweiphasiges Bewertungsverfahren entwickelt. Ziel war einerseits die objektive Nachvollziehbarkeit und Vergleichbarkeit zu gewährleisten und andererseits eine subjektive Gewichtung zu ermöglichen.

### Landschaftsbildräume

In Anlehnung an das Bundesnaturschutzgesetz § 1 (1) Nr. 4 wurden die Erscheinungsqualitäten Vielfalt, Eigenart und Schönheit durch ein in sechs Stufen gegliedertes Bewertungsschema erfaßt (siehe Legende der Bewertungskarte). Die Bewertungsmethode basiert auf der Aggregation von Kriterien, die im Zusammenhang mit der Bestandserhebung für die einzelnen Landschaftsbildräume ermittelt wurden. Durch die Wahl definierter Kriterien lassen sich die vom Gesetzgeber vorgegebenen Begriffe Schönheit, Eigenart und Vielfalt differenzieren und nachvollziehbar ermitteln (siehe Kapitel 1.2).

Während der Kartierung und Abgrenzung von Landschaftsbildräumen wurde gleichzeitig vor Ort den Kriterien die entsprechende Wertstufe zugeordnet. Der ermittelte Durchschnittswert der Wertungen bildet die Wertstufe in der Bewertungskarte.

Vielfalt, Eigenart und Schönheit werden zusammengefaßt behandelt. Die Wertigkeit ergibt sich aus der Aggregation von Kriterien und ist nachvollziehbar. Die Bewertung erfolgte flächendeckend auf Basis der bestehenden Raumstruktur. Es entsteht eine Vergleichbarkeit der Raumkategorien, d.h., die bewertete Talauflage ist mit einer anderen Talauflage vergleichbar, nicht mit einer Gartenstadt der gleichen Wertstufe. Die Elemente, die für die Prägung des jeweiligen Landschaftsbildes verantwortlich sind und zur Abgrenzung von Landschaftsbildräumen führen, sind somit auch ausschlaggebend für die Nachvollziehbarkeit des Bewertungsverfahrens.

Der Bewertungsvorgang soll am Beispiel von drei ehemaligen Werdern des Stromspaltungsgebietes im Vergleich erläutert werden.

#### Georgswerder

Durch Überformung sind heute nur noch Reste des ehemaligen Landschaftsbildes erhalten. Die

besondere Eigenart dieses Werders ist dabei weitestgehend verloren gegangen. Das Landschaftsbild des Georgswerder Deiches und die dazugehörigen Kulturlandschaftsrelikte wurden als geringwertig eingestuft.

#### Finkenwerder

Die typische Prägung des Landschaftsbildes der Elbinsel Finkenwerder mit ihrer Kulturlandschaft und dem Deich- und Entwässerungssystem ist trotz Überformung erkennbar.

Die Eigenart des Landschaftsbildes in Finkenwerder wurde deshalb der mittleren Landschaftsbildwertigkeit zugeordnet.

#### Rosengarten

Das Landschaftsbild des ehemaligen Werders Rosengarten in Neuenfelde wird durch den erhaltenen Ringdeich, das Entwässerungssystem und die landwirtschaftliche Nutzung geprägt. Die Eigenart dieses Werders ist damit nahezu vollständig erhalten oder stellenweise nur gering beeinträchtigt. Der ehemalige Werder Rosengarten hat damit eine hohe Landschaftsbildwertigkeit.

### Landschaftsbildstrukturen

Die Bewertung von Landschaftsbildstrukturen erfolgte in vergleichender Weise nach subjektiver Einschätzung und ohne Ermittlung von Wertstufen entsprechend der Darstellung in der Bewertungskarte.

#### Übergeordnete Landschaftszusammenhänge

Zum Schutz der Unverwechselbarkeit spezifischer Landschaftsbilder ist die Erhaltung der Landschaftszusammenhänge notwendig. Um wesentliche Landschaftszusammenhänge zu betonen, erfolgte hier eine Gewichtung durch Anhebung oder Minderung um eine Wertstufe (siehe Wertstufen der Bewertungskarte).

Eine Gewichtung erfolgte,

- wenn eine hohe Bedeutung / Beeinträchtigung der Stadtstruktur prägenden Freiräume gegeben ist (z. B. Siedlungsränder, Grünverbindungen),
- wenn eine hohe Bedeutung / Beeinträchtigung des landschaftlichen Zusammenhangs besteht (z. B. Gewässer, Feldmarken),
- wenn eine hohe Bedeutung / Beeinträchtigung des naturräumlichen Zusammenhangs gegeben ist (z. B. Geestkanten, Urstromtal).

#### Bewertungskarte

Landschaftsbildraum von außergewöhnlicher Vielfalt, Eigenart bzw. Schönheit	= Wertstufe 6
Landschaftsbildraum von hoher Vielfalt, Eigenart bzw. Schönheit	= Wertstufe 5
Landschaftsbildraum von durchschnittlicher Vielfalt, Eigenart bzw. Schönheit	= Wertstufe 4
Landschaftsbildraum von beeinträchtigter Vielfalt, Eigenart bzw. Schönheit	= Wertstufe 3
Landschaftsbildraum von gefährdeter Vielfalt, Eigenart bzw. Schönheit	= Wertstufe 2
Überformter oder zerstörter Landschaftsbildraum	= Wertstufe 1

#### KARTIERUNG

# Bewertungskriterien

## I. Positiv

Kriterien	Wertstufen
	0 1 2 3 4 5 6
Eigenart	
Naturräumliche Identität	
Vollständigkeit typischer Landschaftselemente	
Konzeptionelle Qualität	
Strukturelle Qualität	
Stadträumliche Bedeutung	
Kulturgeschichtliche und gartenkünstlerische Bedeutung	
Erlebbarkeit/ Erlebnisvielfalt	

## II. Negativ

Kriterien	Wertstufen
	0 1 2 3 4 5 6
Störung durch optischen Eigenwertverlust	
Störung durch Lärm und Geruchs- immissionen	
Störung durch einzelne Baukörper und besondere Eingriffe	

## Erläuterung der Bewertungskriterien

### Eigenart

Eigenart besitzen Teile einer Landschaft oder Landschaftsräume, die aufgrund einer langen, oft wechselvollen Entwicklung durch die Beschaffenheit verschiedener natürlicher und kulturbedingter Elemente und deren Anordnung gekennzeichnet sind. Aufgrund dieser besonderen und eigenartigen Konstellation können sie von anderen Teilen der Landschaft oder Landschaftsräumen leicht unterschieden werden. Diese Unterscheidbarkeit stellt einen Teil der Grundlagen dar, auf denen Heimatgefühl im Sinne einer positiv empfundenen Bindung begründet sein kann.

Beispiele:

- Heuckenlock als natürliches Süßwasserwatt
- Fischbeker Heide als Relikt einer historischen Landnutzungstechnik
- Krattwälder als Relikt historischer Holzwirtschaft (Hainesch-Iland, Stellmoorer Tunneltal)

- Vier- und Marschlande als mit Gräben durchzogene Flußmarschen

### Naturräumliche Identität

Bewertet wird, wieviel Raum der Natur für ihre Entfaltung gegeben bzw. gelassen worden ist, und wieviele der natürlichen Strukturen und Elemente im jeweiligen Landschaftsbild in Erscheinung treten. Von Bedeutung ist das Verhältnis aller, den Lebensraum beeinflussenden natürlichen Faktoren: Wärme, Licht, Luft, Wasser, Boden, Pflanzen.

Beispiele:

- durch Gewässer geprägte Landschaftsbilder (Strand- und Vordeichflächen, Altarme, Mäander)
- durch natürliches Relief geprägte Landschaftsbilder (Geestränder, Talhänge, Trockentäler, Moränenkuppen, Dünen)
- durch Vegetation geprägte Landschaftsbilder (Wald, Feuchtwiesen, Brachen)

### **Vollständigkeit typischer Landschaftsbildelemente**

Bewertet wird die Vollständigkeit spezifischer Landschaftsbildelemente, durch deren Konstellation und Kombination typische Landschaftsbilder entstehen. Für die Marsch sind dies z.B. Gräben, Wettern, Deiche, flaches Land, Einzelbäume.

Beispiele:

- Gut Moor als Beispiel einer marschtypischen, extensiv genutzten Weidelandschaft
- Rosengarten im Bereich Neuenfelde als Beispiel des marschtypischen Obstanbaues
- Hummelsbütteler Feldmark als Beispiel einer geesttypischen Knicklandschaft
- Wittenbergener Strand als typisches Elbufer

### **Konzeptionelle Qualität**

Bewertet wird die Ablesbarkeit spezifischer Gestaltungskonzeptionen in siedlungsgeprägten Landschaftsbildräumen.

Beispiele:

- Gestaltung von Eingang und Ausgang
- Betonung von Sichträumen und Merkpunkten (Aussichten vom Elbhang in den Hafen)
- differenzierte Raumwirkung durch die Wahl der Baumart
- Ablesbarkeit des jahreszeitlichen Rhythmus durch Bepflanzungskonzepte
- Ensemblewirkung zwischen Freiraum und Architektur

### **Strukturelle Qualität**

Jeder Landschaftstyp enthält eine eigene naturräumlich bedingte Maßstäblichkeit aus dem Verhältnis seiner Landschaftsbildelemente zueinander und ihrer quantitativen Ausbildung.

Beispiele:

- Breite und Verlauf einer Talauie im Verhältnis zum bebauten Umfeld (Saselbek in Volksdorf)
- Größe und Ordnung der Feldfluren zueinander (z. B. Sülldorfer Feldmark)
- Abstand der marschtypischen Gräben

### **Stadträumliche Bedeutung**

Die Ausbildung sichtbarer Stadtkörper, ihre Abgrenzung zueinander und ihr Standort in der Landschaft haben maßgebliche Auswirkungen auf das Landschaftsbild. Von großer Bedeutung ist die Ausbildung erkennbarer Rand- und Übergangsbereiche und die Gestaltung von Verbindungs- und Gliederungselementen wie Landschaftsrand / Siedlungsrand oder Grünverbindungen.

Beispiel:

- Lohbrügge als ein gegliederter Siedlungsraum mit Landschaftsbezügen

### **Kulturgeschichtliche und gartenkünstlerische Bedeutung**

Die Identifikation mit einem Ort ist gekoppelt an Erinnerung und kontinuierliche Entwicklung: naturräumliche Relikte als Geschichtsträger, z. B. alte Bäume, Kleingewässer; durch ehemalige Bewirtschaftungsformen geprägte Landschafts-

räume und Landschaftsbildelemente, z. B. Flurformen, alte Deiche; historische Siedlungsstrukturen in ihrem Landschaftsbezug, historische Ensembles aus Freiraum und Architektur, gartenkünstlerisch bedeutsame Objekte.

Beispiele:

- Curslack/Neuengamme/Kirchwerder als Marschhufendörfer
- Sülldorf und die Feldmark als geesttypische Kulturlandschaft
- Sternschanzenpark als ehemalige Befestigungsanlage
- Ohlsdorfer Friedhof

### **Erlebbarkeit/Erlebnisvielfalt**

Bewertet wird der Gesamteindruck von einzelnen Landschaftsbildräumen. Ein Landschaftsbildraum verliert an Qualität, je großflächiger und monotoner seine Ausprägung ist oder seine Erlebbarkeit diffus bzw. eingeschränkt ist (flurbereinigte Agrarlandschaft).

Beispiele:

- Teile des Obstanbaugebietes Neuenfelde als eine monostrukturierte Kulturlandschaft mit verlorener Erlebnisvielfalt
- Grasbrook/Steinwerder mit der Erlebnisvielfalt der Hafenlandschaft
- Ein mit Wanderwegen erschlossener Landschaftsraum, wie Duvenstedter Brook und Alsterniederung mit Wasser, Niedermoor, feuchten Wiesen und Auwald kann vom Fußgänger mit vielfältig wechselnden Bildern in einer harmonisch gewachsenen oder gestalteten Ordnung erlebt werden.

### **Störung durch optischen Eigenwertverlust**

Bewertet wird die Schädigung oder der Verlust landschaftsbildprägender Elemente, der allgemeine Pflegezustand oder der Überformungsgrad.

Beispiele:

- lückenhafte Knickstruktur in Teilen der Duvenstedter Feldmark
- verrohrte Bäche (Flottbek/Düpenau/Fischbek)
- zugeschüttete Marschgräben
- befestigte Flußufer

### **Störung durch Lärm- und Geruchsimmissionen**

Zum Landschaftserlebnis gehören alle sinnlichen Wahrnehmungen. Lärm- und Geruchsimmissionen werden als Beeinträchtigung des Landschaftsbildes gewertet.

### **Störung durch einzelne Baukörper und besondere Eingriffe**

Bewertet werden silhouettenstörende, sichraumbehindernde und maßstabverändernde Baukörper und lineare Störungen wie Hochspannungsleitungen, Verkehrsstraßen.

Beispiele:

- Schornstein des Kraftwerks Hafen
- Hochspannungsleitung durch die Süderelbmarsch
- Schlickhügel Francop

## 2.3 Maßnahmenplan

Aus der Bestandsaufnahme und -bewertung lassen sich Landschaftsbildqualitäten und -defizite ermitteln. In Verbindung mit den Leitbildern der einzelnen Landschaftsbildräume (Kap. 3.1 bis 3.5) entstand der Maßnahmenplan.

Je nach Abweichung von den durch die Leitbilder beschriebenen Qualitätsansprüchen an die Landschaftsbildräume wurden Bereiche unterschieden, in denen das Landschaftsbild vorrangig geschützt, gepflegt oder entwickelt werden soll.

Aus der Betrachtung der großräumigen Landschaftszusammenhänge werden Konfliktbereiche im Landschaftsbild deutlich gemacht und dargestellt.

Die Darstellung der Maßnahmen erfolgt im Gegensatz zur Bewertungskarte nicht flächendeckend. So werden für einige Landschaftsbildräume und Landschaftsbildstrukturen trotz vorhandener Qualitäten bzw. Defizite keine Maßnahmen formuliert. Diese Räume bzw. Strukturen weisen meist ein gutes bis durchschnittliches Erscheinungsbild auf. Eine ausführliche Beschreibung der Planungsaussagen erfolgt in Kapitel 4.1.

Im Vordergrund stehen hier die natürlichen Potentiale, die für die weitere Stadtentwicklung bewahrt und wo möglich schonend aktiviert werden sollen.

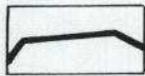
Dauerhaft kann nur ein flexibles Maßnahmenkonzept Landschaftsbilder entwickeln oder sichern, da diese immer im Wandel sind.

Die Integration des Fachplanes Landschaftsbild in den Landschaftsprogramm-Entwurf (siehe Ablaufschema) wird in Kapitel 4.2 vorgestellt.

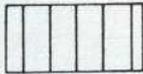
Landschaftsbild / Bewertung  
M. 1 : 20.000 (Ausschnitt)



## Bewertung von Landschaftsbildräumen



Landschaftsbildraum von außergewöhnlicher Vielfalt, Eigenart bzw. Schönheit



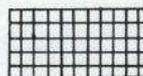
Landschaftsbildraum von hoher Vielfalt, Eigenart bzw. Schönheit



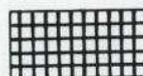
Landschaftsbildraum von durchschnittlicher Vielfalt, Eigenart bzw. Schönheit



Landschaftsbildraum von beeinträchtigtiger Vielfalt, Eigenart bzw. Schönheit

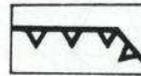


Landschaftsbildraum von gefährdeter Vielfalt. Eigenart bzw. Schönheit



überformter oder zerstörter Landschaftsbildraum

## Bewertung von Landschaftsstrukturen



Relief mit besonderer Bedeutung für das Landschaftsbild



überformtes Relief



Gewässer mit besonderer Bedeutung für das Landschaftsbild



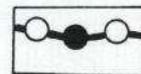
überformtes Gewässer



Straße, Bahn und Hochspannungsleitung mit beeinträchtigender Wirkung



fehlende Ausprägung des Siedlungsrandes



fehlende Ausprägung des Landschaftsrandes



punktueller Besonderheit



punktueller Störung

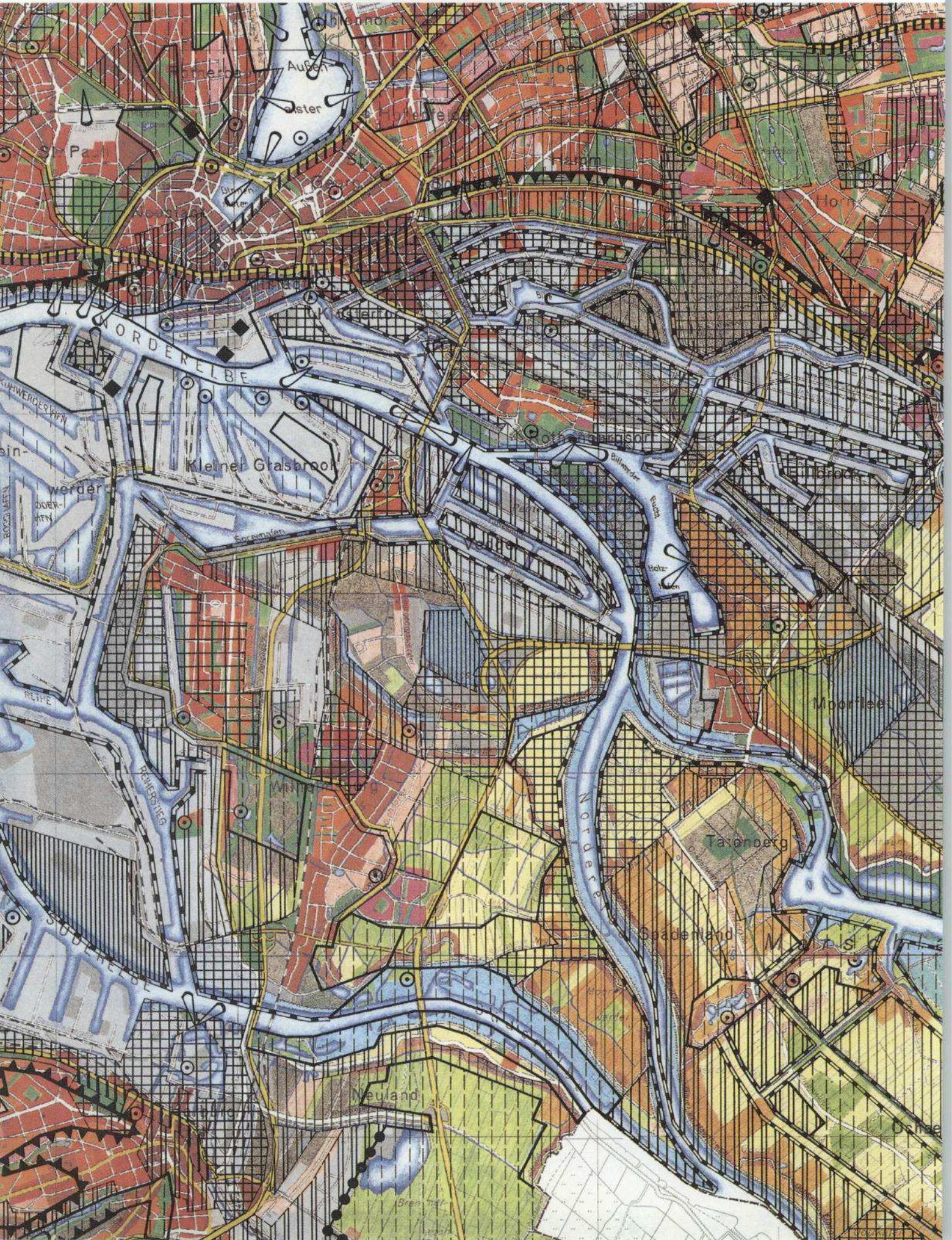
## Landschaftsbild / Bewertung

als Arbeitskarte im Maßstab 1 : 20.000 vorhanden

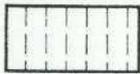
Kartengrundlage:  
Arbeitskarte  
Landschaftsbildstrukturen

# Landschaftsbild / Maßnahmen

M. 1 : 50.000 (Ausschnitt)



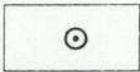
## Schutzbereiche des Landschaftsbildes



### Schutz des vorhandenen Landschaftsbildes

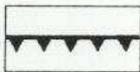
Räume, die im besonderen Maße als Dokumente einer typischen Landschafts- oder Freiraumprägung zu erhalten sind.

- Geschützt wird die
- besondere Eigenart
  - naturräumliche Identität
  - Vollständigkeit typischer Landschaftselemente
  - Ablesbarkeit des Freiraumkonzeptes
  - strukturelle Qualität
  - hervorragende stadträumliche Wirkung
  - kultur-, garten- oder stadthistorische Bedeutung
  - besondere Erlebbarkeit und Erlebnisvielfalt.



### Schutz punktueller Besonderheiten

Einzelelemente und kleinräumige Anlagen, die als regionaltypische Besonderheit das Landschaftsbild prägen.



### Schutz prägender Reliefstruktur

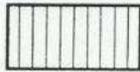
Das Landschaftsbild prägende Geest- und Talränder.



### Schutz bedeutsamer Sichtachsen

Sichtachsen, die für das Verständnis des landschaftlichen Zusammenhangs nötig sind.

## Pflegebereiche des Landschaftsbildes



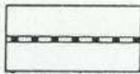
### Stärken und Pflegen des vorhandenen Landschaftsbildes

Gekennzeichnet werden Schutzbereiche mit Pflegebedarf. Im Sinne des jeweiligen Leitbildes sind typische Elemente anzureichern und zu pflegen oder untypische Elemente zu entfernen.

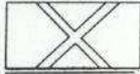


### Anreichern und Gestalten des Landschaftsbildes

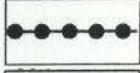
Landschaftsbildräume und -strukturen mit vergleichsweise erheblichen Mängeln in ihrem Erscheinungsbild, die durch kontinuierliche Landschaftspflege und -gestaltung zu beheben sind.



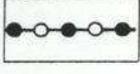
### Anreichern und Gestalten im Uferbereich



### Anreichern und Gestalten im Straßenraum

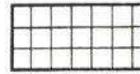


### Anreichern und Gestalten des Siedlungsrandes



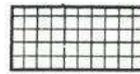
### Anreichern und Gestalten des Landschaftsrandes

## Entwicklungsbereiche des Landschaftsbildes



### Rückgewinnen verlorener Landschaftsbildqualität

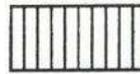
Beabsichtigt ist die Wiederherstellung einer hohen Gestaltqualität, die ursprünglich bereits vorhanden war. Zu klären ist, ob und wieweit historische Gestaltungen durch Pflege wiederherstellbar und in neue Gestaltungskonzeption einzubinden sind.



### Entwickeln eines neuen Landschaftsbildes

Räume mit Schäden und Mängeln im Sinne des landschaftstypischen Zusammenhanges oder der regionalen Freiraumstruktur, deren Neugestaltung im Rahmen von städtebaulichen und grünplanerischen Neuordnungen erfolgen soll.

## Konfliktbereiche im Landschaftsbild



### Umbau

Rücknahme überdimensionierter oder anderer, das Landschaftsbild stark beeinträchtigende Anlagen und Nutzungen.



### Mildern punktueller Störungen

Einzelelemente, die im landschaftlichen Zusammenhang störend wirken.



### Überregional wirksame Landschaftsüberformungen

Bereiche, deren ortsfremde Dominanz im Landschaftsbild (Spülfelder, Deponien) nicht durch Gestaltungsmaßnahmen zu beheben ist.

## Landschaftsbild / Maßnahmen

farbig gedruckt im Maßstab 1 : 50.000

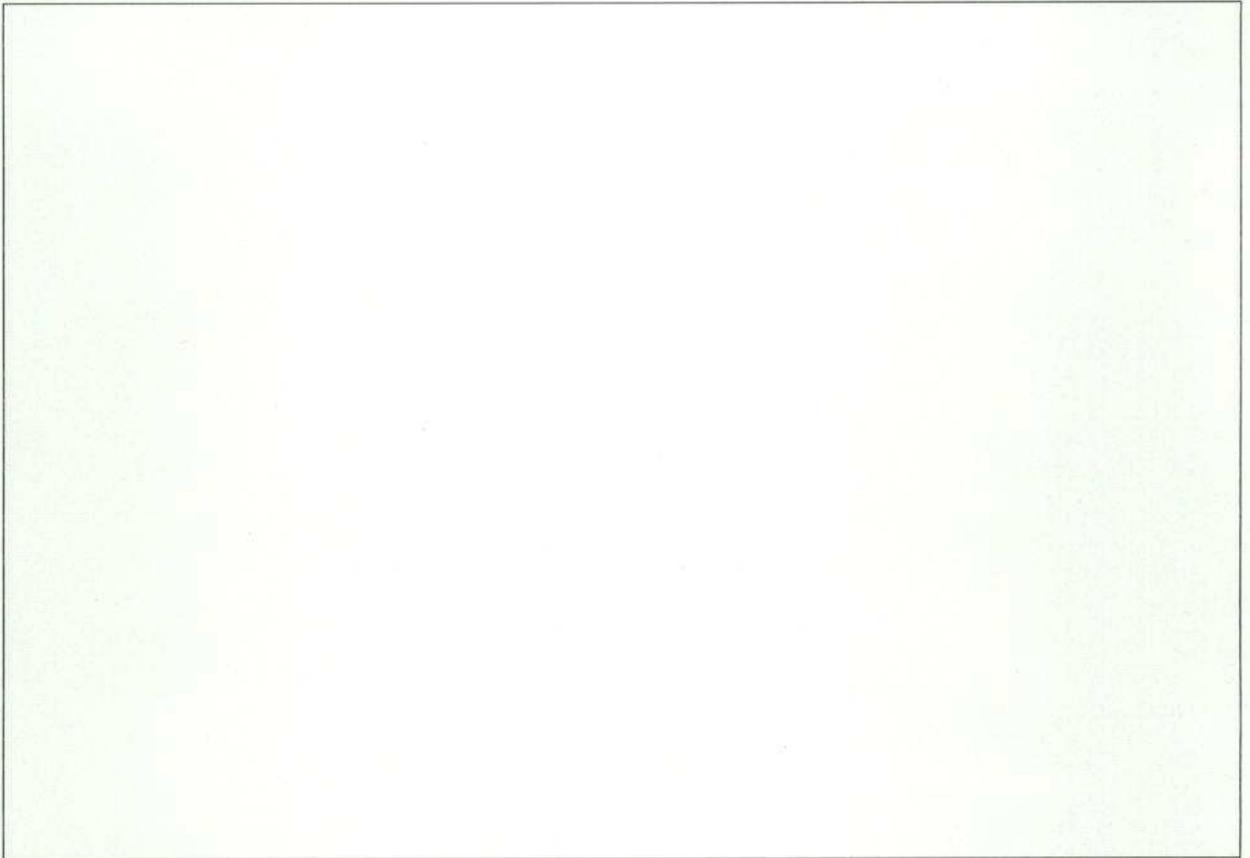
als Arbeitskarte im Maßstab 1 : 20.000 vorhanden

Kartengrundlage: Farbreduzierte „Bestandskarte Landschaftsbild“



## 3.1 Naturnahe Landschaft und Wald

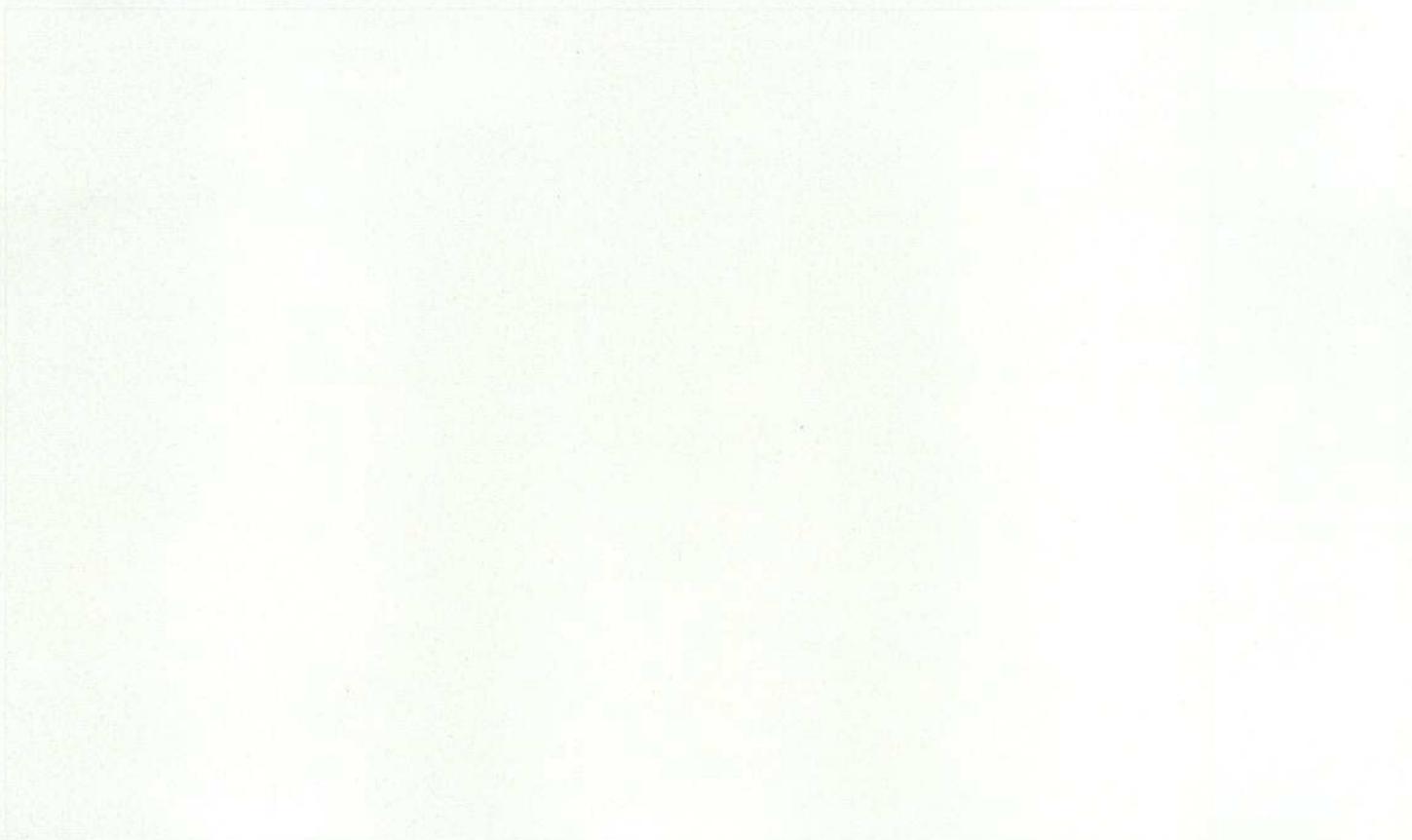
---



Naturraum

Moorlandschaft  
Dünenlandschaft  
Heidelandschaft  
Wald  
Stadtbrachen

Leitbild



Streuweiden

Moosweiden

Quellweiden

Hochweiden

Wald

Streuweiden

Wald



Foto 1  
Tideauwald  
Heuckenlock

## Naturraum

Die naturräumlichen und landschaftlichen Gegebenheiten prägen den besonderen Charakter Hamburgs mit. Die kleinteilige, hügelige Geestlandschaft auf der einen Seite und die ebene strenge Marschlandschaft auf der anderen Seite sind die beiden gegensätzlichen Gesichter des Hamburger Naturraumes. Die Geestkante als dominante weithin sichtbare Reliefstruktur markiert den Übergang zwischen Marsch und Geest. Durch Bebauung und Aufschüttung ist jedoch heute im Stadtgebiet nur noch an wenigen Stellen ein naturnahes Landschaftsbild erhalten.

Das weiträumig verästelte Gewässersystem mit seinen deutlich ausgebildeten Talräumen ist die dominante, die Stadtgestalt gliedernde Landschaftsbildstruktur.

Die Entwicklung der Stadt beschränkte sich weitestgehend auf die Hamburger und Harburger Geestflächen. Die Elbmarschen waren kein geeigneter Baugrund, so daß weite Teile als relativ dünn besiedelte Kulturlandschaft erhalten blieben. Die Lage am Rande des Elbe-Urstromtals im Übergangsgebiet zwischen Tide- und Stromelbe war hingegen für die Entwicklung des Hamburger Hafens besonders günstig.

Die vielfältigen sozialen, ökonomischen und kulturellen Prozesse im Verlauf der Siedlungsentwicklung sind für die Umwandlung der Natur- in eine Kulturlandschaft verantwortlich. Das Ergebnis dieser Entwicklung ist an der sehr unterschiedlichen Gestalt der einzelnen Landschaftsbildräume ablesbar.

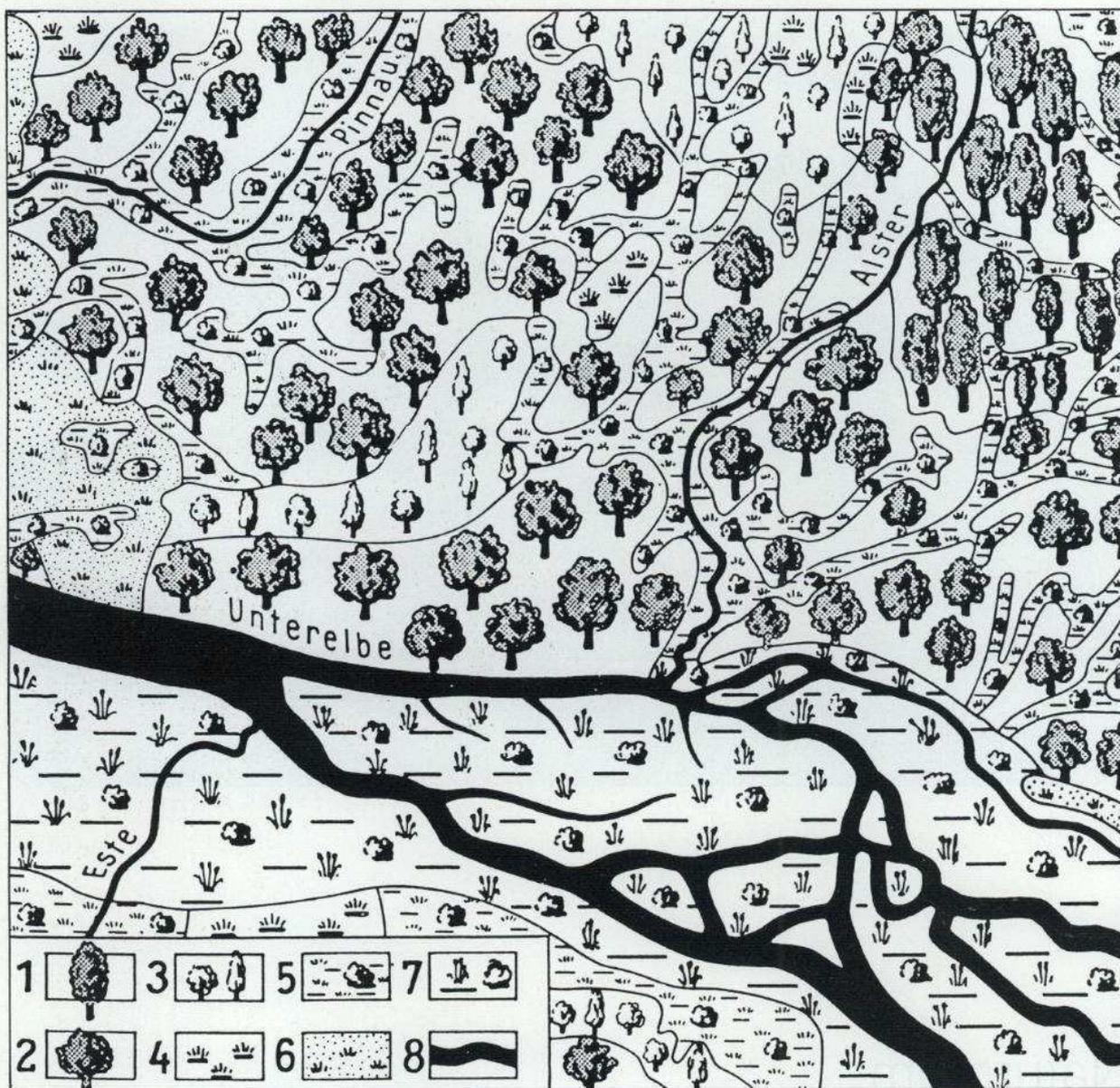


Abb. 1  
Natürliche  
Pflanzendecke  
im Hamburger  
Raum vor der  
Besiedelung

- 1 – Buchenwälder
- 2 – Eichenwälder
- 3 – Lichte Eichen-Birken-Wälder
- 4 – Hochmoore (baumlos)
- 5 – Flachmoore mit Erlen-Birken-Bruchwald
- 6 – Dünen mit spärlichem Graswuchs
- 7 – Sumpfiges Schwemmland mit Reet, Schilf und Erlenbruchwald
- 8 – Wasserläufe

Die Vegetationsentwicklung begann in Nordwestdeutschland erst wieder nach dem Ende der Weichseleiszeit. Kontinuierlich paßte sich die Vegetation dabei der großräumigen Klimaentwicklung an. Entsprechend ihren unterschiedlichen Standortansprüchen siedelten sich nacheinander die heute hier vorkommenden Pflanzenarten an.

Bei den Gehölzen begann diese Entwicklung mit der Birke und setzte sich fort mit der Haselnuß, der Eiche und erst später mit der Buche. Neben dieser großflächigen, klimatisch bedingten Vegetationsentwicklung kommt es kleinräumig zu einer Differenzierung des Vegetationsbildes, basierend auf Unterschieden im Relief, im Boden und in der Wasserversorgung der einzelnen Standorte.

Im besonderen Maße vermittelt das Vegetationsbild Standortbedingungen eines Raumes. An der Vielfalt der Vegetationsbilder läßt sich die unterschiedliche Eigenart der Landschaftsbilder ablesen.

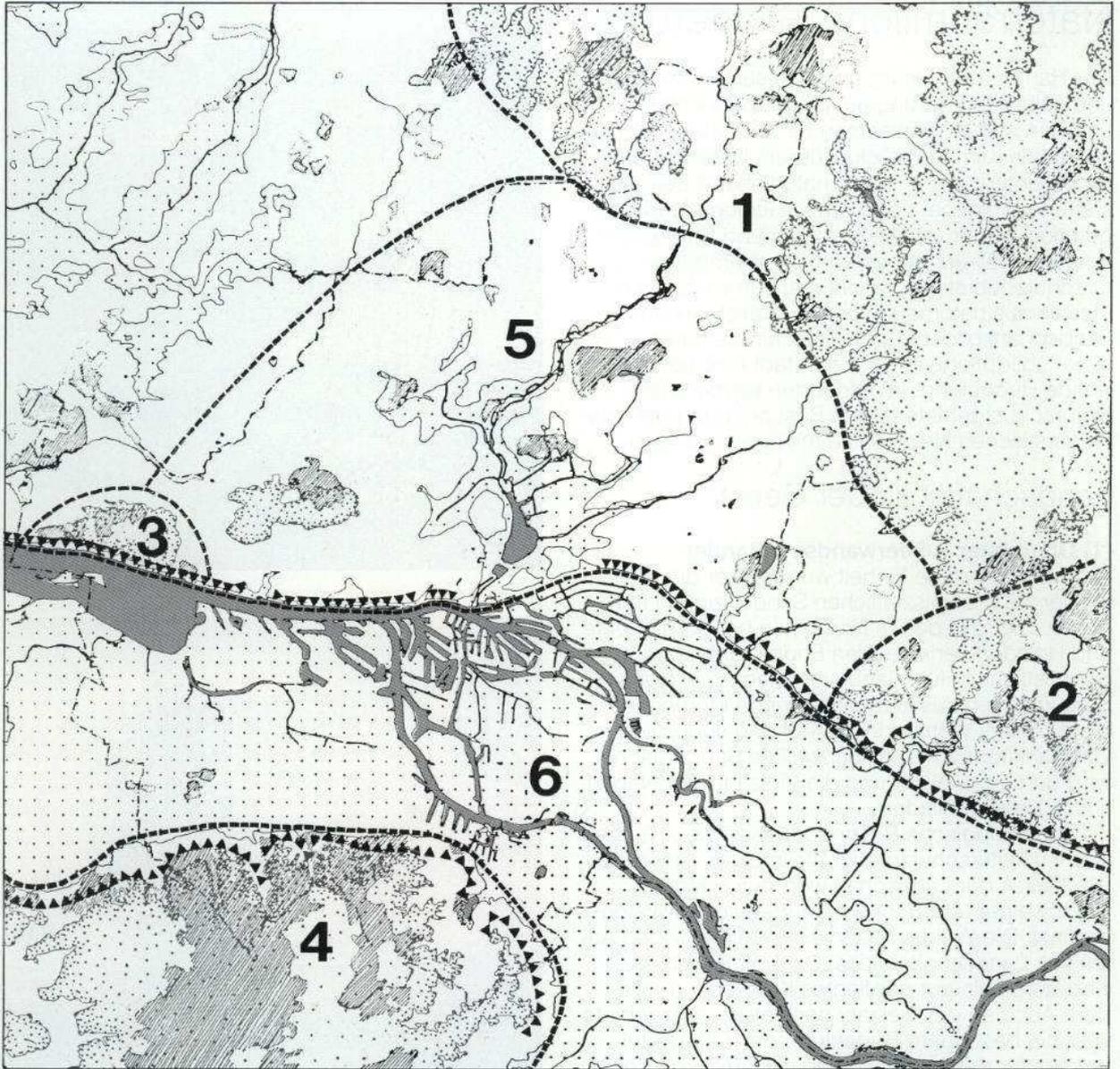


Abb. 2  
Reihte des  
Naturraumes  
bleiben  
ablesbar

-  Marsch, bis 5 m ü. NN
-  Geest, 5 m ü. NN – 40 m ü. NN
-  Höhen, > 40 m ü. NN
-  Steilkante
-  Wald
-  Wasser
-  Staatsgrenze
-  Grenze der naturräumlichen Einheit

**Naturräumliche Einheit**

- 1 – Oberalster – Oberwandse – Sander
- 2 – Bergedorf – Geesthachter Geest
- 3 – Blankeneser Geestinsel
- 4 – Harburger Geestrücken
- 5 – Hamburger Geestsenke
- 6 – Marschen im Stromspaltungsgebiet  
des Elbeurstromtales

In seiner Arbeit „Landschaft und Stadtgrün“ hat Professor Werner Lendholt 1960 den Hamburger Raum in sechs naturräumliche Einheiten untergliedert.

# Naturräumliche Gliederung

Der Hamburger Naturraum ist in seinem Aufbau und seiner Gliederung auf die glaziale Entstehung und den ständig wirksamen Einfluß des gemäßigt maritimen Klimas zurückzuführen. Daraus resultierende Unterschiede in der natürlichen Raumausstattung, ablesbar vor allem in Geologie und Vegetation, haben zur Abgrenzung und Differenzierung von Teilräumen geführt. Die Hamburger Naturschutzgebiete repräsentieren ein vielfältiges Mosaik aus naturnahen und kulturhistorischen Landschaftsbildern und haben für die Landschaftsbildpflege in der Großstadt eine hervorragende Bedeutung. Im folgenden werden die Naturschutzgebiete für die Beschreibung der charakteristischen Naturräume mit herangezogen.

## Landschaftsbild der Geest

### (1) Oberalster – Oberwandse – Sander

Als naturräumliche Einheit wurden hier die Ausläufer der weichseleiszeitlichen Sander zusammengefaßt. Sie sind der im Nordosten bei Bargteheide und Hoisdorf verlaufenden Endmoränenformation, dem östlichen Hügelland, vorgelagert. In Hamburg kommen zusammenhängende Moränengebiete nur bei Wohldorf-Ohlstedt und südöstlich von Rahlstedt vor. Die flachwellige Sanderfläche wird durch die Alster und die Vielzahl ihrer Nebenflüsse stark gegliedert.

Eine geologische Besonderheit sind die Tunneltäler im Naturschutzgebiet Stellmoorer Tunneltal. Die Vielfalt der Landschaft wird durch Moore, Bruchwälder und Buchen-Traubeneichen-Wälder ergänzt. Die Wälder bilden einen relativ hohen Anteil des Landschaftsbildes. Die Kulturlandschaft wird durch ein gut gepflegtes Knicknetz gegliedert. Auch an der Vielzahl der Naturschutzgebiete wird die besondere Bedeutung des Oberalster-raumes für das Landschaftsbild Hamburgs deutlich. Durch die städtebauliche Verdichtung der Walddörfer ist diese Qualität gefährdet.

Naturschutzgebiete:

- Wittmoor
- Duvenstedter Brook
- Wohldorfer Wald
- Rodenbeker Quellental
- Hainesch-Iland
- Volksdorfer Teichwiesen
- Stellmoorer Tunneltal
- Stapelfelder Moor

### (2) Bergedorf – Geesthachter Geest

Im Hamburger Südosten bilden die saaleeiszeitlichen Endmoränen den Geestrand. Wie der Name schon andeutet, liegt diese naturräumliche Einheit nur zu einem kleinen Teil im Hamburger Stadtgebiet, sondern erstreckt sich weiter östlich in Richtung Geesthacht.

Der ehemalige Elbe-Prallhang markiert als vierzig bis sechzig Meter hoher Geestrand den Über-

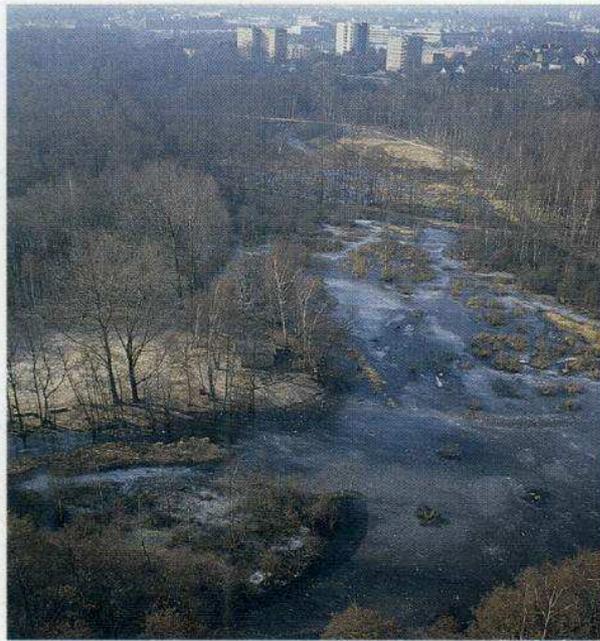


Foto 2  
Eppendorfer  
Moor

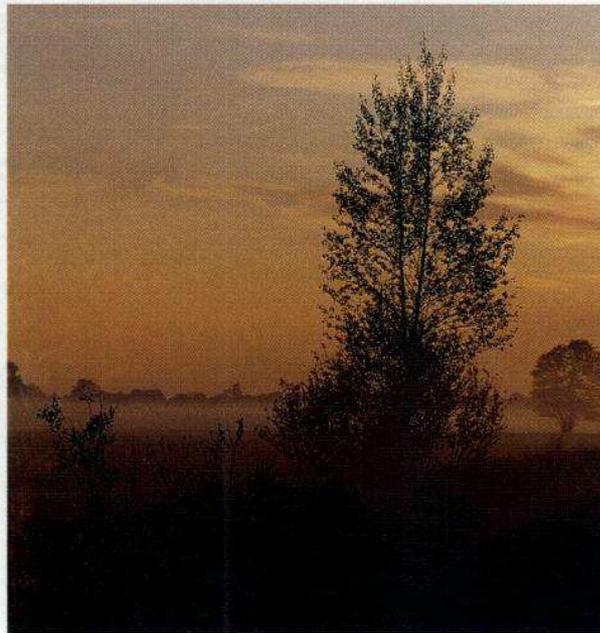


Foto 3  
Oberalster-  
niederung

gang zu den Elbmarschen. Das Billeetal hat sich tief in die sonst leicht gewellte Hochebene eingeschnitten.

### (3) Blankeneser Geestinsel

Die kegelförmige Blankeneser Stauchmoräne besteht aus saaleeiszeitlichen Schmelzwassersandern.

Ihre höchste Erhebung im Bereich Bauersberg beträgt etwa neunzig Meter. Der Südhang zum Elbe-Urstromtal weist durch zahlreiche tiefe Schluchten eine für Hamburg ungewöhnlich stark ausgebildete Reliefvielfalt auf. Der überwiegend bewaldete, steil abfallende Geesthang ist die bestimmende Landschaftsstruktur des Hamburger Westens. Buchen-Traubeneichen-Wälder und



Foto 4  
Elbinsel  
Neßsand



Foto 5  
Stellmoorer  
Tunneltal

Eichen-Hainbuchen-Wälder zeichnen diesen Naturraum aus.

Wegen der ausgesprochen reizvollen Landschaftsqualität wurde der Raum Blankenese zu einem bevorzugten Wohngebiet.

Naturschutzgebiete:

- Flottbektal
- Wittenbergener Heide

#### (4) Harburger Geestrücken

Die Harburger Altmoränenfläche umfaßt das gesamte Stadtgebiet südlich der Elbtalmarschen. Es gliedert sich in die zwei Untereinheiten Hohe Geest und Vorgeest. Die Vorgeest besteht aus abgspültem Substrat der hohen Geest, das dieser

in Form von Schwemmfächern vorgelagert ist. Die hohe Geest ist durch den Hauptmoränenendzug der Saalekaltzeit, die Harburger Endmoräne, geprägt. Als Folge der überwiegend aus durchlässigen Sanden und Kiesen beschaffenen Böden entwickelten sich ausgeprägte Trockentäler, insbesondere die Täler der Fischbek, der Falkenbek, der Emme und der Bostelbek.

Der insgesamt reliefbetonte Landschaftscharakter entsteht durch die Vielzahl der stark zerklüfteten Trockentäler. Ein Großteil der Harburger Berge blieb unbebaut, so daß sich hier eine größere, zusammenhängende Wald- und Heidelandschaft erhalten konnte. Die Vegetation ist bestimmt durch überwiegend Buchen-Traubeneichen-Wald; südlich Harburgs Stieleichen-Birken-Wald, vereinzelt Eichen-Hainbuchen-Wald. Die vielen kleinen Talssysteme, in deren Senken und an deren Rändern sich die Dörfer Marmstorf, Eißendorf und Sinstorf entwickelten, konnten ihre bemerkenswerte landschaftliche Schönheit teilweise bewahren. Die Geestkanten sind mit ihren bis zu neunzig Meter über dem Elbtal aufsteigenden Höhen die markanteste Landschaftsbildstruktur.

Naturschutzgebiet:

- Fischbeker Heide

#### (5) Hamburger Geestsenke

Der größte Teil der nördlichen Stadtfläche Hamburgs besteht aus der saaleeiszeitlichen Grundmoränenplatte, die durch das Alstertal geteilt wird. Das östliche Stadtgebiet ist durch eine Vielzahl von Fließgewässern gegliedert, über die das weichseleiszeitliche Jungmoränengebiet in Richtung Alster und Bille entwässert wird.

Wichtigste Reliefstrukturen der hier ansonsten nur flachwelligen Landschaft sind die Talhänge der Alster und ihrer Nebenflüsse. Im Bereich der Hamburger Geestsenke hat sich der größte geschlossene Siedlungsraum der Region gebildet, so daß die naturräumlichen Bedingungen nur noch in Relikten, insbesondere in den Gewässerläufen, den Mooren und der Reliefstruktur, erkennbar blieben.

Naturschutzgebiete:

- Schnaakenmoor
- Eppendorfer Moor
- Raakmoor

## Landschaftsbild des Elbtales

#### (6) Marschen im Stromspaltungsgebiet des Elbe-Urstromtals

Der Naturraum des Elbe-Urstromtals wird durch die nördlichen und südlichen Geesthänge begrenzt.

Marschen bilden sich im Tidebereich des Wattenmeeres und der Flußmündungen. Der Name dieser Naturräume wurde auf die Kulturlandschaft übertragen. Folgen des Gezeiteneinflusses in den Elbmarschen waren häufige Überschwemmungen,

Marschen bilden sich im Tidebereich des Wattenmeeres und der Flußmündungen. Der Name dieser Naturräume wurde auf die Kulturlandschaft übertragen. Folgen des Gezeiteneinflusses in den Elbmarschen waren häufige Überschwemmungen, die zur Ablagerung von Schlick und Sanden führten. Zudem kam es zu Stromverlagerungen und Verästelungen der Elbe, so daß das Stromspaltungsgebiet entstand. Aus den Ablagerungen entstanden die Marschgebiete im Elbe-Urstromtal: Süderelb-Altländer-Marsch, Vier- und Marschlande und Neuländer-Winsener-Marsch. Landschaftliche Besonderheiten der Marsch sind am südlichen Geesthang die Randmoorsenke und am nördlichen Geesthang die Binnendünen. Die Dünen bestehen aus Sand, der am Ende der Eiszeit aus dem Urstromtal ausgeweht und hier am nördlichen Talrand abgelagert wurde. Eine Besonderheit im Landschaftsbild ist der östliche Geestrand um Boberg und unterhalb des Sachsenwaldes. Hier treffen Marsch-Randmoore, Binnendünen und die Altmoräne der Geest aufeinander.

Das Urstromtal bestand ursprünglich aus vielen Elbarmen, Inseln, Sümpfen und Auwäldern. Heute haben die wenigen Vordeichsflächen mit Sandstränden, Röhrichten und Auwäldern eine hohe Bedeutung für das natürliche Landschaftsbild der Elbe.

Naturschutzgebiete:

- Elbinsel Neßsand
- Wittenberger Elbwiesen
- Alte Süderelbe
- Tidenau Heuckenlock
- Rhee
- Die Reit
- Zollenspieker
- Kirchwerder Wiesen
- Kiebitzbrack
- Boberger Niederung
- Nincoper Moor

## Potential für die Stadtgestalt

Die Beschreibung des Naturraumes verdeutlicht die Vielfalt des Hamburger Landschaftsbildes als Identitätsmerkmal der Metropole.

Städte unterliegen einer in Phasen verlaufenden Entwicklungsdynamik. Die Werte des Landschafts- und Stadtbildes stellen jede Generation vor die Frage, welche der bestehenden Raumstrukturen geschützt, und welche neu interpretiert und weiterentwickelt werden sollen.

## Reformvorstellungen Fritz Schumachers

Beeinflußt von der Heimatbundbewegung stellte Fritz Schumacher als oberster Landesplaner in einer Karte naturwissenschaftlich bedeutsame Gebiete zusammen (siehe Abb. 3). Seinen Überlegungen nach kam diesen Gebieten eine besondere Rolle als stadtgestaltendes Element zu.

Hier wurden überwiegend zusammenhängende Landschaftsräume ausgewiesen, so die unbebauten Elbufer, Dove- und Gose-Elbe und das Alstertal sowie Waldgebiete, wie die Harburger Berge, der Sachsenwald und Klövensteen. Darüber hinaus wurden landschaftliche Besonderheiten verzeichnet, wie die Heidelandschaften, der Duvenstedter Brook, das Tangstedter Moor und das Wittmoor sowie Orte mit herausragender Fernsicht markiert.

„Besondere Grün- und Freiflächenfragen“ wurden aufgelistet:

1. *Die Erhaltung der Wanderwege im Alstertal*
2. *Die Erhaltung des Charakters des Billetals*
3. *Die Erhaltung des Forstes Klövensteen in Altona*
4. *Die Erhaltung des Forstes Hagen bei Ahrensburg*
5. *Die Erhaltung des Niendorfer Gehölzes in Lokstedt*
6. *Die Erhaltung des Geheges Heidbergen in Reinbek*
7. *Die Erhaltung des Geheges „Düstere Kammer“ in Reinbek*
8. *Die Frage der Uferabbrüche an der Elbe*
9. *Die Schaffung von Erholungs- und Badeplätzen an der Elbe*
10. *Die Frage der Anlage eines neuen Hamburger Friedhofes in Billstedt.“ (7)*

Schumachers Planung zielte darauf ab, zwischen den großen erhaltenen Waldgebieten im Hamburger Umland und dem städtischen Grün Verbindungen zu schaffen. Konsequenterweise bezog er die Gewässerlandschaft in seine Planung ein. Große landwirtschaftlich genutzte Flächen sollten durch öffentliches Grün gegliedert und damit für die Allgemeinheit zugänglich und erlebbar gemacht werden.

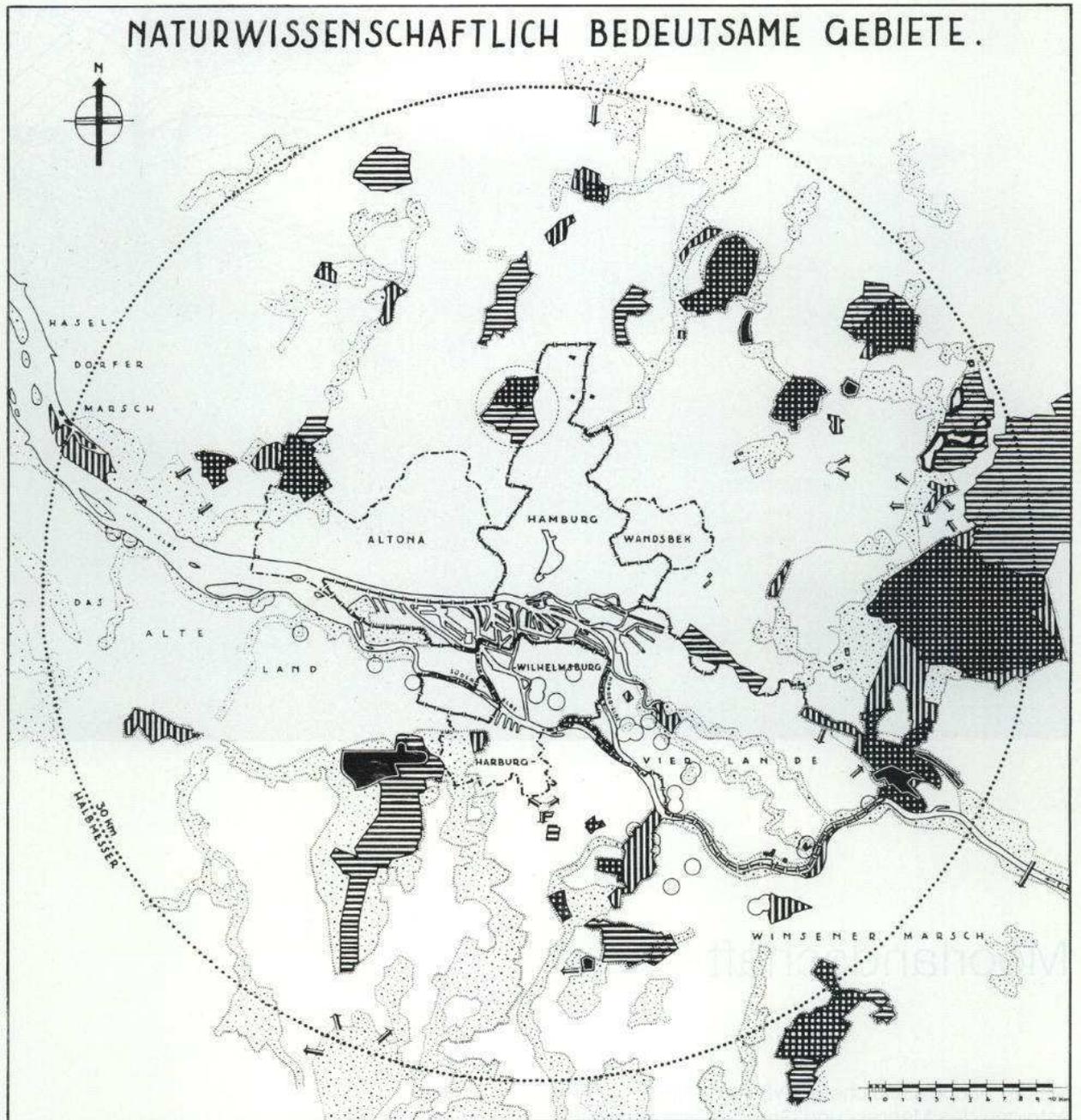


Abb. 3

-  Landschaftlich schöne Gebiete
  -  Geologisch
  -  Botanisch
  -  Zoologisch
  -  Gebiet mit Brack
  -  Hervorragende Fernsicht
  -  Landesgrenze
  -  Stadtgrenze
- } bedeutsame Gebiete

In Verbindung mit den geologisch, botanisch und zoologisch bedeutsamen Gebieten hatte die Ausweisung von landschaftlich schönen Gebieten in den landsplanerischen Überlegungen Schumachers einen hohen Stellenwert. Sein Ziel war der Schutz dieser wertvollen Landschaftsräume vor der sich ausdehnenden Stadt.

Die notwendige Stadtentwicklung sollte mit den Erfordernissen des Landschaftsschutzes verbunden werden. Heute sind diese Gebiete überwiegend als Natur- und Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen.



Foto 6  
Schnaaken-  
moor

## Moorlandschaft

Mit der nacheiszeitlichen Erwärmung und dem Ansteigen des Meeres- und Grundwasserspiegels und dem damit verbundenen Rückstau der Binnengewässer bildeten sich auf Flußmarschen, an Teichen und abflußlosen Senken Bruchwälder und Moore. Je nach Entstehungsart werden Hoch-, Nieder- und Übergangsmoore unterschieden. An den trockeneren Rändern können Gehölze auf dem Moor wachsen. Man spricht dann von Bruchwäldern. Das Erscheinungsbild der Waldgesellschaften wird durch Birken oder Erlen geprägt. Die Baumschicht ist artenarm. Bei Störung des Wasserhaushaltes (Entwässerung) dringen Stieleiche, Espe und andere Baumarten ein. Die Bodenvegetation ist meist üppig entwickelt. Die Baumbestände brechen vor Erreichen größerer Stammstärken auf dem labilen, nassen Untergrund zusammen. Reife Altersphasen werden daher nicht erreicht und insgesamt herrscht der Eindruck von Stangenholz vor.

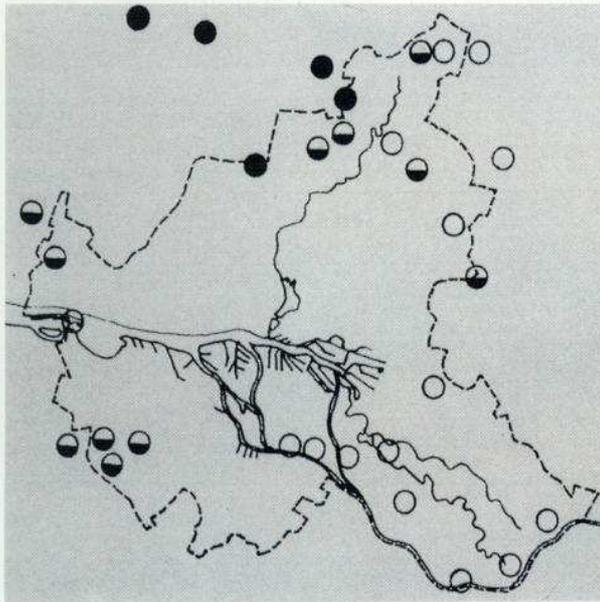
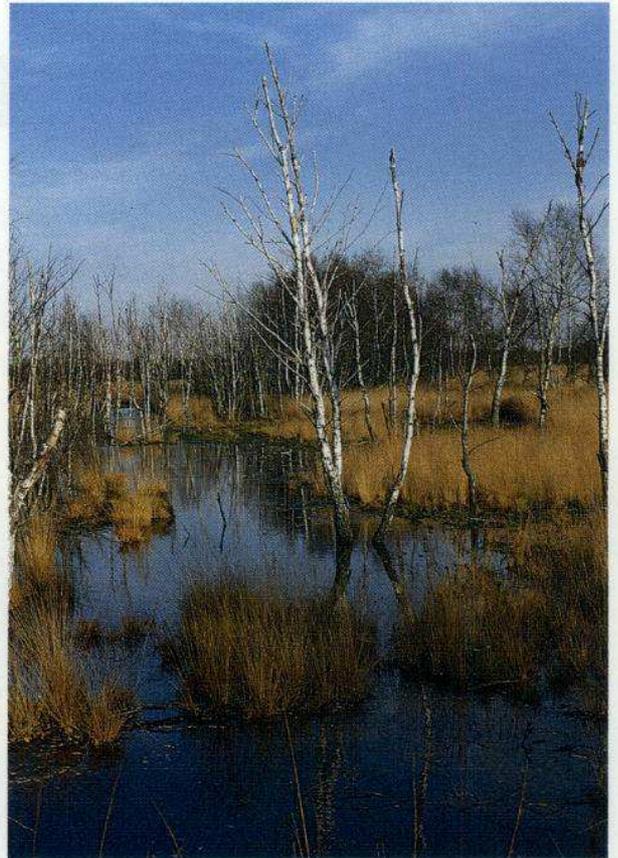


Abb. 4  
Moore in  
Hamburg

Foto 7  
Wittmoor



### ● Hochmoor

Hochmoorrester gibt es im Hamburger Stadtgebiet nur noch im Naturschutzgebiet Wittmoor. Das ursprüngliche Landschaftsbild der Hochmoore ist überwiegend baumfrei und hauptsächlich von Torfmoosen, Heide und Wollgras geprägt. Hochmoore sind landschaftliche Besonderheiten, da sie nur auf nährstoffarmen Böden in niederschlagsreichen Landesteilen vorkommen. Die meisten Hochmoore sind bereits entwässert oder abgetorft.

### ◐ Übergangsmoor

Übergangsmoore stellen das Bindeglied zwischen Nieder- und Hochmoor dar. Das oft vielfältige Vegetationsbild der Niedermoore entwickelt sich zu einem baumlosen Hochmoor mit seinem eigen-

willigen Charakter. Typische Beispiele dieser Moorlandschaft finden sich in den Naturschutzgebieten Schnaakenmoor, Raakmoor, Wittmoor, Duvenstedter Brook und Nincooper Moor.

Häufig treten Niedermoore und Übergangsmoore gleichzeitig auf.

### ○ Niedermoor

Niedermoore entstehen an Stellen mit Wasserüberschuß wie im Stapelfelder Moor oder im Duvenstedter Brook. Das Elbtal wird flankiert von einem Niedermoorgürtel, der Randmoorsenke. Beispiele für die Moore des Elbtals sind das Achtermoor in Bergedorf und das Nincooper Moor in Harburg.

Das Niedermoor ist an seinem typischen Vegetationsbild aus Schwarzerle, Weide, Schilf und Röhricht zu erkennen. Offene Wasserflächen sind häufig durch ehemalige Torfstiche entstanden.



Foto 8  
Boberger  
Düne

## Dünenlandschaft

Nach der Eiszeit konnten die vorherrschenden Südwestwinde den Sand aus den trockengefallenen und noch nicht durch Vegetation geschützten Talböden auswehen und am nördlichen Talrand quer zur Windrichtung in Form von Dünen und Flugsanddecken ablagern. In Hamburg sind Flugsanddünen, wie sie für Urstromtäler charakteristisch sind, in Form der Boberger und Besenhorster Binnendünen erhalten. Von Natur aus sind die trockenen und warmen Standorte mit einem meist schütterten Wald aus Eichen, Birken und Kiefern bewachsen. Die meisten Dünen wurden durch Nadelholzaufforstungen festgelegt.

An Stellen, wo der lockere Boden freigelegt wurde, konnte dieser erneut in Bewegung kommen, und die Flächen blieben vegetationsfrei. Heute ist die lückenhafte Pflanzendecke und ein Mosaik aus Heide und Trockenrasen für das Landschaftsbild der Dünen charakteristisch.



Foto 9  
Fischbeker  
Heide

## Heidelandschaft

Die offene Heidelandschaft ist ein Relikt der Weidewirtschaft. Das Landschaftsbild wird durch die Vegetation geprägt, die großflächig oft nur aus wenigen Zwergstraucharten wie Besen- und Glockenheide besteht. Punktuell können sich Buschwerk, Einzelbäume und Baumgruppen durchsetzen, die daran erinnern, daß die Heiden ehemals geschlossene Waldflächen waren. Vorherrschende Baumarten sind Kiefer, Eiche und Birke.

*„Der karge Sand- und Kiesboden war ursprünglich mit Eichen- und Kiefernwäldern bewachsen, die aber schon in der Bronzezeit durch übermäßige Holznutzung vernichtet wurden. Die ehemaligen Waldgebiete entwickelten sich zu Zwergstrauchheiden, auf grundwassernahen Böden zu Glockenheiden. Über viele Jahrhunderte hinweg erhielten Heidschnuckenherden diese Vegetation. Sie fraßen das Heidekraut kurz und verhinderten eine Wiederbewaldung durch Birken.“*

*Die Vegetation der Heide ist vom nährstoffarmen Boden geprägt:*

*Neben der sogenannten gewöhnlichen Heide gedeihen hier Glockenheide und Krähenbeere, außerdem einige Ginsterarten, Gräser, Flechten und Moose. Häufig kommen Wacholder und Besenginster hinzu.“ (8)*



Foto 10  
Landschafts-  
bild der  
Blankeneser  
Geestkante  
heute

## Wald

Der Wald und der Baum sind im kulturellen Leben der Völker fest verankert. Dies dokumentiert sich in Sagen und Mythen.

Das Walderlebnis führt mehr als andere Naturerlebnisse zurück auf ursprüngliche, häufig verschüttete, sinnliche Erfahrungen, wie sie Robert Jungk in folgendem Zitat schildert: *„Ich gehe in dem Versuch, dieses Ursprüngliche wiederzufinden, gelegentlich, wenn es dunkel ist, wenn es Nacht ist, in solche Kulturlandschaften, in Wälder hinein. Da sind dann keine Menschen mehr. Da kriegt man die Angst wieder. Da muß man genau hören, denn da sind die Tiere wieder, die sich in der Nacht hervorwagen. Es gibt auch ein völlig anderes Gefühl, zum Beispiel auf der Haut. Man spürt den Wind und am Morgen den Tau.“* (9)

Der Wald kann sowohl natürliche Wildnis als auch Kulturlandschaft sein. Zum einen war der Wald in Mitteleuropa ursprünglich die dominierende Naturlandschaft – Urwald –, dann wurde er ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und durch den bewußten Waldbau zur Kulturlandschaft. Nachdem die ökologische Bedeutung des Waldes heute in das allgemeine Bewußtsein vorgedrungen ist, wird im Zusammenhang mit dem Waldsterben eine neue Ethik im Umgang mit diesem Landschaftsbildraum deutlich.

Schon um 1880 wurden im Ruhrgebiet Waldschäden bekannt. Die kulturelle und ökologische Bedeutung des Waldes wird seitdem reflektiert und von den Bewohnern der Großstädte in besonderer Weise erfahren. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen in den Städten Verschönerungsvereine städtische Wälder zu Parkanlagen und Friedhöfen auszugestalten. In Hamburg sind das Wandsbeker Gehölz, das Niendorfer Gehege und eine Vielzahl von Parkanlagen aus ehemaligen Waldbeständen entwickelt worden, ebenso Waldfriedhöfe (siehe Kap. 3.4).



Abb. 5  
Der Süllberg  
nach der  
Waldrodung  
um 1700

## Veränderung des Waldbildes in der Region Hamburg

Die natürliche Vegetation ohne menschliche Nutzungseinflüsse würde im Altmoränengebiet hauptsächlich aus Buchenmischwäldern (Buche, Eiche, Ulme, Linde) auf undurchlässigeren Lehm- und Geschiebemergelböden bestehen, auf sandigen Böden aus Eichen-Birkenwäldern. Die Täler bestünden überwiegend aus Niedermooren mit Erlenbruchwäldern. Jungmoränengebiet stockten Buchen- und Eichenwälder, im Elbe-Urstromtal und in den einmündenden Talauen Auwälder (Weide, Esche, Ulme, Stieleiche).

*„Am Ende der Bronzezeit begann der Mensch die Wälder zu roden, um neues Ackerland zu gewinnen. Am leichtesten konnte er in den lichten Eichen-Birken-Wald eindringen. Die Eichen- und Buchenwälder wurden trotz der guten, schweren Böden zunächst nur als Waldweide benutzt. Erst die großen Rodungen im Mittelalter vernichteten auch diese natürlichen Waldbestände. An ihre Stelle traten in der Neuzeit die vom Menschen gepflanzten und gehegten Forsten, die nur wenige Baumarten bevorzugten. Auf den schweren lehmigen Böden sind es Buchen, Eichen, Tannen und Fichten, auf den leichten, sandigen Böden Birken, Eichen, Kiefern und Lärchen. Auch die Erlen- und Birken-Bruchwälder der Flußtäler*

*wurden erst im Mittelalter und in der Neuzeit als Wiesen- und Weideland urbar gemacht.“ (10)*

### **Ganze Wälder fuhren zur See**

*„Bis zu 4000 Eichen im Alter von 100 bis 150 Jahren wurden für den Bau eines Kauffahrtenschiffes gebraucht. Das sind etwa 16 Hektar Wald. ... Der riesige Holzverbrauch Hamburgs (in fast 700 Jahren) hatte einen starken Einfluß auf die Landschaft. Die einst dichten Wälder lichteteten sich immer mehr. Was die Holzknechte nicht für Schiffe und Schleusen, für Balken und Bohlen herunterschlugen, verbrauchten die Köhler. Hamburg war für Holzkohle ein unersättlicher Absatzmarkt. ... Es drohte eine Art vorindustrieller Umweltnotstand. Der Hamburger Senat drohte deshalb drakonische Strafen wegen Holzfrevell in seinen Waldungen an. ... Als der dänische König gegen Ende des dreißigjährigen Krieges jene Baumordnung erließ, war westlich von Hamburg nur noch wenig Wald zu finden. Die Elbhügel zwischen Altona und Blankenese waren von kahlen Heideflächen mit schütterem Buschwerk überzogen.“ (11)*

Im Zusammenhang mit der Anlage von Landhausgärten wurden große Teile der Blankeneser Geest und auch der Bereich des heutigen Altonaer Volksparkes aufgeforstet.

## Beschreibung

Für die Landschaftsbildkartierung wurde wegen der Notwendigkeit einer generalisierten Darstellung lediglich zwischen lichtem und dunklem Mischwald unterschieden.

### Lichter Mischwald

Vorherrschend sind Lichtbaumarten, die sich im Bestand im höheren Alter stärker vereinzeln. Die Bestände sind deshalb stärker verlichtet. Sträucher und Bodenflora sind üppig vorhanden und prägen das Bild. Dazu gehören Eichen und Kiefern aber auch Esche, Ahorn, Ulme und Vogelkirsche. Grundsätzlich handelt es sich um Bestände, bei denen aus standortlichen Gründen die Buche nicht zur vorherrschenden Baumart geworden ist.



Foto 11  
Buchen im  
Wohldorfer  
Wald

### Dunkler Mischwald

Auf diesen Flächen dominiert die Buche. Mischungsanteile von fast allen anderen Baumarten sind möglich. Von der Jugend bis ins hohe Alter sind diese Bestände, bedingt durch den dauernden Kronenschluß, dunkel. Von den Nadelhölzern gehört dazu auch die Fichte und die Douglasie. Sträucher und Bodenflora sind wegen des Bestandsschattens zurückgedrängt.

## Waldtypen

Jeder Waldtyp hat ein eigenes charakteristisches Vegetationsbild. Die Beschreibung der verschiedenen Waldtypen Hamburgs bezieht sich auf Untersuchungen von Dr. Helmut Preisinger.

### Buchen-Mischbestände

Unter den Laubwäldern spielen die Buchenwälder in Hamburg flächenmäßig die größte Rolle. Die Flora der Buchenwälder ist artenarm. Auf frischen bis feuchten Standorten verschiedener Laubwald-Typen wächst auch das Buschwindröschen und bildet im Frühjahr weiß blühende Teppiche, oft zusammen mit der Schlüsselblume.

Die Buchen-Altbestände unseres Gebietes sind meist „Zwei-Schichten-Wälder“, d.h., es sind lediglich eine Baum- und eine Krautschicht ausgebildet, die Strauchschicht ist nur spärlich vorhanden. Diese Schichtenstruktur verleiht dem Buchenwald einen Hallencharakter. Als Beispiele seien der Forst Stück in den Harburger Bergen und Teile des Wohldorfer Waldes genannt.

### Fichtenforste

In Norddeutschland kommen von Natur aus keine Nadelwälder vor. Sie ersetzen die natürliche

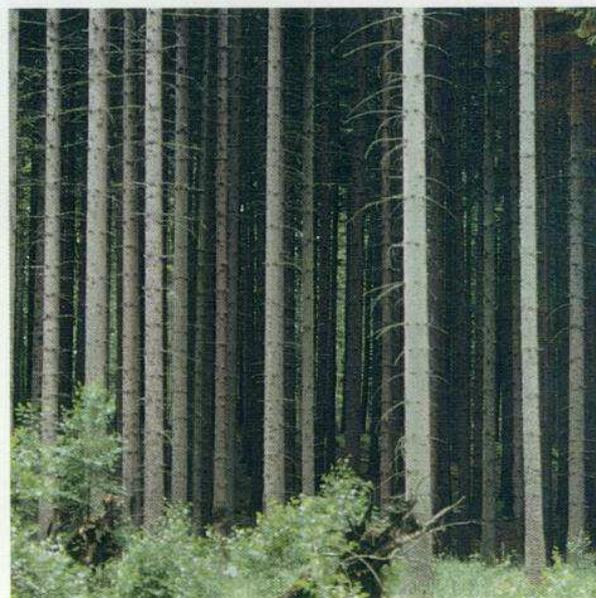


Foto 12  
Fichtenforst

Vegetation, können aber nur gedeihen, wenn die Konkurrenz der Laubbäume ausgeschaltet wird.

Fichten lassen nicht so viel Licht auf den Waldboden dringen wie Kiefern. Unter Fichten-Altbeständen findet man häufig eine sehr artenarme Krautschicht. Oftmals gedeiht hier nur noch die Rasenschmiele – zusammen mit einigen Moosen, Pilzen und Flechten.



Foto 13  
Krattwald in  
der Fisch-  
beker Heide



Foto 14  
Erlenbruch an  
der Alster

Fichtenforste finden sich im Klövensteen und in den Harburger Bergen.

#### **Birken-Eichenwälder**

Auf Sandstandorten sind Birken und Eichen den Rotbuchen an Konkurrenzkraft überlegen. Im Hamburger Raum sind die wichtigsten Birken-Eichenwald-Standorte in Rissen, in der Fischbeker Heide, in den Harburger Bergen und im Duven-

stedter Brook. Trotz der relativ großen Fläche, die diese Baumarten einnehmen, sind gut ausgeprägte Altbestände dieses Waldtyps hier kaum anzutreffen. Die beschriebenen Standorte waren bis ins letzte Jahrhundert als Schafweiden oder Ackerflächen genutzt. Viele Flächen, auf denen von Natur aus Birken-Eichen-Wälder wachsen würden, sind heute mit Nadelgehölzen aufgeforstet.

#### **Krattwälder**

Krattwälder sind Relikte einer alten Waldnutzungsform, bei der alle 10 bis 20 Jahre die Bäume gekappt wurden, um Brennholz oder Baumrinde zu gewinnen. Dies Verfahren führte dazu, daß sich der Wald über Stockausschlag erneuerte. Es entsteht ein eigenwilliges Waldbild. Mit der Entstehung der Knicklandschaft übernahmen die Knicks die Aufgabe der Brennholzgewinnung, und die Krattwälder verschwanden. In Hamburg sind Krattwaldreste im Stellmoorer Tunneltal und Hainesch-Iland zu finden.

#### **Auwälder**

Flußauen sind für die Pflanzen „Katastrophenstandorte“: Durch die periodischen Überschwemmungen sind sie starken Belastungen ausgesetzt.

Im Hamburger Gebiet, aber auch allgemein in Mitteleuropa, sind Auwälder nur noch in kleinen Resten vorhanden. Sie wurden größtenteils schon in früheren Jahrhunderten abgeholzt und ihre Standorte als Wiesen und Weiden genutzt. Das gilt für die Weichholzbaumarten wie Weiden und Pappeln in stärkerem Maße als für die höher gelegene Hartholzaue aus Eschen und Eichen.

Tide-Auwaldreste Hamburgs liegen an der Süderelbe, an der Unterelbe bei Neuenfelde und auf der Insel Neßsand. Der Tide-Auwald ist mehrschichtig und besitzt eine artenreiche, üppig entwickelte Krautschicht, die dem Wald einen fast dschungelartigen Charakter verleiht.

#### **Bruchwälder**

Bruchwald entsteht auf Standorten mit gleichbleibend hoch anstehendem Grundwasser im Gegensatz zum Auenwald, der periodisch überflutet wird. Bruchwälder waren im Elbtal vor der Inkulturierung dieser Gebiete häufig. Heute gibt es sie im Hamburger Raum kaum noch. Im Süderelberaum, z. B. im Nincoper Moor, findet man größere Erlen- und Birkenbrüche, die zwar auf abgetorften Mooren stocken, deren Vegetation aber die Charakterarten der Bruchwälder enthält.

#### **Aufforstungen auf Deponien und Spülfeldern**

Im Rahmen der Rekultivierung von Altlaststandorten und der landschaftlichen Einbindung von Deponien hat der Wald eine besondere Funktion für das Landschaftsbild bekommen. Hier kommen insbesondere schnellwüchsige Pappelwälder und Pionierholzarten wie Birke und Erle vor.

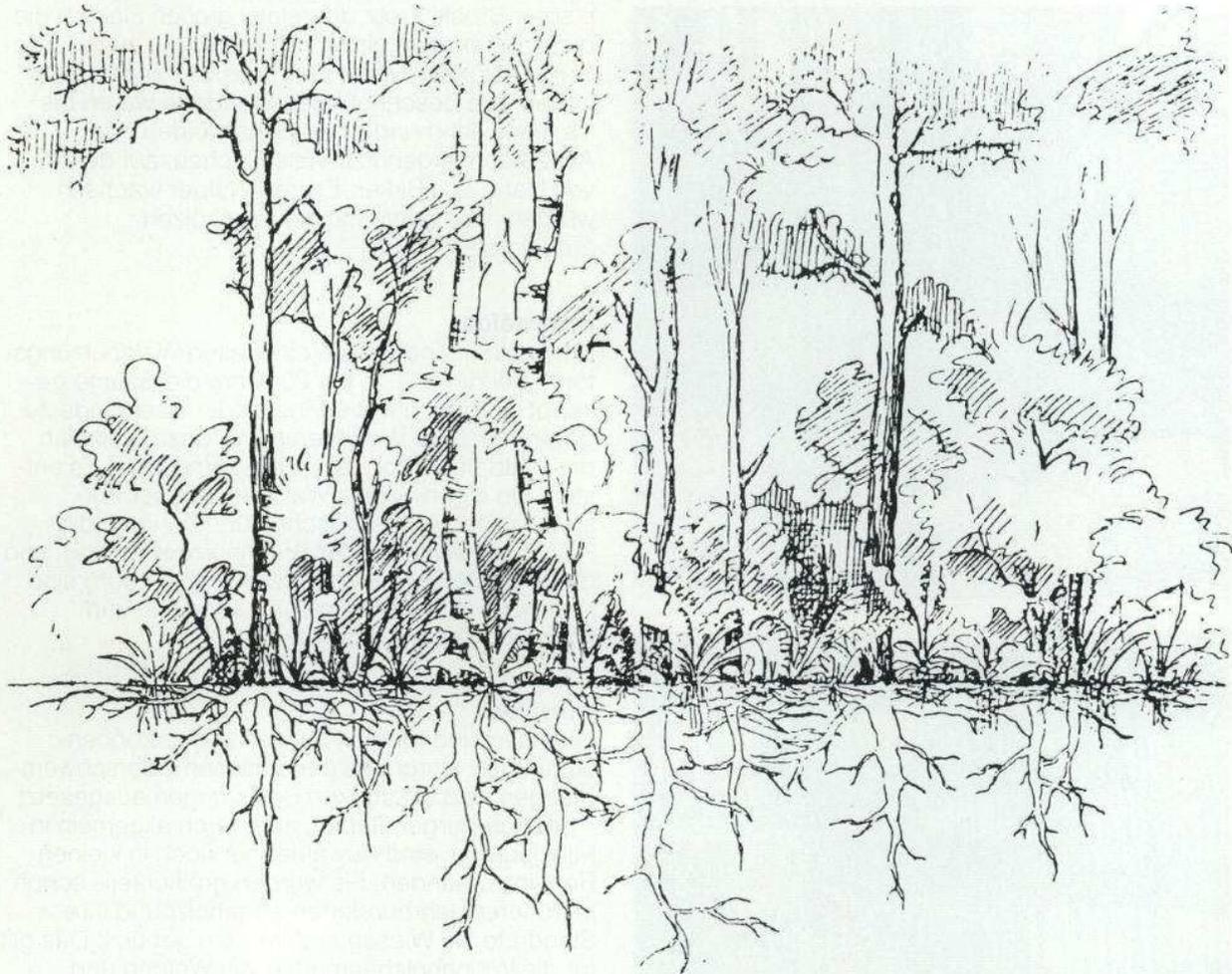


Abb. 6  
Schema  
eines  
naturnahen  
Waldbildes

## Landschaftsbildprägende Elemente

Das Waldbild wird maßgeblich durch die Artenzusammensetzung und das Alter des Baumbestandes geprägt. Ein naturnaher Waldbestand spiegelt die Entfaltungsmöglichkeit der Landschaft wider:

- eine sich im Wandel der Jahreszeiten verändernde Vielfalt an Farben und Formen,
- abwechslungsreiche Waldstruktur durch Variationsbreite in Stufung und Altersaufbau,
- eine artenreiche Flora und Fauna.

## Waldaufbau

Unterschiedliche Vegetationsschichten:

- **Baumschicht**  
Die Baumschicht bildet in Form der Kronen das Dach des Waldes.  
Altholz steigert die Attraktivität des Waldbildes, sein Anteil sollte möglichst hoch gehalten werden.
- **Strauchschicht**  
Die Strauchschicht markiert das Undurchdringliche, das natürlich Wuchernde des Waldes.
- **Krautschicht**  
Die Krautschicht vervollständigt den Eindruck des Natürlichen und ist vor allem im Frühjahr zur Blütezeit von besonderem Reiz.
- **Moosschicht**  
Die Moosschicht ist das Fundament, der natürliche Abschluß des Waldes.

## Lichtungen

Lichtungen sind besondere Orte der Wald-erfahrung. Hier wurde der Wald auf Grund natürlicher Ursachen wie Windwurf oder menschlicher Eingriffe wie Rodungen zurückgedrängt. Im Gegensatz zu den umliegenden, dunklen Wäldern dringt hier das Sonnenlicht bis auf den Boden. In einem schattigen Wald sind Lichtungen deshalb immer Inseln der Wärme. Auf ihnen stellt sich eine bodennahe Vegetation aus Kräutern, Gräsern und Sträuchern wie der Himbeere ein. Baumsämlinge oder von Menschen gepflanzte Setzlinge deuten das Ende der Lichtungen an. Lichtungen sind meist zeitlich begrenzt und sollten deshalb an anderen Orten wieder neu entstehen.

## Wege

Wege sind die Leitlinien der Walderfahrung. Sie lenken den Besucher des Waldes und bewahren geschützte Orte vor übermäßigem Betreten. Man kann Wege als langgestreckte schmale Lichtungen ansehen. Auch hier dringt das Licht in den Wald ein und die Vegetation weicht von der des benachbarten Waldes ab. Wege sind Sichtachsen im Wald und ermöglichen als solche Einblicke in die Tiefe des Waldes.



Foto 15  
Weg durch  
die Boberger  
Niederung

Foto 16  
Geschlossener  
Waldmantel  
im Herbst

## Feuchtgebiete

Kleine Fließgewässer und Quellen innerhalb der Waldgebiete sind wichtige Gliederungselemente und bereichern das Landschaftsbild.

## Waldmäntel

Die meisten Sträucher wachsen bevorzugt an den Waldrändern, wo sie ein wichtiger Bestandteil eigener Pflanzengemeinschaften, der Saumgesellschaften, sind.

Von außen sieht ein strauch- und krautreicher Waldmantel wie eine grüne Wand aus, die die Abgeschlossenheit des Waldes unterstreicht. Sie verwehrt Blicke, schirmt den Wald auch vor störenden Geräuschen ab. Auffällig in Augenhöhe blühende Sträucher wie Holunder oder Weißdorn sind ein besonderer Aspekt des Waldmantels.

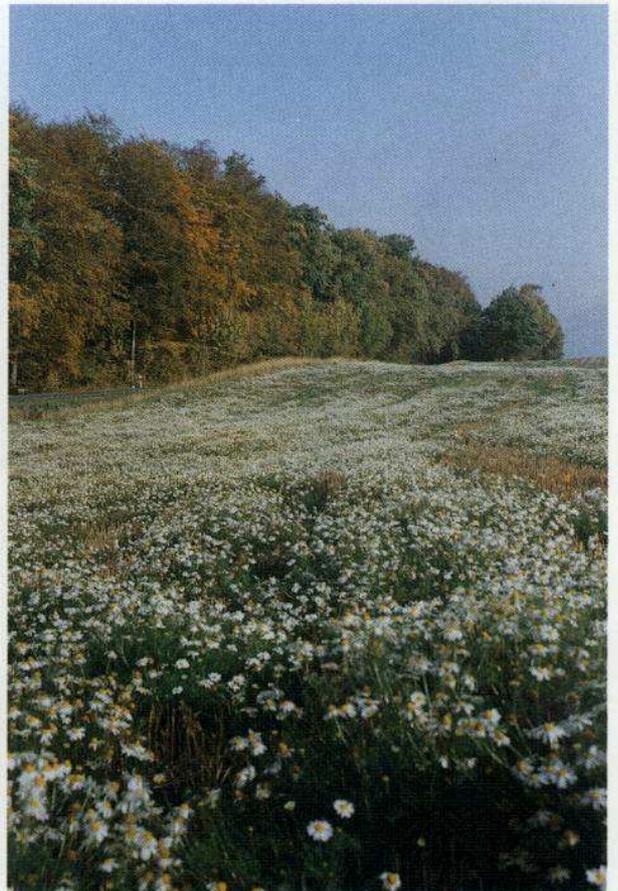




Foto 17  
Ehemaliges  
Gaswerks-  
gelände  
Bahrenfeld

*„Gerade in der Wildnis findet der Einzelmensch eine Art spontane Heimat, jenseits der gebauten Strukturen seines Zuhauses: Der Mensch wird zum Naturwesen, die Natur wird menschlich. Die Subjekt-Objekt-Kommunikation verwandelt sich in eine Kommunikation zwischen Subjekten.“ (12)*

## Stadtbrachen

### Definition

*„Stadtbrachen sind alle Flächen, die vorübergehend oder auf Dauer nicht oder kaum genutzt werden und ganz oder doch weitgehend sich*

*selbst überlassen bleiben. Stadtbrachen sind vielfgestaltig, und sie haben sich oft zu wertvollen Biotopen entwickelt.“ (13)*

Brachen sind fast überall in der Stadt anzutreffen:

- Restflächen bei alten technischen Anlagen, z. B. Wasserwerken
- großflächige, ungestörte Sukzessionsflächen auf Reservegrundstücken in der Innenstadt oder auf Industrie- und Gewerbestandorten
- im Hafen
- Böschungen mit Hochstaudenfluren an Bahnanlagen und Gewässern
- ungestörte Sukzessionsflächen auf Mülldeponien, Spülfeldern u.a.
- spontaner Pflanzenwuchs an Straßenrändern, Verkehrsinseln, Plätzen, in Höfen, in Pflasterritzen und auf Dächern

Brachen sind „Natur aus zweiter Hand“ – sie entstehen, wenn der Einfluß des Menschen den Ort verlassen hat und die Naturprozesse wieder ungestört stattfinden können.

*Wegfallende Pflege, das Zulassen von Alterungsprozessen und die sukzessive Ansiedlung von Pflanzengesellschaften bewirken im Lauf der Zeit reizvolle Übergangsstadien ehemals von Menschenhand geformter Standorte – Endstadien der Verwilderung sind naturnah, Zeichen und Spuren des Menschen sind „verwischt“, und die vorausgehende Künstlichkeit ist oft nur mehr für botanisch Versierte erkennbar.“ (14)*

Die Lebensgemeinschaften von Brachen sind völlig an die städtischen Lebensbedingungen angepaßt. Jede Pflanze gedeiht nur auf dem Standort, der die für sie spezifischen Ansprüche an die Umwelt erfüllt, und auf dem sie der Konkurrenz anderer Arten überlegen ist. Insofern entwickelt jede Brache ihr ganz individuelles Erscheinungsbild.

Foto 18  
Weidenröschen und Huflattich an der Stadtentwicklungsbehörde



*„Dann fängt man plötzlich an, auch innerhalb der Betonstadt ein Gras, das aus dem Beton wächst, als Märchen zu empfinden.“ (15)*

## Das Erscheinungsbild von Brachen

Das Erscheinungsbild unterteilt sich in Abhängigkeit von der Zeit in drei Entwicklungsstadien:

### 1. Initialstadium

Charakteristisch für die beginnende Verwilderung und den allmählichen Abbau der anthropogenen Strukturen sind Verwitterung und die Besiedlung durch kurzlebige Ruderalvegetation.

### 2. Reiferes Stadium

Dominant ist ein üppiges Wuchern und eine bereits starke Veränderung der ehemaligen Raumeindrücke. Zweijährige bzw. ausdauernde Pflanzen stellen sich ein (Trockenrasen, Hochstaudenfluren, Gebüsche).

### 3. Endstadium

Ein langer Zeitraum der Ungestörtheit führt in unseren Breiten meist zu Wald und ist von der „Wildnis“ eines naturnahen Landschaftsbildes kaum noch zu unterscheiden. Das Vegetationsbild besteht aus Bäumen wie Robinien, Birken, Götterbäumen, Pappeln und anderen einheimischen Pflanzenarten wie auch verwilderten Kulturpflanzenarten.

## Bedeutung der Brachen

- Brachen entsprechen der irrationalen Sehnsucht des Städters nach der „wilden Natur“ im Gegensatz zur technisierten, verplanten Stadt.
- Die spontane Vegetation erinnert an die Grenzen der Beherrschbarkeit und Planbarkeit und widerspricht dem Ordnungsprinzip.
- Brachen vermitteln nicht ein Idealbild von Natur, sondern ihr „Alltagsbild“ und haben somit Identifikationswert.
- Brachen machen Brüche in der alltäglichen Realität erfahrbar, z.B. den Niedergang von alten Industrieanlagen; die Kontinuität des natürlichen Wachstums überwuchert Zeichen wirtschaftlicher Diskontinuitäten.
- Kinder bedürfen der Erfahrung von Natur als einen langsamen, sensiblen Prozeß. Fehlt diese Möglichkeit, sind Entwicklungsstörungen nicht auszuschließen.
- Wer sich als Kind niemals als Teil der Natur erlebt hat, wird kein Verständnis für die natürliche Basis menschlicher Existenz entwickeln. Naturverlust hat somit auch einen tiefgreifenden Kulturverlust zur Folge.
- Brachen vermitteln jahreszeitliche Stimmungen und tragen so zur lebendigen Atmosphäre der Stadt bei.

# Leitbild

---

## Moorlandschaft

Von den noch nach 1945 im Hamburger Stadtgebiet vorhandenen ca. 750 ha Moorflächen sind heute nur noch 110 ha erhalten.

Anzustreben ist die Aufwertung von Mooregebieten durch Renaturierungsmaßnahmen, wie sie teilweise schon durchgeführt werden.

## Dünenlandschaft

Die Artenvielfalt einer intakten Dünenlandschaft wird durch aufkommenden Baumwuchs gemindert. Entsprechende Pflegemaßnahmen können dies verhindern.

## Heidelandschaft

Heide als Landschaftsbildraum ist im Hamburger Stadtgebiet selten. Sie ist Ausdruck besonderer natur- und kulturgeschichtlicher Entwicklungen. Um die Heide als offenen Landschaftsraum zu erhalten und zu pflegen, sind aufkommende Gräser und Birkenverjüngung zu unterdrücken.

## Wald

Der Wald ist kein Park. Die relative „Unordnung“ ist gewollt. Der Wald soll Kontrasterlebnisse zur stark geordneten städtischen Umwelt bieten.

In der gestalteten Landschaft werden Freiräume als offene Räume erlebt. Im Gegensatz dazu stellt der Wald das Überdachte und Geschützte dar, er kann aber auch bedrohlich, düster und wild wirken.

Die Erlebnisqualität des Waldes entsteht durch den harmonischen Zusammenhang zwischen Tier- und Pflanzenwelt in einer nur geringfügig überformten Landschaftsgestalt.

Die Naturnähe der Bestände und des Waldbaus erhöht die Attraktivität des Waldes für das Landschaftserlebnis.

Das Anlegen von Waldmänteln aus Wildobst und anderen Laubgehölzen trägt zur Verschönerung der Landschaft bei und verbessert die Ökologie des Waldes. Straßen und andere Eingriffe vermindern den Erlebniswert im Wald.

## Stadtbrachen

*„So, wie man Programme der Urwaldbeseitigung und der Wildniszähmung gehabt hat, müßte man heute Programme der Wildniswiederherstellung haben.“ (16)*

Innerstädtische Brachen entwickeln eine hohe Strukturvielfalt der Vegetation, Blütenreichtum und Lebensmöglichkeiten für die Tierwelt.

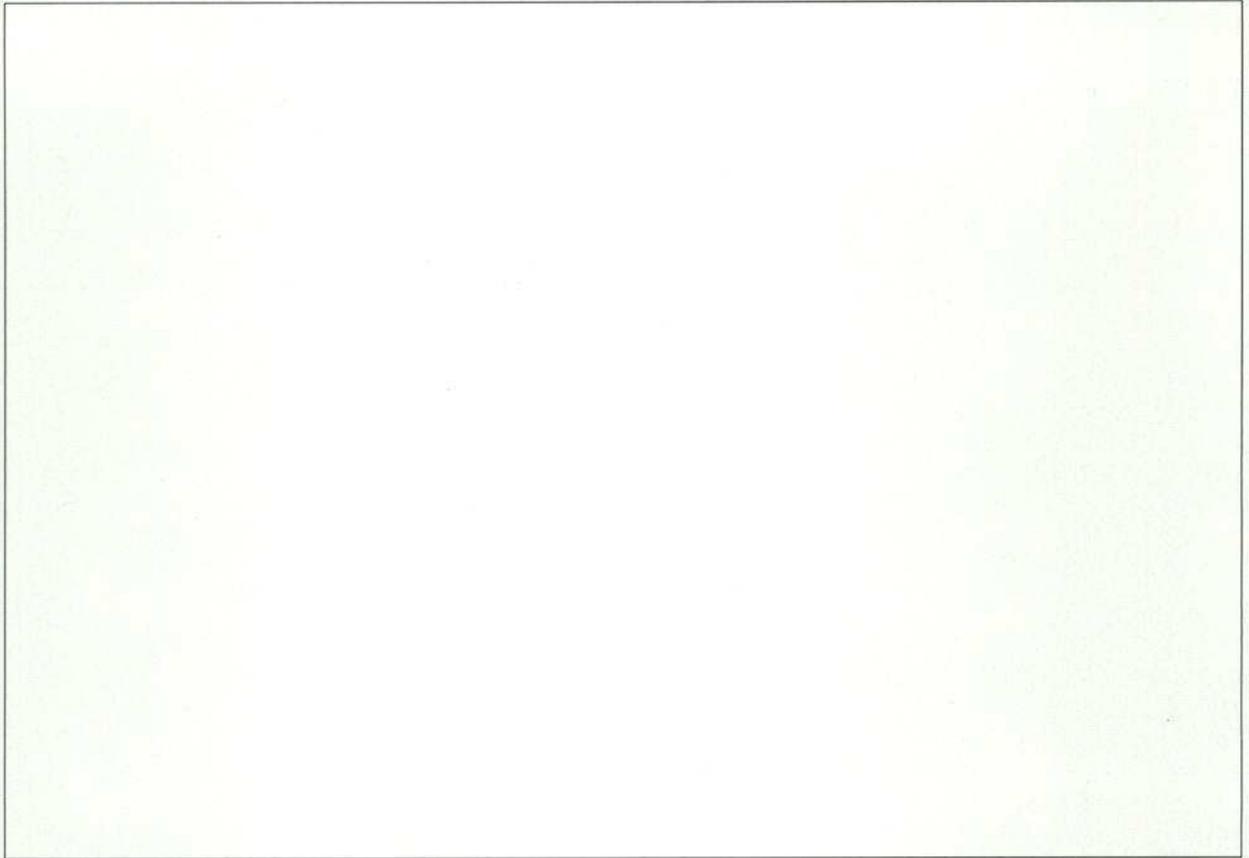
Innerhalb großer Parkanlagen sollten einige Flächen sich selbst überlassen bleiben. Hier kann

man die Regenerationsfähigkeit und Urwüchsigkeit von Natur erlebbar machen. Brachflächen sind vor einer intensiven Erholungsnutzung zu schützen. Die Erschließung sollte sehr behutsam erfolgen und entsprechende Vorkehrungen vor Übernutzung schützen.

Die zeitliche Begrenztheit (Zwischenbegrünung) und der Wechsel der Standorte sind zu akzeptieren und zu berücksichtigen. Aus dem ständigen Prozeß der Naturentwicklung und dem Bedürfnis der Nutzer wird sich ein steter Wandel ergeben.

Die Vielfalt unterschiedlicher Naturaspekte kann in ausgewählten Situationen durch ein behutsames Pflegekonzept gefördert und erhalten werden.

Der Geist des Ortes, Spuren und Relikte der vorherigen Nutzung sollten erfahrbar bleiben.

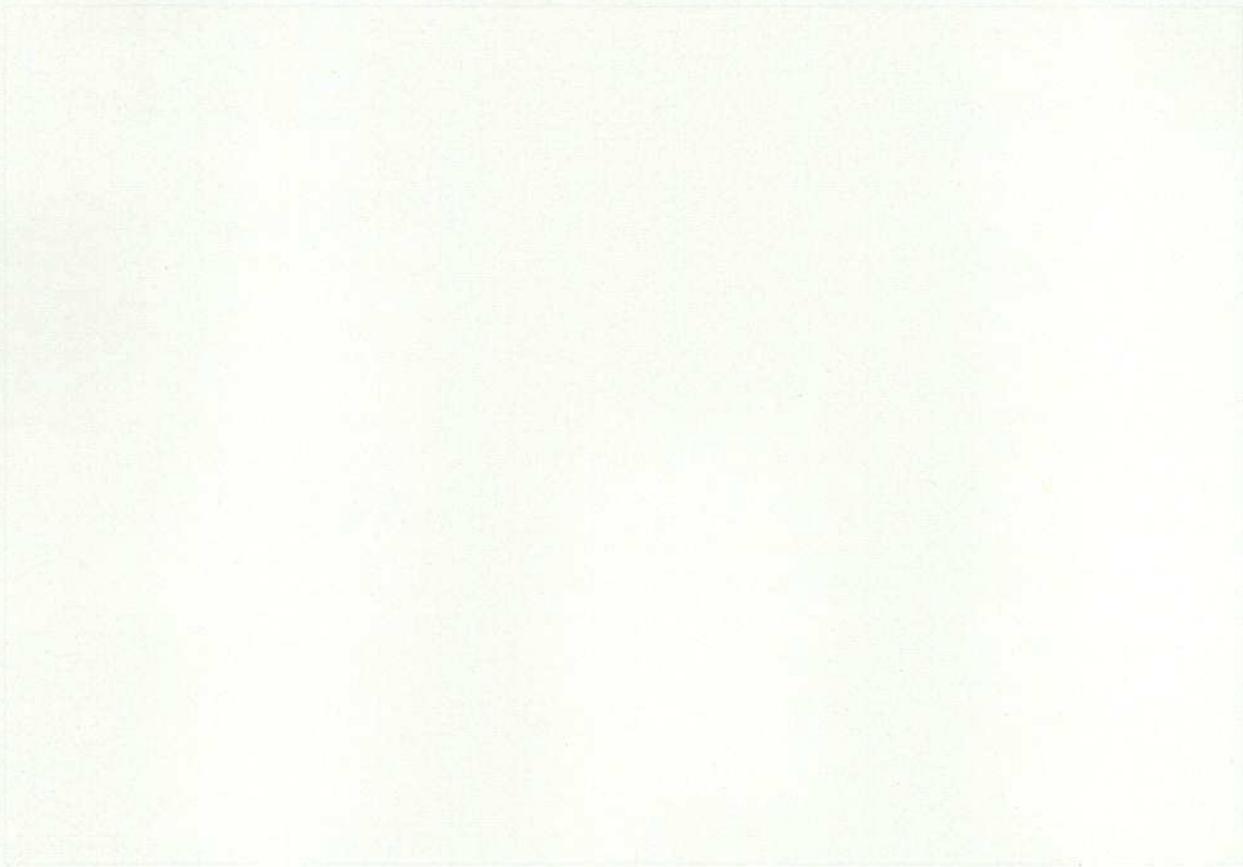


Elbtal  
Elben mit Vordeichsflächen  
Marschen  
Hafen

Talauen und Flüsse der Geest  
Alsterregulierung, Kanäle und Fleete

Stillgewässer

Leitbild



Etal  
Ebon mit vordelischen  
Machen  
Hain

Tarnic und Füsse der Garst  
Alfingulierung Kanäle und Flete

Stilgwässer

Leitbild



Foto 19  
Gezeitenrelief

*„Das Wasser kreist nicht nur durch Körper und Pflanzen, durch Erde und Himmel, es kreist auch durch Städte und Industriegebiete, .... Es ist in jeder Wohnung anwesend. Wer den Wasserhahn aufdreht, klinkt sich in den Kreislauf ein. ... Die Bewußtmachung der Wasserkreisläufe ist ein wichtiges Thema der neuen Landschaftsarchitektur.“ (17)*

Im folgenden wird der Begriff Gewässerlandschaft für den Zusammenhang zwischen Wasserkörper, Ufer und Talaue gebraucht. Jedes Fließgewässer hat ein Einzugsgebiet mit einem meist verzweigten System aus Nebenflüssen und kleineren Zuläufen. Die Gewässer stehen in einem direkten Zusammenhang zu den natürlichen Prozessen und anthropogenen Veränderungen in ihrem Einzugsgebiet. Zu unterscheiden sind Still- und Fließgewässer. Stillgewässer wie Tümpel, Teiche und Seen sind stabile Wasserflächen in der Landschaft, die eher unabhängig voneinander im Raum liegen. Je nach Größe können sie das Landschaftsbild dominieren.

Fließgewässer wie Bäche, Flüsse und Ströme haben hingegen nie eine endgültige Form. Sie sind immer in Bewegung und somit ändert sich auch ihre Gestalt. Ihre räumliche Wirkung geht

meist über den engeren Landschaftsbildraum hinaus.

Trotz vielfältiger Eingriffe und Veränderungen ist die Gewässerlandschaft die Dominante des Hamburger Landschaftsbildes. Sie bildet die Grundlage für ein System nahezu zusammenhängender Landschaftsverbindungen. Die Landschaften des Umlandes sind über die Bäche und Flüsse mit den verdichteten Stadträumen verbunden. Das fließende Wasser hat für den Charakter Hamburgs zentrale Bedeutung. Besonders im Elbtal hat die ständige Auseinandersetzung mit dem Wasser die kulturgeschichtliche Entwicklung geprägt.

An der Stelle, an der die Alster in die Elbe mündet und der Geesthang nicht so steil ist, hat sich Hamburg als Hafenstadt entwickeln können. Auf den räumlichen Bezug Hamburgs zur Nordsee, zum Atlantik weist die Tide beharrlich hin.

## Übergreifende Landschaftsbildprägungen

„Schon bei meinen wenigen Wanderungen durch die Welt hatte ich bemerkt, wie bedeutend es sei, sich auf Reisen nach dem Laufe der Wasser zu erkundigen, ja bei dem kleinsten Bache zu fragen, wohin er denn eigentlich laufe. Man erlangt dadurch die Übersicht von jeder Flußregion, in der man eben befangen ist, einen Begriff von den Höhen und Tiefen, die auf einander Bezug haben ..., welche sowohl dem Anschauen als dem Gedächtnis zur Hilfe kommen ....“ (18)

Nachfolgend wird die Gewässerlandschaft mit ihren Erscheinungsformen charakterisiert, diese können in den einzelnen Teilräumen jeweils in modifizierter Form auftreten.

### Talraum

Das Tal ist Resultat der Dynamik des Flusses und spiegelt die Dauer und Beharrlichkeit seines Wirkens.

Der Talraum ist gegliedert in Talsohle, Hang und Hangkante. Von diesen drei Positionen nimmt man den Landschaftsbildraum jeweils unterschiedlich wahr. Die beiden Talkanten begrenzen mehr oder weniger stark das Bild, je nachdem ob das Tal eng oder weit ist. Von dem Verlauf des Tales ist die Sonneneinstrahlung und damit einhergehend die Verteilung der besonnten und beschatteten Stellen, also auch die Verteilung der Vegetation abhängig. Im Alsterverlauf kann man die verschiedenartigsten Ausprägungen des Talraumes studieren. Durch den Aufstau der Alster wurde ihre natürliche Aue großflächig geflutet. Seit einigen Jahren bemüht man sich, standorttypische Ufervegetation, Schilf und Rohrkolben wieder anzuseedeln.

### Ufer und Vegetationsbild

Das Erscheinungsbild des Flußufers ist von Art und Umfang der Uferbefestigung abhängig. Die Ausprägung der Ufer bestimmt entscheidend die Zugänglichkeit des Gewässers. Von höchster Gestaltqualität ist eine natürliche Uferausbildung mit Prall- und Gleithängen, Mäandern und Altarmen. Sie ermöglicht die Bildung einer artenreichen Ufervegetation. Durch wechselnde Wasserstände entsteht ein vielfältiger Uferraum. Die typischen Vegetationsformen am Gewässer sind Auwälder, die regelmäßig überschwemmt werden, feuchte Wiesen, Röhrichte und Wasserpflanzengesellschaften. Sie gehörten zum charakteristischen Erscheinungsbild von Gewässern und sind heute eine Seltenheit geworden.

Überprägungen modifizieren die natürliche Uferformung. Die Identität der Fließgewässer wird



Foto 20  
Nordseeinsel  
Neuwerk  
bei Ebbe

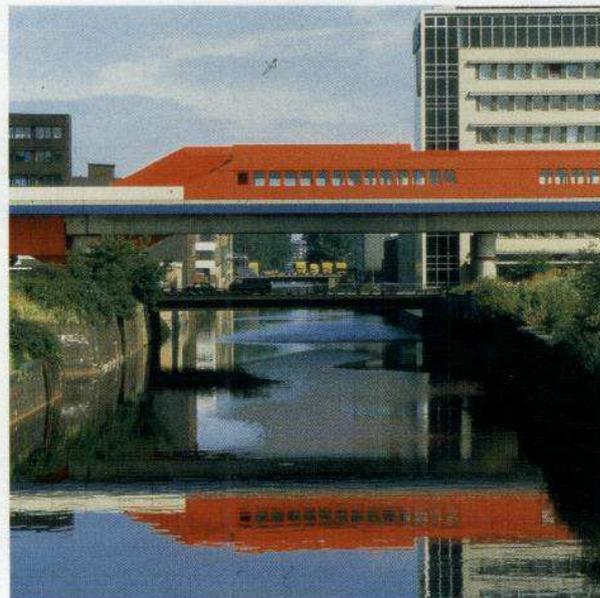


Foto 21  
Stadtbild  
im Spiegel

gefährdet, durch beispielsweise intensiv genutzte Wirtschaftswiesen anstelle von Feuchtwiesen, Ruderalpflanzenarten anstelle von Wasserpflanzengesellschaften, Ziergehölze anstelle von typischen Ufergehölzen.

Uferbegleitende Bäume und Sträucher:  
Erlen, Eschen, Silberpappeln, Zitterpappeln, Flügelnuß, Eichen und Ulmen, Weiden, wie Silberweide, Trauerweide, Öhrchenweide, Salweide, Reifweide, insgesamt gibt es ca. 300 Weidenarten am Wasser.

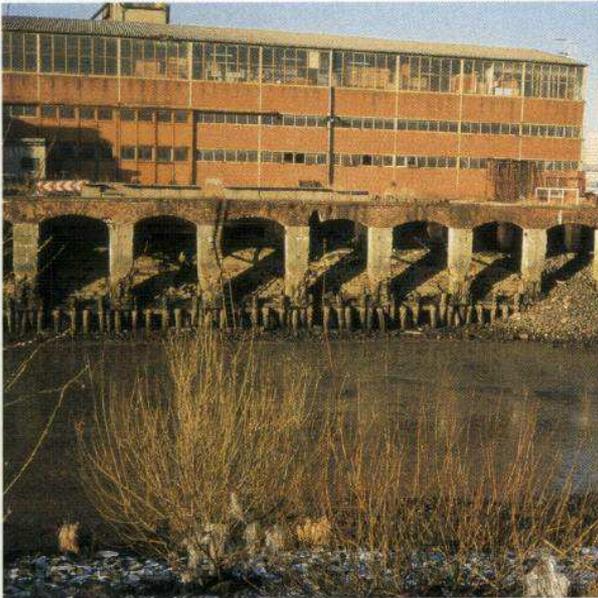


Foto 22  
... gegen den  
Strom



Foto 23  
Fahrrad-  
fahren  
auf der Alster

## Wasserqualität

Mit der Verschmutzung der Gewässer hat eine Einbuße der Erlebnismöglichkeiten für Baden und Schwimmen stattgefunden. Es werden große Anstrengungen unternommen, um die Wasserqualität der Oberflächengewässer in Hamburg zu verbessern.

## Dynamik des fließenden Wassers

Die Fließgewässer sind mit dem Geräusch des fließenden Wassers verknüpft. An nicht befestigten Ufern wird das fließende Wasser vielerorts gestalt-wirksam.

Mit dem Wasserstand, insbesondere bei Hochwasserereignissen, verändert sich der Verlauf der Uferlinie, wird das Verhältnis von Wasser- zu Landfläche neu definiert. Auf diese Weise wird die Dynamik eines Fließgewässers im Landschaftsbild veranschaulicht. Am Stromspaltungsgebiet läßt sich bis heute die Dynamik des Gezeitenstromes studieren.

## Trennwirkung

Quer zur Fließrichtung sind die Gewässer natürliche Hindernisse und Grenzen, so daß sie auch eine Barriere für das Landschaftserleben sein können. Brücken markieren oft weit sichtbar die Überwindung eines Gewässerlaufes.

## Transparenz und Spiegelungen

Wasserflächen sind Stimmungsträger des Landschaftsbildes. Durch die Transparenz des Wassers ist es wie durch eine Glasscheibe möglich, in die fremde Welt des Wassers einzudringen.

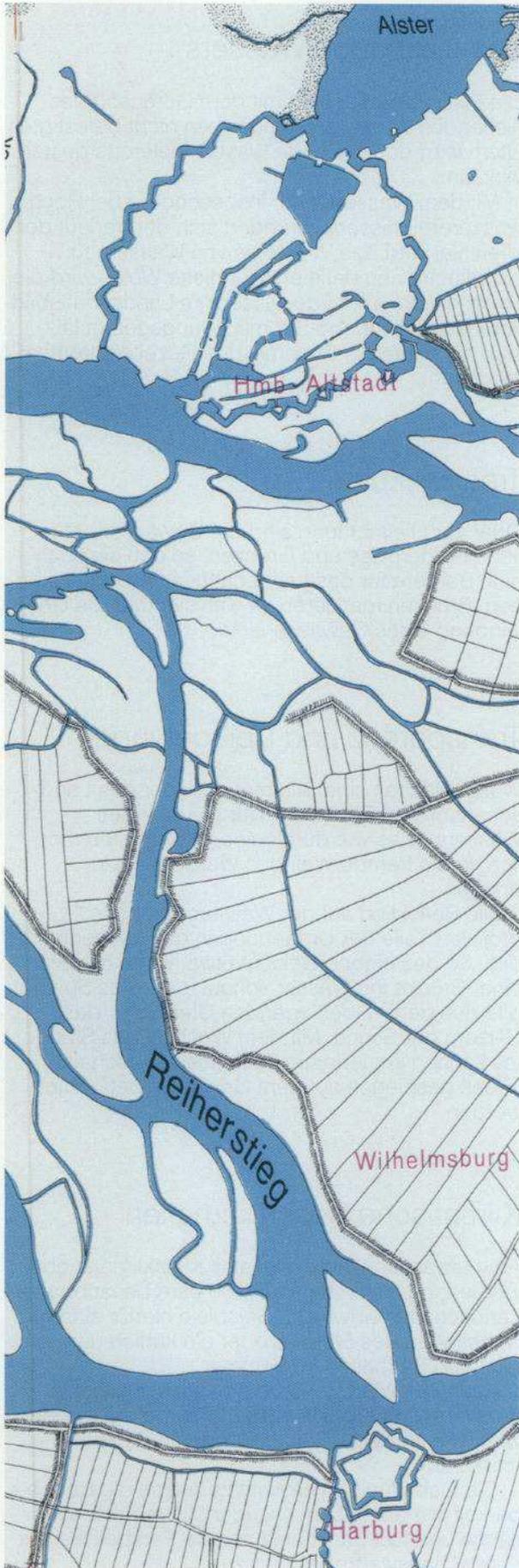
Die Reflektion auf der Wasseroberfläche projiziert Teile der Umgebung in das Landschaftsbild. So das eigene Gesicht etwa, wenn man von einer Brücke ins Wasser schaut, oder das Spiegelbild des gegenüberliegenden Ufers oder das Glitzern der Sonne. Mit dem Wechsel des Standortes können immer neue Teile des Landschaftsbildes gespiegelt auf dem Gewässer betrachtet werden.

## Klimatische Besonderheiten

Am Gewässer kann ein lokales Kleinklima erlebt werden, das mitunter stark von dem benachbarter Landschaften abweicht. Beispiele hierfür sind die Nebellagen des Elbtales oder die kühlen und feuchten Bachauen im Sommer.

Auch der Wind gehört dazu, der vor allem in der Nähe größerer Gewässer eindrucksvoll erlebt wird, wie an der Außenalster oder in den Elbmarschen.

Die Eisbildung ermöglicht zeitweise die Begehrbarkeit der ansonsten unzugänglichen Wasserfläche und läßt damit eine andere Perspektive der Landschaftswahrnehmung zu.



## Veränderungen der Gewässerlandschaft

„... Hamburg war als Handels- und später auch Industriestadt dort entstanden, wo Seeschiffe elb- aufwärts noch passieren konnten und dort, wo die wasserbaulichen Probleme bei der Anlage von Häfen und Kanälen schon zu meistern waren. Nicht als Bekrönung eines der Hochufer, etwa im Sinne barocker Prachtentfaltung, wurde Hamburg gegründet, sondern es entstand auf der Nieder- geest, nur wenig über der Marsch gelegen, ge- rade hochwasserfrei und gelegentlich noch über- flutet. Hier konnte sich die amphibische Situation entfalten durch das Eindringen von Kanälen, den Fleeten, in die Stadt und das Heraustreten der Stadt mit ihren Häfen in das Marschland. Schon früh wurde die Alster vor den Toren der mittelalter- lichen Stadt aufgestaut, um Mühlen, also damalige Fabriken, zu treiben. Die Standortgunst – hier soll nur von den naturräumlichen Bedingungen die Rede sein – für Handel und Gewerbe hat maßgeb- lich zur Entwicklung Hamburgs beigetragen. ...“ (19)

Im vorangehenden Kapitel 3.1 wird die natur- räumliche Ausstattung Hamburgs ausführlich dar- gestellt, auch die naturnahen Gewässerland- schaften beschrieben. Mittlerweile wurden fast alle naturnahen Gewässerlandschaften Hamburgs ver- ändert. Um die meist fruchtbaren Auen als Grün- land nutzen zu können, rodete und entwässerte man die gewässerbegleitenden Auwälder und Nieder Moore. Man staute Gewässer auf (Außen- alster) und nutzte die Wasserkraft für den Antrieb von Mühlen (Außenmühlenteich an der Eilbek). Gewässer wurden eingedeicht, kanalisiert, ver- rohrt, begradigt, tiefergelegt oder verbaut.

Flächendeckend wirken sich die Verschlechterung der Wasserqualität, die Versiegelung der Böden, das Absenken des Grundwasserspiegels und an- dere Eingriffe auf das Wasserregime und das ge- samte naturräumliche Erscheinungsbild aus.

An Hand der beiden Kartenausschnitte sollen die Veränderungen der Gewässerlandschaft in einem Querschnitt von Nord nach Süd durch den mittleren Bereich Hamburgs verdeutlicht werden.

Als **Historische Gewässerlandschaft** ist die Karte 3 Teil des Fachplanes Landschaftsbild erstellt worden (siehe Kap. 2). Ihr wurde der gleiche Ausschnitt der Karte „Hamburg und Umgebung“ von 1993 gegenübergestellt.

Der Schnitt von Eppendorf nach Harburg macht die Veränderungen der Gewässerlandschaft in den letzten 200 Jahren deutlich. Von Norden nach Süden sind im einzelnen hervorzuheben:

Im Zuge der Bebauung der Talaue kanalisierte man die Alster und ihre Zuflüsse rund um die Außenalster, es wurden weitere Kanäle wie der Goldbekkanal angelegt.

Die Ufer der Außenalster wurden begradigt und die Wasserfläche verkleinert. Der kleine westliche Alsterzulauf existiert heute nicht mehr.

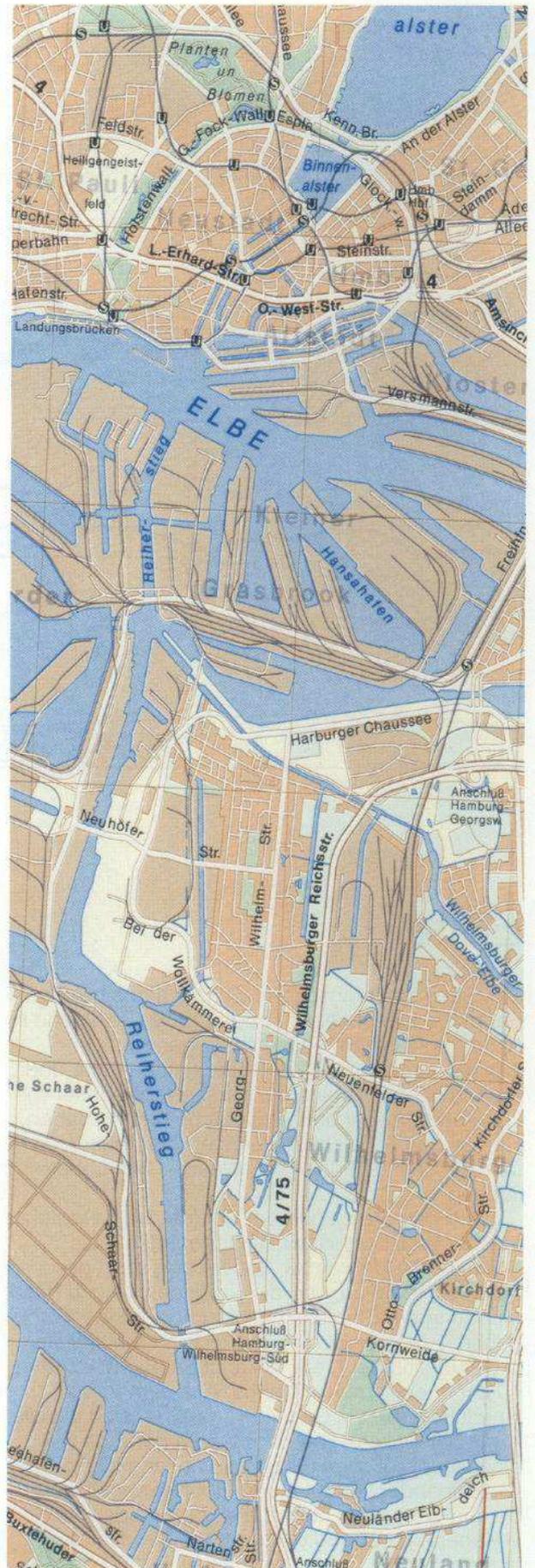
Der östliche Abschnitt des ehemaligen Grabens der Stadtbefestigung wurde bebaut. Hier befindet sich heute der Hauptbahnhof. Aus dem westlichen Abschnitt gingen die Wallanlagen mit einer Anzahl gestalteter Parkteiche hervor (siehe Kap. 3.4).

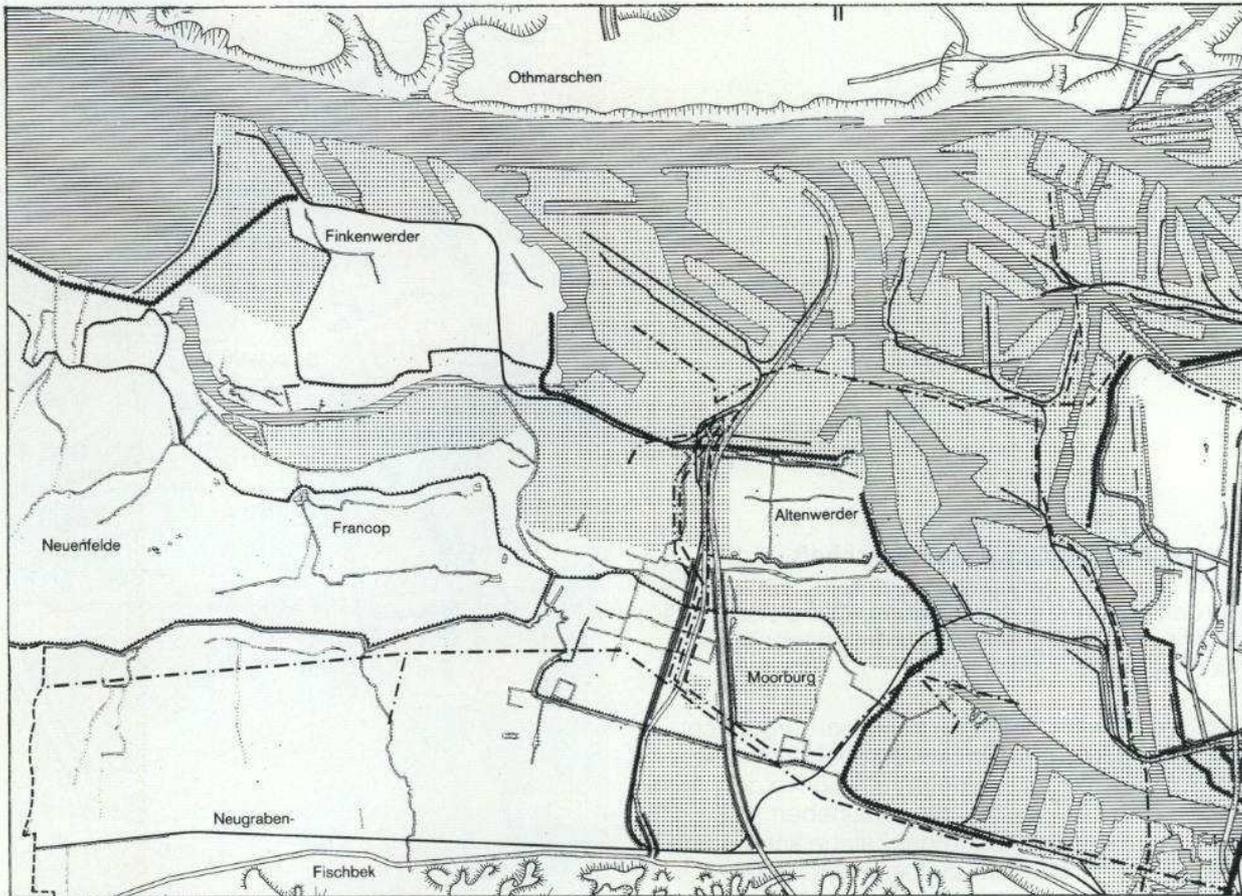
Im östlichen Teil des historischen Stadtkernes wurden die Fleete zugeschüttet, die Flächen bebaut. Die vielen kleinen Elbwerder im Bereich südlich der Altstadt und Grasbrook wurden in ein Mosaik von Hafenbecken und Kaianlagen umgewandelt.

Man entwickelte den ehemaligen Elbarm Reihersstieg zu einem zentralen Verbindungskanal innerhalb des Hafens und bebaute die Elbinsel Wilhelmsburg, wobei das engmaschige Grabennetz weitestgehend verschwunden ist. Im mittleren Teil des Werders sind eine Vielzahl von Baggerseen durch Kleiabbaue sowie Bracks entstanden, letztere sind auf die Flutkatastrophe 1962 zurückzuführen.

Im Bereich Hohe Schaar wurde ein zentraler Umschlag- und Lagerplatz für Mineralöl eingerichtet.

Rund um die Zitadelle entwickelte sich der Harburger Binnenhafen. Westlich des Binnenhafens entstanden eine Reihe neuer Hafenbecken für Seeschiffe. Die innenstadtnahen Abschnitte der Geestbäche wurden verrohrt.





Aufhöhungen  
und Über-  
formungen des  
Elbtalles

**Karte 2:**  
**Landschafts-**  
**bildstrukturen**

## Elbtal

Das Stromspaltungsgebiet war ein amphibischer Raum. Hier wechselten Land- und Wasserfläche in Abhängigkeit zum Wasserstand der Elbe. Während früher durch den Tideeinfluß Hoch- und Niedrigwasser zu einem kurzzeitigen Wechsel von Land und Wasser auf einer Fläche geführt haben, kam es durch Deichbau zu einer dauerhaften räumlichen Festlegung von Wasser- und Landflächen.

Nach dem Versiegen der Schmelzwasserzufuhr aus der Weichseleiszeit verlandete das 8 bis 11 km breite Urstromtal. Gleichzeitig stieg der Meeresspiegel an, und die Nordsee drang in die Mündung der Elbe ein, das Ästuar der Elbe wurde gebildet. Seither ist die Unterelbe tidebeeinflusst.

Der Einfluß der Gezeiten reicht elbaufwärts etwa 40 km über Hamburg hinaus. Aus dem Binnenlandfluß wurde ein Gezeitenstrom, der sich in viele Arme aufspaltete. Der Hauptstrom der Elbe floß einst am nördlichen Geestrand entlang. Die parallel zueinander verlaufenden Elbarme wie Dove-Elbe und Gose-Elbe stellen die Etappen der Stromverlagerung dar und gliedern das Stromland in langgestreckte Inseln. Um das Jahr 1200 war die

Gose-Elbe der Hauptstrom. Erst nach der Eindeichung von Gose- und Dove-Elbe entstand der engere Zusammenhang der Vierlande nördlich des heutigen Elbstromes (siehe Kap. 3.3).

Nachdem im Gebiet der heutigen Elbmarschen Deiche errichtet und Entwässerungssysteme angelegt worden waren, konnte das Gebiet kultiviert und landwirtschaftlich genutzt werden. Der Hafen wurde nach und nach in das Stromspaltungsgebiet der Elbe ausgedehnt. Nur noch auf Grund umfangreicher Stromregulierung und Fahrrinnenvertiefung ist die Elbe heute für Hochseeschiffe nutzbar.

Auf diese Weise wurden viele naturnahe Gewässerabschnitte des Elbtalles zusätzlich verändert. Nach der Flutkatastrophe von 1962 wurden die Deiche kontinuierlich erhöht und die Deichlinie verkürzt. Die Alte Süderelbe wurde auf einer Länge von etwa 8 km zwischen Altenwerder und Rosengarten abgedämmt, womit das Stromspaltungsgebiet erheblich verringert wurde.

Vormals landwirtschaftlich genutzte Elbwerder wurden zu industriell geprägten Hafengebieten entwickelt.



Foto 24  
Außendeich  
und  
Carlsbrack  
bei  
Zollenspieker

## Elben mit Vordeichsflächen

Die naturnahen Abschnitte dieses Landschaftsbildraumes kommen nicht zusammenhängend an einer Stelle vor, sondern sind verteilt über das gesamte Hamburger Elbengebiet. Deshalb stehen sie oft in einem spannungsreichen Kontrast zu benachbarten, überprägten Landschaftsbildern wie den Industriegebieten des Hafens.

Die den Hochwasserschutzanlagen vorgelagerten Räume sind gekennzeichnet durch die ständigen Landschaftsformungsprozesse der Tide. Je nach Ablagerungsbedingungen entstehen Strände oder Wattflächen.

Zum Landschaftsbild der Elben und ihrer Vordeichsflächen gehört auch der Anblick von Wasservögeln, so die keilförmigen Formationen vorüberfliegender Wildgänse oder schreiender Möwen.

# Landschaftsbildprägende Elemente

## Strände

Auf unbefestigten Uferflächen von Övelgönne bis Wittenbergen wechseln sich einzelne Bäume, strandtypische Pflanzen und offene Sandflächen ab und prägen die besondere Attraktivität des Elbstrandes. Eine Besonderheit stellt die Elbinsel Neßsand dar. Die natürliche Dynamik des Elbstromes kann sich hier entfalten und die verschiedenen Lebensräume gestalten. Gegenüber vom Falkensteiner Ufer führt der Blick auf einen wenig bekannten Landschaftsraum.

## Watt und Grünland

Schlickwattflächen lassen sich großflächig am Mühlenberger Loch erleben aber auch innenstadtnah im Osten Hamburgs an der Billwerder Bucht.

Wattflächen mit zum Teil dichten Röhrichtbeständen und Hochstaudenfluren sind mittlerweile selten gewordene Vegetationsbilder, dennoch selbst im Hafen, wie z.B. an der Kattwyk Insel, treten Röhrichtbestände auf. Weit verbreitet sind baumfreie Vorlandflächen, die zum Teil heute als Weideland genutzt werden wie in Altengamme, wo die Dove-Elbe in die Stromelbe mündet.

## Tideauwälder

Oberhalb der Mittelwasserlinie entwickeln sich auf ungestörten Standorten Auwälder (siehe Kap. 3.1). Erle, Esche, Pappeln und unzählige Weidenarten sind typische Gehölze der Weichholzauen. Auwälder sind heute selten und kommen in Hamburg nur noch an wenigen Stellen vor.

Das Heuckenlock an der Süderelbe ist als letzter mitteleuropäischer Tideauwald erhalten. Hier ist zweimal täglich der Wechsel von Ebbe und Flut und die davon ausgehende Wirkung auf Relief, Boden und Vegetation erlebbar (siehe Foto, S. 35).

## Elbwasserwerke

Entlang des Elbufers erinnern das westliche Wasserwerk Blankenese am Falkensteiner Ufer und im Osten das stillgelegte Wasserwerk auf der Elbinsel Kaltehofe an die Versorgung der Stadt mit Elbwasser. Beide Werke sind stillgelegt, aber als geschichtliche Orte in der Gewässerlandschaft von hohem Identitätswert.



Foto 25  
Sandstrand  
in City-Nähe

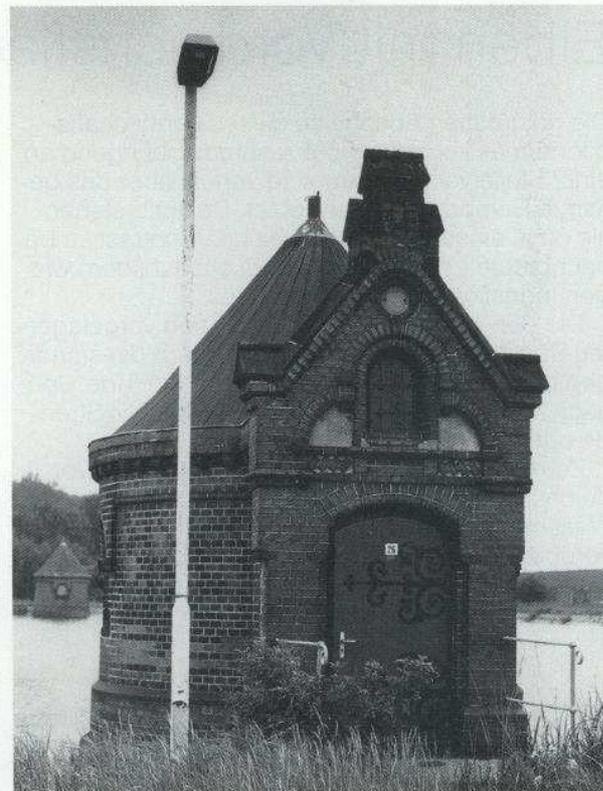


Foto 26  
Stille auf der  
Elbinsel  
Kaltehofe

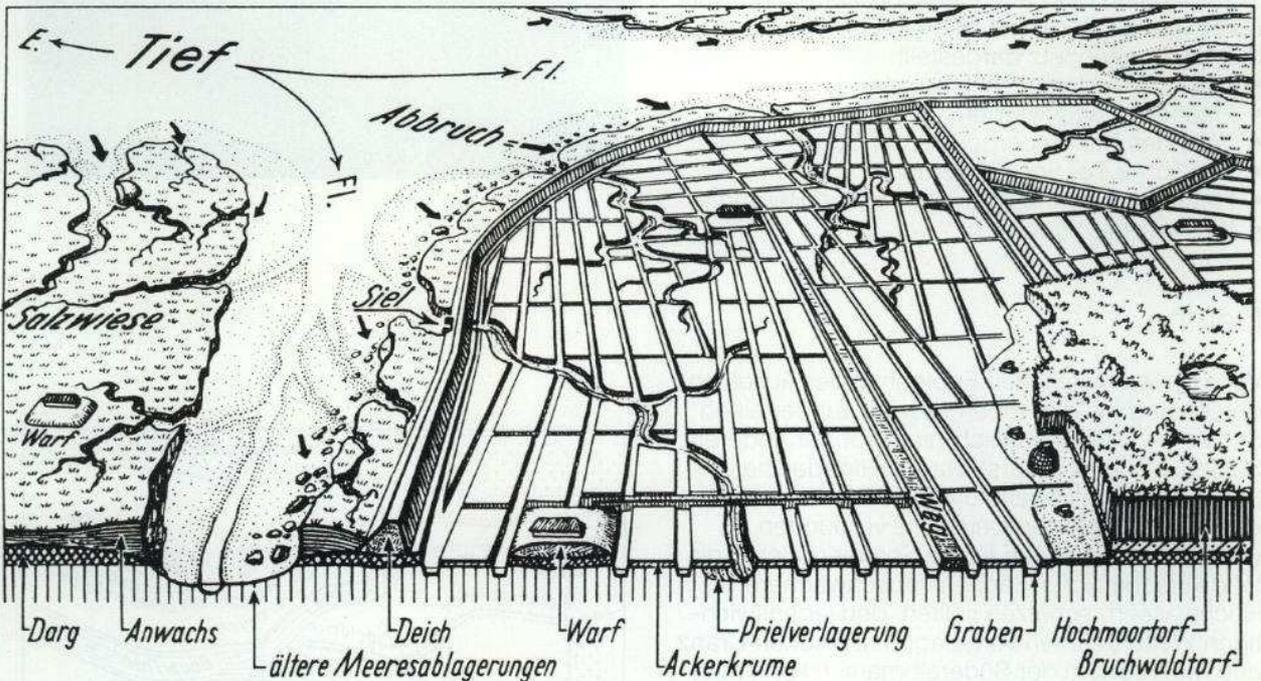
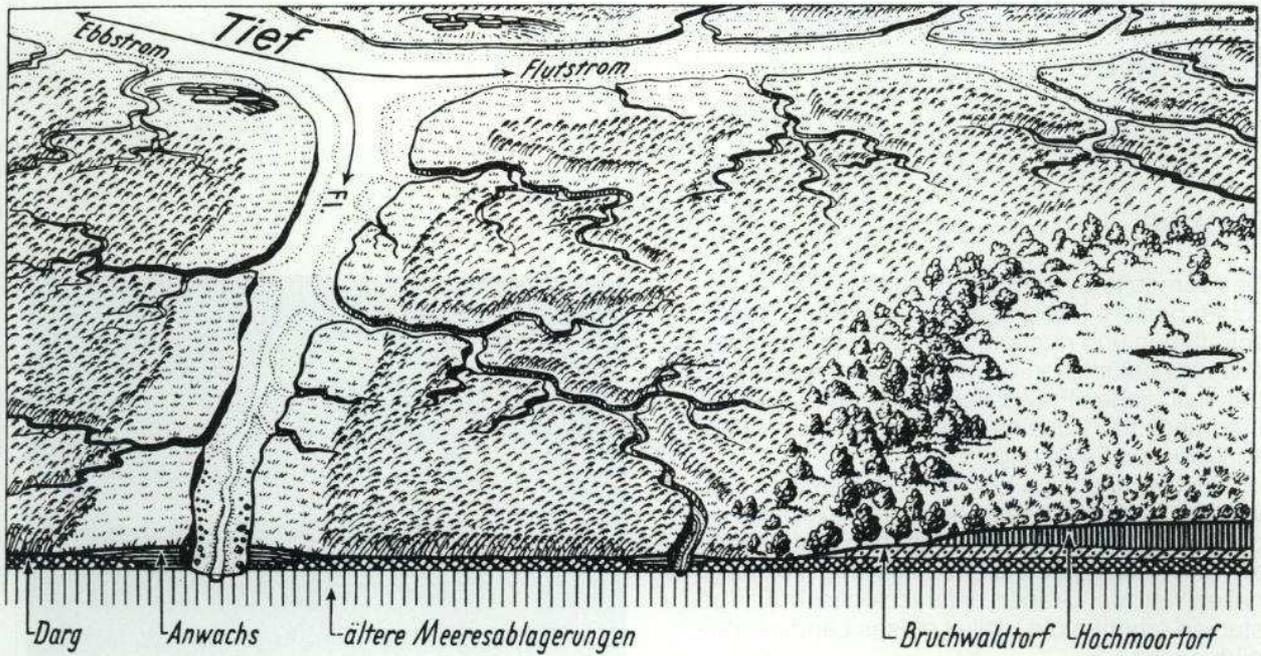


Abb. 7  
Kultivierung  
der Marsch  
seit dem  
12. Jahrh.

## Marschen

Das der landwirtschaftlichen Nutzung zugrunde liegende System aus Entwässerung und Eindeichung führte zu einer Generationen überdauernden Stabilisierung des Landschaftsbildes in der Marsch (siehe Kap. 3.3).

Aus der Notwendigkeit einer kollektiven Anstrengung, um diese Kulturlandschaft zu schaffen und

zu erhalten, erwuchs ein besonderes Selbstbewußtsein der Marschlandbewohner. Die Eingriffe in den ursprünglichen Naturraum ließen zwar ein streng geometrisches Landschaftsbild entstehen, der Charakter des weiten und wasserreichen Urstromtales wurde jedoch weitgehend bewahrt.

# Landschaftsbildprägende Elemente

## Gräben

Das vernetzte System der Gräben in den Marschen besteht überwiegend aus künstlich geschaffenen und nur vereinzelt aus überformten, ehemals natürlichen Gewässerteilen, den Wettern des natürlichen Entwässerungssystems. Der ursprüngliche Tideeinfluß kommt hier nur noch kontrolliert zur Wirkung.

Das engmaschige Netz aus Gräben und Wettern ist ständig Veränderungsprozessen ausgesetzt. Die Gräben verschlammten und verkrauten und müssen deshalb turnusmäßig instandgehalten werden. Gräben unterschiedlicher Pflegestadien erhöhen die Vielfalt dieses Landschaftsbildraumes.

Im Rahmen der Landschaftsbildkartierung wurden folgende Bereiche der Marsch mit einem dichten Grabennetz dargestellt:

- südlicher Teil von Finkenwerder
- Flächen in Altenwerder
- Teile des Randmoorgürtels der Süderelbmarsch
- westlicher Teil von Billwerder
- Flächen zwischen Altengamme und Bergedorf
- Kirchwerder Wiesen



Foto 27  
Marschen-  
geometrie

## Deiche

Von den wechselhaften Erfolgen in der Auseinandersetzung mit den Elben zeugen auf der einen Seite die vielfachen Deichlinien, auf der anderen Seite die Bracks. Zuerst wurden Ringdeiche gebaut, die durch Erweiterungen nach und nach zu einer geschlossenen Deichlinie verbunden wurden. Früher waren flache Sommerdeiche, die landwirtschaftliche Flächen vor schwächeren Hochwassern schützen sollten, den lebenswichtigen Winterdeichen vorgelagert. Zwischen Cranz und Moorburg in der Süderelbmarsch kann man beispielsweise die alte Deichlinie per Rad erfahren.

In diesem Jahrhundert ging man dazu über, nur noch eine Deichlinie einzurichten. Diese Hauptdeichlinie wurde immer näher an den Elbstrom herangeschoben. Die eingedeichten Polder gingen als Überflutungsraum für Hochwasser verloren. Die nach der Flutkatastrophe von 1962 errichtete neue Deichlinie bestimmt auf Grund ihres Ausmaßes vielerorts den Landschaftsbildraum des

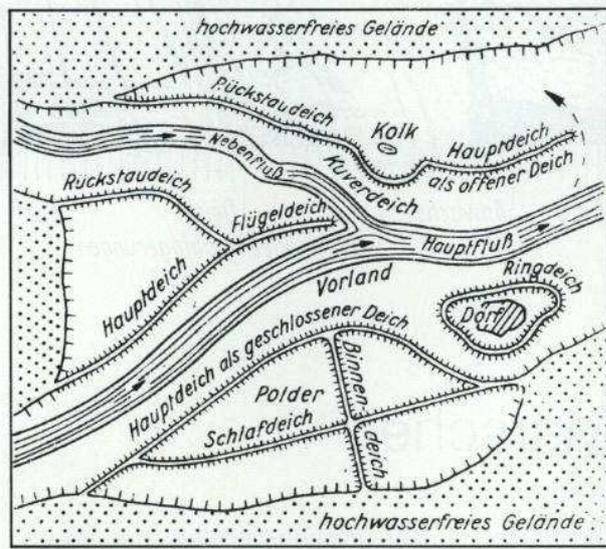


Abb. 8  
Vielfalt  
historischer  
Deichlinien

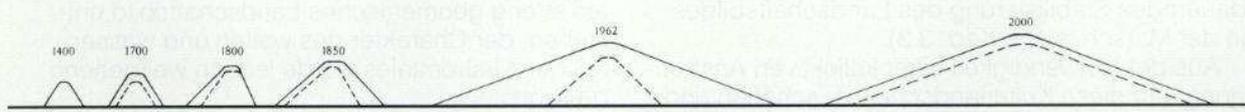


Abb. 9  
Flächen-  
zuwachs der  
Deichprofile

Foto 28  
Brack in  
Altenwerder



Urstromtales. Für den Ausbau der Deiche wurde der nur in der Marsch vorkommende und für den Deichbau besonders geeignete Klei abgegraben. Es entstanden so eine Vielzahl von Baggerseen (siehe Landschaftsbildstrukturen, Karte 2, Kap. 2).

## Bracks

Bricht ein Deich, weil er der Kraft des auflaufenden Wassers nicht mehr standhalten kann, dann strömt das vor dem Deich aufgestaute Wasser mit Druck durch die Deichbruchstelle. Hier kommt es zu metertiefen Auskolkungen, den Bracks. Alte Deichlinien sind gespickt mit einer Vielzahl von Bracks aus verschiedenen Flutkatastrophen. Bracks kommen Denkmalen gleich, die die Rückschläge der Marschkultivierung bezeugen. Viele Bracks sind durch Zuschüttung verloren gegangen. Der oft anmutige Anblick eines Bracks steht in einem sonderbaren Gegensatz zur Ursache seiner Entstehung. Beispiele für erhaltene Bracks (siehe auch Foto 24):

- Gutsbrack und Huckerbrack in Francop,
- Süderdeich und Reckmannsbrack in Altenwerder,
- Kiebitzbrack an der Gose-Elbe,
- Riepenburger Brack und Carlsbrack in Zollenspieker,
- Sandbrack in Fünfhausen.

Foto 29  
Hafen-  
erweiterungs-  
gebiet  
Altenwerder



## Spülfelder

Im Elbtal wurden viele Flächen, vor allem im Hafbereich, mit Baggergut aufgehöhht und damit hochwassersicher gemacht. An anderer Stelle entstehen großflächige Schlicklagerstätten, in Francop zukünftig von 600 ha Größe und 40 m Höhe. Die Immissionen bei den langandauernden Aufspülungen und Ablagerungsprozessen mit Zwischenstationen auf Trocknungsfeldern reduzieren in erheblichem Ausmaß das Landschaftserleben zwischen Francop, Altenwerder und Moorburg. Das flache und weiträumige Landschaftsbild der Marsch wird durch jegliche Form der Aufhöhung verändert. Auf den Hafenschlickdeponien entwickeln sich Pflanzengesellschaften, die sich von dem Vegetationsbild Marsch abheben. Hafenschlickdeponien stehen im Kontrast zu dem wasserreichen Landschaftsbild der Marsch, sind immer mit einem Verlust an Landschaftsbildqualität verbunden und als Konflikte zu betrachten (siehe Landschaftsbildstrukturen, Karte 2, Kap. 2).



Foto 30

## Hafen

*„Der Hafen bietet verschiedene Elemente, die sich durch besondere ‚Schönheit‘ auszeichnen: Die, in ihrer Anpassung an die Physik des Wassers, stromlinienförmigen, formvollendeten Rümpfe der Schiffskörper, die Stahlkonstruktion der Kräne, das Ziegelwerk der alten Kaimauern, die Architektur der alten Schuppen u. v. a. Nach ästhetischen Spielereien wird man im Hafen vergeblich suchen. Aber gerade das Funktionale seines Inventars, seine Echtheit und Unsentimentalität, machen die besondere Überzeugungskraft und Faszination der Hafenlandschaft aus.“ (20)*

Kein Teil Hamburgs ist einer derart dynamischen Landschaftsveränderung ausgesetzt wie das Hamburger Hafengebiet. Dabei wurden Land- und Wasserflächen neu verteilt, Elbarme zugeschüttet. Teile der Werder wurden abgetragen, hier entstanden Hafenbecken und -kanäle. Die Ufer wurden ausgebaut, die Flächen für Verlade- und Kaianlagen aufgehöhht oder mit Deichen und Schutzwänden gegen Hochwasser gesichert, so daß Polder entstanden. Neue Anlagen entstehen, alte Anlagen fallen brach oder werden in andere Nutzungen überführt. Die Entwicklung des Hafens basiert

auf der ständigen Entwicklung der verschiedenen Umschlaggüter und den Transporttechnologien. Es kommt auch darauf an, die neuen technischen Entwicklungen in den Erfahrungshorizont der Hamburger einzubinden. Hier bekommt das Landschaftsbild eine verbindende Rolle für die Vermittlung zwischen Stadt und Hafen und den darin ablaufenden Prozessen.

Für viele Hamburg-Touristen ist das Ziel der Hafen und das Leben um den Hafen. Die Bedeutung des Hafens für das Landschaftsbild liegt in der ablesbaren, wechselvollen Geschichte

zwischen Natur- und Industrieraum, die Verbindung der eigenen Freizeit mit dem Alltag und der Arbeit anderer, das Beobachten des Schiffsverkehrs, der Ladevorgänge und technischen Einrichtungen, dem Entdecken von Blickachsen in einen teilweise unbekanntem Raum.

## Die historische Entwicklung des Hafens

Der Hafen ist aus mehreren expandierenden Zellen zu seiner heutigen Größe zusammengewachsen. Eine der Keimzellen war das Nikolaifleet in der Hamburger Altstadt.

*„Das mittelalterliche Hamburg war eine Hafenstadt im genauen Wortsinn gewesen. Die Alsterarme und die verschiedenen Fleete, welche die Stadt durchzogen wurden für Hafenzwecke genutzt, und von den Hausgrundstücken dienten mindestens diejenigen mit Wasseranschluß dem Warenumsschlag und der Warenspeicherung.“* (21)

Das Hafengebiet ist mittlerweile rund 75 Quadratkilometer groß, das entspricht etwa 10% des gesamten Stadtgebietes. Er umfaßt das ganze etwa 9 km breite Urstromtal der Elbe von der Hamburger Geest im Norden zur Harburger Geest im Süden. In Ost-West-Richtung erstreckt sich das Hafengebiet entlang der Norderelbe auf maximal 15 km Länge.

Der Strukturwandel hat die traditionellen Umschlagtechniken verdrängt und mehr und mehr zu einer Trennung von Stadt und Hafen geführt. Die Expansion des Hafens in das Stromspaltungsgebiet führte auch zur Verdrängung der hier ansässigen Bevölkerung, mehrere Ortsteile wurden abgerissen. (Wandram/Speicherstadt 1860, Waltershof ca. 1950, Altenwerder ab 1978).

Durch diese großflächige Entmischung von Wohn- und Arbeitsstätten wurde der Hafen teilweise aus dem Bewußtsein der Bevölkerung verdrängt, die nicht im Hafen arbeitet. Stadt und Hafen sind heute nicht mehr eins. Aus der Hafenstadt Hamburg ist eine Stadt mit Hafen geworden.

## Binnendifferenzierung

Die Struktur der Hafenlandschaft ist außerordentlich vielfältig, scheinbares Chaos und Monotonie bestehen nebeneinander. Die Größenordnungen im Hafen sprengen die üblichen Erfahrungen im Stadt- und Landschaftsbild.

Im Laufe der Zeit kam es im Hamburger Hafen zu einer Nutzungsdifferenzierung, so daß verschiedene eigenständige Hafenbereiche ablesbar geworden sind. Zu nennen sind unter anderem Konzentrationen des Umschlags von Erdölprodukten im Bereich Finkenwerder und Hohe Schaar, der Containerhafen Waltershof, die vegetationslosen Erzhalde im Sandauhafen.

Markante Hamburgensie ist die Speicherstadt als Umschlagplatz für Teppiche, Kaffee, Tee und Gewürze.

## Verladeeinrichtungen und Lagerplätze

Die traditionellen Stückgutumschlaganlagen mit kleinen und mittelgroßen Betriebsflächen wie beispielsweise in Steinwerder, stehen in Konkurrenz zu den modernen Anlagen der großflächigen Containerterminals. In den letzten Jahren expandiert vor allem der Containerumschlag, der sich mittlerweile über große Teile des Hafens erstreckt. Im Containerzeitalter, in dem die Verladezeiten und damit die Liegezeiten der Schiffe im Hafen deutlich verkürzt werden konnten, werden immer weniger Verladekais benötigt. Hafenbecken werden zugeschüttet, die Wasserfläche verkleinert und die entstandenen Flächen werden zu Containerstellplätzen umgewandelt. Die Containerbrücken in Waltershof wirken vom gegenüberliegenden, stadtnahen Ufer als markante Elemente in der Hafenlandschaft.

## Verkehr

Im Hafen enden und beginnen Verkehrswege. Er ist Verkehrsknotenpunkt, hier treffen See- und Binnenschiffe, LKW und Güterzüge aufeinander. Über Straßen und Schienen wird der Hafen mit dem Umland vernetzt. Diese Bauwerke, wie z. B. die Köhlbrandbrücke, sind untrennbar mit dem Bild des Hafens verbunden und prägen seine Identität.

## Hafenindustrie

Der Hafen ist nicht nur Güterumschlagplatz, sondern seit jeher hat sich im Hafen auch Gewerbe etablieren können. Standortspezifisch und damit hafentypisch ist beispielsweise die Werftindustrie. Mehr und mehr siedelt sich wasserungebundene Industrie am Elbufer an, so etwa das Flugzeugwerk in Finkenwerder. Die Entwicklung führt zu immer größeren Baukörpern, die zudem in erheblichem Maße die Wahrnehmung beeinflussen. Sie verstellen die Blickachsen von einem Geesthang zum anderen, das Elbpanorama wird gestört.

Das Hafengebiet büßt so zusehends seine Sonderstellung ein und entwickelt sich zu einem großflächigen unspezifischen Industrie- und Gewerbegebiet.

# Landschaftsbildprägende Elemente

## Vegetation

Die Binnendifferenzierung im Hafen läßt sich auch an der Vegetation nachvollziehen. Auf den wenigen unversiegelten Flächen zeichnet die Vegetation besonders deutlich auch kleinräumig die Standortunterschiede nach.

An den tidebeeinflußten Ufern sieht man naturnahe Ufervegetation mit Sumpfdotterblumen und Röhrichtarten.

Die spontane Vegetation der aufgehöhten Flächen macht die Vielfalt der Sukzessionsstadien sichtbar (siehe Kap. 3.1). Die Überprägung dieser Standorte wird besonders mit dem Auftreten wärme- und trockenheitsliebender Pflanzen auf Ruderalflächen inmitten des Hafengebietes deutlich. Ihre farbigen Blühaspekte sorgen für Abwechslung inmitten der Hafenareale. Besonders markant ist das Auftreten exotischer Arten vor allem im Bereich der Getreideumschlagplätze. Der Samen dieser Pflanzen wird mit den Schiffen nach Hamburg transportiert. Hier und da wachsen auf größeren Flächen auch Getreide oder Sonnenblumen, deren Samen bei Verladearbeiten verloren gegangen ist.

Neben diesen zwischenzeitlich sich selbst überlassenen Brachflächen besteht für Teilgebiete des Hafens eine ablesbare Grüngliederung entlang von Uferändern, Straßen, Gleisen und Nutzungsgrenzen, wie die markanten Pappelreihen am Südufer entlang des Mineralöllagers in Finkenwerder (siehe Foto). Sie geben wertvolle Orientierung und können zur Basis für einen Grünverbund im Hafen werden.

## Erlebbarkeit des Hafens

*„... bevor ich mich in einer Landschaft mit deren Ästhetik beschäftigen kann, muß ich mich in ihr sicher fühlen. Diese Sicherheit und auch Ortskenntnis ist in einer Landschaft aber stark abhängig von der Möglichkeit der Orientierung und damit eng verbunden mit der Ablesbarkeit.“ (22)*

Wie bei kaum einem anderen Landschaftsbildraum ist die Wahrnehmbarkeit des Hafens eingeschränkt. Hervorzuheben ist die Einsehbarkeit des Hafens von der Harburger- und Hamburger Geestkante. Weitere Wahrnehmungsmöglichkeiten bieten die den Hafenbereich durchkreuzenden Verkehrswege, Köhlbrand- und Elbbrücken und die Autobahnen.

Sie ermöglichen nur eine distanzierte Wahrnehmung größerer meist ensembleartiger Ausschnitte. Der Hafen bleibt Kulisse. Die meisten

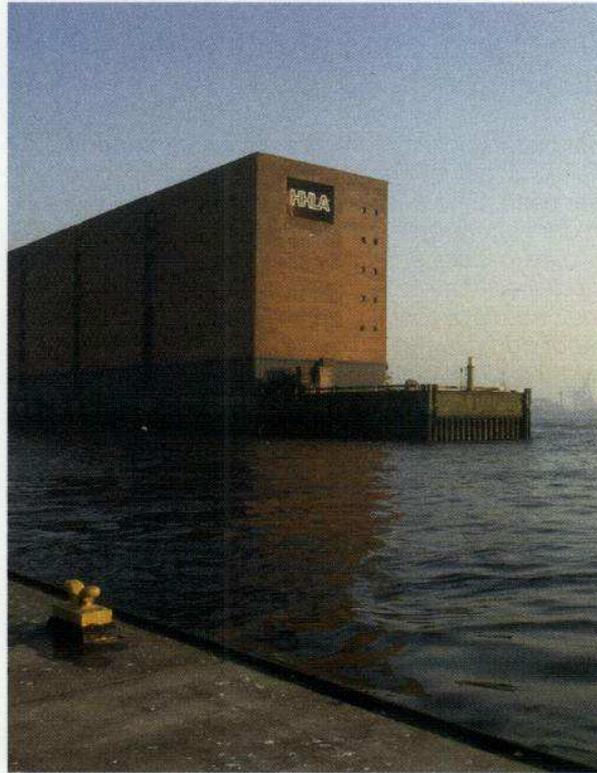


Foto 31  
Lagerhaus  
am  
Sandtorhafen

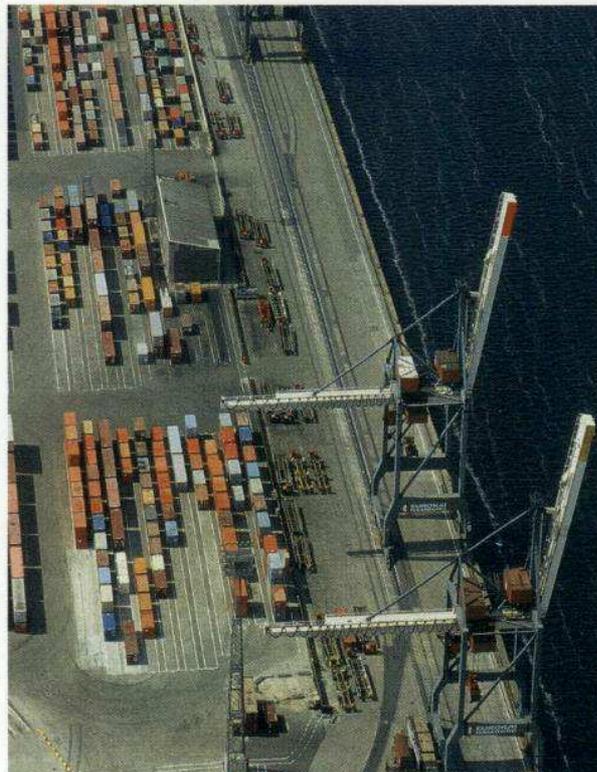


Foto 32  
Logistikhafen  
Waltershof

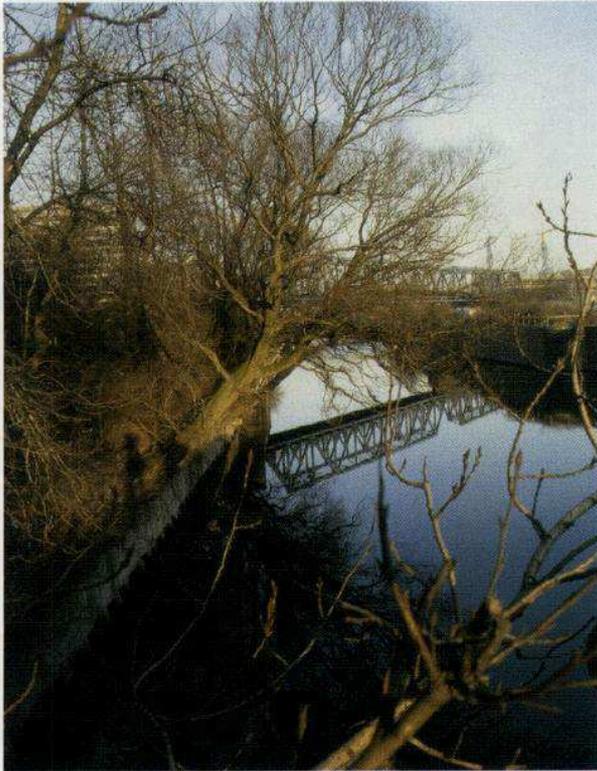


Foto 33  
Hafenidylle

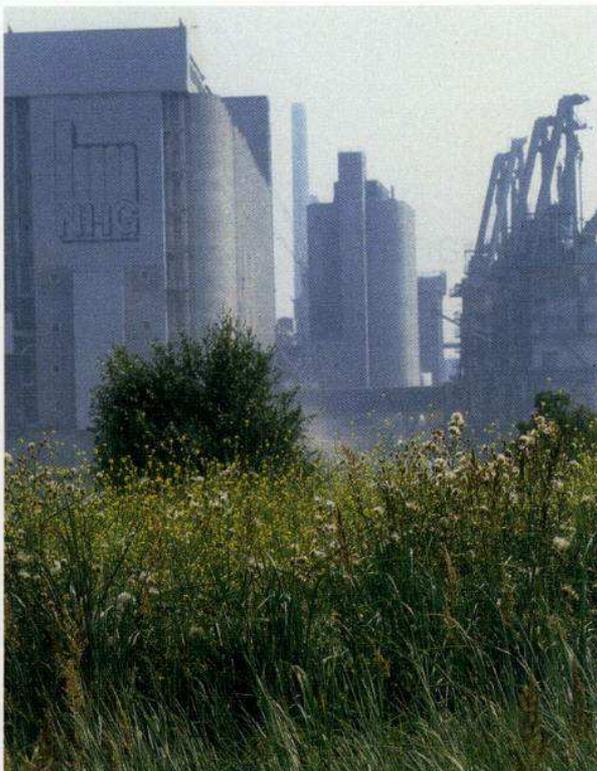


Foto 34  
Natur aus  
zweiter Hand

Hafenbereiche sind für die Öffentlichkeit unzugänglich. Lediglich die Wasserwege ermöglichen hier eine Annäherung. Eine Ausnahme bildet der Alte Elbtunnel an den Landungsbrücken. In der Tiefe unter der Elbe ist es möglich per Rad einen Zugang zum Hafen zu erlangen, eine Möglichkeit, die neben den Hafearbeitern auch von vielen Hafenbesuchern täglich genutzt wird.

### Schiffe

Das Bild des Hafens wird insbesondere durch die Schiffe geprägt, ob durch die Flotte der Schlepper und Barkassen oder durch mehrere hundert Meter lange Ozeanriesen, die täglich durch die Elbe manövriert werden.

Schiffe werden be- und entladen und in Hamburg gebaut und repariert. Wenn sie in den Hafen einlaufen, kann man oft ihr Signal in den elbnahen Wohnquartieren hören. Am Blankeneser Strand wird man bisweilen von einem Containerschiff in der Größe des Rathauses überholt.

### Hafenbecken und Kanäle

Für die Einrichtung von Hafenbecken ist ein großer technischer Aufwand notwendig. Deshalb stellen sie in der Hafenlandschaft eine relativ stabile Größe und einen Ordnungsfaktor dar. Das Zuschütten von Hafenbecken und Kanälen vernichtet wertvolle Lebensräume, und viele attraktive und historisch bedeutsame Situationen am Wasser gehen verloren. Hervorzuheben ist hier der Reiherrstieg, er verbindet die Hamburger Altstadt mit Harburg. Per Schiff kann man hier auf weiter Strecke jeweils die Silhouette der nördlichen und südlichen Kernstadt nachvollziehen.

### Höfte

Höfte sind die zulaufenden Landspitzen von Hafenbecken und Elbarmen. Ihrer Gestaltung ist besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Die Zugänglichkeit ist aus hafentechnischen Gründen oft nicht möglich. Sie sind jedoch wertvolle Orientierungspunkte.



Foto 36  
Elbufer-  
promenade

und gegen-  
über der  
industrielle  
Hafenrand in  
Finkenwerder  
Foto 37

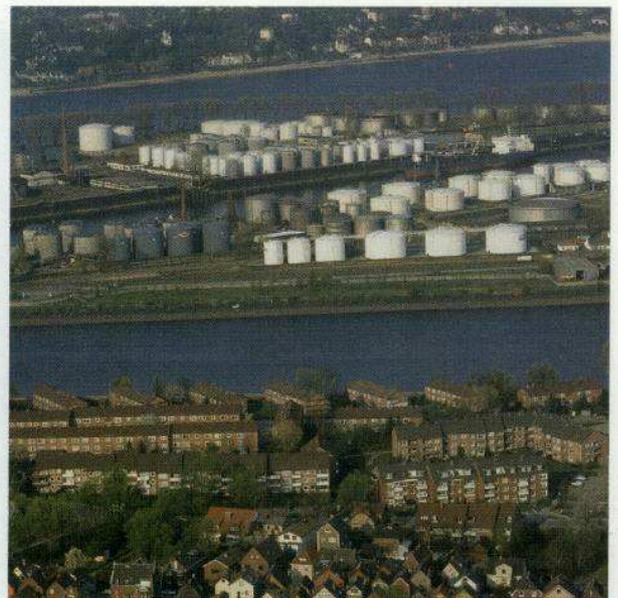
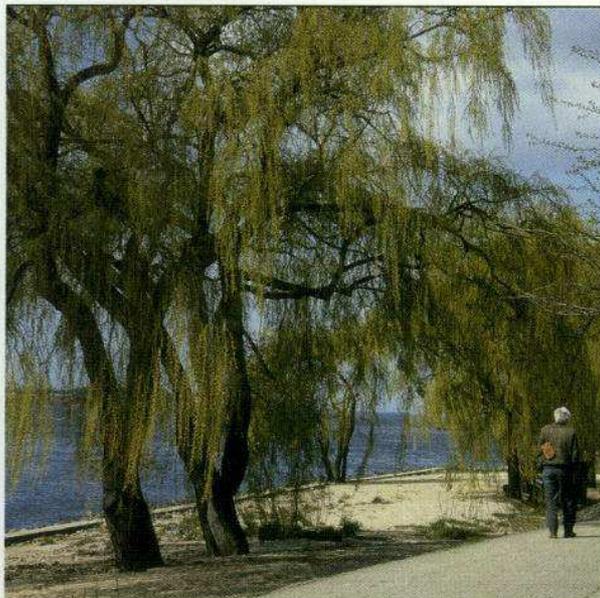
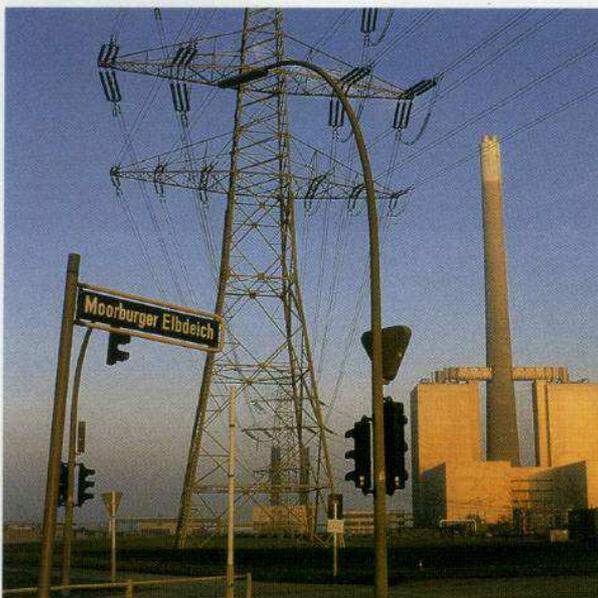


Foto 38 u. 39  
Vergessener  
Hafenrand:  
Moorburg  
und die  
Alte Süder-  
elbe



Baumwall, welches aber erst vom gegenüberliegenden Ufer vollständig wahrgenommen werden kann. Freiräume entlang des Hafens geben attraktive Ausblicke auf das Hafengeschehen und könnten stärker als Potentiale eines großstädtischen Landschaftsbildes gestaltet und entwickelt werden, wie der Stintfang als westliche Spitze der Wallanlagen, die Freiräume an den Deichtorhallen und die Ericusspitze im Osten oder die Freiflächen am Zollkanal.

Markant ist dieser Übergang im Bereich der Speicherstadt. Die mehrgeschossigen Speicher erinnern an Wohngebäude. Die ehemals intensive Verzahnung von Hafen und Stadt ist hier noch

spürbar. Die Scharnierfunktion der Gebäude für den Warenumsatz wird durch den Straßen- und Landanschluß auf der einen und durch den Fleet- und Wasseranschluß auf der anderen Gebäude-seite veranschaulicht.

In der Süderelbmarsch prallen die hafennahen Industriegebiete auf die Obstkulturen von Finkenwerder und Francop. Altenwerder als Relikt einer verlassenen Kulturlandschaft ist heute eine Oase am Hafenrand, wo die Natur sich eigenwillig entfaltet.

Der südliche Hafenrand in Harburg ist bisher kaum in seiner Bedeutung für das Landschaftsbild erschlossen, hier besteht ein Defizit.



Foto 40  
Ehemals  
begradigter  
und heute  
renaturierter  
Quellfluß der  
Wandse

## Talauen und Flüsse der Geest

*„Die meisten Menschen haben heute aber keinen echten Begriff von einem Fluß mehr, weil es kaum noch echte Flüsse gibt. Wenn die Natur nicht mehr gestaltend sein kann, hat sie auch ihre Erhabenheit verloren.“ (23)*

Nach der Weichseleiszeit kam es zum flächenhaften Auftauen der Dauerfrostböden. Tauwasser und Niederschläge führten in dem vegetationsfreien Boden zur Entstehung eines weitgefächerten Gewässernetzes.

Großräumig wird die nördliche Geest auf Hamburger Gebiet von der Alster mit ihrem Netz aus Zuflüssen und der Bille entwässert. Die Bille tritt bei Bergedorf aus der Geest und fließt dann parallel zur Elbe am Geestrand entlang. Der gewässerreiche Osten der nördlichen Geest unterscheidet sich stark vom gewässerärmeren Westen.

Die Harburger Geest liegt zwischen der Seeve im Osten und der Este im Westen. Hier dominieren kleine Bäche, wie der Göhlbach und der Mühlbach, die außerordentlich strukturbildend sind und

Harburg mit seinem kennzeichnendes Relief geben. Alle Fließgewässer der Geest entwässern in die Elbe. Der Austritt der Geestbäche in das Elbtal formte markante Einschnitte in die Geestkante.

Die Geestflüsse sind ein attraktiver Erlebnisraum. Hier kann man im Gegensatz zum Elbtal, bei dem Zusammenhänge auf Grund der Dimension schwer wahrnehmbar sind, vielerorts einen größeren Gewässerausschnitt auf einmal einsehen. Der Bezug zwischen Prallhang und Gleithang ist so leichter nachzuvollziehen. Auch die Anpassung und die Abfolge der Vegetation läßt sich besonders gut erkennen. Nacheinander ergibt sich eine eindrucksvolle Sequenz abwechslungsreicher Landschaftsbilder. Diese natürliche Attraktivität spiegelt sich auch am Beispiel von Bachpatenschaften, bei denen interessierte Bürger vor Ort Natur erleben und ihre Mitverantwortung für die Natur zum Ausdruck bringen können. Fließgewässer sind im Rahmen von Renaturierungsmaßnahmen umgestaltet worden.

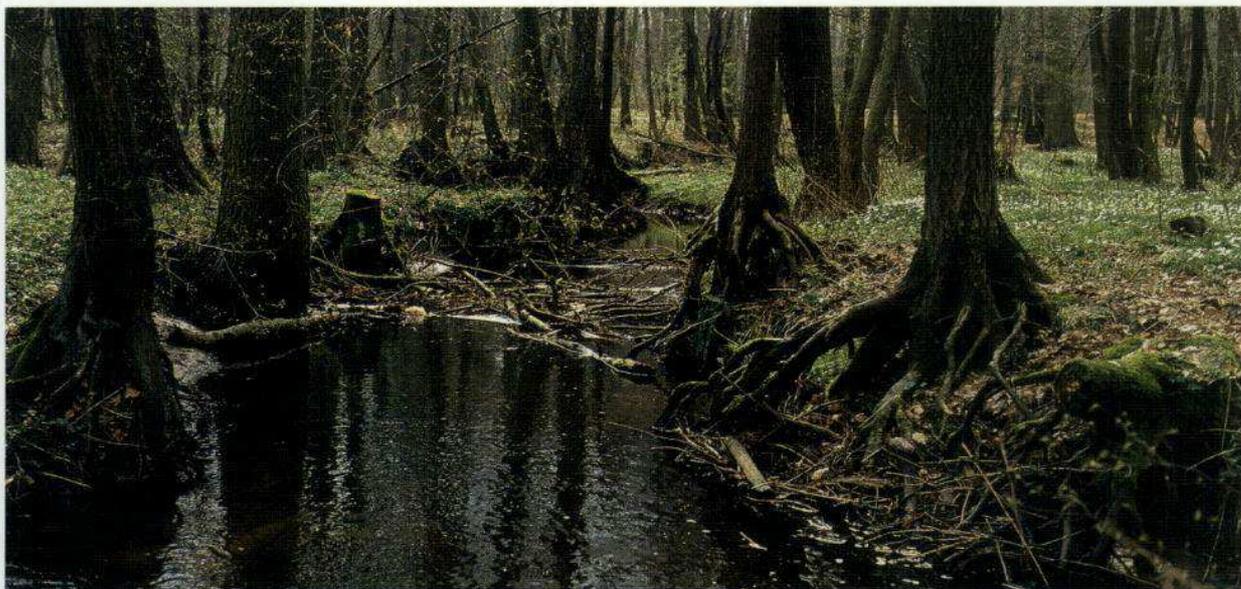


Foto 41  
Das  
Wandsetal:  
Naturnah,  
am Stadtrand



Foto 42  
Ingenieur-  
biologisch  
verbaut im  
Rahlstedter  
Grünzug

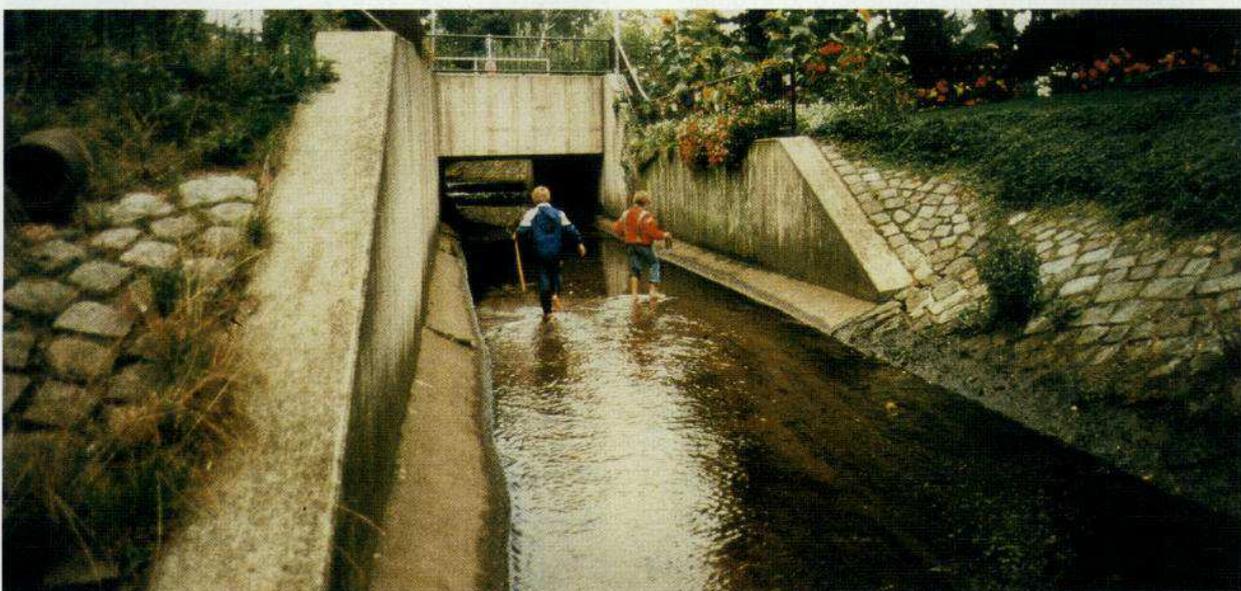


Foto 43  
Naturfern,  
überformt  
unter der  
Schweriner  
Straße



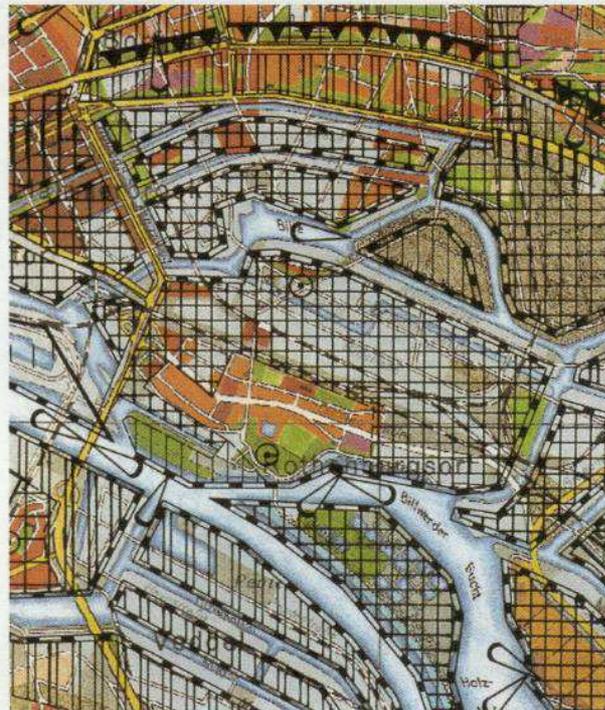
Foto 44  
Skulptur von  
Stephan  
Balkenhol  
auf der Alster

## Alsterregulierung, Kanäle und Fleete

In diesem Abschnitt werden Alsterkanäle, Fleete und Industriekanäle zusammenschauend betrachtet. Diese Bereiche der Gewässerlandschaft verbindet ihre anthropogene Entstehung. Sie wurden als Wasserwege und zur Entwässerung in unterschiedlichen Epochen der Stadtentwicklung ausgebaut.

Mit der Nutzung der Kanalsysteme für Schiffs- und Bootsfahrten ist eine weitere Perspektive der Landschaftswahrnehmung verbunden. Diese Wasserstraßen eröffnen die Möglichkeit, von der Wasserseite das Stadtbild Hamburgs als Ensemble zu erleben:

- Binnenalster
- Außenalster
- Isebekkanal
- Goldbekkanal
- Osterbekkanal
- Uhlenhorster Kanal
- Eilbekkanal
- Bille-Kanal-System
- Fleete, Auslauf der Alster in die Norderelbe



**Maßnahmen plan:**  
Entwicklungs-  
raum für  
Stadt- und  
Landschafts-  
bild:  
Bille-Kanal-  
system  
zwischen  
östlicher  
Geestkante  
und östlichem  
Elbufer

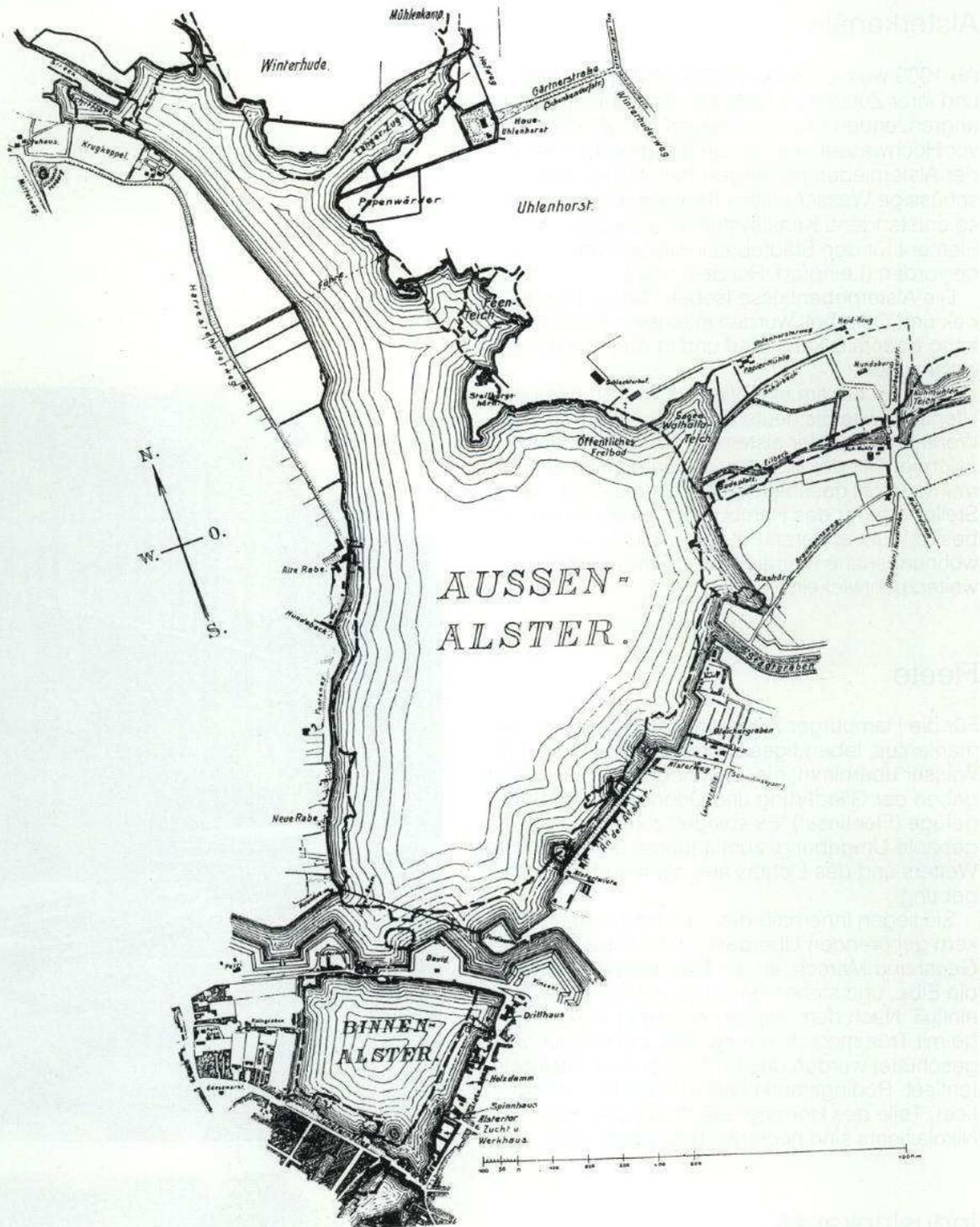


Abb. 11  
Alsterbecken  
um 1800,  
Gestaltwandel  
vom Stausee  
zum Stadt-  
gewässer

----- Uferlinie 1990

„Man kann die Folge von Kleiner Alster, Binnenalster und Außenalster als eine Platzgruppe von drei Wasserplätzen auffassen, deren jeder eine andere Größenordnung, eine andere Bestimmung und eine andere Ausbildung hat. Infolge dieser Gegensätze wird jeder dieser drei Wasserräume

durch den benachbarten in der Wirkung erhöht. ... das Einfangen der Wasserfläche von der landschaftlichen Ungebundenheit zu der straffsten architektonischen Fassung, gibt erst jenen einmaligen Klang, den wir mit dem Begriff ‚Hamburgs Alster‘ verbinden.“ (24)

## Alsterkanäle

Ab 1909 wurde mit der Kanalisierung der Alster und ihrer Zuläufe im Rahmen der Bebauung der angrenzenden Stadtteile begonnen. Zur Sicherung vor Hochwasser wurden die Baugrundstücke in der Alsterniederung aufgeschüttet, das überschüssige Wasser mittels Kanälen abgeleitet. Das so entstandene Kanalsystem ist ein tragendes Element für den Städtebau in diesen Stadtteilen geworden (Leinpfad, Rondeel u. a.).

Die Alsternebenflüsse Isebek, Tarpenbek, Eilbek und Osterbek wurden in diesem Zusammenhang ebenfalls kanalisiert und in das Konzept mit einbezogen.

Über sie bekam eine Vielzahl von Grundstücken Uferlage, was bis heute die hohe Attraktivität des Wohnumfeldes der alsternahen Stadtteile auszeichnet. Mit der Alsterkanalisierung ist eine Freiraumqualität geschaffen worden, die einen hohen Stellenwert für das Hamburger Landschaftsbild besitzt, zum anderen Potentiale bietet, um wohnungsnaher Freiräume und Promenaden weiterzuentwickeln.

## Fleete

Für die Hamburger Stadtentwicklung sind sie ein markantes, lebendiges Landschaftselement. Das Wasser übernimmt hier als unbebaute Fläche Aufgaben der Gliederung und Orientierung im Stadtgefüge (Fleetinsel). Es spiegelt zum einen seine gebaute Umgebung, zum anderen den Einfluß des Wetters und des Lichtes aus der natürlichen Umgebung.

Sie liegen innerhalb des zum historischen Stadtkern gehörenden Übergangsbereichs zwischen Geest und Marsch, an der Mündung der Alster in die Elbe, und stehen deshalb zum Teil unter Tideeinfluß. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden einige mit Trümmerschutt aufgefüllt und bebaut. Zugeschüttet wurden das Katharinenfleet, Steintwiefleet, Rödingsmarktfleet und das Messbergfleet. Teile des Herrengabenfleets und des Nikolaifleets sind noch der Tide ausgesetzt.

## Industriekanäle

In den Marschen von Billbrook, der Peute und Wilhelmsburg wurden besonders in der Gründerzeit eine Vielzahl von Kanälen angelegt, die ursprünglich ausschließlich zur Erschließung von Industriegebieten dienten. Sie bieten heute ein interessantes Landschaftsbildpotential in von Umnutzung betroffenen Gebieten und wurden zum Teil entsprechend umgestaltet wie der Mittelkanal in der City-Süd oder der Veringkanal in Wilhelmsburg. Die Kanalufer sind innerhalb reiner Gewerbe- und Industriegebiete meist unzugänglich oder bebaut.



Foto 45  
Winter in der  
Speicherstadt



Foto 46  
Entlang des  
Alsterfleetes  
zur Elbe ...

# Landschaftsbildprägende Elemente

Plätze am und über dem Wasser  
Tidenhub in den Fleeten  
Flankierende Gärten  
Uferparks

## Brücken

Hamburg ist bekannt für seinen Brückenreichtum. Die Stadt zählt über 2 000, davon mehr als 180 im Hafen. Vielerorts ermöglichen Brücken die Überquerung eines Wasserhindernisses und heben dann die Trennung zweier Stadträume auf. Jüngstes Beispiel ist die Überquerung des Osterbek-Kanales an der neuen Alster-City. Zum anderen zerschneiden stark befahrene Straßen den Erlebnisraum des Flußtales beispielsweise besonders häufig über Eilbek und Wandse.

Brücken können Plätze über dem Wasser sein und ermöglichen so eine besondere Sicht auf das Gewässer. Von Brücken kann man meist beide Ufer eines Gewässers gleichzeitig betrachten und vergleichen. Hervorragende Beispiele sind die Alsterbrücken wie Lombardsbrücke und Krugkoppelbrücke. Aber auch für den Stadtteil Hammerbrook sind die Brücken überdauernde Markierungen im Landschaftsbild, wie u. a. die Blaue, Grüne und Schwarze Brücke beweisen. Häufig waren die Brückenköpfe von wertvollen historischen Freiraumgestaltungen begleitet, die nur noch teilweise nachvollziehbar sind.

Abb. 12  
Alsterpromenaden  
vor dem  
Ausbau der  
Verkehrs-  
trassen

## Uferpromenaden

Typisch für Hamburg ist die Promenade um die Binnenalster. Auch entlang des Kuhmühlenteiches und der Eilbek sind zwischen 1854 und 1887 repräsentative Promenaden angelegt worden. Diese Promenaden sind bis heute teilweise erhalten und sollten wegen ihrer gartenkünstlerischen Bedeutung im Sinne der Parkdenkmalpflege gepflegt und geschützt werden.

Foto 47  
Sitzplatz  
mit Bäumen

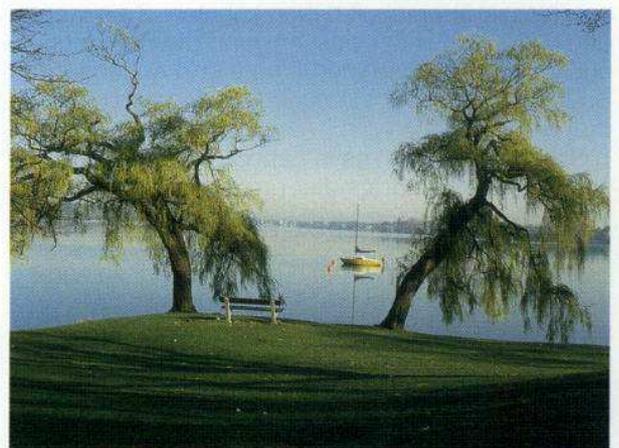
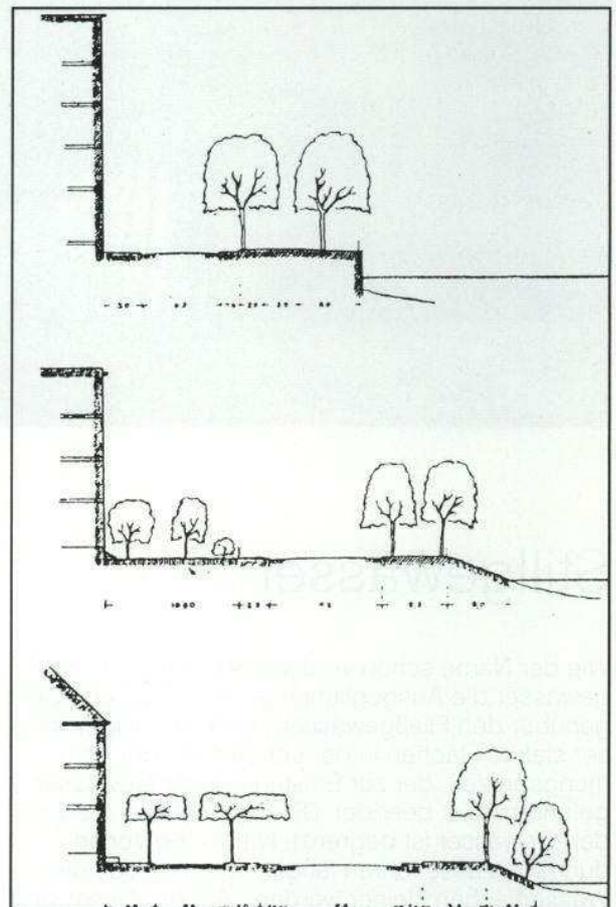




Foto 48  
Im Kelling-  
husenpark

## Stillgewässer

Wie der Name schon verdeutlicht, vermitteln Stillgewässer die Ausgeglichenheit des Wassers. Gegenüber den Fließgewässern sind die Stillgewässer stabile Flächen in der Landschaft, der Formungsprozeß, der zur Entstehung der Gewässer geführt hat, ist beendet. Die Existenz aller stehenden Gewässer ist begrenzt. Natürliche Verlandungsprozesse führen langfristig dazu, daß die Wasserflächen kleiner werden. Auf der Geest sind es Seen, die sich in abflußlosen Senken auf Grund von Wasserüberschuß bilden konnten. Zwischen den Still- und Fließgewässern sind die Staubereiche der Geestflüsse wie Binnen- und Außenalster, Bramfelder See, Außenmühle, Kupferteich einzuordnen.

Stillgewässer gibt es in nahezu allen Größen, von ein paar Quadratmeter großen Teichen bis zu vielen Hektar großen Seen wie dem Öjendorfer See.

Dazu gehören aber auch eine Vielzahl von anthropogen entstandenen Gewässern, die hauptsächlich Ergebnis von Baustoffgewinnung sind und anschließend mehr oder weniger gelenkt und erfolgreich in das Landschaftsbild eingepaßt wurden. Über die sich schnell einfindende Vegetation, die sich den neugeschaffenen Standort aneignet,

werden sie als naturnahe Biotope angesprochen. Die Vegetation wirkt hier oft als Puffer zwischen angrenzender Umgebung, etwa Intensivlandwirtschaft, Straßen- oder Siedlungsräumen.

Außerdem sind eine Vielzahl von Regenrückhaltebecken, verstreut über das Stadtgebiet, eingerichtet worden. Diese Gewässer sind geprägt durch starke Schwankungen des Wasserspiegels in unmittelbarer Abhängigkeit vom Niederschlag. In der Regel überwiegt der künstliche, funktionale Eindruck.

Einige Seen werden als Badeseen genutzt und ermöglichen damit eine besondere Art des Landschaftserlebens.

### Badeseen in Hamburg

Öjendorfer See  
Boberger See  
Hohendeicher See  
Allermöher See  
See „Hintern Horn“  
Eichbaumsee

## Landschaftsbildensembles

Erläuterung und Definition von Landschaftsbildensembles (siehe Kapitel 2.2 und Darstellung in Karte 5)

- Binnenalster und Alsterfleete
- Citynahes Elbufer und Fleete der Speicherstadt
- Kanalisierter Alsterverlauf zwischen Krugkoppelbrücke und Fuhsbütteler Schleuse
- Anlagen entlang der Isebek
- Goldbek, Barmbeker Stichkanal am Stadtpark und Osterbek
- Eilbekkanal, Krankenhauspark Eilbek und Kuhmühlenteich
- Wandsegrünzug zwischen Liliencronpark und Alt-Rahlstedt
- Berner Au und Volksdorfer Teichwiesen
- Hochwasserbassin, Mittelkanal, Südkanal und angrenzender Grünzug bis zur Außenalster
- Billbrooker Kanalsystem
- Oberhafen, Billeunterlauf mit Billerhuder Insel
- Bergedorfer Billeufer mit Schloßgarten, Schillerufer und Schleusengraben
- Südufer der Elbe und Steinwerder Hafen
- Reiherstieg
- Harburger Zitadelle und Binnenhafen
- Wilhelmsburger Kanalsystem
- Wilhelmsburger Dove-Elbe
- Francoper Hinterdeich und Wettern

## Entwicklungsbereiche

(siehe Maßnahmenplan)

Folgende Uferabschnitte sind u. a. als Entwicklungsbereiche dargestellt worden:

- Goldbekkanal zur Verbindung von Stadtpark und Alster
- Elbufer zwischen Neumühlen und Landungsbrücken
- Elbufer Finkenwerder zwischen Rüschanal, Steendiekkanal und Gorch-Fock-Park
- Ufer am Oberhafen
- Zwischen Deichtor und dem zukünftigen Elbpark Entenwerder auf beiden Ufern des Oberhafens
- Billwerder Bucht
- Ufer entlang der Bille-Bucht und des Hammer Deiches
- Elbufer in Harburg zwischen Binnenhafen und Neuland (Südufer) und zwischen Reiherstieg und Naturschutzgebiet Heuckenlock (Nordufer)
- Ufer entlang der Wilhelmsburger Dove-Elbe
- Bergedorfer Schleusengraben

# Leitbild

Die Gewässerlandschaft ist für Hamburg die übergreifende und gestaltbildende natürliche Struktur. Dieser nachvollziehbare landschaftliche Zusammenhang sollte vorrangig geschützt und gestärkt werden. Vor diesem Hintergrund muß die Schutzwürdigkeit der tidebeeinflußten Gewässerlandschaft in Hamburg herausgestellt werden. Jeder Eingriff in das Wirkungsgefüge Gewässerlandschaft muß an Hand seiner Auswirkungen auf das gesamte System reflektiert und verstanden werden. Die flächendeckende Verbesserung der Wasserqualität der Oberflächengewässer muß auch im Sinne der Erhöhung der Erlebnisqualität angestrebt werden.

Wechselnde Wasserstände sollten sich wieder mehr in der Fläche niederschlagen und sich auf das Erscheinungsbild des Gewässers auswirken können.

## Elben mit Vordeichflächen

- Die natürlichen Standortbedingungen sollen nicht durch Entwässerung oder Aufhöhen verschoben werden und der grundsätzliche Charakter des tideabhängigen Elbe-Stromspaltungsgebietes soll erhalten bleiben.
- Die für die Elben typischen Vordeich- und Strandflächen sind zu schützen und zurück zu gewinnen, ebenso verlorene Elbarme wie die Alte Süderelbe.
- Landschaftsfremde Abschnitte der Hauptdeichlinie aus Spundwänden, Betonverbundsteinen, asphaltierten Oberflächen sollten gestalterisch in das Landschaftsbild eingebunden werden.

## Marschen

- Der offene, weite Charakter und die besondere topographische Situation der Marsch kann nur bestehen bleiben, wenn die landwirtschaftliche Nutzung erhalten bleibt. Hierzu gehört die Pflege des offenen und zusammenhängenden Grabennetzes.
- Ist eine Nutzungsänderung unumgänglich, sollte die Integration des marschtypischen Entwässerungssystems angestrebt werden.
- Die historischen Hochwasserschutzanlagen sollten als Kulturdenkmäler gesichert werden.

## Hafen

Es fehlt die gestalterische Umsetzung der inhaltlichen Vernetzung zwischen Hafen und Stadt. Auch der streng nach wirtschaftlichen Prinzipien überprägte Raum muß als Erlebnisraum verstanden werden. Er könnte gerade in der individuellen Andersartigkeit seines Landschaftsbildes besondere Beachtung finden.

- Ausbau eines grünen Fuß- und Radwegenetzes
- Erhalt kleinteiliger Hafenbecken als historisches Gestaltungselement

- Betonen gestalterischer Besonderheiten und Sichträume, Ausblicke auf Hafenbecken
- Gestalten von Schleusenanlagen und Kanalufern
- Entwickeln einer neuen Freiraumgestaltung entlang ehemaliger Industriekanäle und Hafenbecken und deren Zugänglichkeit

## Talauen und Flüsse der Geest

- Alle unverbauten, naturnahen Uferabschnitte und Talauen einschließlich der gewässerabhängigen Arten- und Formenvielfalt sind zu schützen und zu pflegen, dabei sollten möglichst standorttypische Uferbereiche entwickelt werden.
- Verrohrte oder verlorene Flußläufe sind soweit wie möglich zu rekonstruieren, um so die Gewässerlandschaft als Ganzes zu vervollständigen.
- Das Profil der Gewässerlandschaft, Ufer, Talau, Hang und Hangkante ist zu erhalten und von Bebauung frei zu halten.
- Landschaftsfremde Nutzungen im Ufer- und Talauenbereich sind zu vermeiden bzw. zu beseitigen.
- Bedeutsame Erlebniszusammenhänge am Gewässer wie Geestalkanten, Wegeführung, Aus- und Einblicke, sollten geschützt und gestaltet werden.
- Für das Bauen am Wasser gilt: Die Uferbereiche, auch Uferstraßen und Uferplätze, sind so zu gestalten, daß sie mit den jeweiligen Wasserflächen in räumlicher Beziehung stehen. Die Blickbeziehungen zum Wasser sollten dabei möglichst nicht verstellt werden.

## Alsterkanäle und Fleete

Die Gestaltung entlang der Alsterkanalisierung ist im Sinne der ganzen Denkmalpflege zu halten.

Die Hamburger Fleete sind ein in Deutschland einmaliges Landschaftsbildelement, das in seiner Eigenart für die Freiraumqualität der Innenstadt prägend ist und noch gestärkt werden könnte.

## Industriekanäle

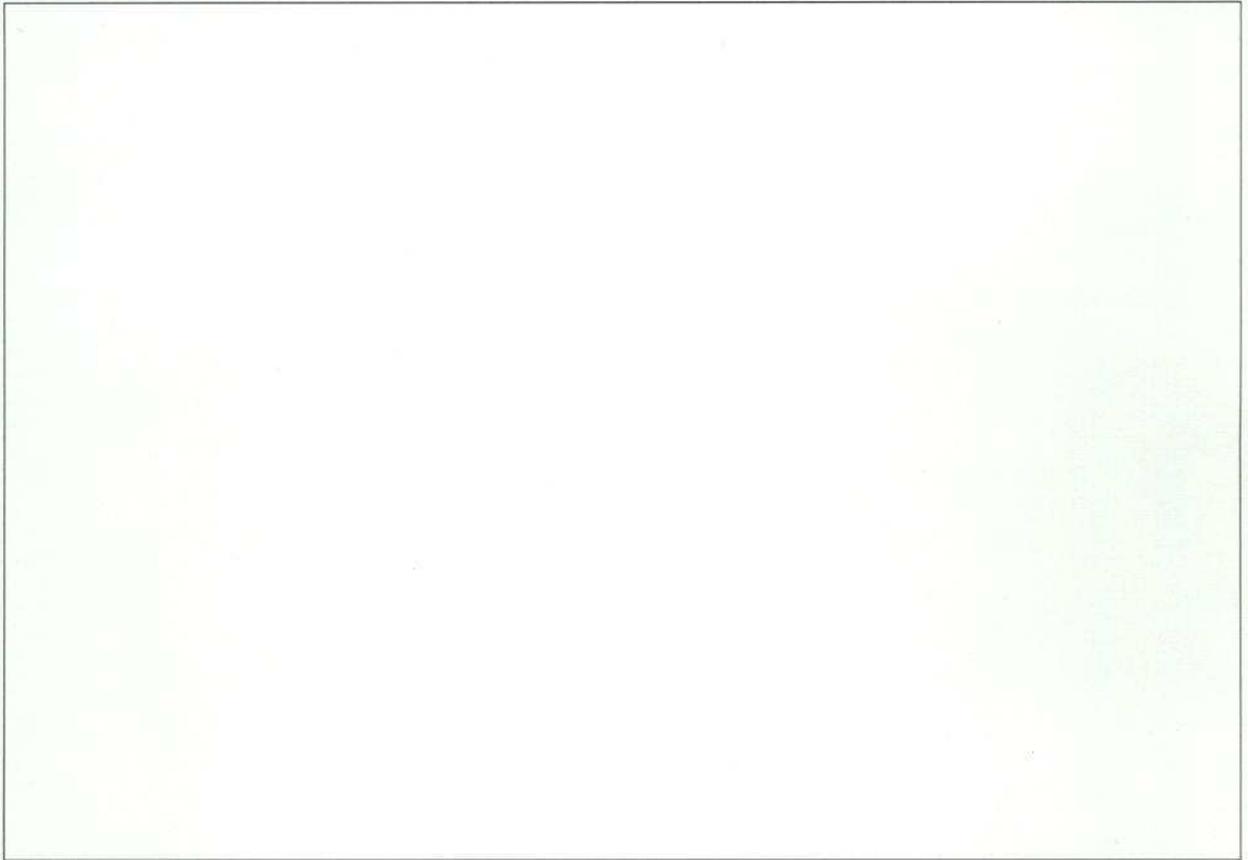
Eine klare räumliche Definition der Uferzonen als öffentlicher Raum kann eine Pufferzone zwischen der gewerblichen Nutzung und dem Gewässer bilden, und zugleich Landschaftserlebnis sein.

## Stillgewässer

Schutz und Erhalt der Vielfalt Hamburger Stillgewässer als bereicherndes Element in allen Landschaftsbildräumen.

### 3.3 Landwirtschaftlich geprägte Kulturlandschaft

---



Knicklandschaft der Geest

Grabenlandschaft der Marsch

Dörfer

Leitbild



Kulturlandschaft der Gesteine

Gesteine und Landschaft der Marzahn

Dörfer

Landschaft



Foto 49  
Blick vom  
Deich auf  
Kirchdorf-Süd

*„... hat gerade die Kulturlandschaft in ihrer bescheidenden Schönheit und mit der für den Großstädter geradezu unwahrscheinlichen Möglichkeit, in unmittelbarer Benachbarung zu seiner Wohnstätte Ausspannung und Erholung in einem Landschaftsraum zu finden, in dem der Rhythmus der Jahreszeiten den Zeitpunkt der Verrichtungen der Landwirte noch eindeutig ausprägt, ganz besonderen Wert.“ (25)*

Mit der Entstehung des Ackerbaus und der Züchtung von Kulturpflanzen begann die Entwicklung der Kulturlandschaft unter räumlicher Zurückdrängung der Naturlandschaft. Das Mosaik unserer Kulturlandschaftsbilder ist zugleich ein kulturgeschichtliches Dokument.

*„Landschaft ist der Spiegel jahrtausendelangen Umgangs des Menschen mit der Natur. Wo er falsch handelte, hinterließ er Wüsten oder verkarstetes Land. Nur wo er sorgsam mit ihr umgeht, kann ihn das Land auf Dauer tragen, wird Kultur weiter bestehen.“ (26)*

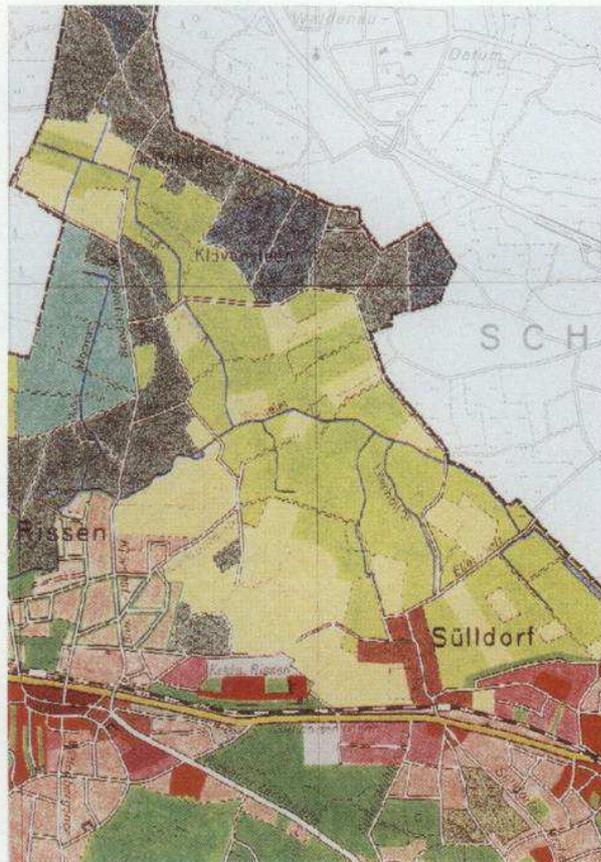
Kultur im ursprünglichen Wortsinn (lat.: cultivare = pflegen) bedeutet den pfleglichen Umgang mit Natur. Es ist das Anliegen der Gesetzgebung, historisch wertvolle Kulturlandschaften zu sichern (siehe Kapitel 1.2):

*„Eine historische Kulturlandschaft ist ein Landschaftsausschnitt, der insbesondere wegen seiner geschichtlichen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Bedeutung als Zeugnis vom Umgang früherer Generationen mit Natur und Landschaft oder als Beispiel früheren Lebens oder wichtiger Bestandteil für die Heimat zu erhalten und zu pflegen ist.“ (27)*

## Umformung der Naturlandschaft in die Kulturlandschaft

Die engen Beziehungen zwischen Dorf und Landschaft prägen die Kulturlandschaft.

*„Bauern waren es, die aus waldbeherrschten Natur mehr oder minder wechselvolle offene Landschaften schufen, in denen sie mit ihrem Vieh leben konnten. Aus den gegebenen Baustoffen und angepaßt an die möglichen Wirtschaftsweisen entstanden ihre Häuser, Höfe und Dörfer. Deren Formen wandelten sich ebenso wie die Landschaften mehrfach im Laufe der Zeit, weil Erkenntnisse und Techniken intensivere oder andere Nutzungen sowie neue Bauweisen gestatteten.“* (28)



**Karte 1:**  
Landschafts-  
bildräume

In Nordwestdeutschland läßt sich häufig eine prinzipielle Gliederung der landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft ablesen. Das Dorf bildet den Kern, um den sich idealtypisch konzentrische Kreise ausbilden, die die Grenzen landwirtschaftlicher Flächen mit abnehmender Nutzungsintensität bezeichnen.

*„Im Zentrum der Landschaft und des Dorfes steht die Kirche mit ihrem Turm. Um die Kirche herum gruppieren sich die Bauerngehöfte, um diese herum legt sich ein Saum von umhegten Bauergärten, um diesen ein Saum von Streuobstwiesen. Dann öffnet sich die Flur in die Wiesen und Äcker der Dorfgemarkung, das Ganze wird umschlossen vom Bauernwald.“* (29)

Bemerkenswert für das Landschaftsbild ist, daß sich das Dorf häufig auf der Ökotopgrenze zwischen feuchten und trockenem Landschaftsraum befindet, und insofern einen bestimmten Raum im Feuchtigkeitsgefälle der Landschaft markiert.

Aufgrund der naturräumlich bedingten Gegensätze werden bei der folgenden Beschreibung die Kulturlandschaften der Geest und der Marsch differenziert dargestellt. In der generalisierenden Darstellung der Landschaftsbildräume in Karte 1 ist die Kulturlandschaft ablesbar an der Verbreitung von Ackerland, Grünland, Gartenbau und Glashauskulturen, Obstmarschen und dem ländlichen Siedlungsraum, dem Dorf.

Foto 50  
Schutz des  
Landschafts-  
bildes:  
Sülldorf und  
Sülldorfer  
Feldmark



## Knicklandschaft der Geest

Der niederdeutsche Name Geest leitet sich ab aus der Bezeichnung für die ehemalige Unfruchtbarkeit der Böden. Typisch für das Landschaftsbild der Geest ist die Einfassung von Äckern und Wiesen durch Hecken aus Bäumen und Sträuchern, häufig auf niedrigen Erdwällen gepflanzt, was auch zu der Bezeichnung Wallheckenlandschaft geführt hat (siehe Abb.13).

*„Bei der Verkoppelung der Kulturländereien Ende des 18. Jahrhunderts wählte man zumeist den Wall als Begrenzung der Äcker und Weiden. Bei dieser Verkoppelung der ursprünglichen Allmende im Sinne einer Privatisierung – also der ersten großen Flurbereinigung und Bodenreform – fiel viel Wald in Gestalt der Feldgehölze der Rodung zum Opfer. Knicks entstanden zunächst allein als Ein-*

*friedung oder zum Schutz des Ackerlandes vor Rindern, später vielerorts aber auch als Ersatzpflanzung für Feldgehölze, um Windschutz für die Kulturen, das Vieh und den Boden zu geben.“ (30)*

Die Knicklandschaft ist eine relativ junge Form der Kulturlandschaft. Durch die netzartig angeordneten Hecken entsteht in Verbindung mit den kleinräumigen Reliefformen eine spannungsreiche Raumwirkung. Es entsteht ein vielfältig gegliederter Landschaftsraum mit oft parkartigem Charakter.

In Hamburg sind insbesondere im Bereich der Walddörfer und in der Sülldorfer Feldmark die Knickstrukturen gut erhalten.

# Landschaftsbildprägende Elemente

## Historische Elemente

Feldraine  
Wegraine  
Obstwiesen  
Waldweiden  
Heiden  
Krattwälder  
Torfstiche

Alleen  
Kopfbäume  
Gerichtsbäume  
Gedenkbäume  
Tanzbäume  
Hausbaum  
Hofbaum  
Obstbaumalleen

Straßendorf  
Haufendorf  
Angerdorf  
Rundling  
Dorffriedhof  
Anger  
Kirchhof  
Dorfplatz  
Gutspark  
Bauerngärten

Landstraßen  
Heerstraßen  
Poststraßen  
Landwehre  
Triften  
Treidelwege  
Hohlwege  
Bahndämme

Knicks  
Wallhecken  
Redder  
Natursteinmauern  
Findlingswälle

Entwässerungsgräben  
Mühlen und Mühlenteiche  
Fischteiche  
Dorfteiche  
Löschteiche  
Kanäle  
Viehtränken  
Grenzgräben  
Brunnen



Abb. 13  
Entstehung  
der Knicks

## Knickstruktur

Aufbau und Dichte des Knicknetzes und das Vegetationsbild der Knickart bilden die Knickstruktur. Sie prägt im besonderen Maße das Landschaftsbild. Knicks mit dichter Kraut-, Strauch- und Baumschicht wirken wie ein Waldrand. Andere, die längere Zeit nicht geknickt wurden, wachsen durch und verlieren so an Dichte und Undurchdringlichkeit. Knicks aus einer artenreichen Krautschicht, aus blühenden Sträuchern, die in der kalten Jahreszeit Beeren tragen, sind ein abwechslungsreiches und lebendiges Element des Landschaftsbildes.

Wenn das Knicken in 9- bis 11-jährigem Turnus erfolgt und nur abschnittsweise vorgenommen wird, ruft der unterschiedliche Altersaufbau der Knickstruktur ein vielfältiges Landschaftsbild in einer großflächigen Feldmark hervor.

Foto 51  
Bunter Knick  
mit Pfaffen-  
hütchen



Foto 52  
Verarmter  
Knick mit  
Überhältern

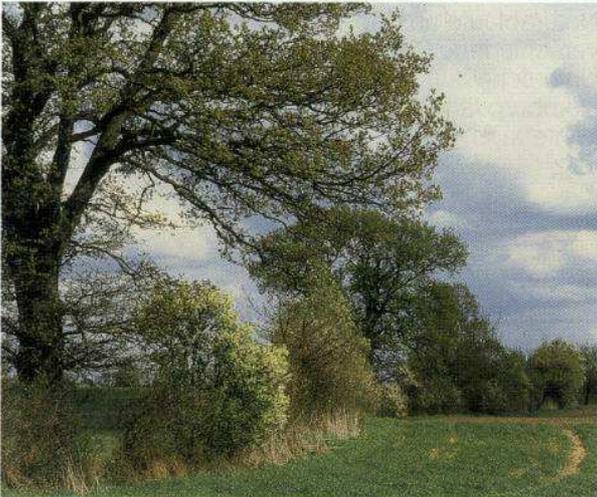


Foto 53  
Knickstruktur  
in der  
Feldmark



## Knickarten

### Bunter Knick

Ein gepflegter Knick auf breitem Wall mit dicht geschlossener, mehrreihiger Strauchschicht und einzelnen Großbäumen als Überhälter wird wegen seiner Artenvielfalt als bunter Knick bezeichnet. In der unterschiedlich hoch aufgewachsenen Strauchschicht kommen Hundsrose, Kreuzdorn, Hasel, Sal-Weide, Vogelkirsche, Schlehe, Weißdorn, Himbeeren und andere Gehölzarten vor. In bunten Knicks können auch bis zu 100 verschiedene Brombeerformen auftreten. Die Krautschicht ist entsprechend den Lichtverhältnissen ausgebildet, Brennessel, Nelkenwurz, Beifuß und im Inneren gelegentlich Scharbockskraut, Veilchen und Buschwindröschen.

### Verarmter Bunter Knick

Diese Knickart ist durch einen auffälligen Bestand an Überhältern, meist Eichen oder Birken, seltener Erlen oder Ahorn, geprägt. Häufig ist nur eine Gehölzart vorherrschend, dann wird er als einartiger Knick bezeichnet. Die Krautschicht ist meist üppig entwickelt. Neben Brennessel wachsen vor allem Beifuß, Knäuelgras, Quecke, Kleb-Labkraut und Weidenröschen.

### Grabenknick

Hierbei handelt es sich um Knicks mit zum Teil beidseitig verlaufenden, wasserführenden Gräben. In der lockeren bis dichten Baumschicht ist neben der Eiche wegen der Feuchtigkeit die Erle und die Moorbirke dominierend. Charakteristisch sind auch die eingestreuten Kopfweiden. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal ist die Feuchtvegetation mit Honiggras, Schwertlilie, Binsen, Gilbweiderich, Wolfstrapp und selten gewordenen Pflanzen wie Waldhyazinthe, Knabenkraut und Stendelwurz.

### Degenerierter Knick

Einem degenerierten Knick fehlt insbesondere der Wall. Diese Knickart ist häufig im Bereich von Waldrändern anzutreffen. Die Baumschicht besteht aus Eichen oder Birken. Die Strauchschicht ist nicht geschlossen, hier kommen meist Weißdorn, Vogelkirsche oder Holunder vor, die auf Grund unterlassener Knickpflege durchgewachsen sind. Bodendeckende Gräser wie Knäuelgras, Quecke, Pfeifengras, aber auch Disteln oder Beifuß bilden die Krautschicht.

## Art und Intensität der Flächennutzung

Die natürlichen Unterschiede in der Bodenfruchtbarkeit und -feuchtigkeit der einzelnen Standorte begründen die Verteilung von Grün- und Ackerland.

In der Geest dominiert Ackerland. Die feuchten Standorte werden als Grünland oder vereinzelt als Streuobstwiesen bewirtschaftet. Die Vielfalt des Landschaftsbildes ergibt sich auch aus dem räumlichen Wechsel der verschiedenen Wirtschaftsformen. Einen erheblichen Einfluß auf das Landschaftsbild hat heute die Intensität der jeweiligen Bewirtschaftungsmethode.

Intensive Landnutzungen gehen einher mit übermäßigem Einsatz von Düngemitteln und Herbiziden. Die Standortunterschiede werden weitgehend aufgehoben, die arten- und blütenreichen Wildkrautgesellschaften der Feldraine und angrenzenden Flächen verarmen.

## Wege

In der Linienführung der Feldwege drückt sich die historische Raumnutzung aus. Insofern können sie als wertvolle Leitlinien der Landschaftserfahrung verstanden werden. Nach dem turnusmäßigen Knicken ist vom Weg aus das bewegte Relief und die Einbindung des Dorfes erlebbar. Manchmal flankieren zwei Knicks beidseitig einen Weg, der zwischen den Wällen wie ein Hohlweg wirkt, solche doppelten Wallhecken werden Redder genannt.

Eine Veränderung der Wegränder zerstört wertvolle Lebensstätten, die schwer zu ersetzen sind.

## Flurgröße und Relief

In der hügeligen Geest treten kleinräumig benachbart Kuppen-, Hang- und Tallagen auf. Demgegenüber steht die eigentumsrechtliche Unterteilung der Flächen in verschieden große Flurstücke. Die Größe der knickgesäumten Flurstücke bestimmt den jeweils einsehbaren Landschaftsausschnitt. Mit der Flureinteilung wurden die natürlichen Grenzen hervorgehoben oder verwischt, und es entstand die besondere Spannung innerhalb der Geestlandschaft.

## Jahreszeitlicher Rhythmus

Der jahreszeitliche Rhythmus ist in mehrfacher Weise erlebbar. Sichtbar wird er im Wandel des Vegetationsbildes, wie der Farbe der Getreidefelder oder der Obstbaumblüte. Und er spiegelt sich in der jeweiligen Tätigkeit der Landwirte wider: Im Bestellen und Ernten von Feldfrüchten, Obst und Gemüse. Dieser immer wiederkehrende Rhythmus innerhalb der Kulturlandschaft steht heute der städtischen Konsumgesellschaft gegenüber, für die ein ganzjährig nahezu identisches Obst- und Gemüsesortiment charakteristisch ist. Hier gewinnt das Landschaftsbild für das Einbinden und Orientieren des Stadtbewohners in regionale Naturabläufe an Bedeutung. Hinzu kommt der verschiedene Rhythmus des Tageslichtes für die Unterscheidung im Erleben der Landschaft: In Hamburg lange Sommernächte und kurze Wintertage.

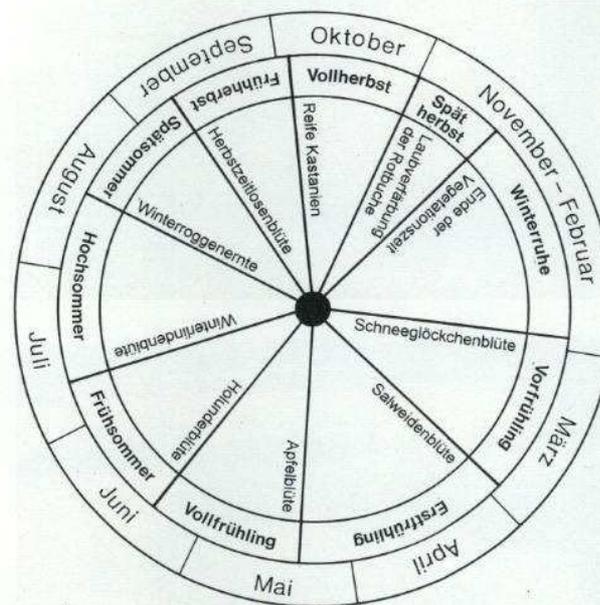
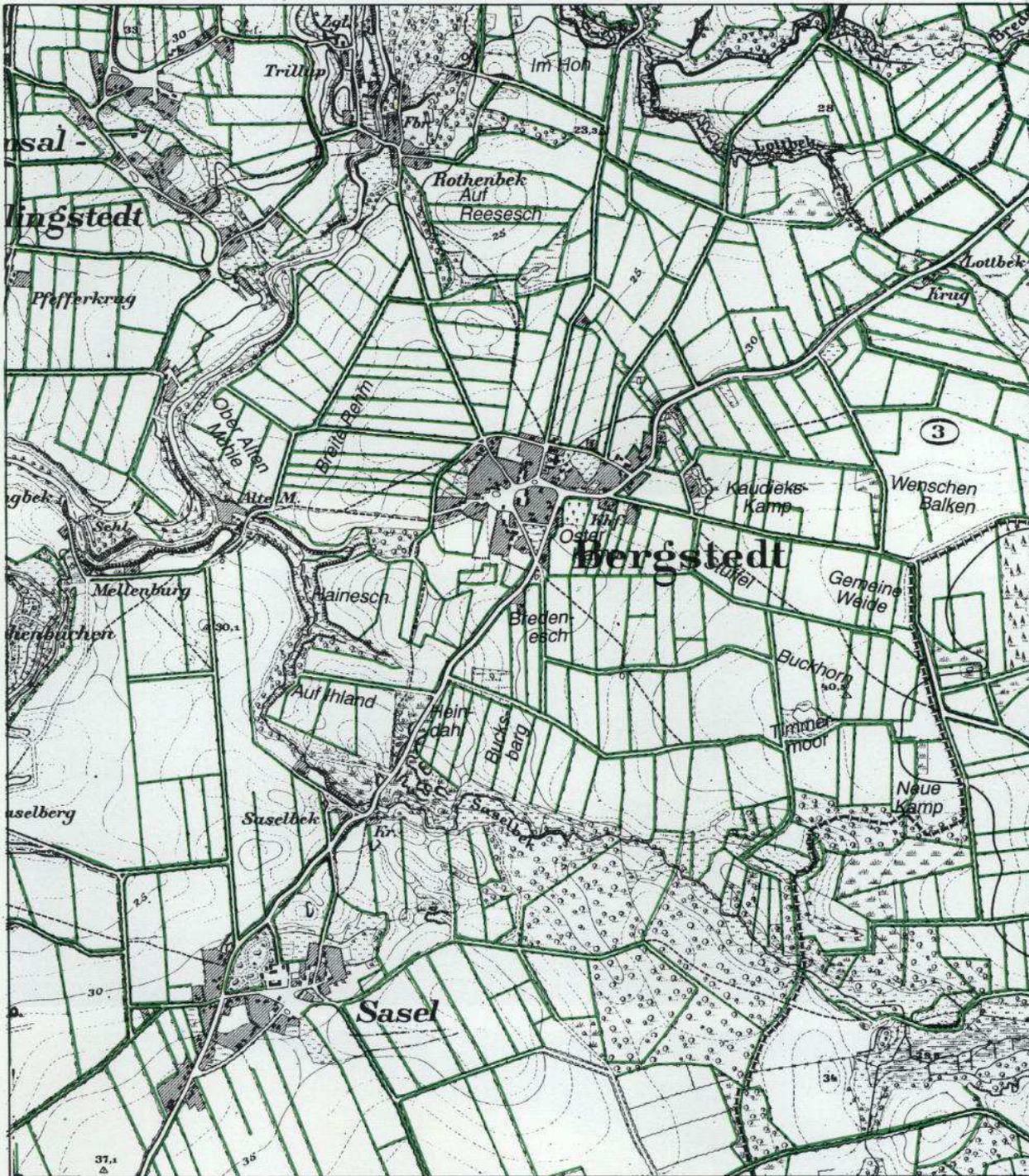


Abb. 14  
Phäno-  
logische  
Jahreszeiten  
der Klima-  
station  
Bremen

▷ Vegetationsperioden (über 5° C)



Foto 54, 55, 56  
Jahreszeiten  
und  
Vegetations-  
phänomene  
bestimmen  
das  
Landschafts-  
bild



Königlich-Preußische Landesaufnahme von 1880  
M 1 : 25.000

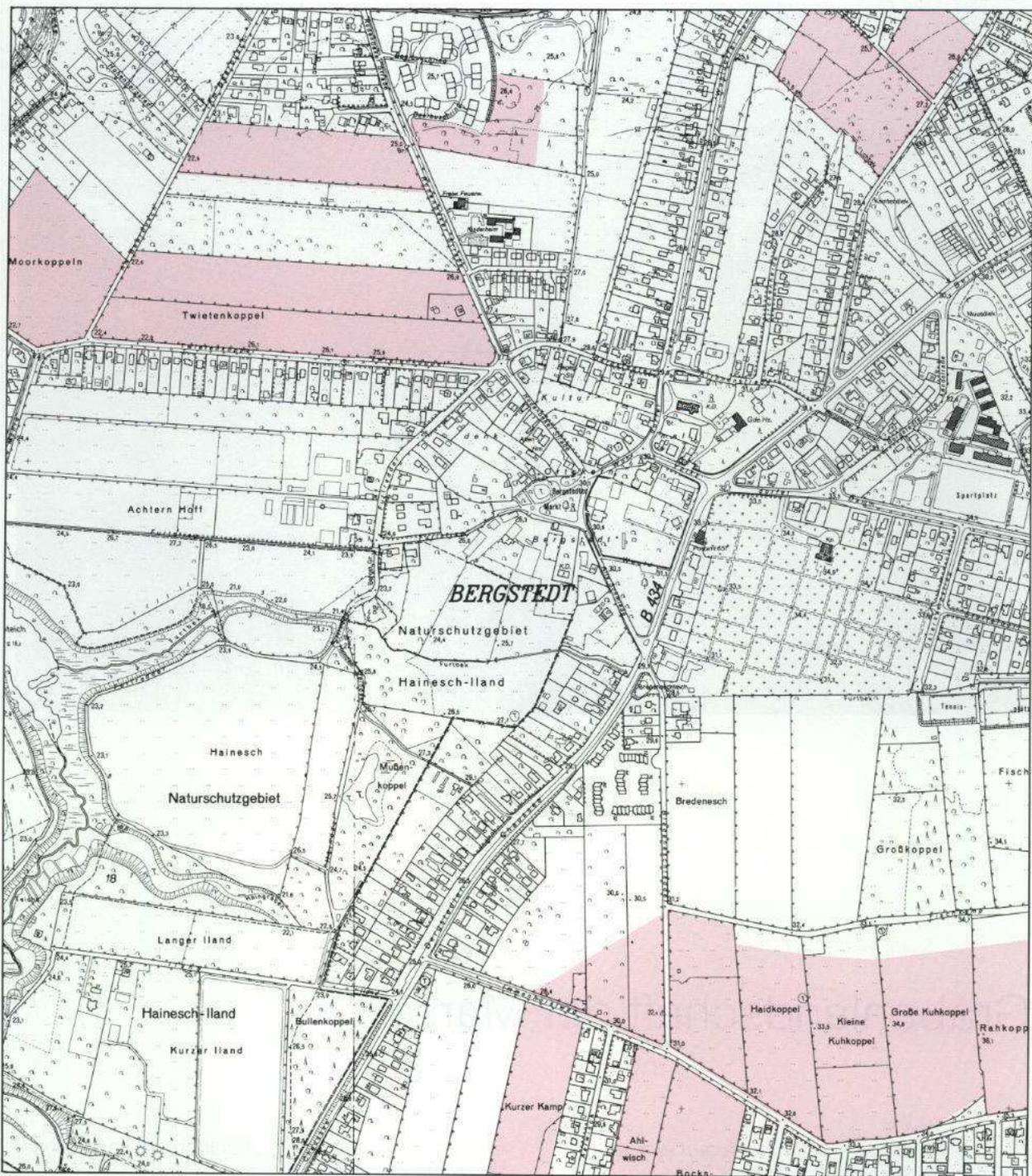
— Knickstruktur nach der Fluraufteilung 1783

**Wandel der Kulturlandschaft in der Geest am Beispiel Bergstedt**

An Hand des vorliegenden Kartenpaares wird die Entwicklung Bergstedts in den letzten einhundert Jahren dokumentiert. Die erste Karte stellt die Bergstedter Flur im Jahr 1880 dar. Zu diesem Zeitpunkt war die 1783 nach der Flurneueinteilung eingerichtete Knicklandschaft noch weitgehend

unverändert erhalten geblieben. Bergstedt lag damals inmitten von Äckern und Grünländereien.

Die aktuelle Karte zeigt, wie die Intensivierung der Landwirtschaft zum Zusammenschluß von Parzellen geführt hat mit entsprechenden Auswirkungen auf die Knickstruktur.



Meßtischblatt  
von 1983  
M 1 : 10.000

 Aktuelle Wohnungsbauplanungen 1994

Die Bergstedter Flur ist und wird heute von allen Seiten zugebaut. Hoisbüttel im Osten, Volksdorf im Süd-Osten, Sasel im Süden und Lemsahl-Mellingstedt im Westen kreisen Bergstedt förmlich ein. Hinzu kommt die Entwicklung von Bergstedt selbst, die entlang der Hauptverkehrsstraßen verläuft und so als Verbindungsglied zwischen den oben aufgezählten Stadtteilen wirkt.

Das Nutzungsverhältnis hat sich umgekehrt. Nun sind die landwirtschaftlichen Flächen Einsprengsel in der bebauten Fläche und prägen die Attraktivität des Wohnumfeldes.



Foto 57  
Feuchtwiesen  
am  
Fersenweg

## Grabenlandschaft der Marsch

*„Die Marschlande können heute auf eine etwa 800jährige Geschichte seit ihrer Entstehung als systematisch erschlossenes Land im 12./13. Jahrhundert zurückblicken. Sie gehören zu den ältesten in Deutschland überhaupt erhaltenen Kulturlandschaften ... in der das Zusammenwirken von Siedlung und Architektur, von Wirtschaftsweise und Landschaftskultur noch an vielen Stellen anschaulich wird. ...“ (31)*

Gegenüber der Geest ist die Marsch das fruchtbare Schwemmland. Das Durchdringen von Wasser und Land, die Flußläufe und die Geometrie des Grabennetzes, die Regelmäßigkeit der Grünland- und Ackerflächen und die schlichte Reihung der Siedlungen entlang der Deiche prägen den

eigentümlichen, unverwechselbaren Charakter der Marschlandschaft.

Von starker Gestaltwirkung sind Altarme der Stromelbe und breite Vorfluter und Wetter, die das Wasser aus den Gräben sammeln. Aus artenreicher Ufervegetation und begleitenden Gehölzen wie Erlen und Weiden entsteht ein besonderer Charakter, wie er bei den Moorwettern in der Süderelbmarsch anzutreffen ist.

Die Klarheit der Linienführung und die Großzügigkeit der endlos erscheinenden Weite in der Marschlandschaft stehen dem raschen Wechsel der Lichtverhältnisse gegenüber, die von Wind und Wolken ständig verändert werden.

# Landschaftsbildprägende Elemente

## Historische Elemente

Beetgräben  
Marschhufe  
Hagen

Bäume:  
Kopfweiden  
Kopfeschen  
Alleen  
geschnittene Linden  
Hochstammobstkulturen

Marschhufendorf  
Windmühlen  
Warften  
Dorffriedhöfe  
Hofplätze  
Bauerngärten  
Krühoff  
Kohlhoff  
Boomhoff  
Landhausgärten  
Deichstraßen  
Landwege  
Brücken

Foto 58  
Aus der  
Regel-  
mäßigkeit der  
Gräben  
entsteht ein  
strenger  
Landschafts-  
charakter, der  
jedoch vom  
Vegetations-  
reichtum und  
der Arten-  
vielfalt  
gebrochen  
wird

Hochwasserschutz  
Sommerdeiche  
Winterdeiche  
Siele  
Deichverteidigungswege  
Wettern  
Gräben  
Bracks  
Werder  
Polder

## Wege

Das Grabensystem prägt die Wahrnehmungsperspektive dieses Landschaftsbildraumes. Quer zu den Gräben verlaufende Wege vermitteln die Abfolge Graben – Hufe – Graben. Längs zu den Gräben verlaufende Wege verstärken die Wirkung der höherliegenden Landflächen gegenüber den dann nicht mehr sichtbaren, tieferliegenden Wasserflächen der Gräben. Der Eindruck einer zusammenhängenden Fläche entsteht.



## Gewässernetz

Das Gewässersystem war in früherer Zeit Verkehrsweg zum Markt in der nahen Stadt. Der Wasserreichtum und der hohe Grundwasserstand erfordern ein umfangreiches Entwässerungssystem mit Schleusen und Pumpwerken. Es entstand eine Grabenstruktur mit einer geometrischen Flureinteilung und sogenannten. Ausschlaggebend für das Erscheinungsbild ist besonders die Dichte des Grabennetzes und die Grabenpflege.

## Flurform

Das Landschaftsbild der Marsch wird durch die Einteilung der Flur in Marschhufen geprägt. Der Wandel von der Natur- zur Kulturlandschaft war erst nach der Eindeichung möglich. Sie bestimmte die Flureinteilung, die Wirtschaft, die Siedlungsanlagen und die Lebensform. Es entstand die einheitlich durchgeführte Aufteilung der Flur in 20 m breite und bis 2 Kilometer lange Flurbeete. Sie reichen bis zur Mitte des Landes, wo sie an der Landscheide, dem Entwässerungsgraben, enden. Kleinere Quergräben teilten die langen Beete in einzelne Abschnitte (Hagen). Die Gehöfte wurden auf dem hohen Uferrand angelegt und zu Marschhufendörfern zusammengefaßt. Beidseitig sind die Hufe durch wasserführende Entwässerungsgräben begrenzt. Dort wo der Grabenaushub in der Mitte aufgetragen wurde, sind die Flächen leicht gewölbt. Dies sind kilometerweit die einzigen leichten Erhebungen in der ansonsten ebenen Marsch.

Aus der Art der Flureinteilung entstand auch eine gerechte Verteilung der unterschiedlich beschaffenen Böden. Schlick und Sand gingen zu gleichen Teilen an jede Hufe.

Auf einer Hufe konnte so nacheinander Obstbau, Gartenbau, Ackerbau, insbesondere Getreide, und im tiefgelegenen, feuchten Hinterland Grünland und Weide stattfinden.

In der letzten Zeit werden mehr und mehr Gräben zugeschüttet und Flächen zusammengelegt. Das enge Streifenmuster der Marsch wird so aufgehoben, der typische Charakter der Grabenlandschaft wird verändert.

Gegenüber dem einheitlichen Flurbild aus der Kolonisierung der Vier- und Marschlande steht das Flurbild der Winsener Marsch auf der südlichen Seite der Stromelbe.

Hier besteht noch das ältere Flurbild mit unregelmäßigen Entwässerungsgräben und einer blockartigen Kampeinteilung und Einzelhöfen wie in Gut Moor.

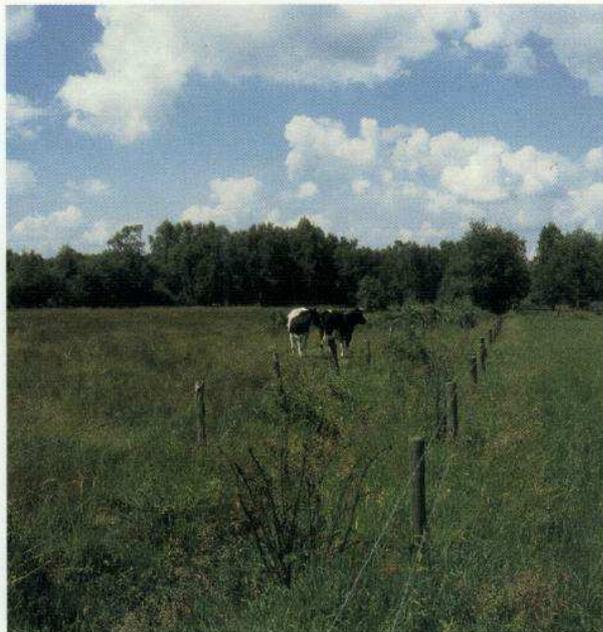


Foto 59  
Extensive  
Beweidung ...



Foto 60  
... bewirkt Ab-  
wechslung und  
vielfarbige  
Blühaspekte

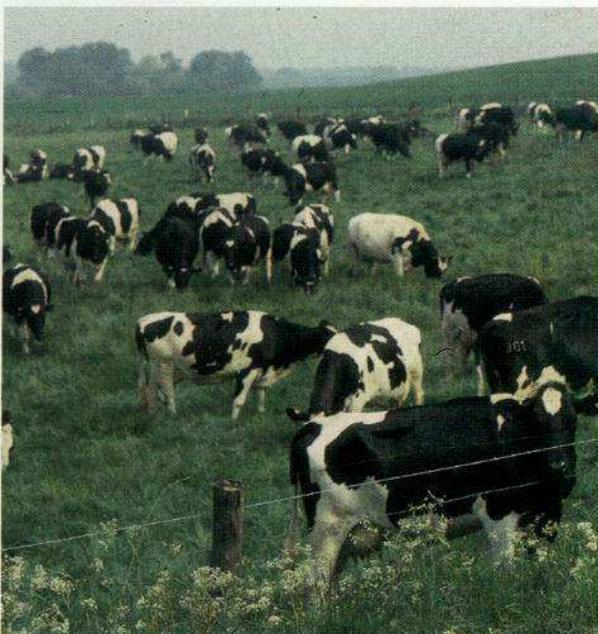


Foto 61  
Über-  
weidung...



Foto 62  
...ein gelbes  
Meer aus  
Löwenzahn  
für nur kurze  
Zeit

## Grünland

Die Marsch ist aufgrund ihrer Wasserverhältnisse von der Grünlandnutzung geprägt. Unabhängig von Wiesen- oder Weidennutzung, ist die Nutzungsintensität für das Landschaftsbild entscheidend. Mehr und mehr wird Grünland großflächig in Ackerland umgewandelt, womit der feuchte Charakter der Marsch zum Teil aufgehoben wird.

### Intensivgrünland

Aufgrund der intensiven Nutzung dieses Grünlandes kommt es zu einer Artenreduzierung von Fauna und Flora. Diese Grünlandflächen haben einen auffällig niedrigen Bewuchs gegenüber dem extensiven Grünland.

### Extensivgrünland

Das Landschaftsbild des Extensivgrünlandes unterscheidet sich erheblich vom Intensivgrünland. Es sind überwiegend zweischürige Wiesen oder nur gering beweidete Wiesen, daher entstehen abwechslungsreiche Aspekte im Laufe des Jahres.

### Feuchtgrünland und Naßwiesen

Feuchte bis sumpfige Wiesen, selten Weiden, sind geprägt von mittelhochwüchsigen Gräsern, Stauden und Kräutern, z.B. Arten des Kleinseggenrieds, Honiggras, Sumpfdotterblume, Wiesen-schaumkraut, Kuckuckslichtnelke u. a. und von Hochstauden wie Blut- und Gilbweiderich, Mädesüß, Sumpf-Kratzdistel sowie Röhrichten.

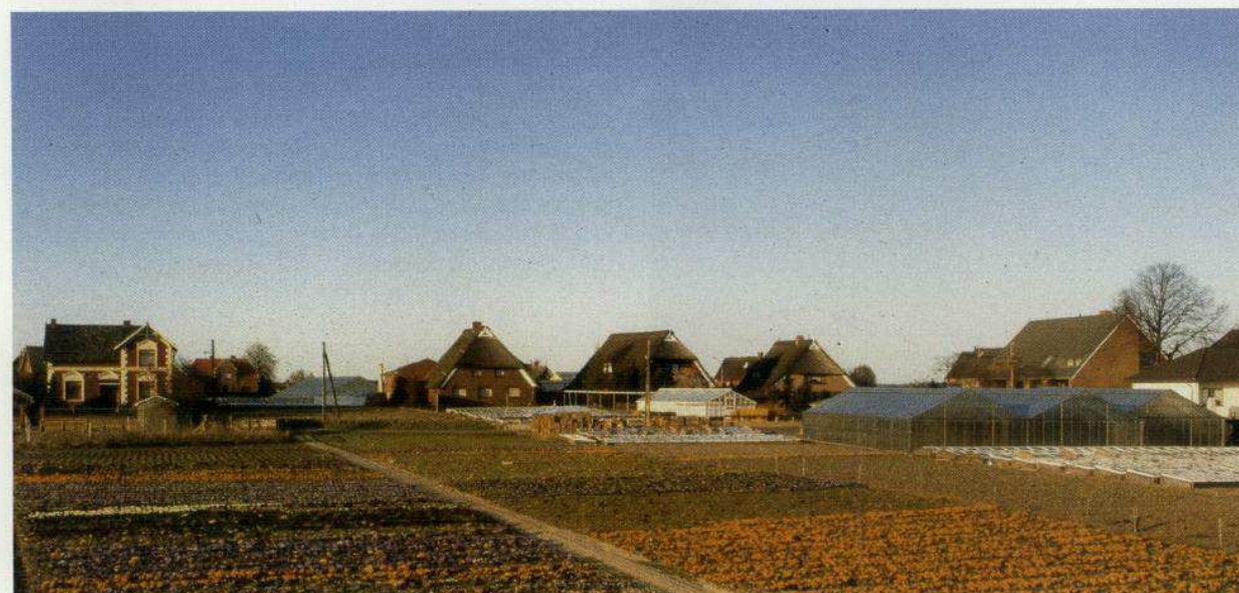


Foto 63,64,65  
Regionale  
Nutzungs-  
unterschiede  
verdeutlichen  
die Vielfalt  
der Marschen

## Gartenbau, Blumenzucht und Glashauskulturen

Die marktorientierte Versorgung der Großstadt Hamburg begann in den Vier- und Marschlanden durch die Einführung ertragreicher Spezialkulturen, zum Beispiel 1693 erstmaliger Anbau von Erdbeeren in Kirchwerder. Das Gebiet wurde die „Küchenkammer“ Hamburgs.

*„Der Gemüseanbau wurde ausschließlich von Gemüsebauern betrieben. Die Katenstelleninhaber ... erhielten ein kleines Stück Land in Pacht oder konnten es käuflich erwerben, ... das wegen seiner Bodenbeschaffenheit zum Getreideanbau nicht taugte, für den Gemüseanbau aber um so geeigneter war. ... Die intensiv genutzten Gemüseanbauflächen befanden sich in direktem Wohnhausbezug, d.h. direkt entlang der Deiche, die übrigen zwischen den Elben gelegenen weiten Marschlande wurden weiterhin als Acker und Grünland genutzt. ...*

*Ab Mitte des 19. Jahrhunderts dehnte sich die Gartenbaufläche aufgrund der Entwicklung Hamburgs zur Millionenstadt in die als Acker- und Grünlandflächen genutzten, angrenzenden Bereiche erheblich aus und die Vier- und Marschlande wurden zum größten geschlossenen Gartenbaugbiet Deutschlands....*

*Neues und in Massen gezogenes Erzeugnis waren Blumen, dem sich wegen der günstigeren Bodenverhältnisse vor allem die Vierländer zuwandten, während auf dem zur Blumenzucht weniger geeigneten schwereren Boden der Marschlande weiterhin Gemüseanbau betrieben wurde.“ (32)*

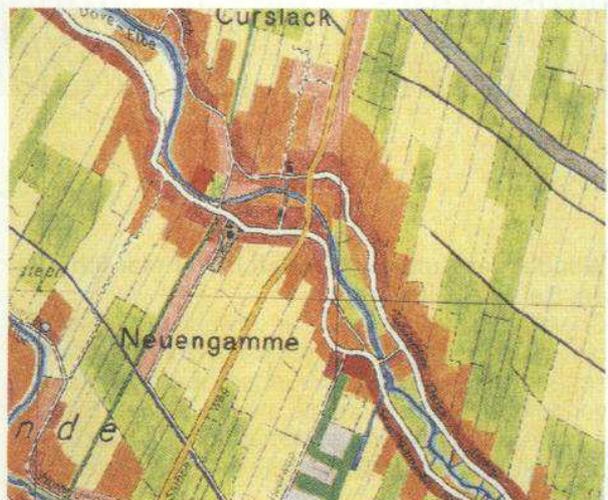
Hinzu kam die Anlage ausgedehnter Treibhauskulturen. In einzelnen Gebieten bestimmen heute allein Glashäuser das Landschaftsbild. Durch die großflächige Anlage von Glashäusern kommt es zur Reduzierung der Erlebnisvielfalt.

**Karte 1:**  
**Landschafts-**  
**bildräume**

## Obstmarschen

Die Obstmarschen sind das Ergebnis einer ausgeprägten Kulturtechnik. Durch das ausgewogene Verhältnis von Wasservolumen zur Landfläche und das vernetzte und tideabhängige Gewässernetz entstand ein Kleinklima, das die Minimierung der Frostgefahr garantierte. Im Zusammenhang mit dem Anbau staunässeunempfindlicher Hochstammobstsorten entwickelte sich ein optimal aufeinander abgestimmtes System zwischen einer landschaftsgerechten Wirtschaftsform und der damit verbundenen Landschaftsgestaltung.

In Hamburg konzentriert sich der Obstanbau nach 1945 auf den Teil der Süderelbmarschen, der zum Obstanbaugbiet des Alten Landes gehört. Seit der Sturmflut von 1962 hat sich das Erscheinungsbild der Obstmarschen erheblich verändert. Die Abkoppelung der Alten Süderelbe von der Tide und der Rückbau des kleinteiligen Graben- und Entwässerungssystems sowie die Einführung großflächiger Spindelobstkulturen hat zu einer Verarmung des Landschaftsbildes geführt.



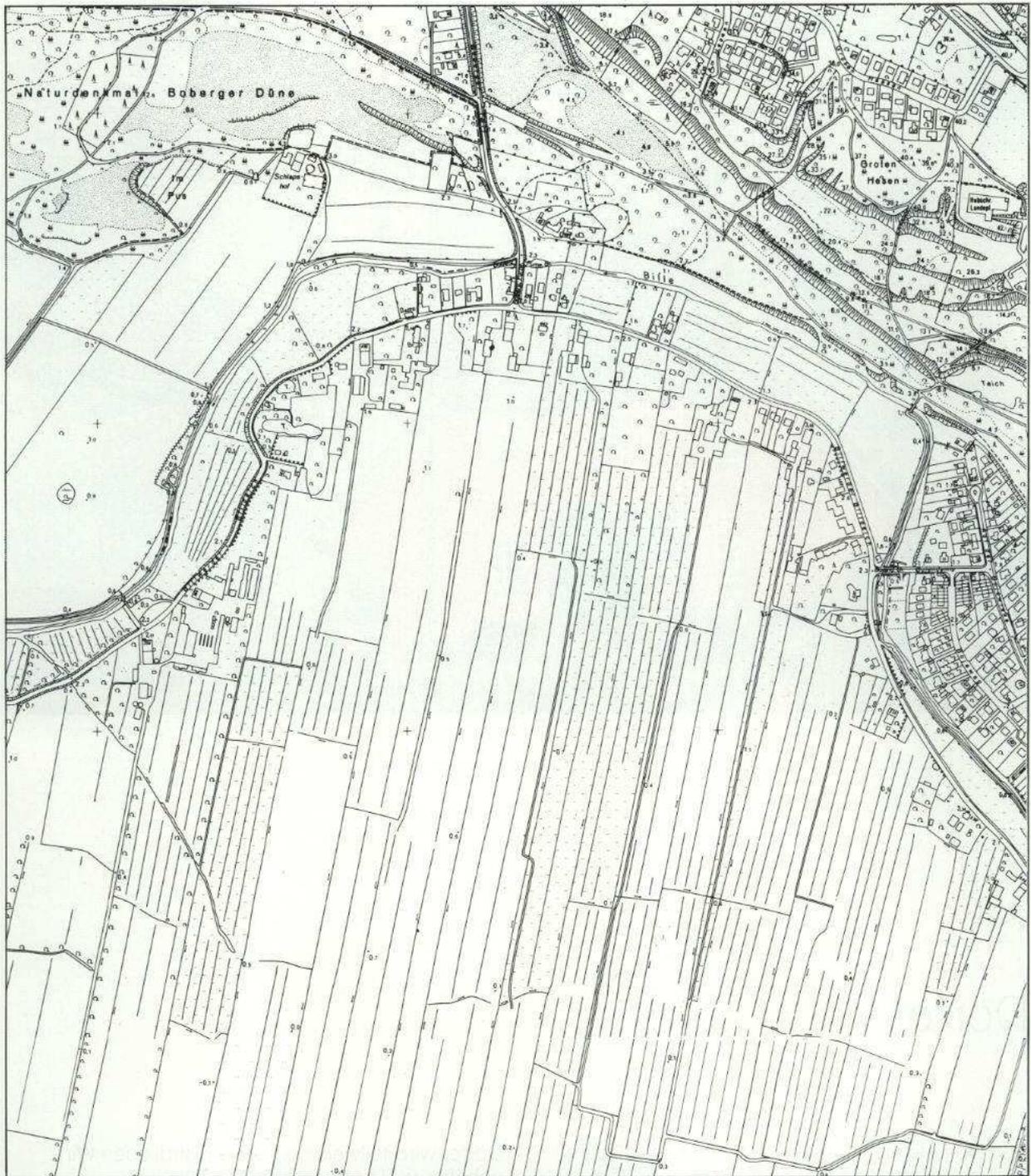


Grünland-  
geprägte  
Marsch mit  
Relikten einer  
Wetterung  
(vergleiche  
Abb. 7)  
Meßtischblatt  
von 1939  
M 1 : 10.000

### Wandel der Kulturlandschaft in der Marsch am Beispiel Billwerder

Charakteristisch für den hier gewählten Ausschnitt der Billwerder Marsch sind neben dem geometrischen Netz der Entwässerungsgräben die quer verlaufende Wetterung, die als ehemaliger Billearm Relikt des ursprünglich naturnahen Landschaftsbildes ist und bis heute in überprägter Form erhalten geblieben ist.

Anhand der beiden Karten aus Billwerder wird deutlich, wie die Grabenlandschaft der Marsch innerhalb der letzten 50 Jahre verändert wurde. Einerseits beruht dieser Prozeß auf der Intensivierung der Landwirtschaft. Die Ursache hierfür ist der vorsorgliche Landerwerb durch die Hansestadt zugunsten von Industrieentwicklung um die Jahrhundertwende und seitdem der staatliche Einfluß auf die Bewirtschaftung des Bauerwartungs-



Meßtischblatt  
von 1988  
M 1 : 10.000

landes. Durch die Zuschüttung von Gräben entstehen zusammenhängende Flächen. Der Anteil der Wasserfläche an der Gesamtfläche wird zusehends verkleinert und die ursprünglich hohe Dichte des Grabennetzes geht verloren. Andererseits erkennt man am rechten Rand der zweiten Karte, daß die Siedlung bereits in die Marsch ausgedehnt wurde. Diese für das Landschaftsbild der Marsch grundlegende Nutzungsänderung wird,

wie die aktuelle Planung der Siedlungsentwicklung für Billwerder zeigt, zukünftig gravierend verstärkt.



Foto 66  
Bauernhof in  
Billwerder

## Dörfer

Das Dorf als ein Ensemble differenzierter Raumbildungen entstand aus dem aufeinander abgestimmten Zusammenhang von Gebäuden, Baumgruppen, Straßen und Gärten sowie markanten Einzelobjekten wie Dorfplatz, Teich, Kirche und Friedhof und spiegelt durch die Verwendung regionaler Materialien und Gestaltungsprinzipien die jeweilige landschaftliche Eigenart wider.

Während die von der Siedlungslandschaft eingeschlossenen Dörfer städtisch überformt sind wie Jenfeld und andere, konnten sich am Stadtrand einzelne Dörfer in ihrem kulturräumlichen Zusammenhang erhalten zum Beispiel Sülldorf und die Sülldorfer Feldmark, sowie Gut Moor und die Marschhufendörfer. Das Landschaftsbild dieser

Dörfer wird teilweise noch von ländlichen Wirtschafts- und Lebensformen bestimmt.

Noch bis ins 19. Jahrhundert lagen Dörfer wie Eppendorf, Bramfeld oder Hamm vor den Toren der Stadt. Sie waren durch offene Kulturlandschaftsräume von der Stadt getrennt. Einzelne dörfliche Elemente, wie zum Beispiel die Eppendorfer Kirche und Kirchhof oder der Nienstedtener Dorfplatz sind als Geschichtsträger erhalten geblieben. Häufig wurde versäumt, die gestalterischen Qualitäten der in die Stadtstruktur eingegangenen ehemaligen Dörfer zu erhalten, und sie als bereichernde Gliederungs- und Identifikationsräume mit einzubeziehen. Diese Tendenz hält bis heute an, wie in Öjendorf oder in den Walddörfern.

## Dorftypen der Geest

Die meisten Dörfer der Geest gehören zu den Dorftypen der Haufen- und Angerdörfer; deren Erschließungsstrukturen sind unregelmäßig und der jeweiligen Topographie angepaßt.

Typisch für den slawischen Kulturraum sind die Rundling- oder Hufeisendörfer. Sie wurden aus Verteidigungsgründen in runder Form um einen Innenraum angelegt (z.B. Rahlstedter Dorfplatz).

Charakteristisch für beide Formen ist die Bildung von Feldmarken. Die Bewirtschaftung der Agrarlandschaft erfolgt von dem häufig im Mittelpunkt liegendem Dorf (siehe Abb.).

### Geestdörfer in Hamburg

Die Landschaftsbildkartierung weist folgende weitgehend erhaltene Dörfer aus:

Wohldorf, Ohlstedt, Lemsahl-Mellingstedt, Bergstedt, Öjendorf, Dorfrundling Rahlstedt, Sülldorf, Rönneburg, Sinstorf, Marmstorf, Neugraben.

## Dorftypen der Marsch

Die Gewässer der Marsch bestimmen die Form des Marschhufendorfes. Aus Fluß, Deich, Marschhufendorf und anschließenden Hufen entsteht ein einmaliges Landschaftsbildensemble.

„Aus den Marschhufen entstanden so Reihendörfer in der speziellen Form des Marschhufendorfes, die vom weitgehend gleichmäßigen Rhythmus der großen Bauernhäuser und den Grabensystemen der Ackerfluren bestimmt wurden.“

Jeder Hufner hatte einen Deichabschnitt zu unterhalten und Zugang zum Verkehrsweg Wasser. „Die Besitzersplitterungen und der Bauboom des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts haben an der Anlage der Marschhufendörfer (weniger als anderswo) geändert. Die neuen Ansiedlungen an den Quer- und Heerwegen entstanden stets als Siedlungsreihen. Zerstörte Hufnerhäuser wurden in aller Regel sogar an der gleichen Stelle wieder errichtet, so daß – selbst wenn der Hofplatz von einem Bauernhaus neueren Datums besetzt ist – die im Mittelalter vorgenommene Landeinteilung nachvollziehbar bleibt.“ (33)

Im Süden Hamburgs in Gut Moor gibt es den älteren Siedlungstyp der Marsch: Einzelhöfe innerhalb einer blockartigen Kampeinteilung.

### Marschdörfer in Hamburg

Die Landschaftsbildkartierung weist folgende weitgehend erhaltene Dörfer aus:

Süderelbmarsch:

Neuenfelde, Francop, Moorburg

Vier- und Marschlande:

Moorwerder, Spadenland, Tatenberg, Moorfleet,

Billwerder, Allermöhe, Curslack,

Altengamme mit Borghorst,

Neuengamme mit Achterdeich, Lange Grove,

Kronshorst, Mönkhof,

Kirchwerder mit Fünfhausen, Seefeld, Hoolaake,

Krauel, Riependorf, Zollenspieker, Howe,

Warwisch,

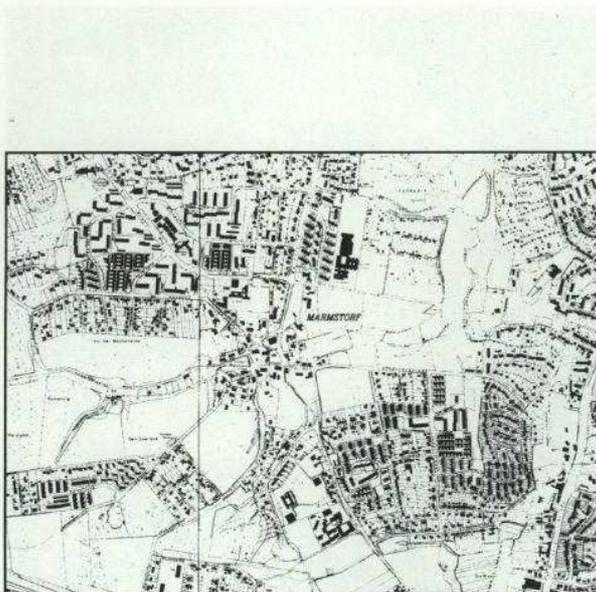
Ochsenwerder mit Hohedeich, Oortkaten, Gauert,

Neudorf

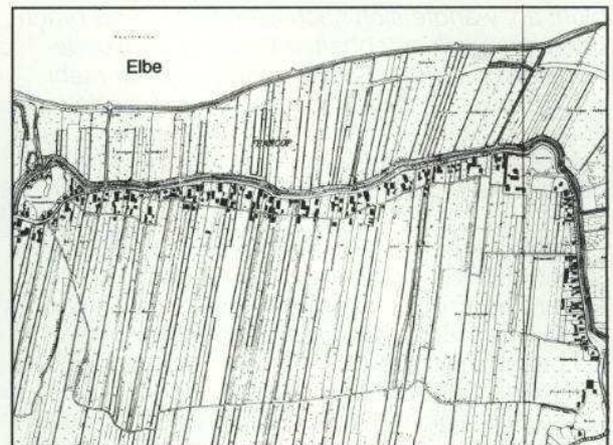
Winsener Marsch:

Marschhufendorf Neuland,

Gut Moor mit Einzelhöfen



Haufendorf  
Marmstorf  
und Marsch-  
hufendorf-  
Francop



# Bauerngärten

Bauerngärten weisen überregional gemeinsame Merkmale auf im Unterschied zu den regional sehr verschiedenen Bauernhäusern. Die Größe der Gärten ist verschieden, auch nicht alle Bauerngartenpflanzen gedeihen überall und neuzeitliche gärtnerische Einflüsse verwischen das traditionelle Bild.

## Merkmale in Norddeutschland

- Teilung des Gartens in Blumen- und Küchengarten (Krühoff), Gemüsegarten (Kohlhoff), Obstgarten (Boomhoff), wobei beim Blumen- und Küchengarten mit der Zeit noch ein reiner Ziergarten und ein Kräutergarten unterschieden wurde.
- Einfassung der Beete im Zier- und teils im Kräutergarten mit niedrigen Buchshecken,
- geometrische Gliederung des Ziergartens in ein Achsenkreuz, häufig mit einem Rondell im Schnittpunkt der Wege,
- Umfriedung des Gartens durch Hecke und / oder Holzzaun,
- typische „Möblierung“ durch Sitz- und Durchgangslaube aus geschnittenen Linden,
- typische Bauernblumen und dorfgerechte Bäume und Sträucher.

Alfred Lichtwark, 1886 bis 1914 Direktor der Hamburger Kunsthalle, entdeckte den Bauerngarten als Raumkunstwerk:

„Daß auch die Bauern unserer Marschen an dem alten Kulturbesitz des regelmäßigen Gartens festgehalten hatten, war fast unbekannt. ... Schon beim ersten Anblick stutzte der Fremde. Hastig, ohne ein Wort zu sagen, trat er aus der Haushür und eilte nach dem geraden Weg, der auf die große geschorene Laube im Hintergrund zuführt. Er ließ seine Blicke über die Blumenbeete schweifen, die den Weg begleiten, über der regelmäßigen Gemüsebeete dahinter, sah mich verblüfft an, wandte sich nach allen Seiten und brach dann nach seiner lebhaften Weise in Verwunderung aus. ... Dieser Bauerngarten sagt mir mehr als Versailles und Sanssouci, denn er beweist, daß auch im Garten die Monumentalität nicht an räumliche Ausdehnung gebunden ist. Alles ist groß in dieser Anlage, weil sie richtige Verhältnisse hat.“ (34)

Lichtwark bezog sich auf den Bauerngarten in seiner Kritik zur Erneuerung der Gartenbaukunst seiner Zeit, Fritz Schumacher (1869 – 1947) und Otto Linne (1869 – 1937) nahmen diesen Impuls auf und planten um 1915 für den Stadtpark eine Milchwirtschaft mit Bauerngarten und reflektierten so das regionale Kulturlandschaftsbild (siehe Kap. 3.3).

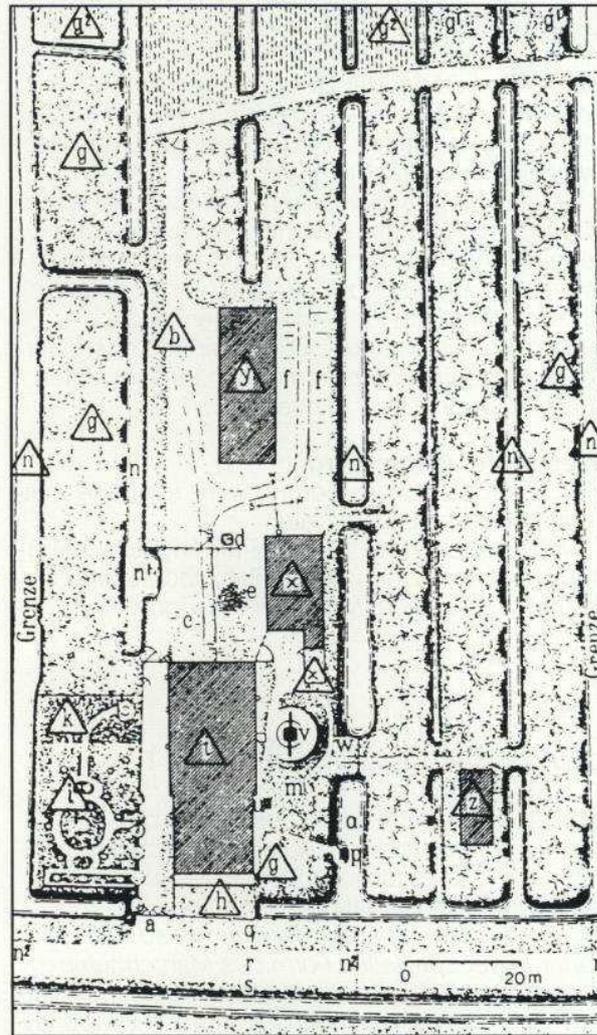


Abb. 15

Obstbauernhof in Steinkirchen (Altes Land) 1899  
 b – Fahrweg nach dem Felde, g – Obsthof,  
 g² – Feld, h – Gartenplatz, i – Blumengarten,  
 k – Gemüsegarten, n – Graben, t – Bauernhaus,  
 x – HOLTzscheune, y – Kornscheune, z – Backhaus

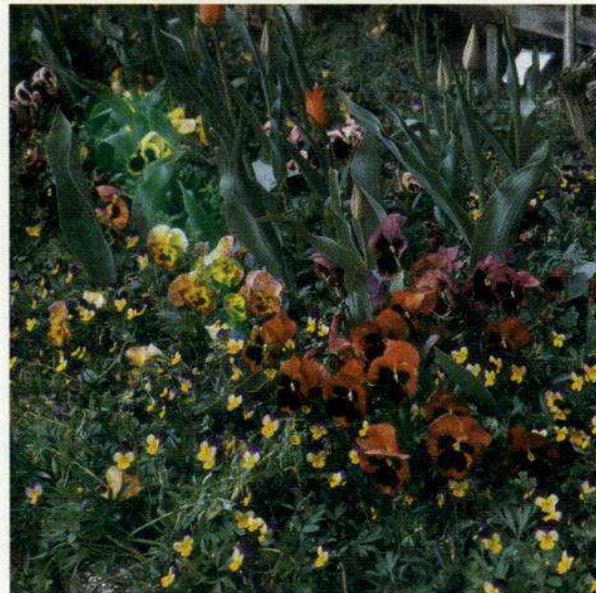


Foto 67  
 Vielfalt  
 auf engstem  
 Raum



Foto 68  
Seit  
Generationen  
markieren  
geschnittene  
Linden  
das Gartentor

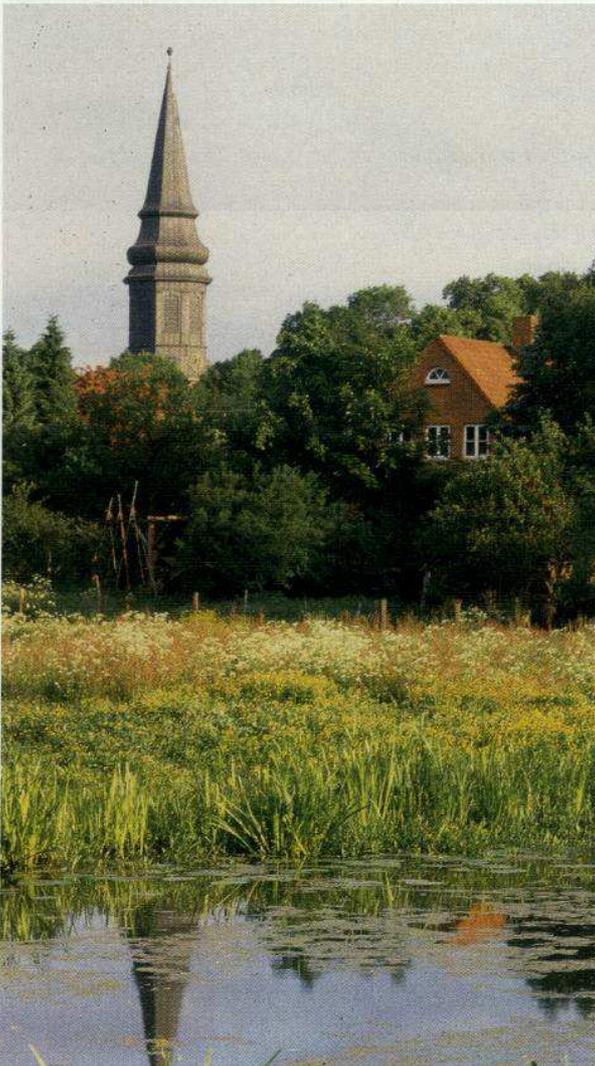


Foto 69  
Billwerder  
an der Bille

## Bäume im Dorfbild

Spitzahorn, Roßkastanie, Erle, Sandbirke, Moorbirke, Hainbuche, Rotbuche, Blutbuche, Esche, Walnuß, Traubeneiche, Stieleiche, Silberweide, Bruchweide, Eberesche, Winterlinde, Sommerlinde (häufig geschnitten), Rotdorn und Kirsche, Apfel, Birne, Pflaume, Mirabelle.

## Sträucher im Dorfbild

Feldahorn, Gemeiner Hartriegel, Kornelkirsche, Haselnuß, Weißdorn, Pfaffenhütchen, Stechpalme, Gemeine Heckenkirsche, Traubenkirsche, Schlehe, Flieder, Hundsrose, Ohrweide, Grau-Weide, Schwarzer Holunder, Eibe, Gemeiner Schneeball, Beerenobst.

## Bauernblumen

Die Gesellschaft der Bauernblumen geht bis auf die Zeiten Karls des Großen (768 – 814) zurück, der in seiner Landgüterverordnung „capitulare de villis“ befohlen hatte, bestimmte Pflanzen aus den Kloostergärten zu holen, anzubauen und über das ganze Land zu verbreiten. So entwickelte sich fast überall in Mitteleuropa auf Dorffriedhöfen, Kirchhöfen und in Bauerngärten ein mehr oder weniger gemeinsam vorkommender Bestand aus Heil-, Gewürz- und Nahrungspflanzen u. a.:

Kohlrose, Provenceroose, Pomponrose, hundertblättrige Rose (*Rosa centifolia*); Madonnenlilie (*Lilium candidum*); Echter Lavendel (*Lavandula angustifolia*); Gretel im Busch, Gretel in der Heck, Jungfer im Grünen, Braut mit Haaren, Schwarzkümmel (*Nigella damascena*); Ringelblume, Totenblume (*Calendula officinalis*); Landnelke, Gartennelke (*Dianthus caryophyllus*); Goldlack (*Cheiranthus cheiri*); Deutsche Schwertlilie (*Iris germanica*); Rosenmalve (*Malva alcea*); Moschusmalve (*Malva moschata*)

### Nachempfundene Bauerngärten

- 1962 Blumengarten beim Rieckhaus, nach alten Plänen aus den Vierlanden
- vor 1970 Freilichtmuseum Kiekeberg
- um 1975 Neuer Botanischer Garten
- um 1980 Freilichtmuseum Volksdorf
- 1988 Hirschpark / Witthüs Teestuben
- Garten am Glockenhaus in Billwerder

## Bäume im Detail

Das ist ein Foto von einem Baum, das in der Mitte des Textes steht. Es zeigt einen Baum, der in der Mitte des Textes steht. Das ist ein Foto von einem Baum, das in der Mitte des Textes steht.



Foto 70  
Spülfeld  
Blumensand  
und  
Marschhufen-  
dorf  
Francop

Foto 71  
Mümmel-  
mannsberg  
am Stadtrand

## Landschaftsrand und Stadtkontur

Die erste Begegnung mit der Stadt sind häufig die Landschaftsbilder an der Peripherie.

Nur stellenweise kündigt sich die Stadt als gebaute Kulisse an. Typisch sind eher Hochspannungsleitungen, Ablagerungsflächen, Verkehrsbauten und Gewerbegebiete in landschaftlich geprägten Zwischenräumen.

Die Kulturlandschaft und ihre dörfliche Atmosphäre weicht zurück oder vermischt sich mit urbanen Strukturen. Weder Stadt noch Land haben Kontur. Hier besteht eine wichtige Aufgabe der Landschaftsbildpflege.

Die Hamburger Kulturlandschaften sind durch ihre stadtnahe Lage Teile eines Freiraumsystems, das in Zukunft im Hinblick auf seine sozialen, ökologischen und ästhetischen Funktionen noch an Bedeutung gewinnen wird.

Die Unterhaltung von Kulturlandschaften als extensive Erholungsräume ist auch eine öffentliche Aufgabe. Großflächige, intensiv genutzte Freizeitanlagen wie Golfplätze, Reithallen, Vergnügungsparks u. ä. verfremden das Landschaftsbild und sind daher im Regelfall zu vermeiden. Im Ausnahmefall sind die Anlagen in das Landschaftsbild sorgfältig zu integrieren.

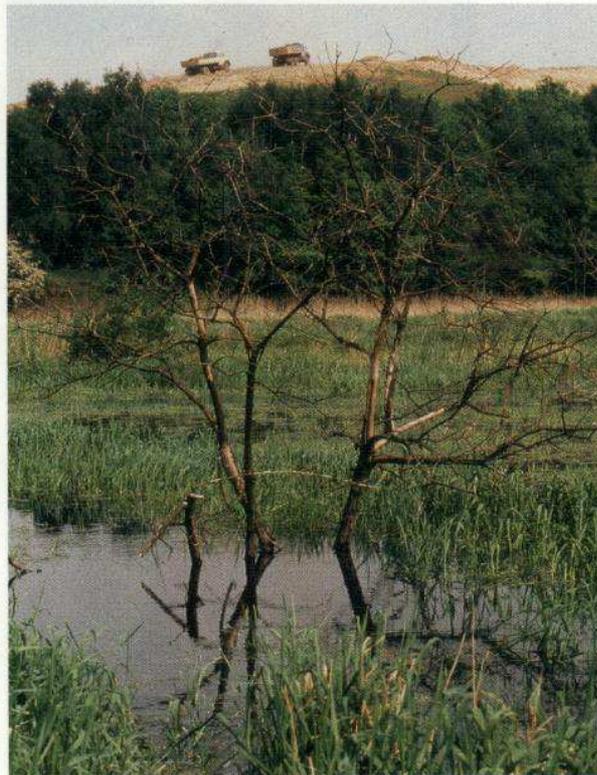


Foto 72  
Mülldeponie  
Holtigbaum  
am  
Naturschutz-  
gebiet  
Stellmoorer  
Tunneltal

## Landschaftsbildensembles

Erläuterung und Definition von Landschaftsbildensembles (siehe Kap. 2.2. und Darstellung in Karte 5)

### Geest

#### Westlicher Stadtrand

- Sülldorf und Sülldorfer Feldmark  
(größter zusammenhängender landwirtschaftlich geprägter Kulturlandschaftsraum auf der Hamburger Geest).
- Osdorfer Feldmark
- Relikte der Niendorf / Schnelseener Feldmark mit dem ehemaligen Gut Wendlohe

#### Walddörfer

- Duvenstedter Feldmark
- Gut Wohldorf
- Bergstedt und Relikte der Bergstedter Feldmark
- Lehmsahl / Mellingstedt
- Meiendorf und Volksdorfer Feldmark

#### Harburger Geestdörfer und deren Feldmarken

- Sinstorf
- Rönneburg
- Marmstorf

### Marsch

#### Reste ehemaliger Polder mit zum Teil erhaltenem Ringdeich

- Moorwerder
- Altenwerder

#### Süderelbmarsch

- Moorburg
- Rosengarten, Neuenfelde, Francop

#### Vier- und Marschlande

- Marschhufendörfer entlang der Gose Elbe
- Marschhufendörfer entlang der Dove Elbe
- Marschhufendörfer entlang der Norder Elbe
- Billwerder

#### Winsener Marsch im Süden Hamburgs

- Gut Moor mit hier typischen Einzelhöfen

## Sichern und Stärken der kulturräumlichen Kontinuität

Eine an ökologischen Notwendigkeiten orientierte Landwirtschaft ist der geeignete Weg zur Pflege des Landschaftsbildes. Die Vermeidung großflächiger Monokulturen und der Verzicht auf Herbizide, die Entwicklung breiter Ackerraine und Wiesenränder, insbesondere entlang von Knicks, Wäldern und Wasserläufen erhöhen die Vielfalt des Landschaftsbildes.

## Knicklandschaft der Geest

Die bewußte Gestaltung der Knick- und Wallheckenlandschaften ist als Dokument einer Kulturleistung zu erhalten oder wiederherzustellen. Die landschaftstypische Wirkung entfaltet sich besonders innerhalb des räumlichen Zusammenhanges von Feldmarken.

- **Knickpflege**  
Anzustreben ist der Schutz bzw. das Wiederherstellen kleinräumiger Knicknetze. Durch Knickpflegekonzepte kann ein unterschiedlich altes Knicksystem entwickelt werden.
- **Schutz bzw. Anreichern der für die Feldfluren typischen Einzelelemente**  
Typische Einzelelemente, wie feuchte Niederungen, Moorreste, Teiche, Tümpel, offene Entwässerungsgräben, Waldreste, Einzelbäume und Baumgruppen, unbefestigte Feldwege und Ödland sind zu schützen oder soweit möglich wiederherzustellen. Wegen ihrer Seltenheit ist der Schutz von Obstwiesen wertvoll. Bereichert wird das Landschaftsbild durch Obstgehölze als Straßenbäume.

## Grabenlandschaft der Marsch

Marschtypische Landschaftsbilder können nur in großflächigen Zusammenhängen erhalten und entwickelt werden. Der Schutz bzw. die Pflege der Marschengebiete muß daher ein vorrangiges Ziel der Hamburger Stadtentwicklungs- und Umweltpolitik sein:

- Schutz und Pflege der historischen Flurformen
- Erhalt bzw. Wiederherstellen von großen gehölzfreien Flächen und Sichträumen
- Schutz bzw. Wiederherstellen des zusammenhängenden offenen Grabennetzes und der typischen Wasserpflanzengesellschaften
- Schutz historisch und gestalterisch wertvoller Einzelelemente, z.B. alte Deiche, Wettern, Bracks

## Gartenbaukulturen

Sie sind ein wesentlicher Bestandteil der Vier- und Marschlande und sind in Norddeutschland einmalig. Entscheidend ist die Größe der Gartenbaubetriebe, kleinflächig führt der Anbau zu einem abwechslungsreichen Landschaftsbild. Große Glashausflächen dagegen wirken der charakteristischen Weite in der Marsch entgegen.

## Obstmarschen

Um eine Verarmung der Obstmarschen zu vermeiden, sind Mischnutzungen von Obstanbau und Grünland und der Schutz hochstämmiger Obstkulturen sowie alter Obstsorten wertvoll.

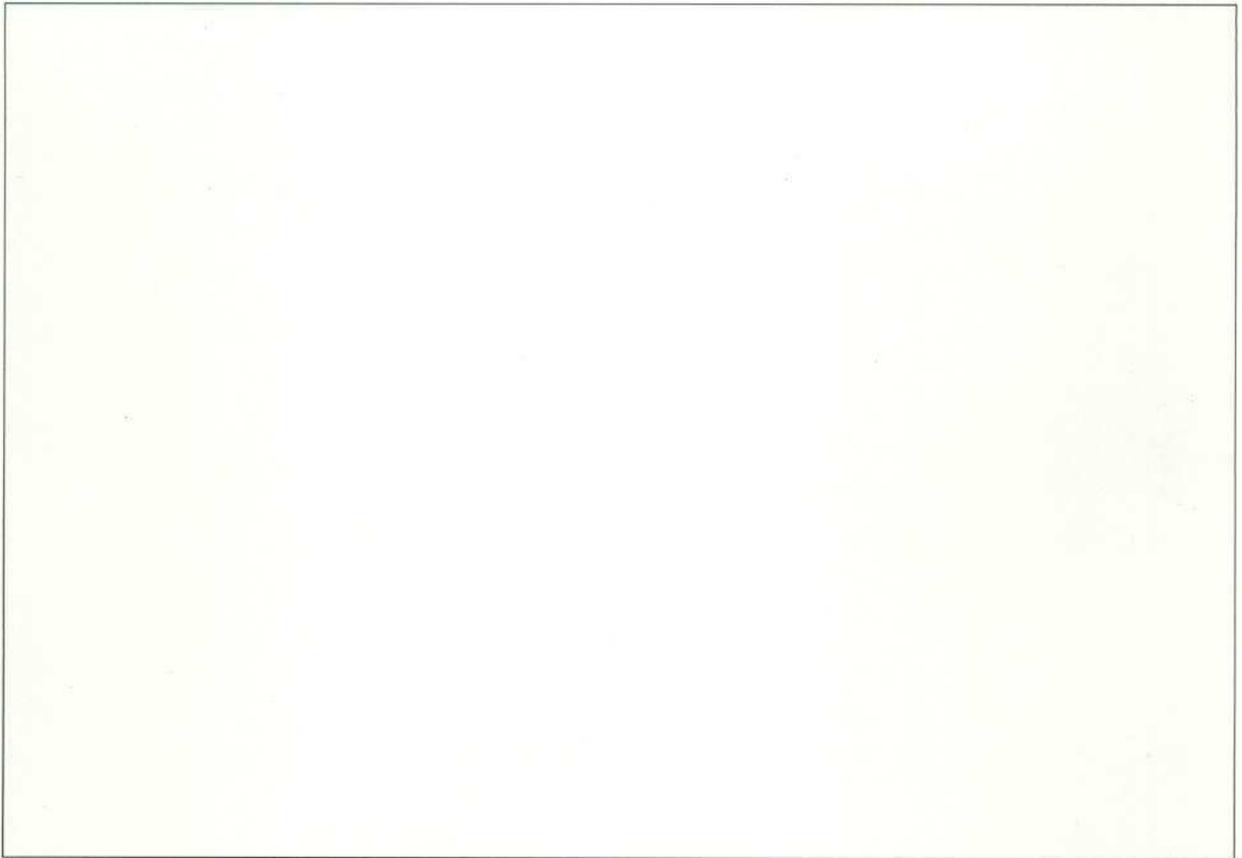
## Dörfer

An den Dörfern und ihren Relikten läßt sich ein wichtiger Teil der gesamtstädtischen Entwicklungsgeschichte ablesen. Der Rückgang der Landwirtschaft, die starke bauliche Verdichtung, der Verlust historischer Bausubstanz und der stellenweise starke Straßenverkehr verschlechtern zunehmend die ländliche Wohnqualität. Die öffentlichen Räume, besonders die Dorfplätze, verlieren ihre Funktion als Kommunikations- und Identifikationsbereiche. Es kann nicht um die Wiederherstellung der Verhältnisse von früher gehen, sondern um ein besseres Verständnis für den Lebensraum Dorf und dessen charakteristische Ansprüche.

- **Erhalten des typischen Charakters der Dörfer mit ihren landwirtschaftlichen Betrieben und der Verbindung zu den Feldmarken und Marschen und Erhalten des Dorfrandes als allmählicher Übergang vom Dorf zur freien Landschaft**
- **Erhalt bzw. Rückgewinnen alter Dorf- und Landstraßen mit geschlossener alleeartiger Baumbepflanzung, Straßengräben und straßenbegleitenden Fuß- und Radwegen und Wegrainen**
- **Einbeziehen historischer Dorfkerns als Ausgangs- und Bezugspunkt der Siedlungsentwicklung**
- **Verzicht auf Flächenversiegelungen und auf gärtnerische Gestaltung von Freiflächen nach städtischen Vorbildern und Verwenden landschaftstypischer Gestaltelemente wie Hecken, Wälle und Zäune in traditionellen Materialien und Gehölzarten**
- **Das Pflegen und Anlegen traditioneller Bauerngärten innerhalb der Dörfer in all ihren unterschiedlichen Ausformungen ist von hohem Wert für die Vielfalt des Landschaftsbildes. Die Wahrung dieses kulturellen Erbes, auch insbesondere die Vermehrung traditioneller Kulturpflanzen, ist von vielschichtiger Bedeutung.**

## 3.4 Park- und sonstige Grünanlagen

---



Hamburger Parkbilder

Friedhöfe  
Kleingärten  
Sportanlagen

Leitbild



Fläche der Parkfläche  
in m<sup>2</sup>  
1.000  
2.000  
3.000

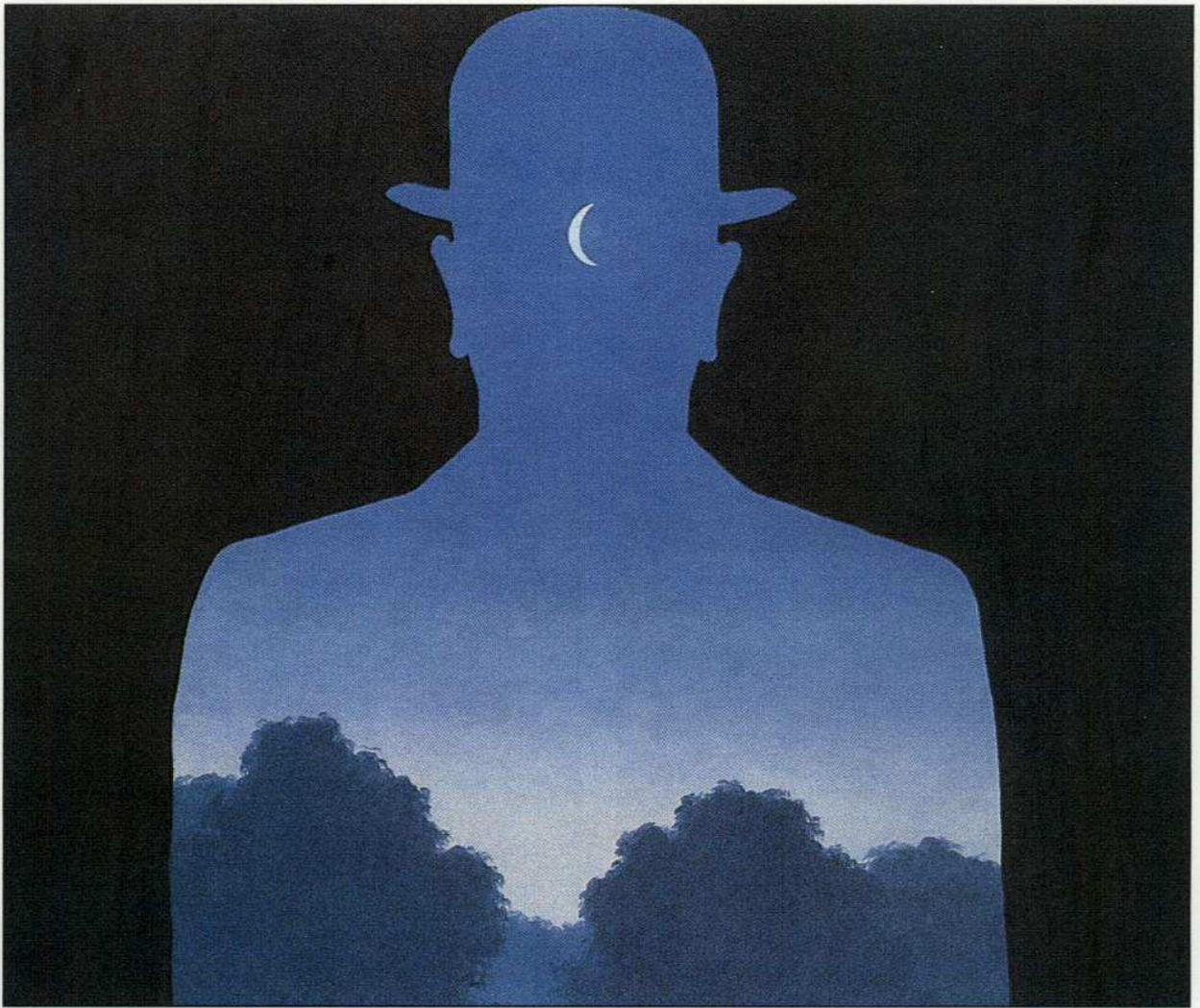


Abb. 16  
René  
Magritte,  
Der Freund  
der Ordnung

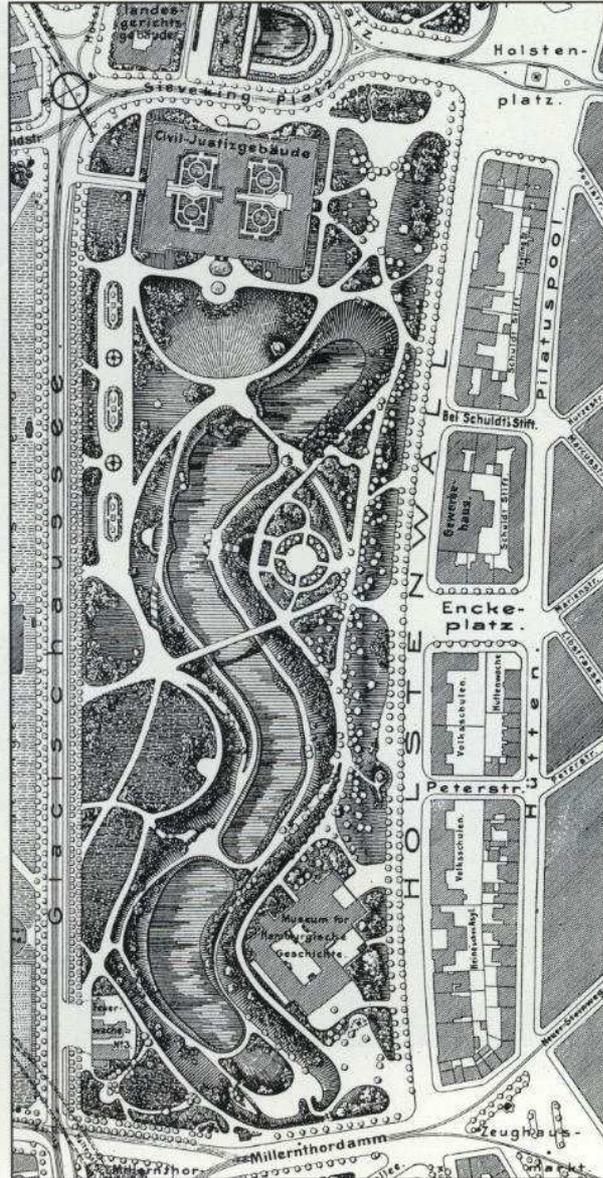
*„Man kann den Eindruck gewinnen, daß der Park für eine verstädterte Gesellschaft eine ähnlich positive Utopie gewonnen hat, wie der Garten für die bäuerliche. Während der Garten ein Stück der Wildnis abgerungene Zivilisation war, stellt der Park einen Bereich dar, der außerhalb der allesbeherrschenden Arbeitssphäre angesiedelt, aber im Unterschied zum Garten vergesellschaftet ist, das heißt kollektiv genutzt werden kann, ja soll. Neben den individuellen Naturerlebnissen des Gartens kommen im Park die sozialen Erfahrungen des Miteinanders hinzu.“ (35)*

Gegenüber den bisher beschriebenen Landschaftsbildräumen ist der Park ein Ort der urbanen Lebensform. Seine Gestalt symbolisiert die sich wandelnden Zeiteinflüsse. Der Park als Kunst- und Naturerlebnis ist seit Jahrhunderten Anliegen der Gartenarchitektur, die hier auch das jeweilige Naturverständnis einer Epoche zum Ausdruck bringt.

Die Entwicklung künstlerisch wertvoller und anregender Parkkonzeptionen führt zur Bereicherung des Landschaftsbildes. Während in der Kulturlandschaft das Landschaftsbild den ökonomischen Ansprüchen an den Raum unterworfen ist,

vermittelt der Park ein bewußt ästhetisch begründetes Landschaftsbild.

Die Stadt braucht vielfältige Parkbilder. Sie gemeinsam können den unterschiedlichen Facetten des städtischen Lebens gerecht werden. Die Vielfalt der Parks, als Teile des öffentlichen Raumes, prägen ganz wesentlich auch dessen soziale Qualität. Das Parkbild wirkt identitätsstiftend auf das umliegende Wohnquartier und gliedert den Stadtteil. Die Parkanlagen in Hamburg machen fast zehn Prozent des Gesamtbildes der Großstadt aus.



Wertvolle Landschaftsbildräume auf den ehemaligen Glacis...

Foto 73  
...Dom auf dem Heiligen-Geistfeld

Abb. 17  
Die Wallregulierung zwischen Holstenplatz und Millerntor-damm

Foto 74  
Blick auf Hafenhôtel und Hafen

## Hamburger Parkbilder

Hamburg hat mit bedeutenden Anlagen Beiträge zur Parkgeschichte geliefert, wie:

- den Wallanlagen,
- dem Mustergut von Caspar Voght in Klein Flottbek,
- dem Ohlsdorfer Friedhof,
- dem Stadtpark in Winterhude und
- dem Skulpturenpark der Moderne im Alstervorland.

Hier soll dies anhand von Beispielen für zeit-typische Gestaltungen in Hamburg konkretisiert

werden. Der folgenden Auswahl der Beispiele liegt zunächst eine zeitliche Chronologie zugrunde, die aber interessanterweise verknüpft ist mit einem räumlichen Wandel durch das Spektrum Hamburger Landschaftsräume. Das liegt u.a. begründet in dem sich wandelnden Schönheitsempfinden für die jeweiligen Landschaftsbilder. Heute sind die meisten Anlagen eingebettet in ausgedehnte Stadterweiterungen. Beabsichtigt ist, Parkbilder vorzustellen und hierin Anregungen zu entdecken für die Weiterentwicklung des urban geprägten Landschaftsbildes.

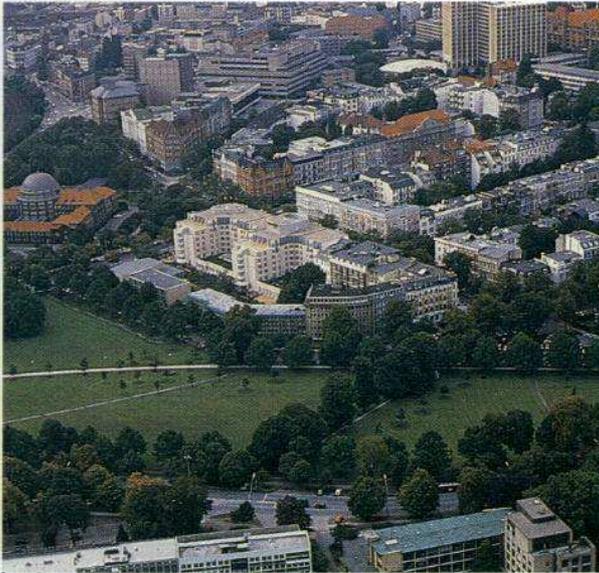


Foto 75  
...die grüne  
Moorweide

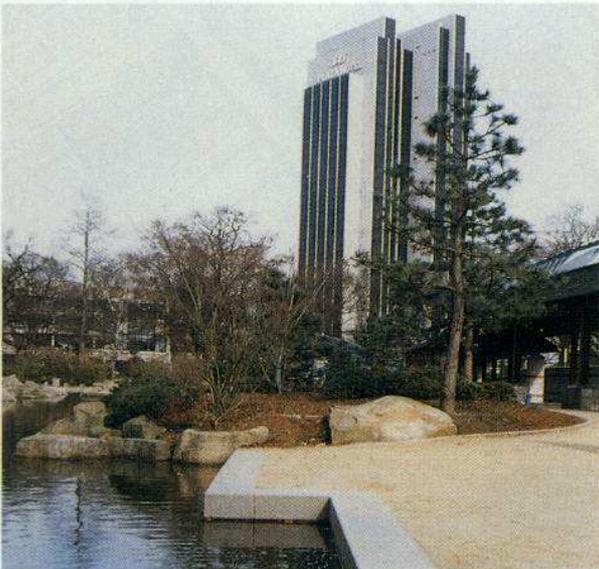
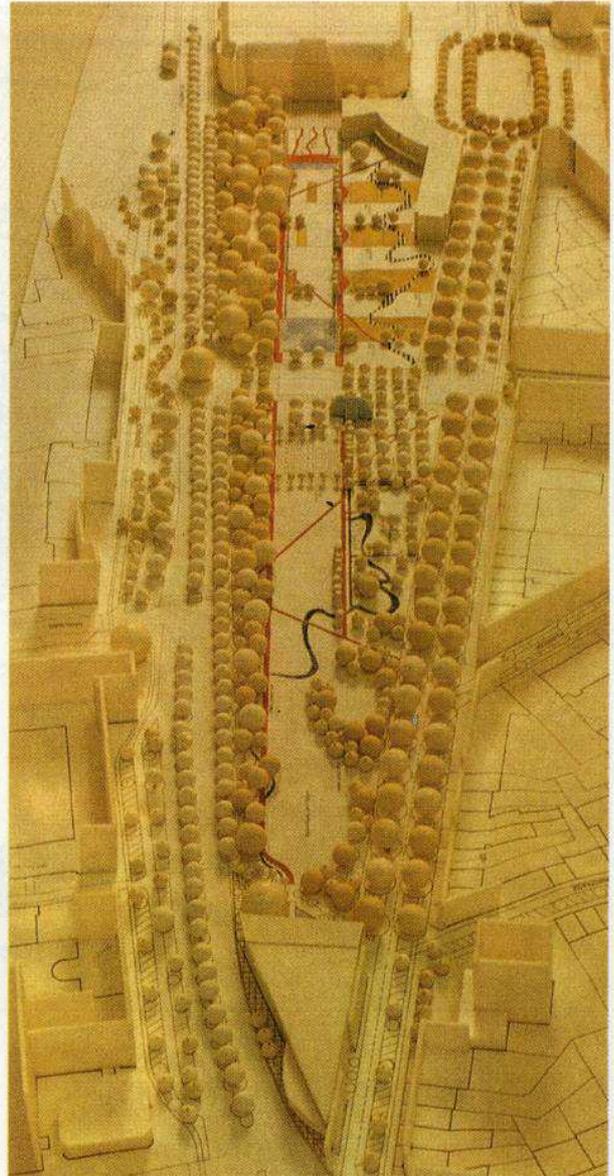


Foto 76  
Das CCH  
statt des  
ehemaligen  
Haupt-  
einganges  
von Pflanzen  
un Blumen

Abb. 18  
...der ZOB  
könnte als ein  
solches  
entwickelt  
werden



## Die Wallanlagen

1820 wurden die Wallanlagen zum ersten öffentlichen Park Hamburgs. Trotz zahlreicher baulicher Eingriffe prägen sie noch immer den Grundriß der Innenstadt vom westlichen Stintfang mit Blick über den Hafen bis zur östlich gelegenen noch un bebauten Ericusspitze (siehe auch Kapitel 3.2/Hafenrand). Das vorgelagerte Heiligengeistfeld diente seit dem 17. Jahrhundert als Spiel-, Sport- und Veranstaltungsort und hat als öffentliche Festwiese großen gestalterischen Spielraum.

Als Verbindungsglied zwischen der geschäftigen Innenstadt und den umliegenden Wohngebieten des westlichen und östlichen Siedlungsraumes sind die Wallanlagen ein wichtiges Potential der Stadtgestalt und müssen in ihrer Landschaftsbildqualität weiterentwickelt werden.

Kennzeichnendes Moment der Wallanlagen sind Umgestaltungen im jeweiligen Zeitgeschmack von Gartenbauausstellungen, Zeugen einer lebendigen Hamburger Gartenbaukultur. Jüngstes Beispiel ist die Anlage des Japanischen Gartens nahe Stephansplatz. Verschiedenartige zeittypische Gestaltungselemente konnten sich erhalten, so daß die Wallanlagen zu einem Museum der Hamburger Gartenkunst geworden sind.

Weitere stadthistorisch bedeutsame Anlagen mit Relevanz für das Landschaftsbild:

- Moorweide
- Sternschanzenpark
- Wandsbeker Markt
- Bergedorfer Schloßanlage
- Harburger Binnenhafen mit der Schloßinsel

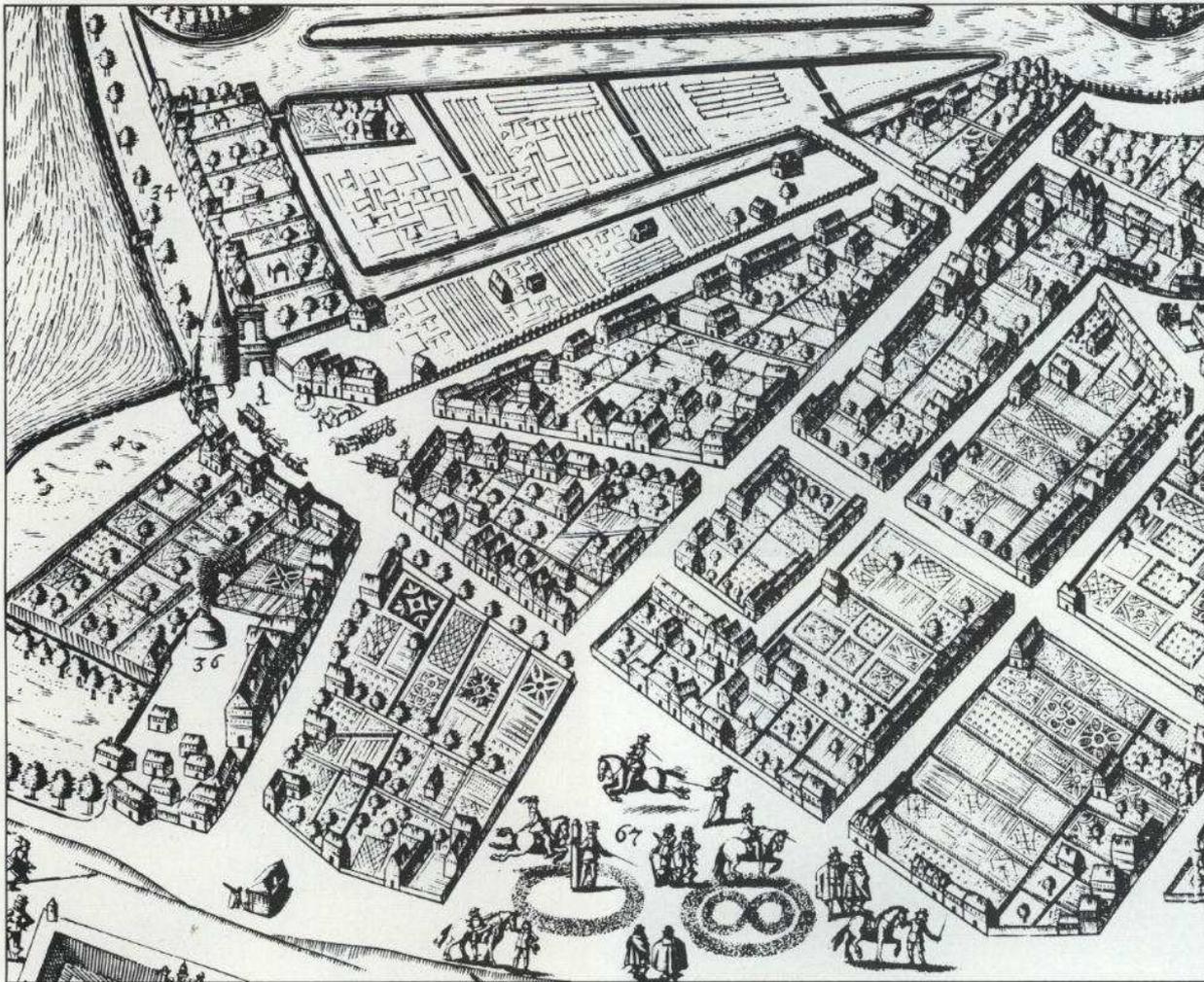


Abb. 19  
Stadtgärten in  
der Mitte des  
17. Jahrh.  
zwischen  
Valentins-  
kamp und  
Binnenalster

## Stadtgärten - symbolische Natur

Mit den Stadtbefestigungen hatte man nicht nur bebautes Gebiet, sondern auch private Stadtgärten umfaßt. Die barocken Gärten waren Lust- und Nutzgärten. Der Sinn für die Gartenschönheit läßt sich bis heute bei den Hamburgern als Konstante feststellen.

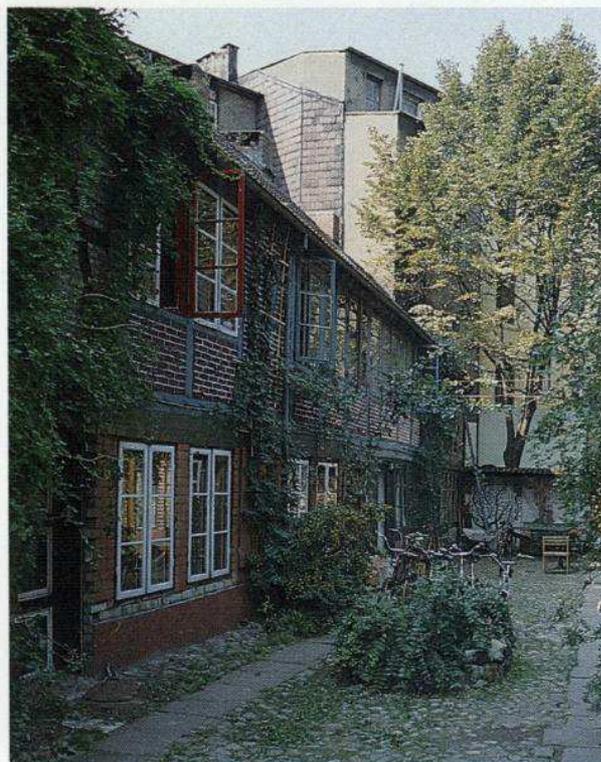


Foto 77  
Intimer Stadt-  
hausgarten  
in St. Georg



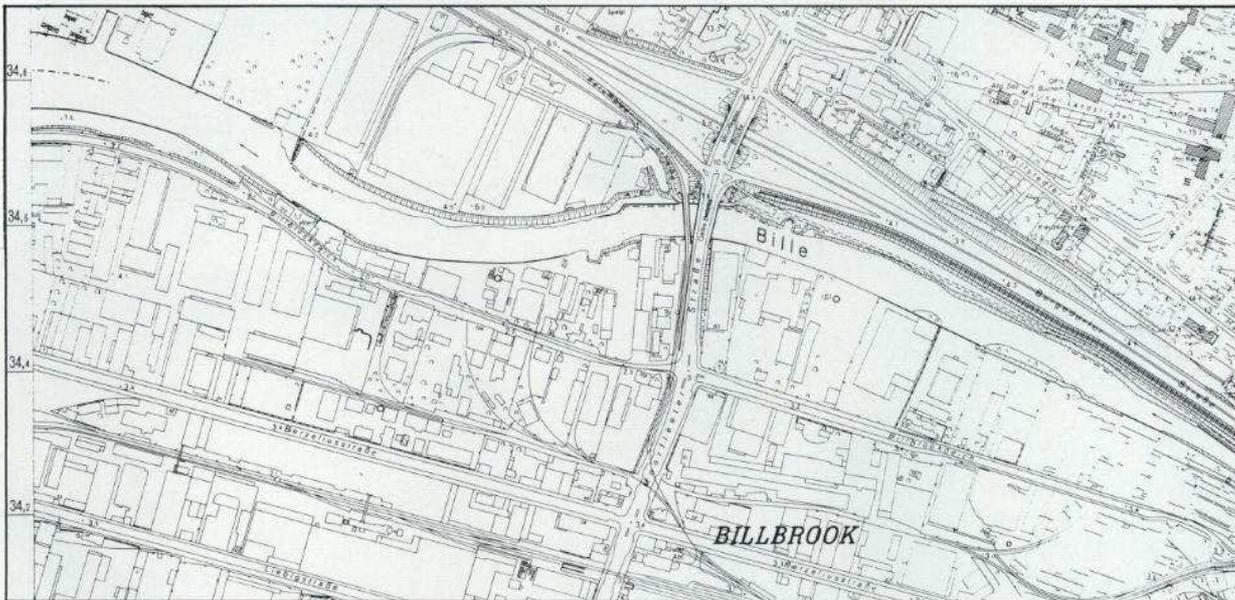
Foto 78  
Ansgarhof  
am Valentins-  
kamp

In der Erlebnisdichte der Stadt kommt dem nicht bebauten Raum als Rudiment des Landschaftsbildes ein besonderer Wert zu. Während der letzten Jahre sind in der Hamburger Innenstadt Freiraumgestaltungen erfolgt (siehe Fotos), die das Thema des Stadtgartens neu interpretieren. Die symbolische Bedeutung von Natur, das Sichtbarmachen von landschaftlichen und kulturhistorischen Kontinuitäten sowie deren Brüche stehen hier im Vordergrund. Eine Vielfalt aus Architektur, Kunst und Natur bietet neue Anstöße im Umgang mit der Stadt und richtet sich gegen den Verfall des öffentlichen Raumes:

*„Der Park als ästhetische Qualität der sichtbaren Stadt. Die Frage, was Park sei und woran man sich orientiere, wenn man einen Park plant, ist historisch bedingt. Der Parkgenuß ist das Gefühl der Erfüllung jener Bilder, jener Redewendungen, die im Laufe unserer Kulturgeschichte durch Dichtung und Malerei, aber auch durch Kulturträger, Umschlagbilder von Dreigroschenromanen, Kino, Fernsehen und Werbung in uns aufgebaut wurden. Wie also machen wir wahrnehmbar, daß es inmitten unserer Metropole noch so etwas gibt wie Natur?“ (36)*

Foto 79  
Kunst  
und Natur  
vor dem  
Mriott-Hotel





Überformung  
des Billetales

## Verschollene Landhausgartenkultur entlang der Bille

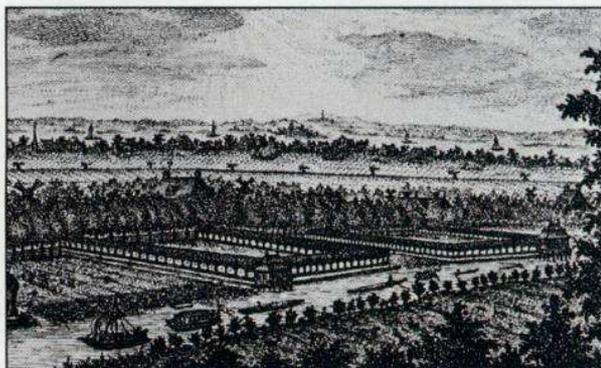


Abb. 20  
Gärten an der  
Bille  
mit ihren  
prächtigen  
Schauseiten  
zum Fluß,  
Radierung  
von 1766



Abb. 21  
Baur's Garten  
mit  
Turmruine,  
Lithographie  
von 1860

Seit Ende des 16. Jahrhunderts spielte die Anziehungskraft der umliegenden Landschaft bei der Differenzierung der Gartenkultur und im weiteren Sinne für die Siedlungsentwicklung eine Rolle.

Traditioneller Ort für die Landsitze Hamburger Kaufleute waren die östlichen Geesthöhen mit freiem Blick ins Elbtal. Unter dem Einfluß holländischer Einwanderer wurde die Schönheit der flachen Marschen entdeckt. Hier entlang der Bille entwickelte sich eine lebendige Garten- und Landhauskultur im holländischen Stil. Die Gartenpflege übernahmen Berufsgärtner. Diese wiederum entwickelten die umliegenden Vier- und Marschlande zu einem über Hamburgs Grenzen hinaus bekannten Blumenanbaugesbiet und prägten auf diese Weise das heutige Kulturlandschaftsbild (siehe Kap. 3.3).

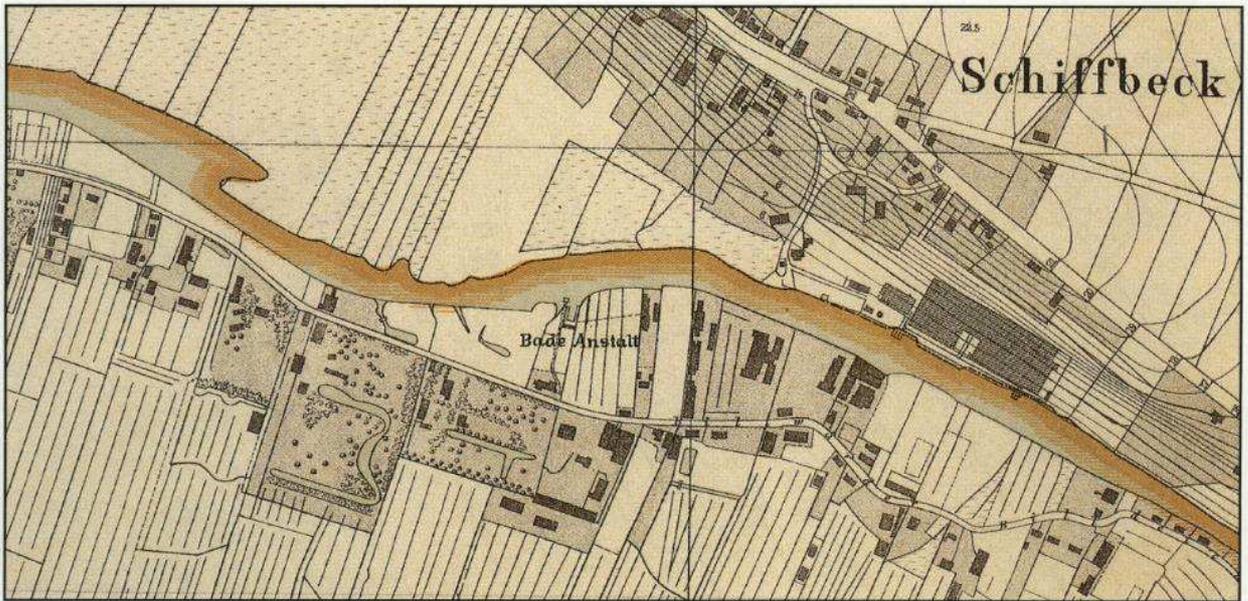
Der Einfluß der Landhauskultur auf das Hamburger Landschaftsbild läßt sich zahlenmäßig belegen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden im damaligen Staatsgebiet ca. 600 Landhäuser als Sommeraufenthalte registriert.

Landhäuser im Jahre 1808, dem Höhepunkt der Landhauskultur

Bereiche	Landhäuser
Außenalster	205
Hamm, Horn	134
St. Pauli	113
Billwerder	43
Grasbrook	37
Barmbek/Hohenfelde	54
St. Georg	12

„Diese Gegend wurde um 1800 unmodern, weil sich das platte, von Gräben regelmäßig gegliederte Marschland nicht in landschaftlich bewegte Szenerien umgestalten ließ, wie sie der neue Gartengeschmack forderte. Wer es sich leisten konnte, verwirklichte seinen Traum von Arkadien am hügeligen Elbhang im Westen Hamburgs.“ (37)

Landhaus-  
garten-Kultur  
entlang der  
Bille 1895



## Ein Landhausgarten

Das Glockenhaus am Billwerder Billdeich ist als ein Landhaus, welches die bäuerliche Wirtschaft mit dem Sommeraufenthalt der Stadtbürger verband, erhalten. Hier wurde ein barocker Landhausgarten in der Marschlandschaft nachempfunden.

Abb. 22  
Ansicht eines  
Landsitzes in  
Billwerder,  
Aquarell um  
1825

*„Der Garten von Bürgermeister von Bostel... liegt in der Marsch. Man sieht es gleich an den Marschengraben, die den letzten Teil umziehen... Wer auf die Treppe trat, erblickte vor sich eine weite Perspektive, die mit einem kleinen Lusthaus abschloß. Der Garten zerfiel in drei Abschnitte.*

*Der erste enthielt den Ziergarten. ... Im zweiten Teil hatte man den großen Längsweg der Mitte, der von hier ab bis durch den dritten Teil zu einem Baumgang wurde. Der Baumgang bestand aus Obstbäumen... genau wie im heutigen Bauerngarten.*

*Ein Graben trennte den dritten vom zweiten Garten. Dieser dritte Garten muß besonders lieblich und anmutig gewesen sein. Er lag wie eine Insel im Wasser.*

*...Das Grundgesetz dieses Gartens ist: Zerlegung des Gesamtgeländes in einzelne eingehegte Teile zu behaglichem und geschütztem Aufenthalt, wechselnde Ausgestaltung dieser drei Teile, so daß immer neue Eindrücke entstehen, und Durchschneisung des ganzen Gartens mit einer Perspektive, die zugleich die bequemste Verbindung gibt und den Blick aus der Enge und Abgeschlossenheit jedes Teiles in die Unendlichkeit leitet.“ (38)*

Foto 80  
Glockenhaus  
am Billwerder  
Billdeich



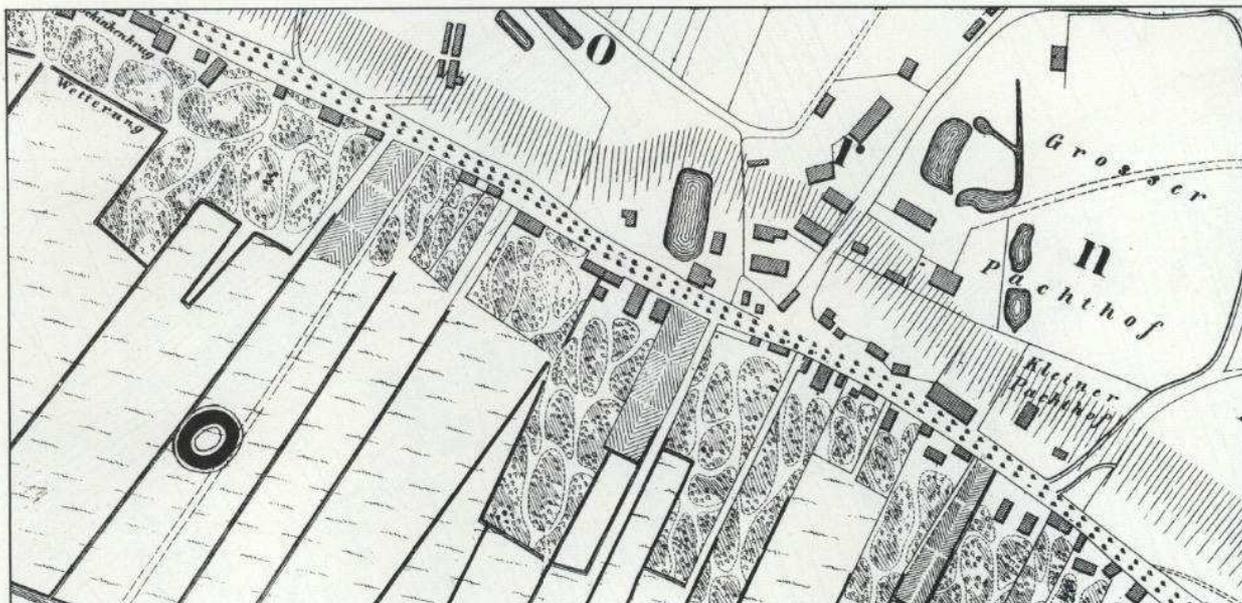


Abb. 23  
Horner  
Geestkante  
mit  
vorgelagerten  
Marschgärten

An der Bille konnte sich die dort entstandene Gartenlandschaft nicht erhalten. Die private Gartenkultur verwandelte sich teilweise in Ausflugslokale mit Gasthausgärten im ländlich gelegenen Billwerder, die stadtnahe Bille wurde von der Industrialisierung erfaßt und dementsprechend überprägt. Heute erfährt im Zuge eines erneuten Strukturwandels die Bille eine zunehmend wichtige Rolle für die Stadtentwicklung des Hamburger Südostens. Das Erinnern an die verschollene Gartenkultur in diesem Raum kann Anstöße bieten für ein zukünftiges Landschaftsbild.

Im Verlauf des östlichen Geesthanges haben sich Rudimente aus ehemaligen Landhausgärten erhalten:

- Horner Park
- Blohms Park
- Thörls Park und
- Ankelmannsplatz und Bürgerweide am Berliner Tor

Da sie bis heute die Horner Geestkante nachvollziehbar machen, werden sie in Verbindung mit schmalen Grünzügen als Landschaftsbildensemble zusammengefaßt. Die Qualität dieses Ensembles liegt in seiner stadtgliedernden Funktion und ist in diesem Sinne auszubauen.

Die Billwerder Bucht an der Elbe, die Wasserkunst Kaltehofe auf der ehemaligen Elbinsel, Trauns Park und der Halbinsel Entenwerder bieten als weiteres im Osten gelegenes Landschaftsbildensemble Möglichkeiten für die Entwicklung neuer Parkbilder und dem Stärken der Landschaftsbildakzente im Hamburger Osten.

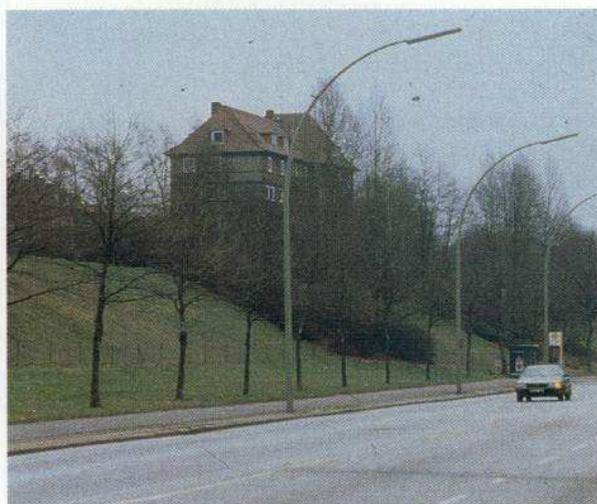


Foto 81  
Hammer  
Landstraße  
entlang der  
östlichen  
Geestkante



Foto 82  
Zugang zu  
Blohms Park  
an der Horner  
Landstraße



Foto 83  
Jenisch-  
Wiese  
mit Elbblick

## Einfluß der Aufklärung auf das Landschaftsbild am westlichen Elbufer

### Das Flottbeker Mustergut

*„...1785 erwarb der Hamburger Kaufmann Caspar Voght (1752-1839) den aus drei Bauernhöfen bestehenden Kern seines künftigen Besitztums, der schon lange vorher von Bürgern aus Hamburg und Altona als Landaufenthalt benutzt worden war... Weitreichende sozialpolitische Aktivitäten machen Caspar Voght zu einer zentralen Gestalt der Hamburger Aufklärungsgesellschaft des ausgehenden 18. Jahrhunderts. So sollte auch Voghts Flottbeker Landbesitz nicht bloß dem Genuß der Muße dienen, sondern nützlichem Fortschritt. Bei einem Engländeraufenthalt 1793/94 hatte Voght den Landsitz „The Leasowes“ des Dichters William Shenstone kennengelernt. Nach dessen Vorbild*

*ließ er Klein Flottbek zur „ornamented farm“ ausgestalten: hier organisierte er eine moderne, ertragreiche Landwirtschaft als Versuchs- und Mustergut, Vorbild für Reform und Modernisierung der Landwirtschaft. Zugleich schuf er die reizvollen Landschaftsinszenierungen und Bildführungen eines englischen Gartens.“ (39)*

Der Einfluß der „ornamented farm“ auf das Landschaftsbild des Hamburger Westens ist bis heute nachvollziehbar.

*„Die schönen Bäume, die liebliche Abwechslung von Hügel und Tal, die mannigfaltigen Baum-*

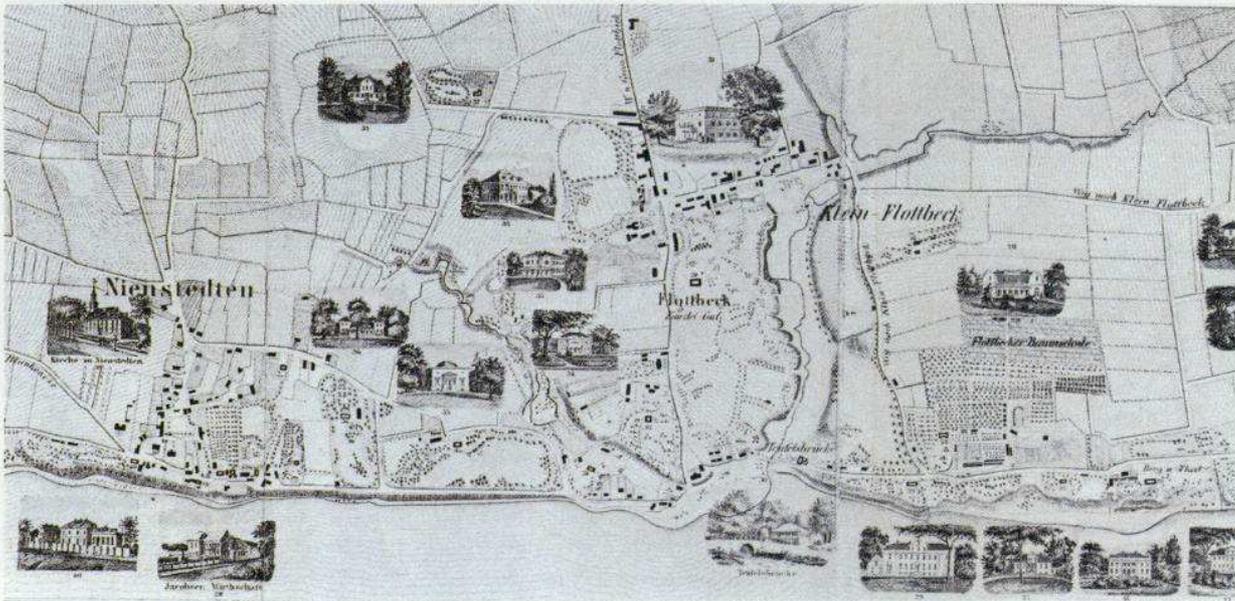


Abb. 24  
Hohes  
Elbufer von  
Blankenese  
bis Altona  
um 1850 mit  
seinen  
Landhäusern  
und Garten-  
anlagen

gruppen, die so verschiedenen Land- und Strom-  
An- und Aussichten suchte ich zu benutzen, um  
auf jenen, durch die (mit solchem Fleiß bestellten)  
Felder geführten Wegen, eine Reihe wechselnder,  
in ihrem Charakter voneinander verschiedener  
Landschaften dem Auge des Wandelnden der  
Reihe nach darzustellen – dabei alles Kleinliche  
sorgfältig zu vermeiden, die Hand der Kunst  
allenthalben zu verstärken und nur große Massen  
zu bilden, die des Pinsels würdig wären. Ich bin  
so eitel zu glauben, daß mir dieses gelungen  
sei...“ (40)

Das ästhetische Leitbild einer „ornamented  
farm“ – die Verknüpfung landschaftlich wertvoller  
Bezüge innerhalb eines spannungsreichen Rund-  
weges – bietet Anregung, um dieses in der Land-  
schaftsbildpflege wieder aufleben zu lassen. Ver-  
nachlässigte Blickbeziehungen, Relikte der Kultur-  
landschaft, kleine naturnahe Restflächen könnten  
auf diese Weise zu einem Erlebnisraum zusam-  
menfließen.

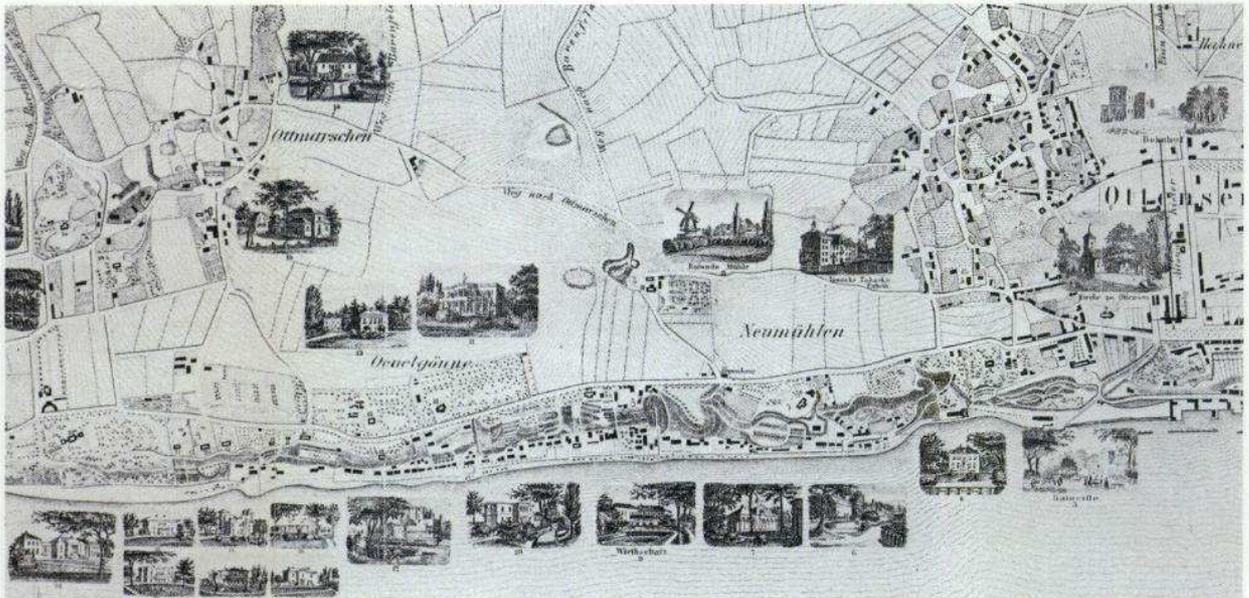
Neben der Ausgestaltung Klein Flottbeks zur „or-  
namented farm“ befaßte sich Voght mit der Auf-  
forstung großer Teile seiner Ländereien. 1796 –  
1800 wurden unter der Aufsicht des schottischen  
Landschaftsgärtners James Booth (1772 – 1814)  
mehr als 25 ha des sandigen Bahrenfelder Landes  
auf dem Gelände des heutigen Volksparkes  
Altona, die Blankeneser Berge und die angrenzen-  
den Heideflächen sowie weite Teile des Elb-  
hanges aufgeforstet (siehe Kap. 3.1).

Voght gab in Verbindung mit der Baumschule  
von Booth entscheidende Impulse für die Gestal-  
tung anderer Hamburger Landsitze. Nach seinem  
Vorbild wurden auf dem Elbhang auch fremdländi-  
sche Baumarten angepflanzt. Die Baumschule war  
der Ausgangspunkt für die Entwicklung des größ-  
ten zusammenhängenden Baumschulgebietes  
Europas zwischen Pinneberg, Wedel und Elms-  
horn. Die Verknüpfung moderner Landwirtschaf-  
ts-technik mit den ästhetischen Ansprüchen eines  
ausgedehnten repräsentativen Landsitzes ent-  
spricht dem kaufmännischen Geist Voghts.

„Alles in Flottbeck ist in einem Geiste gedacht,  
ein Ganzes. Die Kunst hat nicht weiter ver-



Foto 84  
Das  
Flottbeker  
Mustergut  
im groß-  
städtischen  
Kontext



*schönert, als in sofern sie den gütigen Absichten der Natur für diesen Ort zu Hilfe gekommen ist.“ (41)*

Heute ist der Jenischpark, in etwa der „Parc du Midi“ aus der ehemaligen Gesamtanlage erhalten geblieben und in die Großstadt eingebettet. Nördlich der Botanische Garten und südlich das Elbufer lassen den historischen Zusammenhang im Grundsatz nachvollziehen. Das gesamte Areal ist zu einem der attraktivsten Hamburger Erholungsgebiete geworden.

Die Gartenkunst des 18. Jahrhunderts zeigt ein neues Naturverständnis, die Idealisierung der Natur. Die Entdeckung der Schönheit der Landschaft war eine Folge aus dem Verlust an wilder Natur. Die Stadt wuchs in rasanter Geschwindigkeit. Zu Ende des 18. Jh. vergrößerte sich die Einwohnerzahl des damaligen Hamburgs, Alt- und Neustadt, bei gleichbleibender Stadtfläche um 30.000 auf 130.000 Einwohner.

Das hohe Elbufer zwischen Altona und Blankenese wurde etwa zwischen 1780 und 1810 fast durchgängig mit Anlagen nach dem Vorbild des englischen Landschaftsgartens überzogen.

Der englische Garten schafft eine idealisierte Landschaft. Die Raumfolgen entstehen kulissenhaft, die Grenzen fließen. Die Landschaft soll als Teil des Gartens erscheinen. Ausblicke in die Landschaft, auf ferne Dörfer oder auf Teile der Stadtsilhouette sind bedacht ausgewählt

und wohlkomponiert. Das Vorbild der Landschaftsmalerei wirkt hier auf die Landschaft zurück. Es entsteht eine Abstufung von der Wildnis über die Kulturlandschaft zum Garten/Park am Haus.

Foto 85  
Eingang  
in den  
Jenischpark





Foto 86  
Die  
Girlanden-  
hecke im  
Römischen  
Garten ...

## Ein zukunftsweisendes Landschaftsbildensemble

Entlang des Geesthanges zwischen Altona und Wittenbergen entstand eine Motivfolge aus vielfältigen Parkanlagen, verbunden von Uferpromenaden im Wechsel mit Höhenwegen. Der Blick führt aus unterschiedlichen Positionen auf die Elbe und das Elbtal. Auf Wiesen und Sandstrand kann man sich ausruhen und den Wechsel von Ebbe und Flut und den Schiffsverkehr beobachten. Die Möglichkeiten spielerischer Freizeitgestaltung sind unerschöpflich: Sonnen, Spaziergehen, Joggen, Radfahren, Kaffeetrinken, Picknicken und Träumen.

Die kommunalen oder privaten Einrichtungen entwickeln sich aus den Bedürfnissen der Nutzer. Flexibilität und Spontantität werden auch zukünftige Entwicklungen aufgreifen und sich entsprechend in der Infrastruktur niederschlagen. In diesem Sinne hat sich entlang des westlichen Elbuferes ein Erlebnisraum entwickelt, der in ähnlicher Form zukünftig auch auf andere Landschaftsbildensembles im Hamburger Raum übertragbar wäre.

## Der Römische Garten

Eine besondere Hervorhebung erfährt das Landschaftsbild im Römischen Garten am Elbhänge. Dieser Garten wurde erst um die Jahrhundertwende gestaltet, italienische Gartenmotive vermittelten eine mediterrane Atmosphäre. Hier wird das weite Elbtal-Panorama auf engstem Raum inszeniert. Der Parkraum bildet ein geschütztes Aussichtsplateau, von dem aus mittels der girlanden-förmigen Hecke die Weite des Elbtales in einzelne Perspektiven zerlegt wird.



Foto 87  
... hebt die  
Weite des  
Elbtales in  
Einzel-  
perspektiven  
hervor

## Der Beginn des öffentlichen Grüns um die Jahrhundertwende

Abb. 25  
1914 teilweise  
Bebauung  
von  
Hayns Park  
und  
Einbindung  
in das  
öffentliche  
Grün

Bis 1867 blieben die Wallanlagen die einzige öffentliche Parkanlage Hamburgs. Der englische Landschaftsgarten entstand zunächst als privater Garten und wurde später zum öffentlichen Park, eingebettet in die expandierende Stadt.

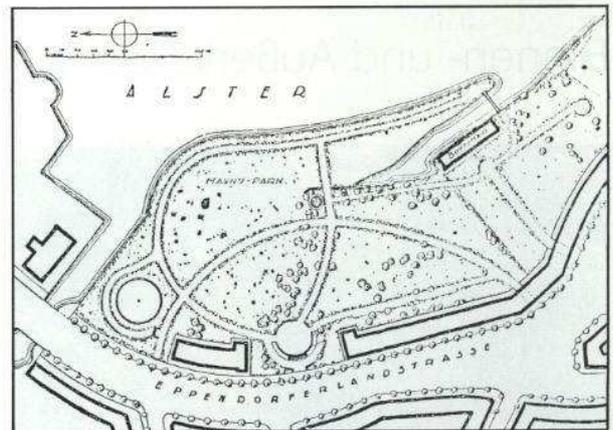
Zur Hauptaufgabe der Grünanlagen wird die Kompensation ungesunder Lebensbedingungen in der Stadt. In öffentlichen Parks entstand die Illusion der heilen Natur, die moralisierend auf das Gemüt wirken sollte.

*„Der Park diente der promenierenden bürgerlichen Gesellschaft als grüne Kulisse für die sonn-tägliche Inszenierung bürgerlicher Wohlanständigkeit. Er war damit Ausdruck einer bürgerlichen Öffentlichkeit, die das harte Erwerbsleben vom Privatleben trennte.“ (42)*

Im Gefolge des Stadtwachstums entstanden an den Ufern der Außenalster und in den Vororten neun weitere öffentliche Parkanlagen:

- Sternschanzenpark in Rotherbaum (1867–1869)
- Anlagen an der Außenalster (1873–1908)
- Krugkoppelpark (1871)
- Licentiatenberg-Park (1872)
- Abtei-Park (1875)
- Innocentiapark (1884–1885)
- Eimsbütteler Park (1875–1876)
- Eppendorfer Park (1889–1890)
- Schleidenpark in Barmbek (1903–1904).

Während im Westen der Alster eine Reihe von Parks angelegt wurden, blieb der Osten nur unzureichend mit öffentlichen Grünanlagen versorgt. Offensichtlich wurden zunächst öffentliche Frei-



flächen vornehmlich in von gehobenen Schichten bewohnten Vierteln angelegt, die überwiegend im Westen der Alster lagen. Diese Viertel lassen noch heute eine systematische Durchgrünung erkennen.

Im Gegensatz zu den Villen und Landhäusern konnten viele Gärten vor der Zerstörung durch die Verdichtung der Stadt gerettet werden. Indem Teile des Geländes als Bauplätze verwertet wurden, konnte man wesentliche Teile für öffentliche Parkanlagen retten.

Auf diese Weise konnten gesichert werden:

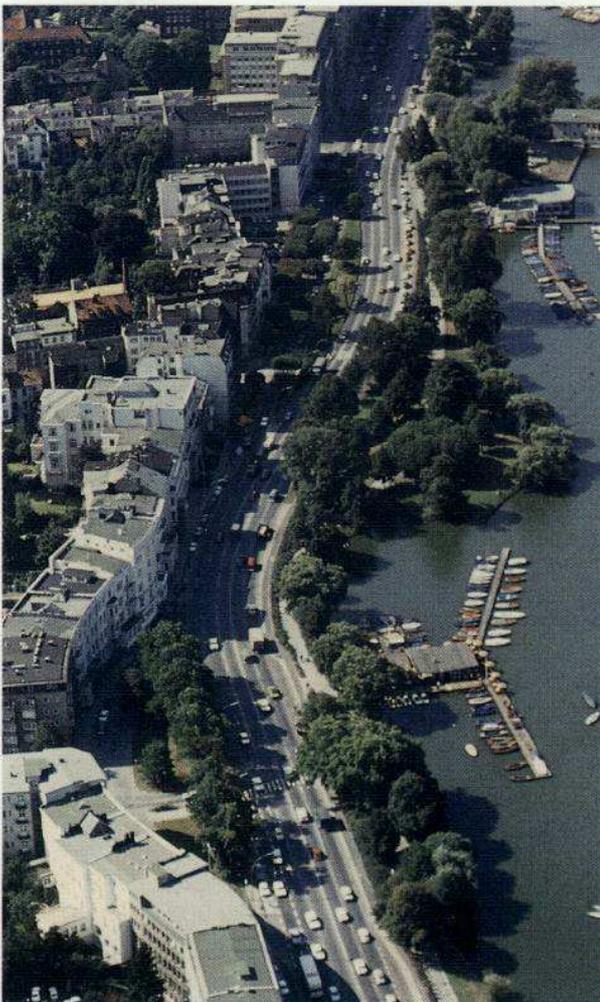
- der Schrödersche und der Haynsche Park in Eppendorf
- Wehbers Park in Eimsbüttel
- Ohlendorf-Park in Volksdorf
- Thörls Park auf der Hammer Geest
- Trauns Park in der Hammer Marsch
- der Pachthof in Horn wurde zum Horner Park

Häufig liegen diese Anlagen in einer hervorragenden landschaftlichen Lage und betonen so das jeweilige Landschaftsbild. Sie gewährleiten den unmittelbaren Blickbezug zum Wasser auf die Elbe, auf die Alster oder auf die Bille.



Foto 88  
Winter- und...

## Binnen- und Außenalster als repräsentative Natur



Lichtwark (1852 – 1914) beschrieb die Binnenalster als einen barocken Garten. Dieser wurde am nordöstlichen Ufer seit Mitte des letzten Jahrhunderts um den Außenalsterpark ergänzt. Zungenartige Vorsprünge, vorgelagerte Inseln, weiche Bodenmodellierungen und kulissenartig gestaltete Baumgruppen unterstützten die landschaftliche Weite des Alsterraumes. Bis heute entwickelte sich hier die beliebteste Promenade der Stadt.

Eingebettet in die Innenstadt ist der 164 ha große Freiraum der Außenalster, eine der wesentlichen Grundlagen für die Schönheit Hamburgs.

Der Besonderheit dieses Ortes hat schon Lichtwarks Beschreibung für das westliche Alsterufer entsprochen.

*„Der Künstler, der dann die Form schafft, wird sich erinnern, daß dieses Gelände ursprünglich Wiese war, und wird es von der Rabenstraße bis jenseits der Sophienterrasse als eine Folge großer Wiesen ausbilden. Die östliche Baumwand des Brunschen Parks, die dies Gelände vor der Alsterchaussee durchschneidet, wird er stehen lassen. Und da die einzelnen Wiesenflächen groß genug sein werden, wird er sie zum Spielen freigeben und Wege nur am Ufer entlangführen außer den wenigen geraden Verbindungswegen von der Straße zum Ufer. Dem Ufer wird er keine Halbinseln und Meerbusen anfügen und keine Inselchen vorlagern, sondern er wird ihm seine ruhige Linie lassen, und er wird weder Bäume, noch Gebüsch noch Hecken entlang pflanzen, damit der Blick vom Wasser auf die Spielwiesen offen bleibt.“ (43)*

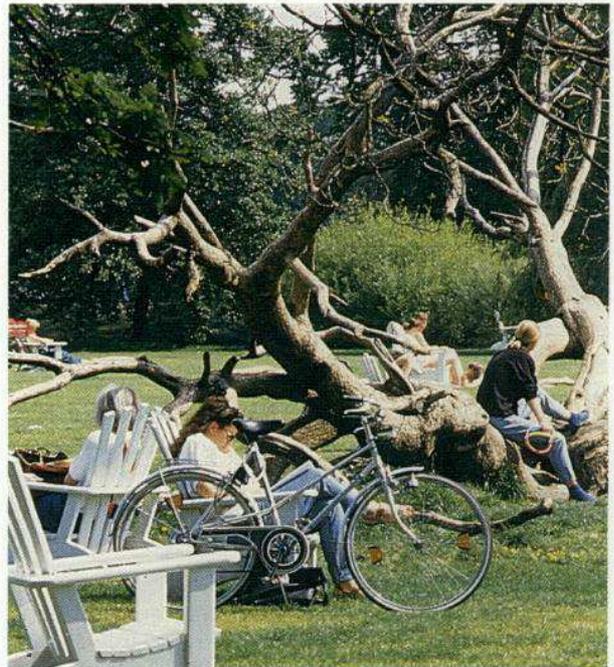
Foto 89  
Hauptverkehrsader  
„An der Alster“  
zerschneidet das  
Landschaftsbild

## Der Skulpturenpark der Nachkriegsmoderne im Alstervorland

Nach dem zweiten Weltkrieg konnte das Vorland von Harvestehude in Staatsbesitz übergehen und ein ungefähr 15 ha großer Park entstehen. Auf diese Weise wurde das letzte noch im Privatbesitz befindliche Uferstück öffentlich zugänglich gemacht. Seitdem ist der Rundgang um die Außenalster möglich.

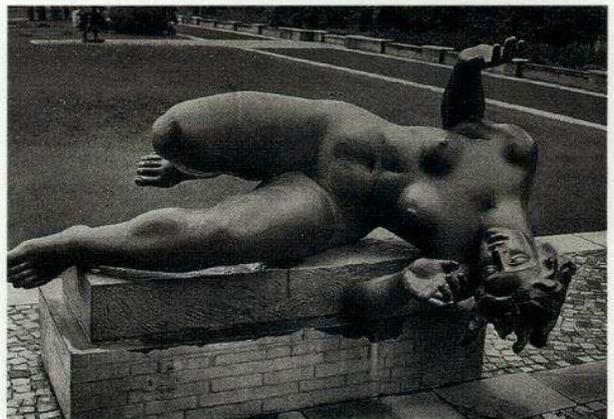
Von Gustav Lüttge wurde „ein Beispiel modernster Parkgestaltung vorgelegt, dessen Grundzüge sich in mancher Grünanlage der 50er und 60er Jahre wiederfinden lassen: die raumbildende und Richtung gebende Komposition weniger architektonisch-linearer Elemente, in freier Ordnung kontrastierend mit sorgfältig gesetzter Vegetation. In seiner unromantischen Strenge und der sparsamen, aber wirkungsvollen Verwendung des Materials, in der scharfen Gegenüberstellung von Gebautem und Gewachsenem, von ‚Menschenwerk‘ und ‚Natur‘ unterschied er sich von seinen Zeitgenossen.“ (44)

Foto 90  
... Sommer-  
erlebnis  
im  
Alstervorland



Die Gestalt des ehemaligen Skulpturenparks, Teil der Gartenbauausstellung von 1953, ist heute nur noch als Rudiment erlebbar. Keine Skulptur ist mehr am Ort, und teilweise sind sie an anderen Orten der Stadt verteilt. Die räumlichen Perspektiven sind so zugewachsen, daß sie zu keiner besonderen Blickrichtung auffordern. Die Zukunft dieses Ortes bleibt offen, dennoch liegt in der Beschäftigung mit dieser Anlage ein wertvoller Impuls für die Entwicklung zeitgemäßer Parkbilder. Im Vordergrund der Moderne stand die Qualität des Raumes und dessen funktionsgerechter sozialer Gebrauch. Nur in wenigen Anlagen ist dieses Anliegen konsequent verfolgt worden. Mit dem Skulpturenpark kam Hamburg hier eine Avantgarderolle für die Parkkultur zu.

Foto 91  
„Der Fluß“  
von Aristide  
Maillol



### Parkanlagen entlang der Alster

- Binnenalsterpromenade
- Lombards-Brücken-Anlagen
- Außenalster-Promenade mit Gurlitt-Insel
- Alstervorland
- Eichenpark
- Hayns Park
- Teetzpark
- ehemaliges Gut Wellingsbüttel (Hansa-Kolleg)
- Hemmelingpark
- Hohenbuchenpark

Entlang des Alstertales wechseln naturnahe Landschaftsbilder mit Relikten von Parkgestaltungen ohne spürbaren Übergang. Der naturnahe Charakter des Alstertales ist als besondere Landschaftsbildqualität zu werten, dennoch lohnt es sich, den Spannungsreichtum durch die Akzentuierung der Parkbilder zu stärken.

Foto 92  
Standort  
heute:  
Glocken-  
gießerwall



# Parkanlagen an öffentlichen Einrichtungen

Öffentliche Einrichtungen, wie Krankenhäuser, Einrichtungen der Forschung und Lehre und Schulen mit ihren teils hohen Freiflächenanteilen stellen im Zusammenhang mit umliegenden Parkanlagen und Grünverbindungen ein wertvolles Potential für die Ausformung des urbanen Landschaftsbildes dar. Diese Möglichkeiten werden planerisch unzureichend umgesetzt. So bieten beispielsweise der Von-Melle-Park innerhalb des Universitätsgeländes am Dammtor und die Freiräume der TU Harburg jeweils in Citynähe die Herausforderung, attraktiver Freiraum zu sein.

## Krankenhausparks

Krankenhausanlagen verfügen mitunter über einen markanten alten Baumbestand. Am Beispiel historischer Konzeptionen für Krankenhausanlagen soll das ästhetische Anliegen dieser Freiräume verdeutlicht werden. Das Anliegen dieser heute überwiegend hochverdichteten Areale wird hier hervorgehoben, um den humanen Aspekt des Landschaftsbildes für Gesundheit und Lebensgefühl der Stadtbewohner zu bekräftigen.

An den Siedlungsgrenzen außerhalb der Wohngebiete in ländlicher Ruhe und besserer Luft ent-

standen seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine Reihe bemerkenswerter Anlagen des Gesundheits- und Sozialwesens (Krankenhäuser, Psychiatrien, Kinderheime). Weitläufige Parkanlagen, Obst- und Gemüsegärten und auch einige Äcker zur landwirtschaftlichen Nutzung gliederten und umschlossen die Gebäude. Anliegen war die Verschönerung der ganzen Umgebung, das Schaffen von Kurpromenaden für die Kranken und einer heilenden Atmosphäre als Gegenstück zur Großstadt.

Im Bewahren, Pflegen und dort, wo die Bedingungen es ermöglichen, Wiederherstellen der Freiraumqualität dieser Anlagen liegt eine wichtige soziale Aufgabe. Das Erschließen dieser Anlagen für die Öffentlichkeit würde sie zu einem wertvollen erlebbaren Element im Landschaftsbild der Großstadt machen.

- Allgemeines Krankenhaus St. Georg (1821–23)
- Rauhes Haus (ab 1833)
- Altes Altonaer Krankenhaus, heute August-Lütgens-Park (1855 – 61)
- Allgemeines Krankenhaus Eilbeck (Friedrichsberg) (1862 – 64)
- Universitäts-Krankenhaus Eppendorf (ab 1885)
- Ochsenzoll (ab 1892)
- Allgemeines Krankenhaus Barmbek (1910 – 15)

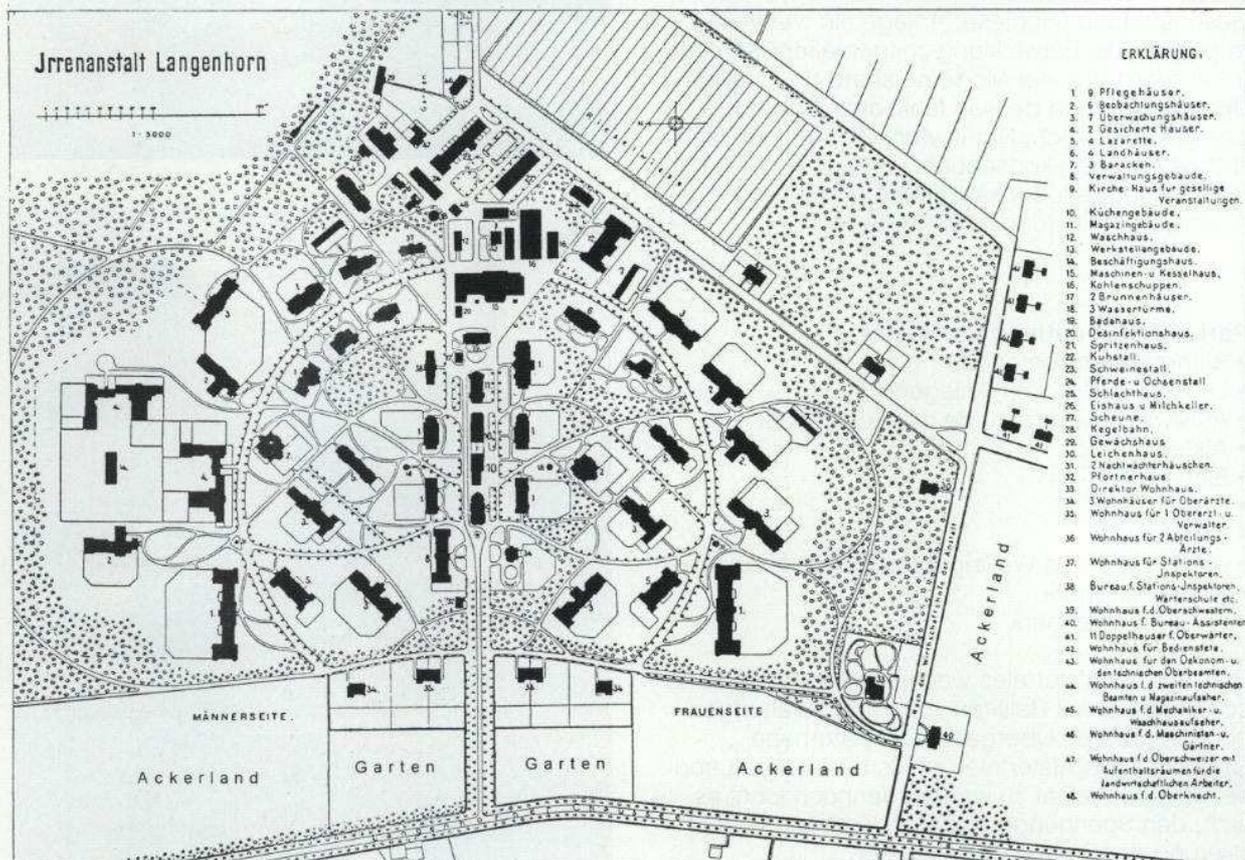


Abb. 26  
Noch heute ist das Krankenhaus Ochsenzoll umgeben von einem wirkungsvollen Grünraum

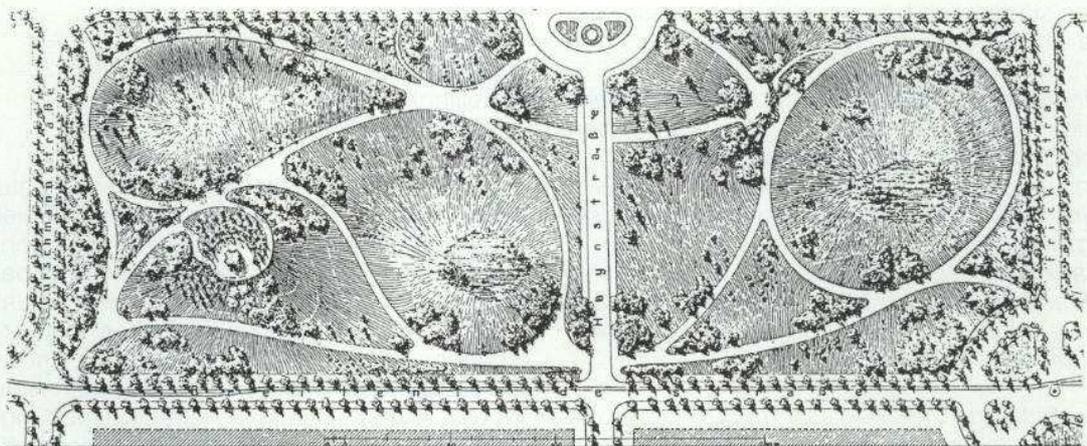


Abb. 27  
Hohe  
bauliche  
Dichte  
hat heute die  
gartenreiche  
Struktur  
verdrängt

### Eppendorfer Park und Krankenhaus

Im Zusammenhang mit dem Bau des Krankenhauses wurde 1889/90 der 7,8 ha große öffentliche Park angelegt. Das Krankenhaus bestand aus einzelnen Pavillons, umgeben von schmückender Begrünung. Krankenhaus und Parkanlage glichen einer großen Villenkolonie. Der öffentliche Park ist dem Hauptgebäude des Krankenhauses

vorgelagert. Die Haynstraße führt aus dem Wohngebiet geradlinig auf den Haupteingang des Krankenhauses. Das schablonenhaft angelegte Wegenetz im Park ermöglichte viele Rundgänge mit einigen reizvollen Ausblicken. Der Park wird wegen seiner Anlage und Ausstattung als idealtypisches Beispiel gründerzeitlicher Schmuckanlagen angesehen.

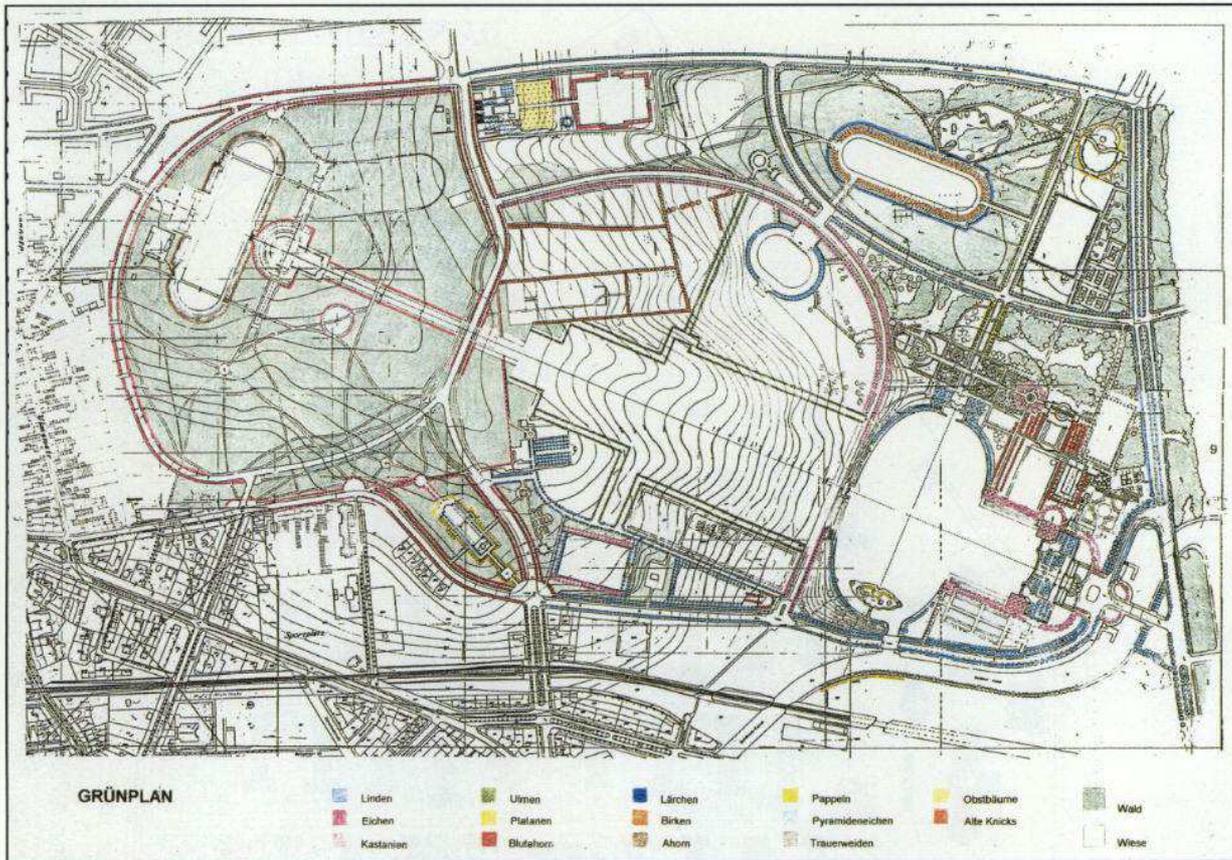


Abb. 28  
Der Stadtpark  
inmitten der  
Großstadt ...

## Die Volksparks

Aus der wachsenden Kritik an den hygienischen und sozialen Zuständen in den großen Städten erfuhr das städtische Grün um die Jahrhundertwende eine veränderte Zweckbestimmung.

*„Unsere Massen wollen kein Strauch- und Baum-museum in dem Park, der ihnen gehört, sie verlangen mit Recht, seine Einrichtungen aktiv aus-nutzen zu dürfen und nicht nur zu besehen. Der gemeinschaftliche Garten unserer Tage wird also künftig wieder ein Zweckgebilde sein, berufen, den ganz spezifischen Gebräuchen einer Mehrheit von Menschen Genüge zu tun. Das Volk soll sich in ihm betätigen, am Alltag und am Ruhetag – wir brauchen keine Sonntagsgärten.“ (45)*

Leberecht Migge (1881 – 1935), der Verfasser dieser Kritik und Schöpfer des Öffentlichen Gartens in Hamburg-Fuhlsbüttel, formulierte über seine Zeit hinaus ein ästhetisches Leitbild:

*„Zwecklos schön“ ist in unserem Leben überhaupt nichts. Selbst die höchste Schönheit dient einem Zweck, nämlich der seelischen Erhebung, der Erbauung, der Besinnung.*

*Wichtig ist, daß der Zweck unverwischt und klar durch „zweckgerechte“ Gestaltung herausge-arbeitet wird.“ (46)*

### Städtische Kleinparks der 20er Jahre

- öffentlicher Garten in Fuhlsbüttel
- Rathenaupark
- Schillerufer Bergedorf
- Bebelallee
- Kellinghusenpark
- Grünanlage Eilbektal-Wagnerstraße

Zunehmend sahen die Städte in der Errichtung öffentlicher Parkanlagen und Plätze für Spiel und Sport einen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage. Die Errichtung eigenständiger Gartenbauverwaltungen ab dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts mag als ein Indiz dafür gelten. Die voraus-schauenden Gedanken eines Alfred Lichtwark oder Leberecht Migge, die beide einen nicht uner-heblichen Einfluß auf die Reformbestrebungen hatten, finden sich in den städtebaulichen Kon-zeptionen Fritz Schumachers oder Gustav Oels-ners wieder.

Als vorbildliche gartenkulturelle Leistung dieser Zeit kann Hamburg vier große Volksparks auf-weisen:

- den Stadtpark in Winterhude,
- den Altonaer Volkspark,
- den Hammer Park und
- den Harburger Stadtpark.

Foto 93  
... ermöglicht  
das Gefühl  
von  
landschaft-  
licher Weite



## Hamburger Stadtpark

Der Stadtpark in Winterhude, allgemein bekannt als Hamburger Stadtpark, ist heute ein wichtiger und lebendiger Bestandteil der Stadtstruktur. Nach dem Entwurf von Schumacher (1869 – 1947) und Sperber und den Ausführungen des Gartendirektors Otto Linne (1869 – 1937) konnte dieser Park ganz im Sinne der Erneuerungsbestrebungen der Gartenkunst entstehen.

Der Standort des Stadtparks lag seinerzeit noch außerhalb der verdichteten Stadt. Schumacher entwarf hier seine Vision für Hamburg und konkretisierte sie im Parkbild:

*„Dort nimmt er die Stadt vorweg. Der Stadtpark wird zum Modell der künftigen Stadt. Hier lernen die Hamburger das Sehen und Empfinden, mit dem sie die neue Stadt erfahren sollen, die Schumacher ihnen bauen will. Er lehrt sie hier, die feinen Differenzen der Topographie und des Lichtes zu achten und erhöht selbst das Wasser, das Allgegenwärtigste und Banalste einer Hafenstadt durch Architektur.“ (47)*

Der Stadtpark ist 180 ha groß und beherbergt eine große Anzahl vielfältiger Freizeitangebote.

*„Mir schien die Aufgabe ‚Volkspark‘ nicht ganz unähnlich der Aufgabe eines Freiluft-Volkshauses im großen Stil zu sein, das heißt einem Gebilde,*

*das für die mannigfachsten Betätigungen größerer Menschenmassen geeignete Räume schafft... Diese Gelegenheiten ergeben sich nicht von selber, sie müssen vorbedacht werden, ganz wie man bei einem Bauwerk den Rahmen für die einzelnen Betätigungen schafft, denen es dienen soll. Man schafft ihn in Form bestimmt zugeschnittener Räume.“ (48)*

Der Stadtpark besaß Sondergärten, wie einen Ruhergarten, einen Blindergarten, einen Sprunggarten, einen Waldgarten, eine Staudenschneise, ein Naturtheater, ein Planschbecken und große Spiel- und Sportflächen, darunter eine große Kampfbahn und mehrere Fußballfelder, die nur teilweise erhalten sind.

Noch immer gibt es im Stadtpark eine Fülle von Angeboten. Dennoch ist die Ablesbarkeit seiner Konzeption gefährdet. Die meisten Bauten sind zerstört, die architektonisch strengen Raumgrenzen mit aufgelockerten Pflanzungen durchsetzt, die Wasserkaskade und die Stadthalle als zentrale Parkelemente verschwunden.

Eine Neuinterpretation der bedeutungsvollen Orte des Parkes im Sinne zeitgemäßer Ansprüche und Gestaltungen würde die Volksparkidee beleben.

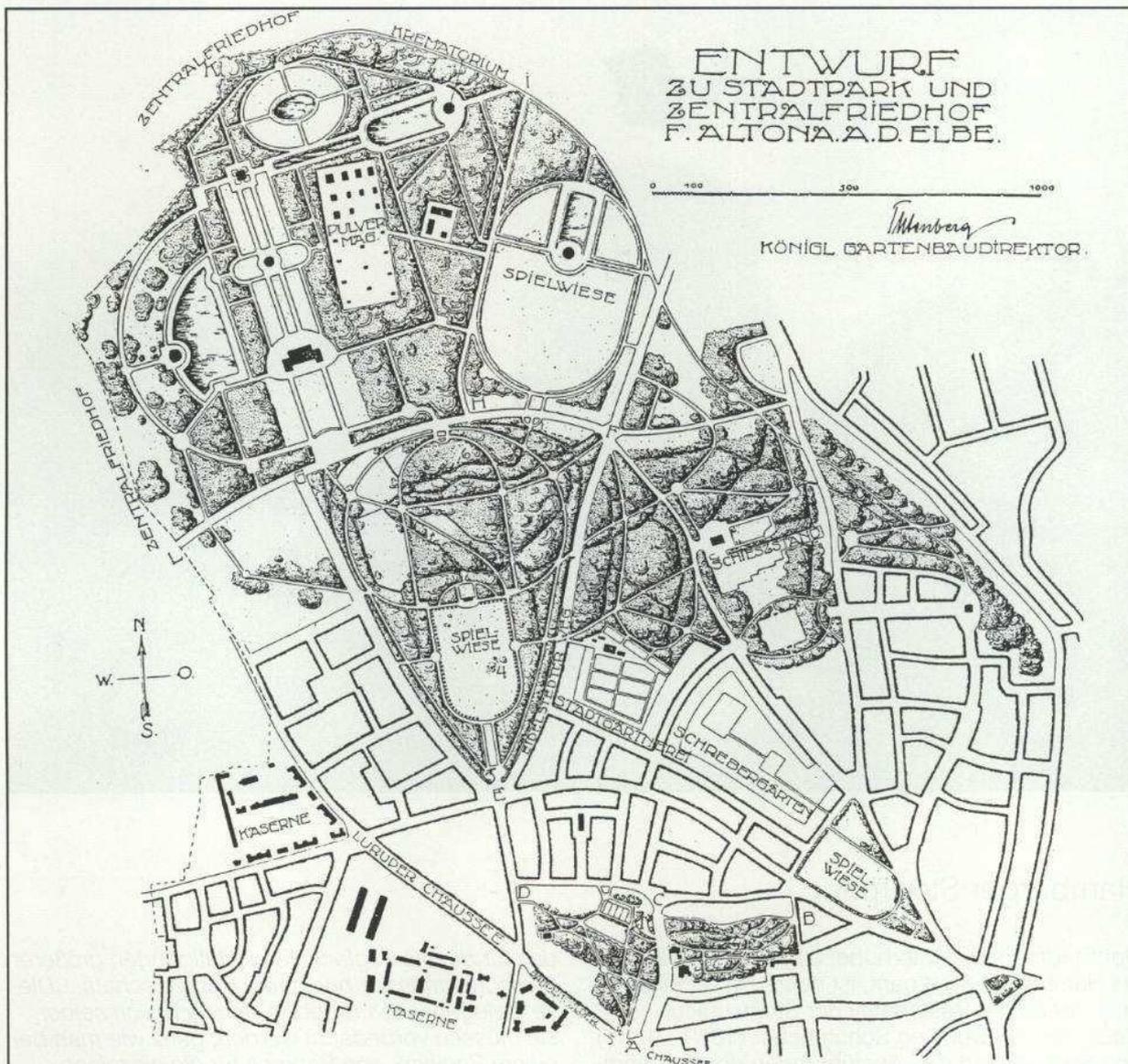
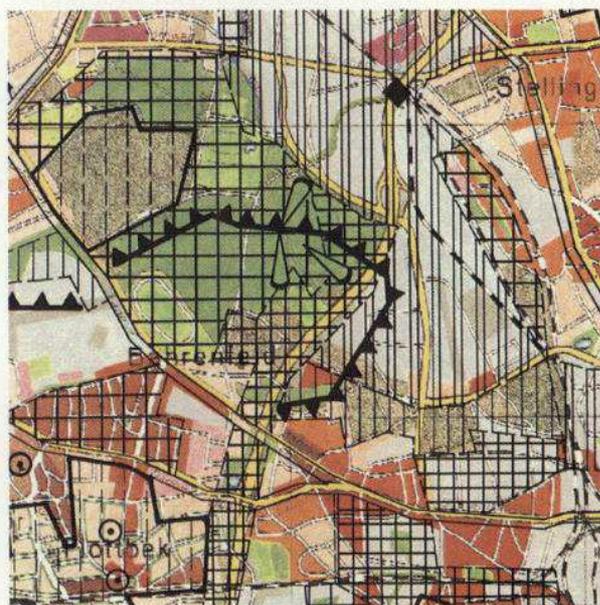


Abb. 29  
Die beabsichtigte städtebauliche Einbindung ist bis heute nicht gelungen, hier 1. Entwurf von F. Tutenberg, 1914

## Altonaer Volkspark

Auch in Altona ist seit 1914 ein Volkspark von 125 ha Größe nach dem Entwurf des dortigen Stadtgardendirektors Tutenberg geschaffen worden. Große Teile dieses Volksparks bestehen aus Laub- und Nadelwald und bergen Spazierwege im Schatten. Daneben gibt es geräumige Spielwiesen und Sportanlagen. Ein über 15 ha großer Schulgarten bietet je nach Blütezeit eine besondere Anziehung.

Das städtebauliche Rahmenkonzept in Verbindung mit der Parkgestaltung wurde leider nicht realisiert. Heute trennen die Autobahn und großflächige Gewerbegebiete den Park von den benachbarten Stadtteilen. Planerische Anstrengungen sind erforderlich, um den Park mit den umliegenden Wohngebieten zu verbinden und die gestalterische Chance des Parkbildes für das Stadtbild zu nutzen.



Maßnahmenplan

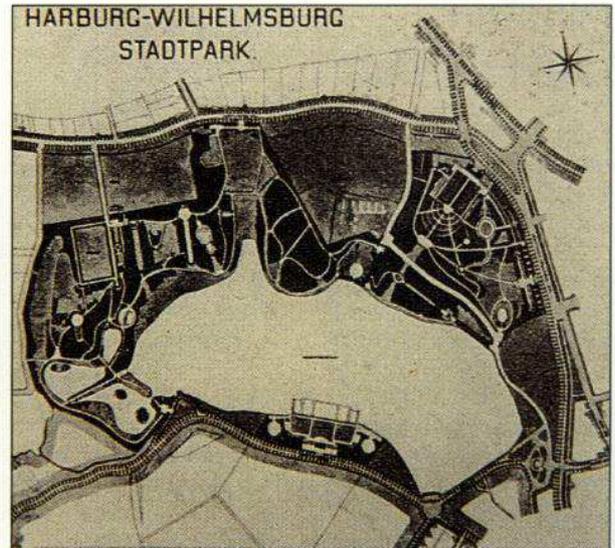
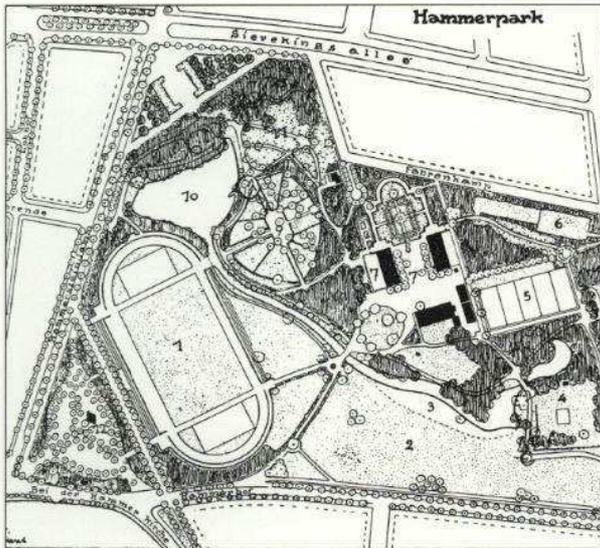


Abb. 30,  
Foto 94  
Der  
Hammerpark  
gibt dem  
Stadtteil seine  
Identität

Abb. 31,  
Foto 95  
Harburger  
Stadtpark

## Hammer Park

Der Hammer Park in seiner Vielschichtigkeit ist typisch für Hamburger Grünanlagen. Das Gelände wird schon seit zweihundert Jahren als Park bzw. privater Garten genutzt, einige alte Bäume stammen noch aus der Zeit des Hammer Hofes. 1920 wurde auf dem Gelände des ursprünglichen Landhausgartens im englischen Stil ein Volkspark gestaltet.

Der Hammer Park wurde auf verbleibenden 16 ha von Gartendirektor Otto Linne im formalen Gartenstil mit Heckengarten, Musterkleingarten etc. angelegt. Das Herrenhaus, auf das sich der Park bezog, wurde im Krieg zerstört. Nach den Ausstattungskriterien eines Freizeitparks wurden nach 1970 die Freiraumnutzungsmöglichkeiten erweitert.

Der Park hat sein einstiges Gesicht verloren, sich gewandelt und ist dennoch eine der vielgenutzten Anlagen Hamburgs.

## Der Harburger Stadtpark

Die Stadt Harburg hat um 1907 das landschaftlich reizvolle Gelände rund um die Außenmühle erworben. Zwischen 1913 und 1932 wurde hier nach Plänen von G. Hölscher der Stadtpark angelegt. Das bewegte Relief, die vielfältigen Bezüge zum Wasser und die Vielzahl aufwendig gestalteter Einzelanlagen, wie Schulgarten, Freilufttheater und den integrierten Sportanlagen, machen den Harburger Stadtpark zu einem der schönsten in Hamburg.

Das Erbe der Volksparks verdeutlicht, wie stark Parkanlagen jeweils zur eigenen Identität eines Stadtraumes beitragen können. Für das Landschaftsbild wird die Notwendigkeit deutlich, bei zukünftigen Stadterweiterungen den Erlebnisraum Landschaft in das Gesamtkonzept miteinzubinden.

# Die Funktionalisierung des Freiraums

Der neue Parktyp des Freizeitparks verbindet den Volksparkgedanken mit dem veränderten Verhalten der Parkbenutzer in den 60er und 70er Jahren.

*„Die öffentlichen Freizeitparks sind als Versuch zu werten, das Bedürfnis nach Sport, Spiel und Unterhaltung mit einer dem Wohlfahrtsgedanken verpflichteten Parkpolitik zu verbinden.“ (49)*

Im Rahmen des Freiflächenplanes als differenzierenden Plan des gültigen Flächennutzungsplans wurden verschiedene Parktypen entwickelt: Freizeitzentren Typ I, Typ II, Typ III. Sie unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Größe, Ausstattung und ihrer Zuordnung zu den Einzugsbereichen voneinander.

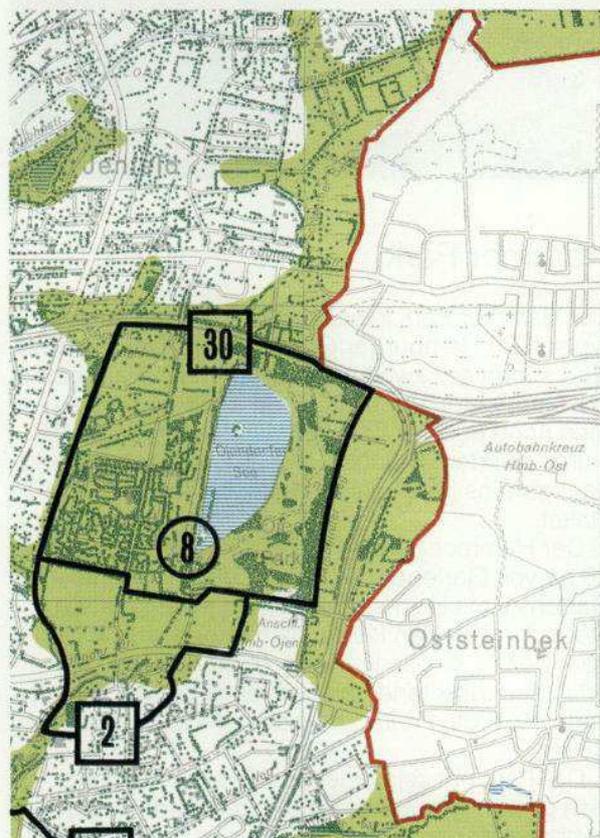
Realisiert im Sinne dieser Konzeption wurden der Öjendorfer Park und der Wassersportpark Dove-Elbe.

## Öjendorfer Park

Der Öjendorfer Park entstand seit 1958 auf dem Gelände einer ehemaligen Sandabgrabung und einer Trümmerschuttaufbereitungsanlage. Durch eine Verbindung mit dem Schleemer Bach entstand der 60 ha große Öjendorfer See als Kernstück des Parks. Es wurde ein Freizeitpark angelegt, der über verschiedene Einrichtungen verfügt, wie Ponyreiten, Minigolf, Badestrände sowie Ski- und Rodelhang.

*„In der Grünplanung wurde bisher vorwiegend intuitiv gearbeitet. (Anders als beispielsweise bei der industriellen Fertigung ist die Grünplanung primär mit ästhetischen Vorstellungen belastet, die ihr den Weg zur Übersetzung der wissenschaftlichen Aspekte in die Praxis erschweren.) In der Durchgrünung unserer Städte ist es ... notwendig, Methoden zu entwickeln, die mit einem Minimum an Fläche und Kosten ein Optimum an physischer und psychologischer Wirksamkeit für den städtischen Sozialkörper ergeben...“*

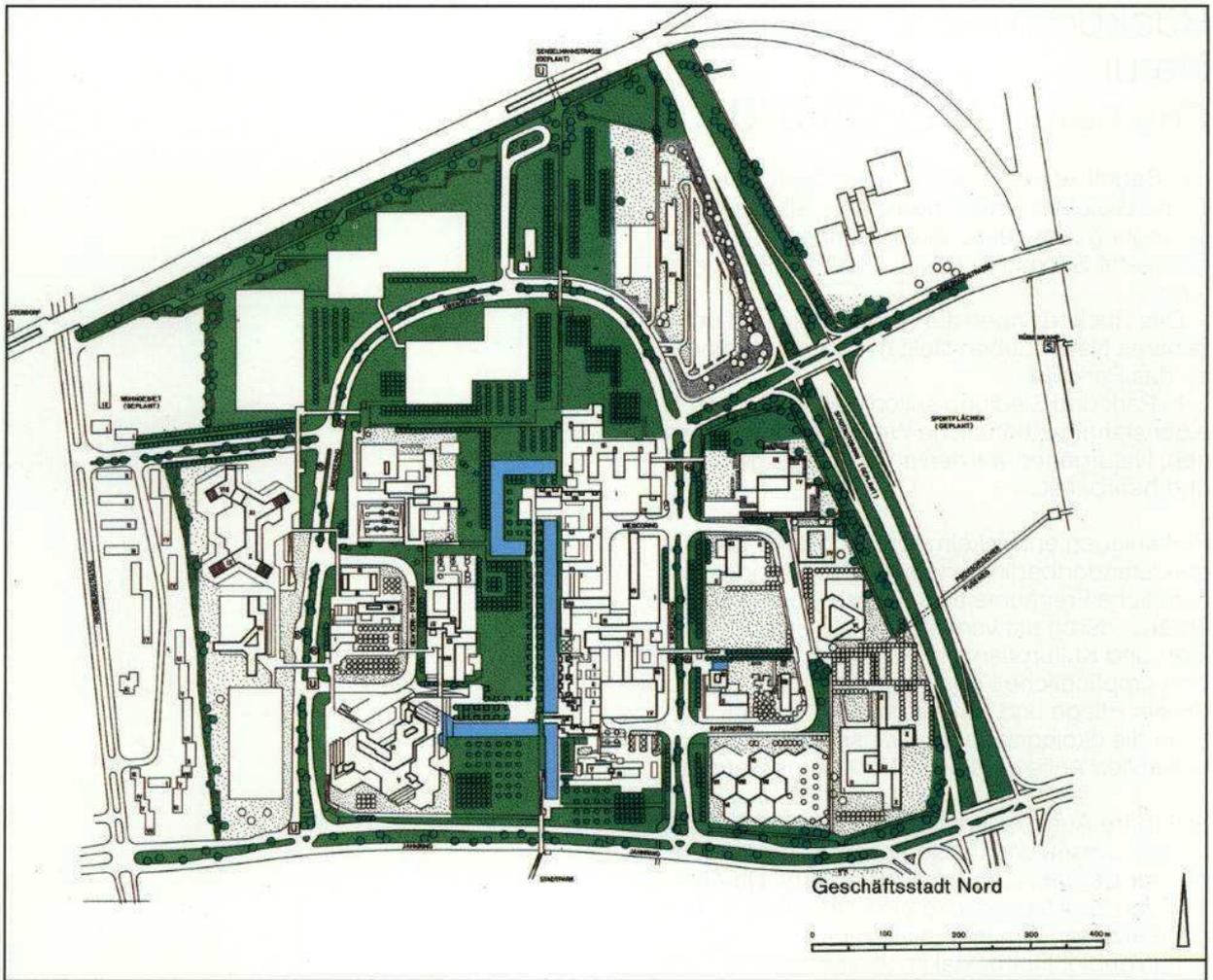
*Unter ‚Leistungsgrün‘ ist jeweils das funktionell, sozial, therapeutisch, hygienisch und biologisch wirksamste Grün zu verstehen, das durch ein Minimum an Aufwand für seine Pflege zu erreichen ist. Das heißt zunächst, daß für jedes Grünsystem (Verkehrsr Grün, Wohngrün, Spielgrün...) eine optimale Form gefunden werden muß... Dabei ist mit Sicherheit zu sagen, daß die ästhetische Wirkung eines solchen Grüns, das auf der Basis rationaler Denkweise entsteht, größer sein kann als das Grün, das vorwiegend subjektiv erdacht wird.“ (50)*



Der Park am Stadtrand bildet mit Schleemer Bach, Friedhof und Relikten des Dorfes ein wertvolles Landschaftsbildensemble

**Karte 5:**  
Landschaftsbildensemble

Abb. 32  
 Ursprüngliches  
 Gestaltungs-  
 konzept für die  
 City-Nord mit  
 Bezug zum  
 Stadtpark



## Park City-Nord

Eine breite nord-südlich verlaufende Grünachse gliedert die Bürostadt. Da die räumlichen Voraussetzungen fehlten, eine Parklandschaft im idealen Sinne zu realisieren, wurde ein Konzept für die Freiflächengestaltung entwickelt, das der Bürohausarchitektur angemessen sein sollte. Das Konzept wurde, mit Ausnahme der zentralen Wasserbeckenanlage, in der vorgesehenen Form realisiert. Das Planungskonzept für die neue Geschäftsstadt entspricht US-amerikanischen Vorbildern von Commercial- oder Administrativ Parks.

Das vernünftig Geplante, der jeden emotionalen Bezug vermissende Charakter der Anlagen, sind die bestimmenden Momente.

Foto 96

---

## Rückbesinnung auf die Natur – das naturnahe Parkbild

Der Begriff Abstandsgrün ist zum Synonym für grüne Gleichförmigkeit geworden. Als Gegenbewegung der 70er Jahre gewinnen ökologisch orientierte Strömungen Einfluß auf die Parkgestaltung.

Das Rückbesinnen auf emotionales und unmittelbares Naturerleben stellt neue Anforderungen an das Parkbild.

In Park und Siedlung sollen sich Wildzonen auf eigenständige, natürliche Weise entwickeln können. Naturgärten werden so angelegt, gepflegt und bearbeitet.

Parkanlagen entwickeln sich nach einer lebendigen, standortbedingten Dynamik wie andere natürliche Freiräume auch. Diese wurde hier ergänzt durch die vom Menschen eingebrachten Zier- und Kulturpflanzen. Auf diese Weise entsteht eine empfindliche Lebensgemeinschaft, die individueller Pflege und Aufmerksamkeit bedarf. So kann die ökologische Sichtweise auch Teil des kulturellen Anliegens eines Parkbildes werden.

Sichtbare Auswirkungen auf das Landschaftsbild hat die Umsetzung ökologischer Forderungen bei der Umgestaltung des Alsterufers. Durch Anlegen von Schilfbänken wird ein Eindruck von Naturnähe erzeugt. Ein anderes Beispiel ist das Naturschutzgebiet Flottbektal im Jenischpark, dessen langfristige Einbindung in den englischen Landschaftspark innerhalb eines Parkpflegewerkes konkretisiert wird.

Grundsätzlich ist besonders in der Parkpflege ein stärkeres ökologisches Denken zu erkennen.

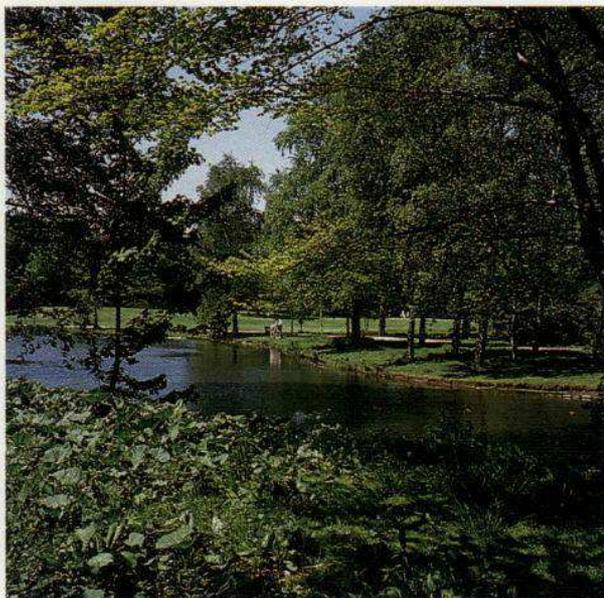


Foto 97  
Eichtalpark  
am  
Wandselauf



Foto 98  
Jüdischer  
Friedhof  
in Altona,  
Königstraße

## Friedhöfe

In Hamburg hat es Tradition, Friedhöfe als imaginäre Naturschönheit zu betrachten. Dadurch sollte ihre Bedeutung als Ort der Reflexion über Leben und Tod unterstrichen werden.

Die religiöse Naturlyrik des Dichters Friedrich Gottlieb Klopstock (1724 – 1803) übte entscheidenden Einfluß auf die Verbreitung der mit dem Erlebnis von Naturstimmungen verbundenen Gräberromantik aus.

Die Begräbnisplätze erhielten eine so üppige Vegetation, daß die Illusion von Gräbern in einem idyllischen Landschaftsbild hervorgerufen werden konnte. Darüber hinaus wurden durch die Präsenz blühender Natur ganz im Sinne Klopstocks ... „*die Gedanken an Tod und Jenseits von Furchtvorstellungen befreit und die Zeitgenossen sahen sich im Zusammenhang mit den Gräbern als Teil eines ewigen Kreislaufes an.*“ (51)

Der Friedhof in Ottensen mit der Grabstätte Klopstocks ist seit 1954 öffentliche Parkanlage.

## Jüdische Friedhöfe

Das Bild jüdischer Friedhöfe unterscheidet sich grundsätzlich von anderen Friedhöfen: Jedem verstorbenen Juden steht nach mosaischem Glauben eine einzelne Grabstätte zu, die niemals wiederverwendet oder anderweitig genutzt werden darf. Es gilt als beträchtliches Vergehen, die ewige Ruhe eines bestatteten Juden zu stören.

Besonders ältere jüdische Friedhöfe vermitteln durch ihre bisweilen jahrhundertealten, teilweise stark verwitterten Grabsteine und ihren markanten Baumbestand einen besonderen Stimmungsgehalt.



## Friedhöfe

Friedhöfe hingegen sind Bestattungsorte entfernt von der Kirche.

Die Friedhofsgestalt unterliegt häufig in ihrer Gesamtheit einer einheitlichen Konzeption, der sich die Begräbnisstätten in Art und Struktur unterordnen. In Friedhofsordnungen ist die Anlage und Pflege der Gräber festgelegt. Die einzelnen Grabstätten sind dem Wandel des Zeitgeschmacks unterworfen und lassen eine interessante Vielfalt gegenüber der strengen Ordnung entstehen.

## Dorffriedhöfe

Vielfach wurden die ehemals engen Kirchhöfe zu Dorffriedhöfen erweitert, bevor sie entfernt von der Kirche angelegt wurden.

Historische Kulturpflanzen auf alten Dorffriedhöfen haben ihren besonderen Charme und sind Zeugnis der Tradition umliegender Kulturlandschaften (siehe Kapitel 3.3).

Bemerkenswerte Dorffriedhöfe sind:

- Friedhof Bergstedt
- Billwerder
- Curslack
- Alter Friedhof Finkenwerder
- Altenwerder

Hervorzuheben ist die Altenwerder Kirche mit Kirchhof und angeschlossenen Friedhof als eine sakrale Skulptur weithin sichtbar in einer verlassenen Kulturlandschaft, umgeben von der Dynamik der Autobahn und des Hafens.

Foto 99  
Schutz und  
Pflege des  
Landschafts-  
bildes in  
Moorfleet

Im folgenden werden Friedhöfe aufgrund ihrer Gestalt in Gruppen geordnet. Genaue Kriterien lassen sich nicht benennen, wie etwa nach der Entstehungszeit oder räumlichen Zuordnung, dennoch bieten die jeweiligen Friedhofsbilder eine Vergleichbarkeit.

## Kirchhöfe

Jahrhundertlang war es Brauch, die Toten in den Kirchen oder unmittelbar daneben auf den meist engen Kirchhöfen zu bestatten. So entstand die Einheit von Kirche und umliegendem Bestattungsort als ein Ensemble, meist von einer Mauer eingeschlossen.

Kirchhöfe sind vor allem in den Randgemeinden der Hansestadt erhalten oder aber im Zuge der Stadtentwicklung in das Stadtbild integriert worden. Sie prägen vielfach auch heute noch das Erscheinungsbild ehemaliger Dorfkerne.

Beispiele:

- Eppendorfer Kirchhof
- Christuskirchhof Ottensen
- Moorburger Kirchhof
- St. Pankratius Kirchhof Ochsenwerder
- Bergstedter Kirchhof
- Alter Friedhof Neuenfelde
- Kirchhof Moorfleet
- Alter Friedhof Sinstorf

## Parkfriedhöfe

### Ohlsdorfer Friedhof

Als Ersatz für die alten Begräbnisplätze war schon 1877 der Zentralfriedhof Ohlsdorf gegründet worden. Dieser staatliche und erste überkonfessionelle Friedhof Hamburgs, mit etwa 400 Hektar, ist als Gartenkunstwerk über die Grenzen der Hansestadt hinaus berühmt und hat die Anlage neuer Parkfriedhöfe im In- und Ausland beeinflusst. Das Bild der heutigen Gesamtanlage wird durch zwei Epochen der Gartenkunst bestimmt: Der ältere Teil wurde von dem Architekten Wilhelm C. Cordes (1840 – 1917) nach dem Vorbild englischer Landschaftsgärten mit einem Netz aus geschwungenen Straßen angelegt. Cordes, später Direktor des Friedhofes, gelang durch die Anlage romantisch wirkender Landschaftspartien mit verstreut liegenden einzelnen großen Familiengrabstätten die Inszenierung großartiger parkartiger Räume.

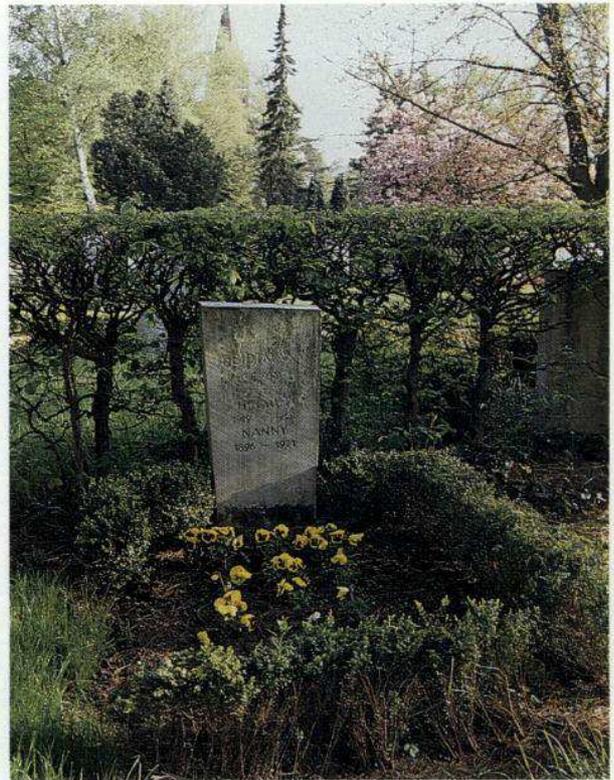
Der neue, in den 1920er Jahren von dem Gartenarchitekten Otto Linne (1869 – 1937) angelegte Erweiterungsteil, wurde – vergleichbar mit

den zeitgenössischen Reformfriedhöfen – unter dem Aspekt der Zweckmäßigkeit gestaltet und steht im Gegensatz zum alten traditionellen Friedhofsteil. So sind die Straßen und Wege nach einem streng geometrischen System gebaut. Zudem wurde das gesamte Gebiet in kleinere Friedhofsgruppen gegliedert, die wiederum in einzelne Räume unterteilt sind. Dadurch entstanden kleinere übersichtliche Friedhofsquartiere inmitten der Gesamtanlage, wodurch die Orientierung im Gelände erheblich erleichtert wird. Bemerkenswerte Alleen aus jeweils unterschiedlichen Baumarten wirken hier unterstützend.

## Altonaer Hauptfriedhof

1924 erhielt Altona einen weiteren, als großzügige Parkanlage gestalteten Friedhof. Der Altonaer Hauptfriedhof wurde ähnlich dem Ohlsdorfer Erweiterungsteil als Reformfriedhof geplant. Gemeinsam mit dem Altonaer Volkspark bildet er ein wertvolles Ensemble Hamburgischer Gartenkultur.

Foto 100  
Auf dem  
Friedhof  
Finkenwerder



## Hauptfriedhof Öjendorf

Auch der 1966 eröffnete Friedhof in Öjendorf ist parkartig gestaltet. Hier sind meist runde und gleich große Rasengrabfelder durch raumbildende Gehölzpflanzungen begrenzt. Jedes Grabfeld hat sein eigenes Ordnungsprinzip. Der Öjendorfer Parkfriedhof gilt als ein herausragendes Beispiel neuzeitlicher Friedhofsplanungen in Deutschland.

Die hier angelegte Parklandschaft führt weit über den Friedhof hinaus zum Öjendorfer See und Park bis zur östlichen Stadtgrenze. Mit der Einbindung des Schleimer Bachs und den um den Dorfkern Öjendorf liegenden Feldern besteht hier ein wertvolles Landschaftsensemble; Ruhe und Besinnung neben Bewegung in unterschiedlichen Landschaftsbildräumen. Dieser Landschaftsbildzusammenhang sollte noch stärker erschlossen und gestaltet werden.

## Waldfriedhöfe

Auch im räumlich begrenzten Stadtstaat Hamburg gibt es einige in das Waldbild integrierte Friedhöfe, sogenannte Waldfriedhöfe. Der hohe Anteil an typischen Waldgehölzen wird ergänzt durch Ziergehölze und bodendeckende Pflanzen. Der beabsichtigte Waldcharakter solcher Friedhöfe kann leicht durch allzu intensive gärtnerische Pflege gefährdet werden.

- Waldfriedhof Wohldorf
- Waldfriedhof Volksdorf
- Heidefriedhof Neugraben

## Stadtteilmfriedhöfe

Stadtteilmfriedhöfe sind dezentrale Friedhöfe, die hauptsächlich für die Nutzung durch die Bevölkerung eines bestimmten Stadtteils gedacht sind. Bisweilen ist das Bild aus der sozialen Geschichte eines Stadtteils geprägt, erkennbar etwa am gestalterischen Aufwand oder der Schlichtheit von Grabstätten und Grabmalen. Die Gestalt von Friedhöfen gibt auch Auskunft über gesellschaftliche Verhältnisse einer Stadt, über ihre Nationalitäten und Konfessionen. In unmittelbarer Nachbarschaft von Wohnen und Arbeiten, Spiel und Spaß findet hier Ruhe und Erinnerung an die Vergänglichkeit ihren Platz.

Stadtteilmfriedhöfe sind im allgemeinen funktional gestaltet und intensiv genutzt. Einige zeichnen sich durch qualitätvolle gärtnerisch gestaltete Freiflächen und verschiedene Anpflanzungen wie raumgliedernde Hecken oder alte Baumbestände aus und bilden dadurch einen charakteristischen Landschaftsbildraum, der dem der großen Parkfriedhöfen an Charme kaum nachsteht. Häufig sind sie im Zuge von Stadterweiterungen aus Dorffriedhöfen hervorgegangen. Aus der Fülle der Hamburger Stadtteilmfriedhöfe können hier nur einige besonders schöne genannt werden:

- Nienstedtener Friedhof
- Bergedorfer Friedhof
- Niendorfer Friedhof
- Tonndorfer Friedhof
- Rahlstedter Friedhof
- Neuer Friedhof Langenbek



Foto 101  
Großräumige  
Kleingarten-  
idylle:  
Billerhuder  
Insel

## Kleingärten

Kleingartenanlagen bestehen aus gleichartigen, räumlich begrenzten Parzellen mit kleinen, meist nicht Wohnzwecken dienenden Gartenhäuschen, den Lauben. Die Parzellen werden mit einem minierten Wegesystem erschlossen. Es dominiert der private, individuell gestaltete Grünraum.

Die Gestaltung der Kleingärten unterliegt im Rahmen der jeweiligen Kleingartenordnung dem Geschmack der Nutzer und bietet hier die Möglichkeit der Selbstverwirklichung.

Die Idee, einen individuellen Freiraumausgleich für die Bewohner des verdichteten Stadtraums zu schaffen, entstand zu Beginn dieses Jahrhunderts. Die Verbreitung von Kleingärten war ein wichtiger Beitrag zur Weiterentwicklung der Gartenkultur. Während der bürgerliche Garten die repräsentativen Gärten der Aristokratie nachahmte, knüpft die Kleingartenbewegung an die Tradition des Nutzgartens an.

*„Dem angesiedelten Arbeiter gehöre auch ein Stück Gartenland. Die Beschäftigung mit der Pflanze soll ihm ja seine Naturverwandtschaft er-*

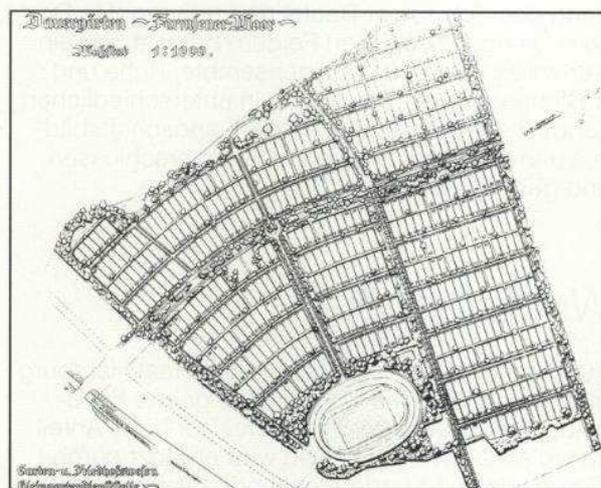


Abb. 33  
Anlage  
nördlich der  
U-Bahn  
Trabrenn-  
bahn  
Farmssen

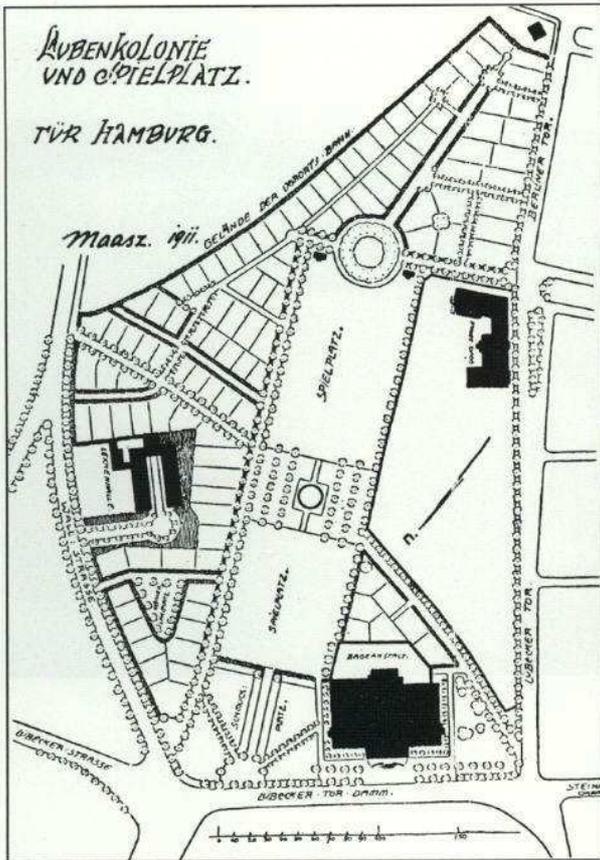


Abb. 34  
Historische  
Konzeption  
einer  
Kleingarten-  
kolonie im  
Sinne eines  
Kleingarten-  
parks

Foto 102  
Kleingärten  
in Steilshoop

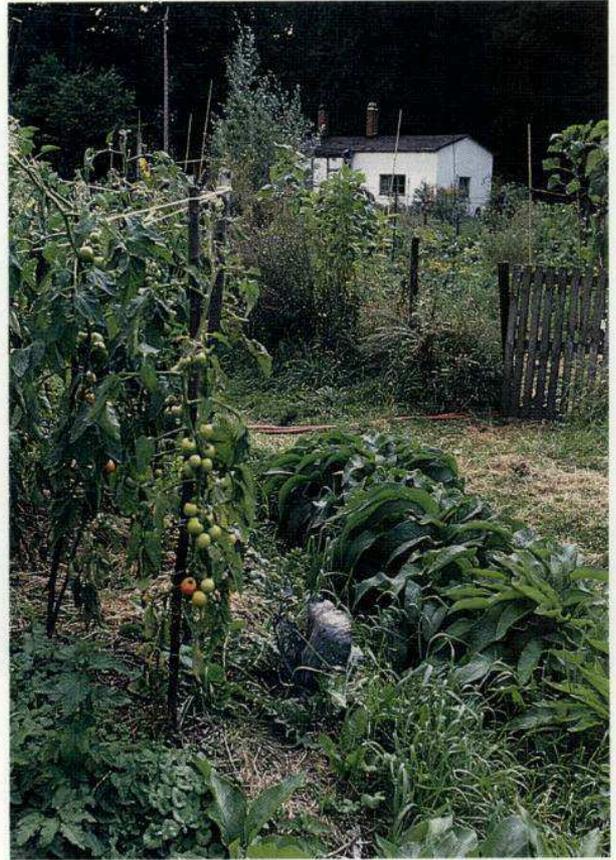


Foto 103  
Grüner Weg  
zwischen  
Kleingärten  
und der  
Tarpenbek

halten oder zum Bewußtsein bringen. Zumeist wird das aber vermittels einer ganz oder doch fast reinen Nutzanlage geschehen, die zugleich der Verbesserung der Lebenslage dient.“ (52)

Am damaligen Stadtrand wurden entsprechende Pachtgartenflächen zur Verfügung gestellt. Sie dienten der Selbstversorgung und erfüllen bis heute wichtige soziale Funktionen.

Öffentliche Grünflächen, übergeordnete Wegeverbindungen und ortstypische Landschaftselemente sind nur teilweise in die Kleingartenkolonie integriert. Besonders entlang den Gewässerrändern ist das Wiederherstellen von Landschaftszusammenhängen notwendig z. B. an den Gewässerrändern von Bille, Tarpenbek, Seebek, Osterbek, Kollau und Alster. Größe und Lage im Landschafts- bzw. Stadtraum sind ausschlaggebend für den Wert der Kleingartenanlagen im Landschaftsbild.

In Kleingartenanlagen sollte ein Naturverständnis gefördert werden, welches die ökologischen Zusammenhänge in die Gartenkultur einbezieht.



Foto 104  
„Nach der  
Pflicht die  
Kür“,  
Kreide-  
zeichnung,  
siehe Ausstel-  
lung von  
Gerlinde  
Frommherz

## Sportanlagen

„Bewegungsumwelt, darunter soll jener Raum verstanden werden, der der menschlichen Bewegung – sei sie zweckgebunden oder spielerisch – zur Verfügung steht.“ (53)

In Abgrenzung und Ergänzung zu den bisher beschriebenen Anlagen handelt es sich hier um Freiräume, die ausschließlich durch den Sport und andere Bewegungsarten geprägt sind, wie:

- größere Standardsportanlagen
- Tennisanlagen
- Freibäder
- Wassersportanlagen
- Pferdesportanlagen
- Golfplätze
- Flugsportanlagen und andere

Generell verfügt heute die Sportstättenstruktur und -ausstattung über einen großen Facettenreichtum, der in seiner Bedeutung für das Landschaftsbild noch wenig erforscht ist. Auch die sozial- und kulturpolitische Dimension von Sportstätten ist bisher

nicht planerisch wirksam erfaßt und aufgearbeitet worden.

Eine abschließende Typologie nach landschaftsbildrelevanten Gesichtspunkten konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden, wäre aber angesichts der vielfältigen Entwicklung der Bewegungskultur und deren Integration in das Landschaftsbild wertvoll.

Hallensportanlagen wie Tennishallen, Fitneß-Centers und andere Einrichtungen ohne Freiflächen sind mit dem Erscheinungsbild von Dienstleistungs- und Gewerbegebieten vergleichbar und werden hier nicht betrachtet. Ihre Zuordnung zu Gewerbegebieten führt zu einer verstärkten Nutzungsmischung und könnte zu einer Belebung der meist monotonen Struktur in diesen Gebieten beitragen.

Das Erscheinungsbild von Sportanlagen ist abhängig von Art und Intensität der Nutzung, ihrer räumlichen Ausdehnung und der angrenzenden Eingrünung. Hier lohnt es auf die Tradition älterer Sportanlagen, weit sichtbar durch charakteristische Pappelumpflanzungen, aufmerksam zu machen.

Die Art der Nutzung bedingt die jeweils typischen Ausstattungselemente.

Sportanlagen bestehen meist aus den Spielplätzen bzw. -feldern und baulichen Anlagen, wie Tribünen, Sanitäranlagen und Sporthallen. Je nach Einzugsbereich – Quartier, Stadtteil, Stadt oder Region – ergibt sich die Größe der Anlagen und deren Infrastruktur, wie bauliche Anlagen und Stellplatzbedarfe für Besucher. Das Ausmaß der Anlage ist häufig auch für die Qualität seiner Einbindung in das Umfeld verantwortlich.

Neben dem organisierten und kommerziellen Sport wird die Tendenz zu unorganisierter sportlicher Betätigung – dem informellen Sport – immer größer und sucht nach Freiräumen, die auch ästhetischen Ansprüchen genügen. Ästhetischer Anspruch an den Bewegungsraum bedeutet Sinneswahrnehmungen auf die Körpererfahrung ausdehnen zu können. Bewegungskultur schult unter anderem den Gleichgewichtssinn, den Koordinationssinn, die Raumwahrnehmung an sich und ist in diesem Sinne mehr und mehr wichtiger Bestandteil der Landschaftsbilderfahrung in der Großstadt. Die Dominanz des Individualverkehrs, Enge und Geschäftigkeit der Stadt erfordern ein hohes Maß an Disziplin. Die freien Bewegungsmöglichkeiten von Kindern und Erwachsenen werden hier sehr reduziert.

Neben den reglementierten anreizarmen Spiel- und Sportplätzen wird die „bespielbare“ Stadt gefordert.

*„Eine Möglichkeit, Erfahrungen wieder erlebbar zu machen, ist deren Inszenierung. Dadurch können wir wieder sensibilisiert werden für eine aktive Umweltaneignung . . . – Nicht ein Zurück zur Natur, sondern ein Vorwärts zur Sinneslandschaft Stadt.“ (54)*

Hierfür gibt es historische Ansätze, an die es sich lohnt anzuknüpfen.

Die wohl älteste in ihrer stadträumlichen Struktur erhaltene, ehemalige Sportanlage Hamburgs ist die Altonaer Palmaille.

*„In vielen nordeuropäischen Städten gibt es eine ‚Palmaille‘, ‚Pall Mall‘ oder ähnlich. Das erinnert an die große Mode eines aus Italien eingeführten Kugelspiels (ähnlich Boule oder Boccia, jedoch mit einem Schlaghammer – maglio – gespielt) im 17. Jahrhundert. Dafür wurden Spielbahnen mit Alleen gebraucht, die oft später zu vornehmen Prachtstraßen wurden. Die Altonaer Palmaille legte 1636–39 Otto V. von Schauenburg (1635–40) an, gewiß auch als Freizeitattraktion für Hamburger.“ (55)*

Schon seit der Reformbewegung in den 20er Jahren ist mit dem Sport ein Ganzheitsanspruch zur körperlichen, geistigen und seelischen Ertüchtigung verbunden, der in der Natur stattfinden sollte. Es entstanden die großen Volkspärke mit Licht-, Luft- und Sonnenbädern. Standorte für große Sportanlagen – meist Vielzweckanlagen – waren bevorzugt landschaftlich geprägte Umgebungen, wie die Nähe zur Alster, Waldgebiete, oder größere Parkanlagen, wie etwa das Volksparkstadion am Rande des Volksparkes.

Verstärkt kommt heute die Nutzung von Landschaftsräumen und Parkanlagen durch Freizeitsportler zum Ausdruck. Typische Beispiele hierfür sind das Joggen an der Alster oder die Ausübung von Sportarten wie Frisbee, Baseball und Drachensteigen auf der großen Wiese im Stadtpark.

*„Die Lage des Alsterbeckens in der Stadtmitte bietet eine außergewöhnliche Gelegenheit zur Entwicklung des Wassersports, die denn auch in reichem Maße sowohl von den Segel- und Rudervereinen, als auch von den Bootsvermietern und vielen privaten Bootsbesitzern ausgenutzt wird. Die an sich reizvolle Wasserfläche erhält durch das auf ihr sich abspielende Leben eine besonders wirkungsvolle Belebung.“ (56)*

Überwiegend aber liegen die Sportplätze in räumlicher Verbindung bzw. Zuordnung zu Siedlungen, wie Schulsportanlagen, Betriebs- und Vereinssportanlagen. Ihre Bedeutung für das Landschaftsbild reduziert sich auf den freien, nicht bebauten Raum als eigenständige Figur im Stadtgefüge. Aufgrund von Normierungen und Vereinheitlichungen der Wettkampfanlagen ist ihr Erscheinungsbild strukturarm und ohne gestalterische Identität. Die Gestaltung von Sportplätzen als innerstädtische Orte für spielerische Bewegung sollten diese vielfältig nutzbar und erlebbar machen und künstlerische Ausdrucksform mit einschließen. Zeitweilig können sie auch als kommunale Festplätze dienen.



Foto 105  
Ehemalige  
Sportanlage  
Altonaer-  
Palmaille,  
vergleiche  
Abb. 10,  
Seite 72

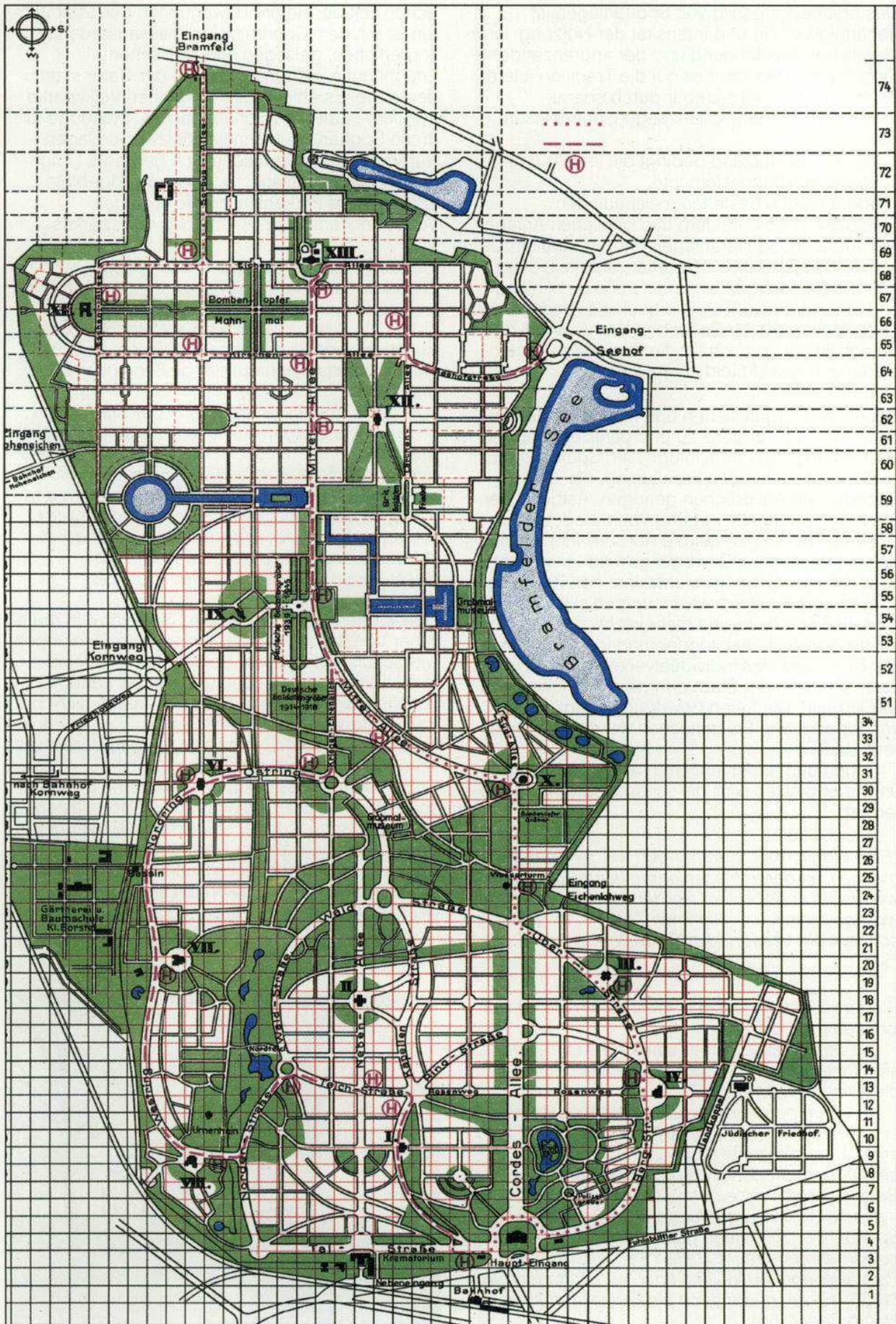


Abb. 35  
 Parkbilder werden  
 im Gehen ...  
 erfahren ...  
 Wegesystem  
 auf dem  
 Ohlsdorfer  
 Parkfriedhof

## Landschaftsbildprägende Elemente

Das Landschaftsbild in einem Park oder Friedhof ist nicht zufällig entstanden, sondern in den überwiegenden Fällen das Ergebnis einer Gestaltungsidee in Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Zeitgeist. Aus der Konzeption ergeben sich für den Umgang mit den Elementen Vorgaben.

Ein Park wirkt um so individueller und geschlossener, je stärker alle Teile aufeinander bezogen sind. Daher kann die Änderung eines Elementes ein größeres Umfeld beeinträchtigen bzw. das gesamte Parkbild verändern. Die Vielfalt der Elemente in der Parkgestaltung und ihr besonderer Stellenwert bei der Ausprägung des Landschaftsbildes sollen im folgenden erläutert werden.

### Wege

Auf Wegen erfährt der Besucher den Park. Parkbilder entstehen im Gehen. Die Wegeführung wird von den verschiedenen Stilrichtungen der Parkgestaltung geprägt und vermittelt die geistige Dimension der Parkidee.

Auf dem Ohlsdorfer Friedhof läßt sich die stilgebende Wegeführung besonders gut nachvollziehen. Der ältere, landschaftlich geprägte Teil mit

geschwungenen Wegen und häufigen Richtungsänderungen und der jüngere Teil im architektonisch geprägten Reformstil mit geraden Wegen und direkter Zielrichtung.

### Wasser

Wasser spielt in Hamburg als Hafenstadt eine besondere Rolle. In Parkanlagen tritt Wasser als natürliches und gestaltetes Element auf. Der Symbolwert des Wassers wird hier auf engstem Raum versinnbildlicht. Die vielfältigen Möglichkeiten, in denen das Element Wasser auftreten kann, soll anhand des Stadtparkes verdeutlicht werden:

- Wasserturm
- Schwimmbad
- Brunnenanlagen, rundes Wasserbecken und andere
- Stadtparksee mit ehemaliger Kaskadenanlage
- Hafenanlage am Barmbeker Stichkanal als Verbindung zu den Stadtkanälen

Schumacher „lehrt die Hamburger hier, die feinen Differenzen der Topographie und des Lichtes zu achten und erhöht selbst das Wasser, das allgegenwärtigste und banalste einer Hafenstadt, durch Parkarchitektur.“ (57)



Foto 106  
Rundes  
Wasser-  
becken  
im Stadtpark

## Bäume

Gerade die Art der Gruppierung von Bäumen und die Formen der Baumkronen haben einen starken Einfluß auf das räumliche Erleben des Parkes. Sie können die Topographie eines Geländes verstärken, den Blick leiten, verschiedenfarbiger Hintergrund sein. Bäume bilden das Gerüst einer Anlage und geben dem Parkbild seine vertikale Dimension:

- Waldreste, wie das Sierichsche Gehölz im Stadtpark,
- Baumgruppen, beispielsweise aus alten Eichen, typisch für den englischen Parkstil im Jenischpark,
- Einzelbäume oder
- beschnittene Bäume, die die grüne Architektur eines Parkes betonen, wie u.a. im Volkspark Altona oder im Öffentlichen Garten Fuhlsbüttel.

## Strauchgruppen, Hecken, Pergolen und Laubengänge

*„Nichts macht im Garten einen anheimelnderen Eindruck als eine Gliederung durch lebende Wände. Sie klären und erläutern das Gesamtumgebilde und erheben den Garten gerade dadurch in eine höhere künstlerische Sphäre.“ (58)*

Die Strauchschicht ergänzt das durch die Bäume dominierte Raumgefüge. Bei falsch verstandener Pflege bilden Sträucher in großen Mengen oder am falschen Ort einen Widerspruch zur räumlichen Leitidee der Anlage und machen diese unlesbar.

## Blumenrabatten und Sonderkulturen

*„Blumen haben eine Kraft und übertragen sie.“ (59)*

Blumen bilden jahreszeitliche Höhepunkte des Parkerlebnisses. Ihre Anlage erfordert intensive Pflege, deshalb sind sie heute im Parkbild selten geworden. Wildstauden, dort wo sie der Konzeption einer Anlage entsprechen, bieten eine pflegeextensive Alternative.

## Rasenflächen und Wiesen

Im Gegensatz zum Baum bildet der Rasen oder die Wiese die horizontale Dimension des Raumes. Hier wechseln Licht und Schatten. In der dicht bewohnten Stadt erfüllt der Park auch das Bedürfnis des Städters nach freiem Raum. Die offene, baumfreie Fläche ist ein wesentliches Element der Parkgestaltung.

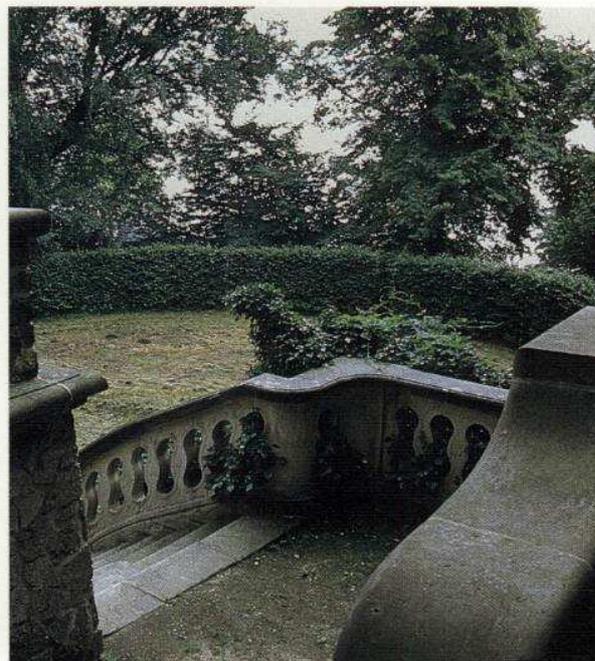


Foto 107  
Parktheater  
im  
Römischen  
Garten



Foto 108  
Eingang  
in den  
Apotheker-  
garten,  
Wallanlagen

## Treppen

Mittels Treppen kann das Relief als naturräumliche Grundlage eines Parks hervorgehoben werden. So begleiten am Geesthang Treppenanlagen den Höhenverlauf und ermöglichen besondere Landschaftsbildwirkungen.

Foto 109  
Rhythmische  
Gliederung  
entlang der  
schmalen  
Grün-  
verbindung  
Bebelallee

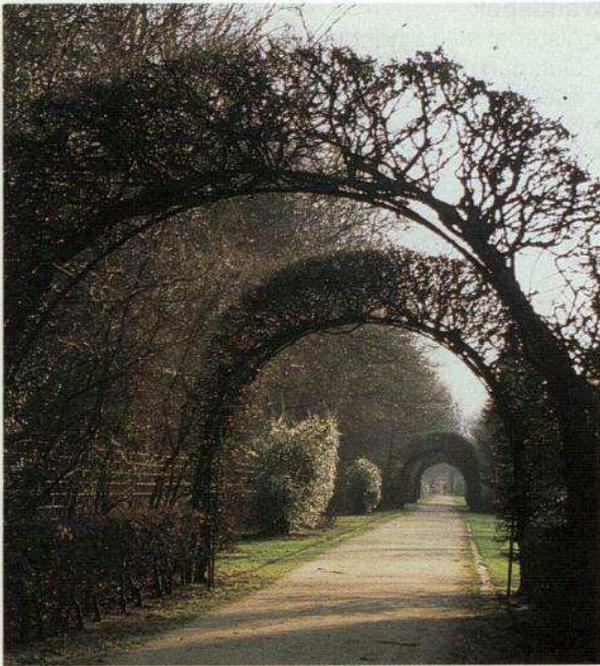
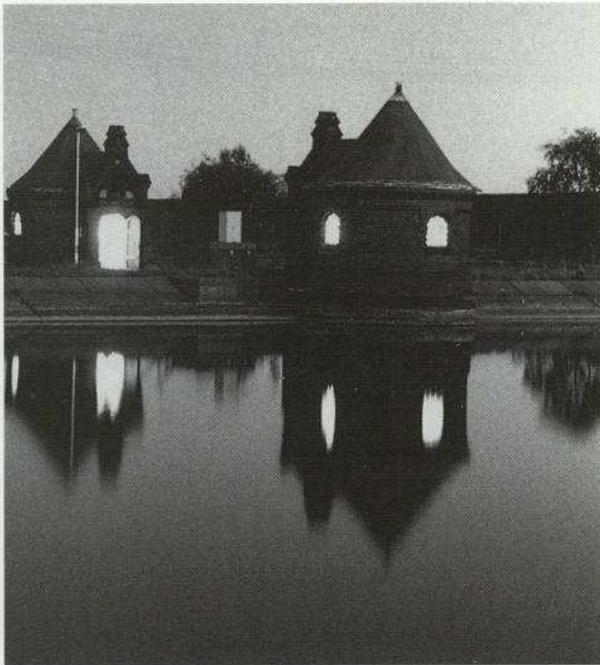


Foto 110  
Illuminationen  
auf Kaltehofe  
erzeugen ein  
attraktives  
Landschafts-  
bild



## Parkbänke

Die Aufstellung von Bänken benötigt besondere Sorgfalt, weil sie Ruheplätze sind und von ihrem Standort besondere Blickbeziehungen entstehen sollen. Auch sie sind Teil der jeweiligen gartenarchitektonischen Konzeption.

## Eingänge

Aufgabe der Landschafts- und Stadtbildpflege ist es, den Übergang zwischen Park und städtischem Umfeld gebührend zu gestalten. Im Konflikt hierzu stehen häufig stark befahrene Straßen, die die Zugänglichkeit der Parkanlagen beeinträchtigen.

Eingänge bilden die Schwelle bzw. den Übergang zu einer anderen besonderen Qualität des öffentlichen Raumes, dem Park.

## Parktheater

Einen kulturellen Höhepunkt im Parkerleben könnte der Besuch der vielen Hamburger Parktheater sein. Hier liegt ein Potential im Verborgenen, das im Sinne urbaner Lebensart wiedererweckt werden könnte. Parktheater gibt es u. a. im:

- Volkspark Altona
- Römischen Garten
- Stadtpark Winterhude
- Stadtpark Harburg

## Skulpturen und Kleinarchitekturen

*„Die Aufstellung von Kunstwerken ist die höchste Ausstattung, die der künstlerische Garten erhalten kann.“ (60)*

Die Pflege, Erhaltung bzw. Rekonstruktion von Skulpturen in Hamburger Parkanlagen ist in den letzten Jahrzehnten vernachlässigt worden. Um den kulturellen Wert einer Anlage zu stärken, gilt es hier Defizite aufzuarbeiten, wie im Römischen Garten oder im Stadtpark Winterhude.

## Beleuchtung

Parkerlebnis als Naturerlebnis vermittelt dem Stadtbewohner den jahres- und tageszeitlichen Richtungswechsel des Lichtes. Zum einen kann die Wahrnehmung von Finsternis oder dem Sternenhimmel in Parkanlagen einen Gegensatz zur grellen Großstadt bieten, andererseits aber entsteht Sicherheit für den Parkbesucher auf beleuchteten Wegen.

Die Beleuchtung sollte neben ihrer Funktion ein unterschiedliches Raumerleben der Anlage erzeugen. Der sensible Einsatz von künstlicher Beleuchtung kann das Parkerlebnis verzaubern und erweitern.

# Landschaftsbildensembles

Erläuterung und Definition von Landschaftsbildensembles siehe im Kapitel 2.2 und Darstellung in Karte 5

## Die Volkspark und ihre Umgebungen

- Hammer Park und Genossenschaftssiedlung Hamm
- Altonaer Volkspark mit Volksparkstadion und Altonaer Hauptfriedhof und Steenkampsiedlung
- Stadtpark mit Genossenschaftssiedlungen Barmbek-Nord, Jarrestadt und Siedlung Braamkamp
- Stadtpark Harburg mit Schulgarten, Außenmühlenteich, altem Friedhof, Genossenschaftssiedlung Wilsdorf und Kleingärten

## Hamburg-Mitte

- Anlagen im ehemaligen Wallringverlauf, Heiligengeistfeld, Moorweide, ZOB und Ericusspitze
- Pflanzen und Blumen und Sternschanzenpark
- Öjendorfer Park, Hauptfriedhof Öjendorf und Dorfkern Öjendorf
- Anlagen auf der Horner Geestkante

## Altona

- Westlicher Elbhang mit Sven-Simon-Park, Falkenstein, Römischer Garten, Hessepark, Burs Park, Hirschpark, Schröders Elbpark, ehemaliges Gartenschau Gelände 1914 mit Rosengarten und Donners Park, Palmaille und Platz der Republik, Elbhöhenwanderweg bis Stintfang
- Ehemaliges Mustergut des Baron Voght mit Jenischpark, Derbypark, ehemaliges Baumschulgelände, Siedlung Karl-Jacob-Straße, Botanischer Garten, Polo-Club und Jenisch Schule
- Altonaer Friedhofsgürtel und Lutherpark
- Altonaer Grünzug mit dem ehemaligen Friedhof Norderreihe und dem Jüdischen Friedhof Königsstraße

## Eimsbüttel

- Hagenbecks Tierpark, Grünanlage Gazellenkamp, Amsinckpark, Deelwisch
- Park am Weiher in Eimsbüttel mit angrenzendem Gründerzeitquartier
- Eimsbütteler Grünzug: Bei der Apostelkirche, Unnapark, Wehbers Park
- Anlagen an der Isebek

## Hamburg Nord

- Hauptfriedhof Ohlsdorf und Bramfelder See

## Wandsbek

- Alstertal mit Hohenbuchpark, Hennebergpark, Gutspark Wellingsbüttel (Hansa-Kolleg) und Teetzpark
- Berner Wald und Gutspark, Berner Gartenstadt
- Eichtalpark, Fischers Park und Schulgarten mit angrenzendem Quartier
- Eilbekkanal mit Krankenhauspark Friedrichsberg und Anlagen am Kuhmühlenteich

## Bergedorf

- Rathauspark Bergedorf mit Grünzug an der Schulbrooksbek

## Harburg

- Göhlbachtal mit Eißendorf, Kleingärten an der Bremer Straße und Friedhof

## Parkanlagen

*„Die Gestaltung der neuen Stadtviertel geht von der Vorstellung urbaner Stadträume mit eigener Identität und eigenem Charakter aus: Parks, baumbestandene Promenaden, Flußufer, – jeder öffentliche Bereich erhält eine genau festgelegte Rolle in der morphologischen Komposition des Stadtraumes: ein Park ist nicht mehr einfach nur eine öffentliche Grünfläche von amorpher oder willkürlich gewählter Gestalt, sondern wird zu einer urbanen Figur, in der sich formale und funktionale Bedeutungen vereinen.“ (61)*

Die Gestalt Hamburger Parkanlagen darf in ihrer Bedeutung für das Landschaftsbild nicht hinter dem Bemühen um die Wahrung der naturräumlichen Landschaftsstruktur zurückfallen und ist als kultureller Wert weiterzuentwickeln. Das Parkbild trägt wesentlich zur Humanisierung des Stadtlandschaftsbildes bei. Parkanlagen ohne Anziehungskraft können den Anforderungen zukünftiger Stadtentwicklung nicht gerecht werden. Die Identität jeder Parkanlage bedarf ihrer klaren gestalterischen Definition und der ablesbaren Umsetzung.

Für die Wahrung der Vielfalt von Parkbildern gibt es unterschiedliche Schwerpunkte, die im folgenden formuliert werden.

### Naturräumliche Identität

Der Charakter des Naturraumes kann wesentliche Ausdrucksform einer Anlage sein wie etwa der Eichtalpark im Wandsetal und der Alsteruferpark. Ablesbare Wechselbeziehungen zwischen Landschaftsgestalt und städtischem Freiraum schlagen sich in der Identifikation mit einer Stadt nieder. Der Park bleibt häufig der einzige Ort in der Stadt für Naturerfahrungen. Das Erleben des jahreszeitlichen Wandels der Vegetation, der Geruch von Laub und Boden, der Kontakt zu wildlebenden Tieren sind notwendige Erfahrungen und sollten in allen Parkanlagen möglich sein.

### Stadträumliche Identität

Die Qualität der Bezüge zwischen Stadt und Park bestimmen in hohem Maße den Erlebniswert einer Anlage bzw. können ihn stark beeinträchtigen. Das städtebauliche Einbinden von Randbebauungen, bauliche Besonderheiten, Straßen- und Wegeführungen, Eingänge, Durchgänge, Ausblicke und Einblicke sind hierfür ausschlaggebend. Das Stärken dieser Wechselbeziehungen führt zu einer deutlichen Verschönerung der Stadtgestalt. Im besonderen Maße hat der Altonaer Volkspark seine stadträumliche Identität verloren und sollte sie wiedergewinnen.

### Künstlerische Identität

Zwischen Landschaftsarchitektur und bildender Kunst besteht ein historisch gewachsenes, besonderes Spannungsverhältnis. Die Auseinandersetzung mit dem Landschaftsbild findet in den zeitgenössischen Kunstströmungen in vielfältiger Form statt. Die Konkretisierung dieser Auseinandersetzung in anregende Parkgestaltungen würde der Bereicherung des Landschaftsbildes dienen. Angesichts des Skulpturenparkes der Nachkriegszeit am Alsterufer, sollte hier eine Tradition couragiert fortgesetzt werden.

### Historische Identität

Das historische Parkbild beruht auf seiner räumlichen Konzeption und der Summe seiner Ausstattung: der Pflanzenauswahl, baulichen Elementen, Skulpturen usw. Die Geschlossenheit der Aussage stärkt die Identität. Das Instandhalten und Rekonstruieren dieser Aussage kann heute Eingriffe in die bestehende Anlage, die sich im Laufe der Jahre entwickelt hat, nach sich ziehen. Langfristig wirksame Maßnahmen auf der Basis eines Parkpflegewerkes und eine kontinuierliche Parkpflege sind hierfür erforderlich.

Parkanlagen werden mehr und mehr zur knappen Ressource für die Regeneration des Stadtbewohners, der Regeneration von Lebensmotivation, Lust und Freude. Auf engstem Raum soll der Städter all das kompensieren, was er in seinem Alltag an Naturerleben bedarf: jahreszeitlicher Signale, Ruhe, Besinnung und Bewegung.

Anlagen von beschränkter Größe erfordern ein besonders hohes Potential an Ideen für lebendige Parkbilder und intensive Gestaltung und Pflege. Zum anderen ist eine ausreichende Größe erforderlich, um das Gegenbild zur Stadt – Weite gegenüber Dichte – wahrnehmen zu können.

Neue Wege könnten das Verdeutlichen von Zusammenhängen im Stadtganzen sein wie etwa das Einbeziehen von Kleingärten und Sportstätten in das Parkbild oder das Ausformen von Relikten der Kulturlandschaften zu Parkbildern.

Nicht das Harmonisieren von Gegensätzen, sondern die Auseinandersetzung und Verdeutlichung der widersprüchlichen Vielfalt wird im Parkbild der Zukunft ihren Ausdruck finden. Der Fachplan Landschaftsbild kann Anregungen geben, wo es Landschaftsbilder gibt, deren städtischer Erlebniswert zukünftig gestärkt werden sollte.

## Friedhöfe

*„Friedhöfe dienen nicht nur der zeitlich begrenzten Aufnahme unserer Toten, sondern sie sind gleichzeitig Orte der langfristigen Besinnung und Erinnerung. Sie sind in ihrer Gesamtheit, mit ihren Gebäuden, ihrer gärtnerischen Gestaltung und ihren Grabmalen Zeugnisse des Zeitgeistes mit einer jeweils spezifischen geistigen und künstlerischen Aussage. Sie spiegeln die sich wandelnden Einstellungen zum Tod und zum Toten und sind Zeugnisse der Geschichte der jeweiligen Gemeinde und handwerklicher Kunst.“ (62)*

Der Friedhof ist ein feierlicher Ort für Rituale des Abschieds und der Erinnerung. Seine Gestalt sollte in sensibler Weise dem Anliegen Ausdruck verleihen und nicht alltäglich und unpersönlich bleiben. Auf dem Friedhof findet Kommunikation, ruhiges Naturerleben und Spaziergehen statt, Mauern und andere Einfriedungen unterstützen die Art der ruhigen Erholung und sollten erhalten bleiben. Dorf- und Stadtteilmfriedhöfe sind von besonderem Wert für die soziale Identität ihres Einzugsbereiches und sollten als solche erhalten und gepflegt werden.

Die gesamte Eigenart eines Friedhofes mit seinem Vegetationsbild, park- oder waldartig, der Grabstruktur und -gestaltung gilt es jeweils zu stärken und zu schützen.

## Kleingärten

Besonders ältere Anlagen besitzen durch ihre Arten- und Strukturvielfalt aus alten Obst- und Gehölzbeständen ein wertvolles Erscheinungsbild. Kleingartenanlagen im nahen Umfeld von verdichteten Wohngebieten und Großsiedlungen tragen wesentlich zur Belebung des Landschaftsbildes bei, bilden wertvolle Grünstrukturen als innere Siedlungsränder und sollten geschützt werden. Einen hohen Erholungs- und Erlebniswert besitzen Anlagen mit integriertem öffentlichen Grün, Sport- und Spielmöglichkeiten, die Kleingartenparks. Kleingartenanlagen sollten nicht undurchlässige Barrieren im Übergangsbereich zur freien Landschaft sein, wie z.B. in Jenfeld oder Neugraben.

Die Schaffung von übergeordneten Wege- und Grünverbindungen ist in mehreren Hamburger Anlagen notwendig.

## Sportanlagen

Anzustreben sind lebendige, vielfältig nutzbare Sportparks. Diese sollten kleine Aktionsflächen und Angebote für jedermann enthalten, die in eine parkartige Umgebung eingebettet sind. Die Wettkampfanlagen könnten zu einer Platzfolge für vielfältige Bewegungs- und Begegnungsmög-

lichkeiten verknüpft werden, von wo aus das Stadt bzw. Landschaftsbild als Kulisse einsehbar und erlebbar ist.

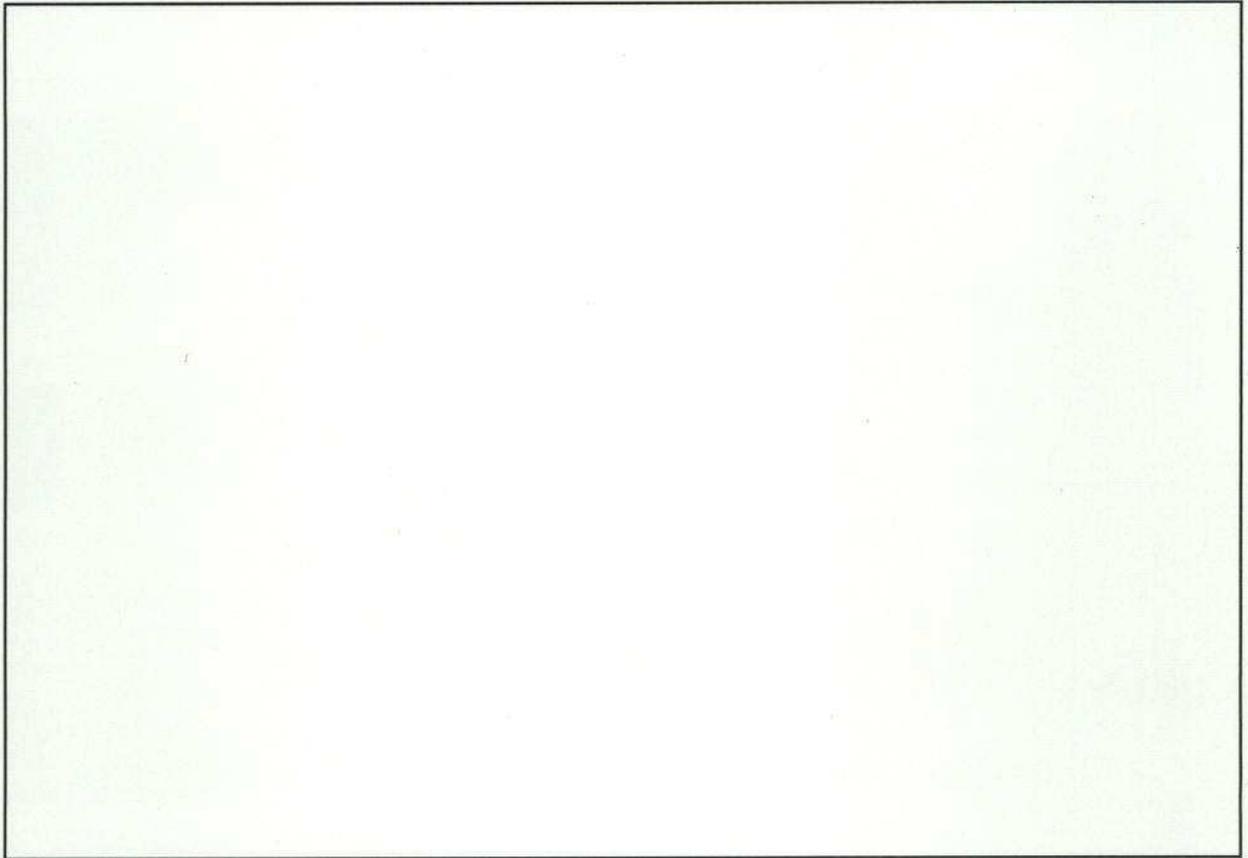
Baumalleen und Baumgruppen sollten als Einfassung geschützt werden und häufiger Verwendung finden.

Es ist wünschenswert, Schulhöfe in Spielhöfe zu wandeln und parallel dazu eine ökologisch orientierte, naturnahe Schulgeländegestaltung zu entwickeln.

## Vom Friedhof zum Park

Aufgelassene Friedhöfe können zu Parkanlagen mit besonderer Anziehungskraft für das Quartier werden. Ihr Stimmungsgehalt ist durch die sichtbare Erinnerung an die ehemalige Nutzung und die Möglichkeit der Betrachtung kunst- und kulturhistorisch wertvoller Grabmale eine Bereicherung im Stadtgefüge. Gerade in den mit Grünflächen unterversorgten Bereichen sind die historischen Friedhöfe als wohnungsnahes Grün von entscheidender Bedeutung.

- Friedhof Norderreihe als Wohlers Park
- Jakobipark in Hamburg-Wandsbek
- Friedhof Mengestraße, Wilhelmsburg
- Klopstock-Friedhof in Ottensen
- Alter Friedhof in Harburg



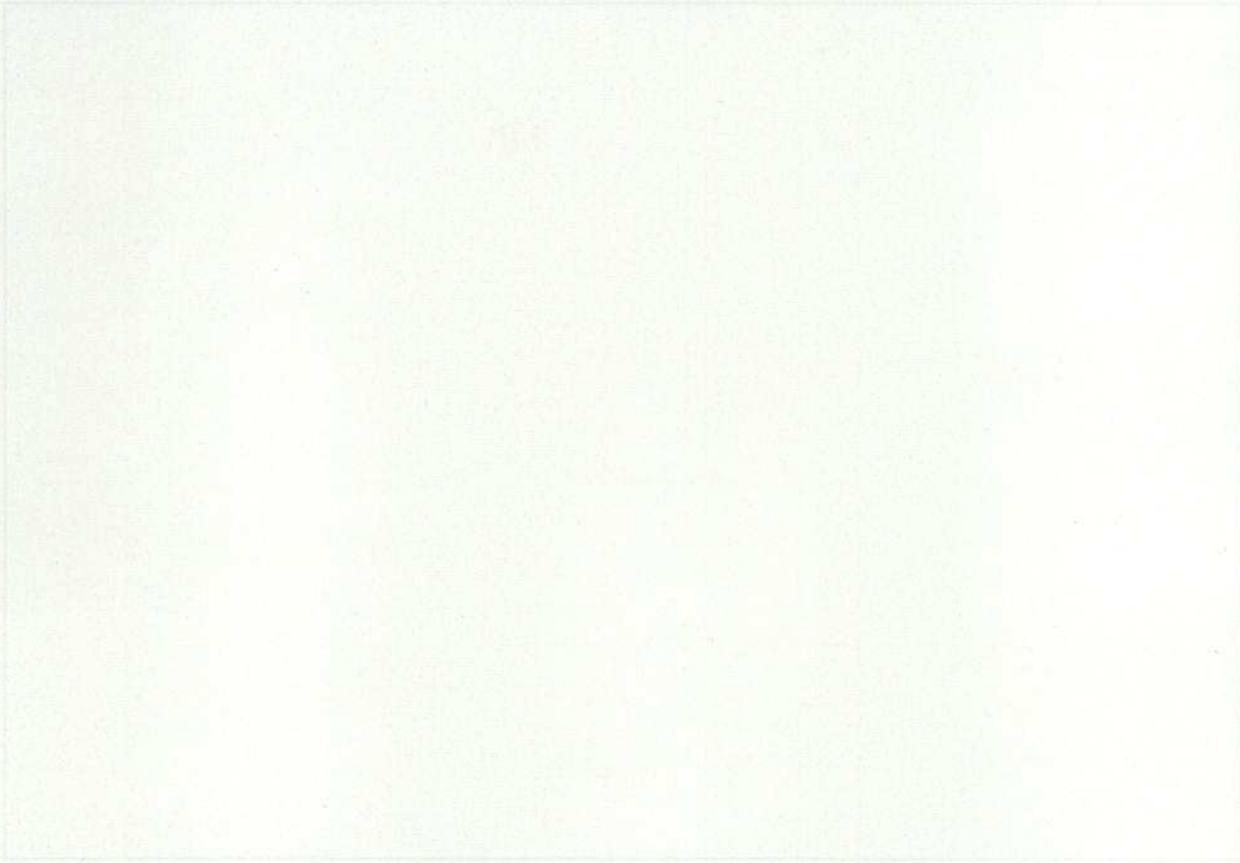
### Gartengeprägte Siedlungslandschaft

Offene Einfamilienhausgebiete  
Reihen- und Stadthausgebiete  
Gartenstädte und ähnliche Anlagen  
Villenlandschaft  
Waldsiedlungen

### Verdichtete Siedlungslandschaft

Zentrale Stadträume  
Hofbildende Blockbebauung  
Blockrandbebauung mit gegliedertem  
Gemeinschaftsgrün  
Zeilen- und Punktbebauung in parkartigem  
Gemeinschaftsgrün  
Großsiedlungen mit funktional gegliedertem Freiraum

Leitbild



- Gehängepöste Siedlungslandschaft
  - Offene Einfamilienhausgebiete
  - Reihen- und Stadthausgebiete
  - Gartenstädte und ähnliche Anlagen
  - Villenlandschaft
  - Waldsiedlungen
  - Verdichtete Siedlungslandschaft
  - Zentrale Stadtkerne
  - Horizontale Blockbebauung
  - Blockrandbebauung mit gegliedertem
  - Gemeinschaftsraum
  - Zentral und Punktbauung in parkartigem
  - Gemeinschaftsraum
  - Großsiedlungen mit funktional gegliedertem Freiraum
- Leitbild

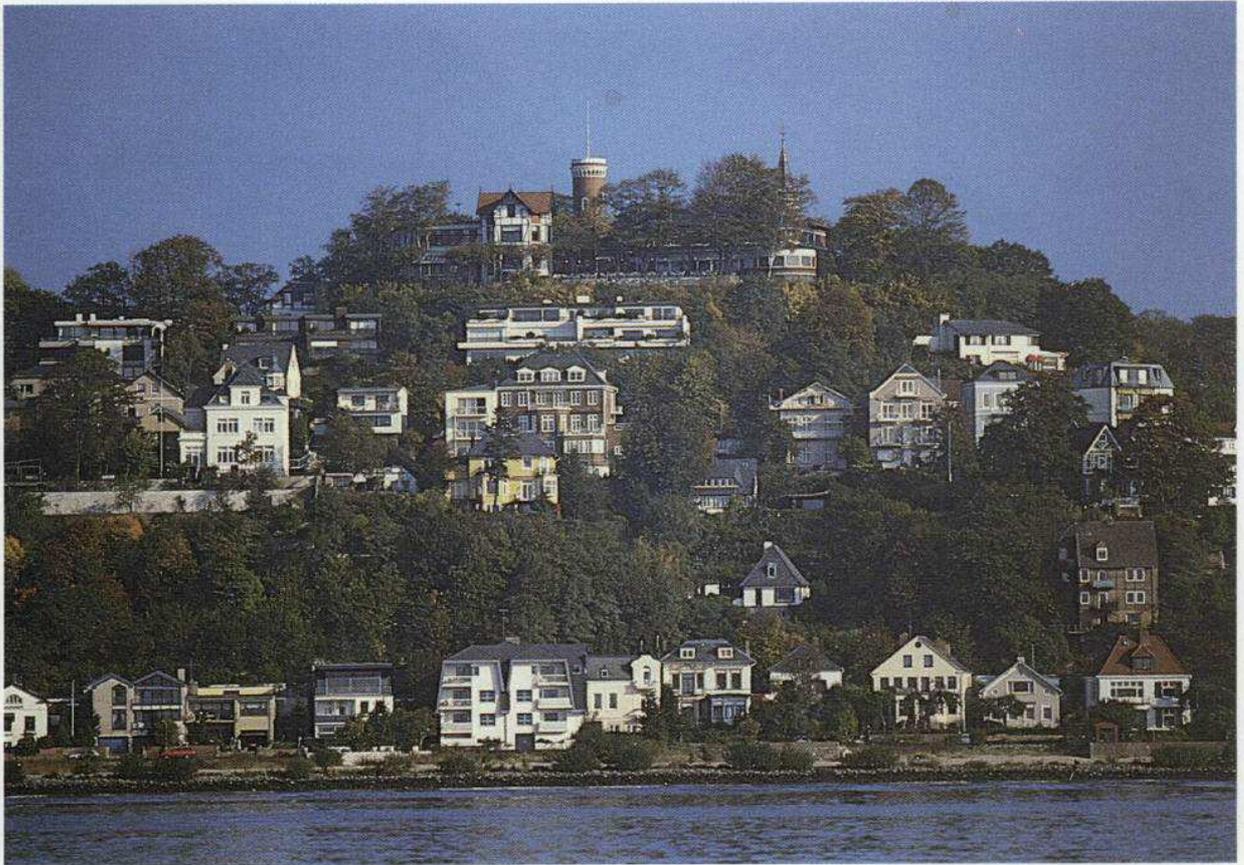


Foto 111  
Sülberg  
(vergl. S. 47)

Die Landschaft als Träger und Ausgangspunkt der Siedlungsstruktur prägt die Qualität des Gesamt- raumes. Aus der Wechselwirkung zwischen natur- räumlichen und baulichen Elementen entsteht die Stadtgestalt. Die Schönheit der Stadt ist daher auch an die Ablesbarkeit ihrer naturräumlichen und landschaftlichen Grundlagen gebunden. Stadtbildpflege und Landschaftsbildpflege ergän- zen sich hier und sollten sich in ihren Maßnahmen unterstützen.

Markante Landschaftsstrukturen bleiben auch trotz Siedlungsentwicklung erhalten. Sie verändern sich und prägen den Ort. Die Vielfalt der Stadt- landschaft, vertraute Gestaltmerkmale der Umwelt, Möglichkeiten zur Naturbegegnung und gute Orientierungsmöglichkeiten sind Voraussetzungen dafür, daß sich Menschen in der Stadt wohl fühlen.

## Das Ganze und die Teile

Die verschiedenen Landschaftsbildräume der Siedlungslandschaft sind überwiegend nach einem Freiraumkonzept ablesbar, das auf ihre Ent- stehungszeit verweist. Aufgrund der jeweils typi- schen Freiraum- und Grünelemente und der Zu- ordnung von öffentlichem, halböffentlichem und privatem Freiraum lassen sich die unterschied- lichen siedlungsgeprägten Landschaftsbildräume voneinander abgrenzen.

Im folgenden werden übergreifende und iden- titätsstiftende landschaftliche Elemente und Besonderheiten der Hamburger Siedlungsräume erläutert. Eine gemeinsame Sicht von Landschafts- und Stadtbild erscheint in der planerischen Umsetzung notwendig.



Foto 112  
Hausgarten  
am Elbufer

## Gartengeprägte Siedlungslandschaft

*„Traum und Erinnerung, Wunsch und Hoffnung, Gleichnis und Sinnbild des Menschen sehen aus wie Gärten. Er schafft Gärten, um zu verwirklichen, was ihm als eine unstillbare Sehnsucht vorschwebt, eine versagte Welt.“ (63)*

Im Garten ist individuelle Naturerfahrung möglich. Für den Betrachter bietet ein schöner Garten den Reichtum seiner Selbstentfaltung. Er vermittelt eine Symbiose von Natur und individuellem Kulturverständnis.

Der weitaus größte Teil der unversiegelten Stadtfläche besteht aus privaten Hausgärten. Sie stellen damit ein Freiraumpotential dar, das die Stadtgestalt nachhaltig prägt. Darüber hinaus haben die Gärten einen hohen Stellenwert für die Menschen. Etwa zwei Drittel der Freizeit werden in der Wohnung oder im Wohnumfeld verbracht. Vor allem weniger mobile Bevölkerungsgruppen wie ältere Menschen, Mütter mit Kindern und Behinderte sind auf wohnungsnaher Frei- und Erholungsflächen angewiesen.

Eingedenk dessen fordert die Hamburger Gartenkultur eine besondere Beachtung. Es gilt, deren Pflege und Weiterentwicklung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln der Gartenarchitektur und Gartendenkmalpflege zu stärken.

### Infrarot-Luftaufnahmen

Bei den Luftbildern handelt es sich um einen falschfarbigen Infrarotfilm. Die Vegetation wird in unterschiedlich roten Farbtönen dargestellt. Infrarotbildaufnahmen werden zur Baumschadenskartierung herangezogen.

Die verwendeten Luftbilder wurden in den Jahren 1990 bis 1992 aufgenommen. Sie geben einen deutlichen Eindruck von der für den jeweiligen Landschaftsbildraum charakteristischen Freiraumstruktur.



Foto 113  
Sasel

## Offene Einfamilienhausgebiete

In der offenen Bauweise dominiert der private, individuell gestaltete Grünraum. Der öffentliche Raum dagegen tritt zurück und ist auf ein Minimum in seiner Ausbildung und Gestaltung beschränkt. Das Fehlen von Straßenbäumen verursacht eine Gleichartigkeit des Straßenbildes und erschwert die Orientierung. Die bis in die 60er Jahre überwiegend der Gemüse- und Obsterzeugung dienenden Gärten wurden meist zu reinen Ziergärten umgewandelt. Von besonderem Wert sind ursprüngliche Landschaftselemente und naturräumliche Besonderheiten, die den Siedlungsraum gliedern und zu unterscheidbaren Einheiten zusammenfassen. Der Übergang zur freien Landschaft ist häufig ungenügend gekennzeichnet.

### Öffentlicher Freiraum

- Reste der ursprünglichen Landschaftsgestalt, wie Talauen, Gräben, Relief
- Reste alter Siedlungs- und Kulturformen, wie Großbäume, Teiche, Knicks, Einzelhöfe
- Straßenraum mit Alleen, Grünstreifen und offenen Gräben
- Mittelhohe Gehölzgruppen als Abstandsgrün
- Blickbeziehungen in die Landschaft

### Privater Freiraum

- Zier- und Nutzgärten

- Repräsentative, meist abgeschirmte Vorgärten
- Hecken als Grundstücksbegrenzungen
- Obstbäume



Foto 114  
Öffentlicher und privater Freiraum ergeben ein geschlossenes Landschaftsbild



Foto 116  
Rondell und  
Alsterkanal  
mit  
Stadthäusern

Foto 115  
Wolfgang-  
Borchert-  
Siedlung am  
Alstertal

## Reihen- und Stadthausgebiete

Dieser Siedlungstyp ermöglicht verdichtetes städtisches Wohnen mit direktem Gartenbezug.

Gestaltprägend sind Hausgärten und schmale Anliegerstraßen mit frei einsehbaren Vorgärten. Durch die verdichtete Bauweise als Stadt- oder Reihenhäuser ist der Landschaftscharakter kaum noch erkennbar. Der Straßenraum ist in etwa gleichbedeutend wie der der verdichteten Siedlungslandschaft.

Die Stadthausform entwickelte sich zunächst in den innenstadtnahen ehemaligen Vororten wie Harvestehude und Eilbek. Wie Bürgerhäuser waren sie auf schmalen Parzellen als Einfamilienhäuser konzipiert, die Grundstücksgröße war jedoch im Gegensatz zur beengten Altstadt groß genug, um einen Hausgarten anzulegen.

### Öffentlicher Freiraum

- Straßenraum mit kleinen platzartigen Erweiterungen und schmalen Grünstreifen
- Landschaftselemente, wie Gräben, Baumbestand, Ausblicke in die Landschaft,

### Privater Freiraum

- Individuell gestaltete Ziergärten in direktem Wohnungsbezug und abgeschirmte Terrassenbereiche
- Repräsentative, frei einsehbare Vorgärten



Foto 117  
Reihenhaus-  
vorgarten in  
Langenhorn



Foto 118  
Gartenplatz  
Steenkamp

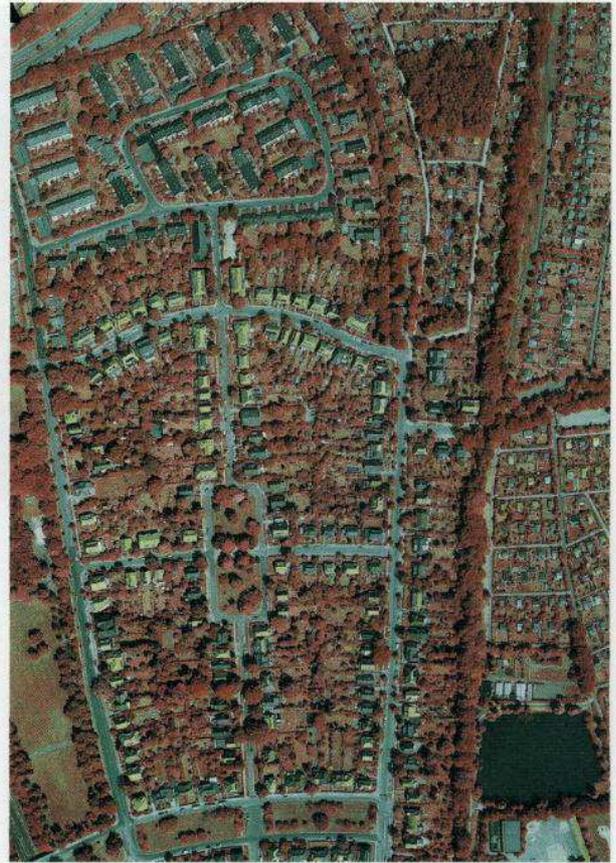


Foto 119  
Siemershöhe

## Gartenstädte und ähnliche Anlagen

Aus der Kritik an der verdichteten, steinernen Stadt setzte sich zu Beginn dieses Jahrhunderts die Idee der Gartenstadt als eine alternative Siedlungsform durch. Grund und Boden verblieben im Eigentum der meist genossenschaftlich organisierten Gemeinschaft.

Davon ausgehend entstanden auch in Hamburg die ersten Gartenstadt-Siedlungen.

Im Unterschied zum Ideal der eigenständigen Gartenstadt blieben diese mit der bestehenden Stadt verbunden und waren von der sozialen Prägung des Arbeiterwohnungsbaus bestimmt.

Mit den Gartenstadtsiedlungen wurde die Bedeutung des privaten Gartens hervorgehoben und eine Fülle anregender Beispiele für einen humanen Städtebau geliefert. Sie gehören bis heute zu den beliebten Wohnstandorten in der Stadt.

Der Reiz dieser Siedlungen besteht in der klaren und geschlossenen Raumwirkung und dem grün gestalteten Siedlungsraum, dem sich die schlichten Baukörper unterordnen.

Der öffentliche Raum unterliegt einer eindeutig vorgegebenen Gestaltkonzeption, durchdringt den privaten Freiraum und gliedert ihn in überschaubare Einheiten.

### Öffentlicher Freiraum

- Geschlossene, begrünte Wohnstraßen mit Obstbäumen und blühenden Gehölzen
- Alleen und Promenaden an Hauptverkehrsstraßen
- Gartenplätze als Siedlungsmittelpunkte

### Halböffentlicher Freiraum

- Vorgärten mit einheitlicher Zuwegung
- Grüne Wegeverbindungen
- Pergolen und Hecken als grüne Mauern
- Schmale Gartenwege (Düngewege)

### Gartengestalterisch integrierte private Nutzgärten

- Einheitliche Grundstücksbegrenzungen (Hecken, Lattenzäune)
- Obstgehölze

### Beispiele:

- Gartenstadt Berne
- Frank'sche Siedlung
- Fritz-Schumacher-Siedlung
- Siemershöhe
- Wandsbek-Gartenstadt
- Steenkamp-Siedlung
- Schwarzwaldsiedlung, Langenhorn
- Hafenarbeiter-Siedlung, Wilhelmsburg



Foto 120  
Othmarschen

## Villenlandschaft

Villensiedlungen befinden sich häufig in landschaftlich privilegierten Lagen, wie Hanglagen mit Elb- oder Alsterblick.

Wegen der großzügig bemessenen Grundstücke und der geringen Dichte bleibt die naturräumliche Gestalt häufig gut ablesbar. Ein hoher Anteil an Altbaumbeständen ist charakteristisch. Die Gehölzarten vermitteln die natürlichen Standortbedingungen und schaffen ein unverwechselbares und repräsentatives Freiraum- und Siedlungsmilieu. Aus dem Baumbestand und der Architektur entstehen Raumbezüge. Die Siedlung nimmt einen Parklandschaftscharakter an.

### Öffentlicher Freiraum

- Repräsentativer Straßenraum mit überwiegend einheitlichen Alleen, Rasenstreifen und unbefestigten Fußwegen
- Baumgruppen
- Landschaftsbetonende Orientierungs- und Ausblicksplätze

### Privater Freiraum

- Privatparkanlagen von zum Teil gartenkünstlerischer Qualität
- Repräsentative großzügige Gartengestaltungen



Foto 121  
Villen am  
Park



Foto 122  
Siedlung  
Falkenberg  
im  
Harburger  
Wald

## Waldsiedlungen

Waldsiedlungen setzen sich aus freistehenden Einfamilienhäusern zusammen, deren Besonderheit die Lage am Waldrand oder im Wald ist. Waldgärten vermitteln im Kleinen die Atmosphäre des Waldes. Durch den hohen Anteil an Waldgehölzen bilden sie einen behutsamen Übergang zwischen Siedlungs- und Landschaftsraum.

### Öffentlicher Freiraum

- Waldbaumgruppen
- Waldreste als öffentliche Grünfläche
- Blick- und Wegebeziehungen in den Wald

### Privater Freiraum

- Durch Waldbäume und Gehölze geprägte Hausgärten

### Beispiele:

- Hausbruch/Altwiedenthal
- Fischbeker Heide
- Falkenbergsiedlung
- Norweger-Siedlung

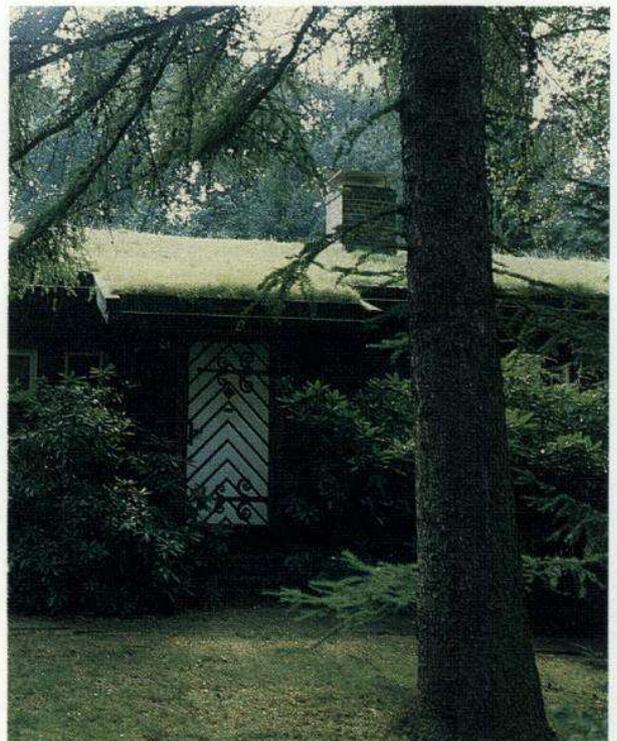




Foto 124  
Schmuckhof  
in Dulsberg

## Verdichtete Siedlungslandschaft Waldsiedlung

*„Befragt über sein Verhältnis zur Natur, sagte Herr Keuner: Ich würde gern mitunter aus dem Haus tretend ein paar Bäume sehen. Besonders, da sie durch ihr der Tages- und Jahreszeit entsprechendes Andersaussehen einen so besonderen Grad von Realität erreichen.“ (Bertholt Brecht)*

Die historische Stadtstruktur Hamburgs ist durch Kriegszerstörung und Wiederaufbau stark verändert worden. Die ehemals verdichteten Stadträume im Hamburger Osten, in Teilen Altonas und Eimsbüttels wurden im Sinne der Gestaltvorstellungen einer aufgelockerten Stadt wiederaufgebaut. Ablesbar bleibt die Struktur der gründerzeitlichen Stadt teilweise noch am Erschließungsnetz und an der Gestalt des öffentlichen Freiraumes. Der Erhaltung und Schaffung abwechslungsreicher Straßenräume und Freiräume kommt hier eine besondere Bedeutung zu.

Im Zuge der wachsenden Verdichtung von Wohnquartieren ist ein behutsamer Umgang mit dem identitätsstiftenden Landschaftsbild gefordert.



Foto 125  
Eingang  
Botanischer  
Garten.  
Adam  
plündert  
sein  
Paradies,  
Skulptur von  
Waldemar  
Otto, 1982

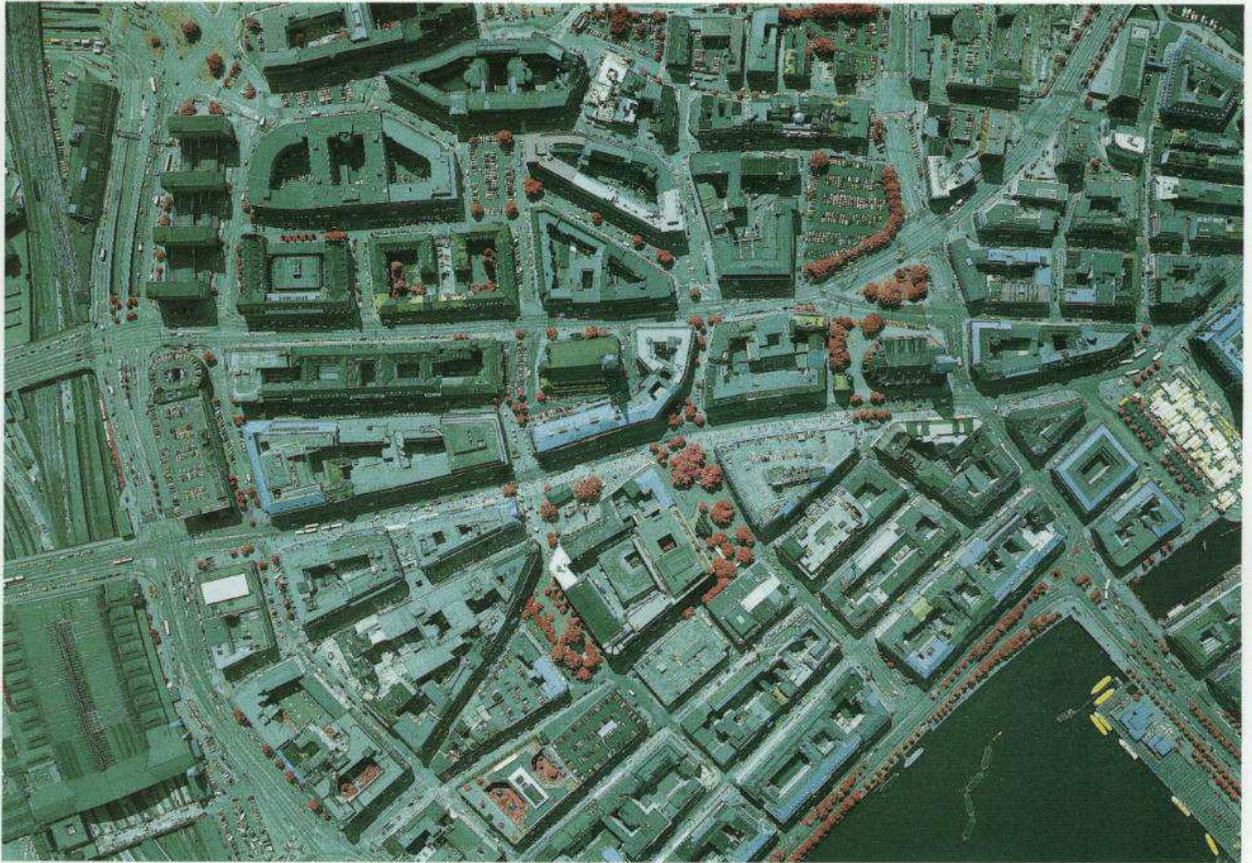


Foto 126  
City um den  
Domplatz

## Zentrale Stadträume

Zentrale Stadträume sind aufgrund ihrer historisch gewachsenen und funktionalen Struktur wichtige Erlebnissräume der Stadt. Hier konzentrieren sich kommerzielle und öffentliche Dienstleistungen sowie kulturelle Einrichtungen und Kommunikation. Ihre Gestaltqualität steht für die Identität ganzer Stadtteile. Zu Beginn der Siedlungsentwicklung waren sie oft Ausgangspunkt der Landschaftsererschließung. Wenige landschaftliche Merkmale und der architektonisch gefaßte Raum sind Grundlage für ihre Gestalt. Hier greifen Stadt- und Landschaftsbild ineinander, im Idealfall beziehen sie sich aufeinander.

### Landschaftsbildprägende Elemente

- Naturräumliche Gegebenheiten, wie Geesthang, Talkanten, Aussichtspunkte
- Städtebaulich integrierte Fließgewässer und wassergeprägte Plätze
- Stadthistorisch bedeutsame Freiräume, wie die Wallanlagen, Zitadelle Harburg, Schloßpark Bergedorf, Wandsbek-Markt
- Straßenräume als Aufenthalts- und Erlebnissräume, Fußgängerzonen, Markt- und Stadtplätze, Kirchhöfe, Schmuckanlagen, Promenaden und Alleen

Foto 127  
Ost-West-  
Straße

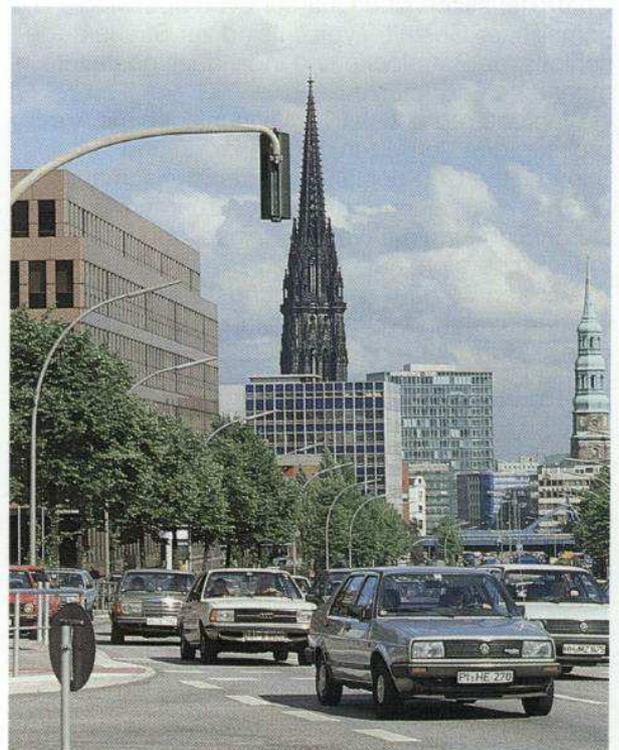




Foto 128  
Eimsbüttel

## Hofbildende Blockbebauung

Charakteristisch sind Quartiere von überwiegend homogener Gestalt. Typisch sind zur Straße abgeschlossene Baublöcke und individuell gestaltete Innenhöfe und -plätze.

Während repräsentative Wohnanlagen mit Alleen, großzügigen Vorgärten, Promenaden und Schmuckplätzen gestaltet wurden, weisen andere Quartiere nur einen reduzierten Grünraum und die Durchmischung mit Gewerbe, insbesondere im Innenhofbereich, auf.

Aus den Vorgärten und Grundstückszufahrten wurden nach und nach Parkplätze oder Garagen. Ganze Höfe wurden asphaltiert. Die Bewohner haben kaum Möglichkeiten für Naturkontakt mit Pflanzen, Tieren, Erde und Wasser.

### Öffentlicher Freiraum

- Straßenraum mit geschlossenem, meist einheitlichem Baumbestand
- Quartiersverbindende Promenaden und Alleen
- Stadtplätze, Schmuckplätze und Squareanlagen mit repräsentativer Gestaltung
- Grüne Kirchhöfe
- Nachträglich eingefügte Spielplätze, häufig in Baulücken
- Kleinparks
- Begrünte Bahndämme und Kanalufer

### Privater Freiraum

- Mit Schmuckgrün gestaltete Vorgartenbereiche
- Innenhöfe mit Großbaumbestand und Obstbäumen

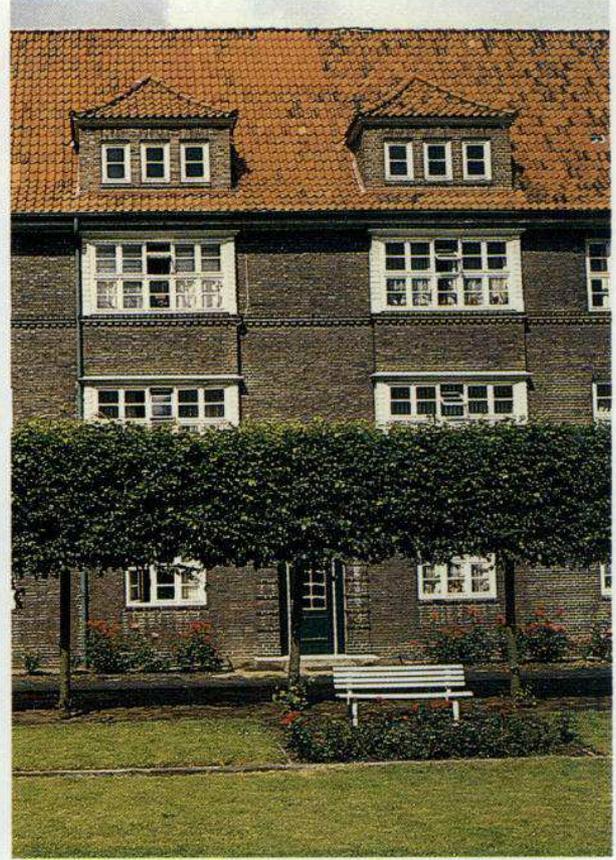


Foto 129  
Begrünter  
Innenhof



Foto 130  
Dulsberg

Foto 131  
Gemeinschaftsgrün  
am Baum-  
kamp in  
Winterhude



## Blockrandbebauung mit gegliedertem Gemeinschaftsgrün

Die Reformbewegung fand in Hamburg einen deutlichen Niederschlag in der Gestaltung neuer Stadtviertel. Das öffentliche Grün wurde als soziale und künstlerische Grundlage des Städtebaus angesehen. In diesem Zusammenhang entstanden neue Stadtteile, die mit großen Parkanlagen verbunden wurden (vgl. Kap. 3.4).

Der Freiraum unterliegt einem streng gegliederten und der Architektur zugeordneten Prinzip. Der öffentliche Straßen- und Grünraum und die halböffentlichen Grünbereiche sind eindeutig voneinander getrennt. Es entsteht der Eindruck räumlicher und gestalterischer Geschlossenheit. Die Gestaltelemente sind aufeinander abgestimmt und wiederholen sich rhythmisch. Es entstehen unverwechselbare Freiräume, die einerseits Intimität erzeugen, andererseits soziale Gemeinschaftsfunktionen integrieren.

Die Flächengliederung entsteht aus geradlinigen, teils symmetrischen Begrenzungen, geometrischer Wegführung, heckengefaßten Nutzungsbereichen, Pergolen und Mauern. Prägend sind Baumarten, wie Pyramidenpappeln, Rot- und Weißdorn, Pyramideneichen und Maulbeerbäume.

### Öffentlicher Freiraum

- Die Gesamtanlage gliedernde Grünzüge und Plätze
- Einheitlich gestaltete Alleen und Promenaden
- Klein dimensionierte Gestaltelemente, wie niedrige Mauern, Hecken und Treppen
- Wohnstraßen mit blühenden Gehölzen
- Gegenüber dem Straßenniveau abgegrenzte, zum Teil erhöhte Vorgartenbereiche, die nicht individuell, sondern für ganze Straßenabschnitte einheitlich angelegt sind.
- Zierrasen in den Gemeinschaftsgrünbereichen mit zeittypischen Staudenkulturen

### Privater Freiraum

- Großbaumbestand
- In das städtebauliche Konzept integrierte Mieter- und Kleingärten

### Beispiele:

- Barmbek-Nord
- Dulsberg
- Schlankreye
- Gorch-Fock-Siedlung (Finkenwerder)
- August-Bebel-Straße (Bergedorf)
- Jarrestadt



Foto 132  
Hohnerkamp

## Zeilen- und Punktbebauung in parkartigem Gemeinschaftsgrün

Die Siedlungsform der Moderne in den 50er und 60er Jahren basiert auf der Idee der Verknüpfung von Stadt und Landschaft und des Durchflutens mit Licht, Luft und Sonne.

Niedrige Zeilen und vereinzelt höhere Punkthäuser sind allseitig von einer Parklandschaft umgeben. Die öffentlichen und halböffentlichen Freiräume gehen ineinander über und haben organisch schwingende Erschließungswege. Gehölz und Baumgruppen dienen zur Raumgliederung und -differenzierung.

Der Wiederaufbau vieler kriegszerstörter innerstädtischer Gebiete folgte ebenfalls dem Gestaltungsprinzip des fließenden Raumes.

Die wohnungsnahen Freiflächen wirken offen und wurden oft versiegelt als Parkplätze umgenutzt. Vereinzelt Altbaumbestände weisen noch auf die Geschichte der Quartiere hin. Die verkehrstechnisch bestimmte Dimensionierung und Gestaltung der Straßen und der Verlust individuell gestalteter Vorgärten zugunsten pflegeleichter Bepflanzungen prägen ihr Erscheinungsbild.

Öffentlicher und halböffentlicher Freiraum

- Großzügige Straßenräume
- Spiel- und Freizeitanlagen
- Gehölz- und Baumgruppen
- Große Rasenflächen

Privater Freiraum

- Selten Mietergärten

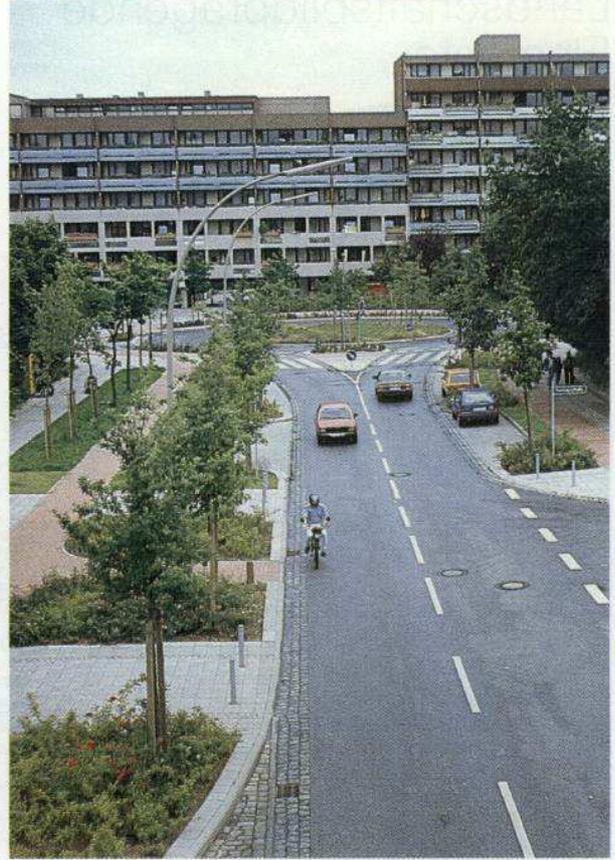


Foto 133  
Am Alten  
Teichweg



Foto 134  
Osdorfer  
Born

Foto 135  
Umgestalteter  
Straßenfrei-  
raum in  
Mümmel-  
mannsberg



## Großsiedlungen mit funktional gegliedertem Freiraum

Großsiedlungen beeinflussen mit ihren hohen und massigen Baukörpern und häufig durch ihre Lage am Stadtrand die benachbarten Landschaftsbildräume.

Die Fernwirkung einzelner Siedlungen kann je nach Lage im Landschaftsraum viele Kilometer weit reichen. Dies kann sowohl negativ als Bedrohung, als auch positiv im Sinne eines spannenden Gegensatzes zwischen Stadt und Land empfunden werden. Ihrer Lage entsprechend betonen oder mindern Großsiedlungen die Landschaftsbildstrukturen:

- Tallage, die Reliefform wird verwischt (Marmstorf)
- Höhenlage, die Reliefform wird betont (Mümmelmannsberg)
- Lage vor der Reliefform, die Topographie verliert ihre Prägkraft (Neuwiedental)

Das Konzept der standardisierten, sich wiederholenden Architekturelemente setzt sich in der Freiraumgestaltung durch einen regelmäßigen Rhythmus von funktionalen Gestaltelementen fort. Die Verwendung der Vegetation erfolgte häufig unter dem Gesichtspunkt der Pflegeleichtigkeit.

Es fehlt an Orientierungspunkten und Identifikationsmöglichkeiten. Durch die hohe Baudichte ist ein Großteil des Freiraums ständig verschattet. Dem öffentlichen Raum fehlt der intime Aufenthaltscharakter und die unverwechselbare Gestalt.

Vielfältige Nachbesserungsmaßnahmen unter Beteiligung der Bewohner haben in einigen Großsiedlungen, wie in Kirchdorf-Süd, ein differenziertes Landschaftsbild entstehen lassen.

### Öffentlicher und halböffentlicher Freiraum

- Gliedernde Grünzüge mit intensiver Freizeitnutzung
- Sport- und Spielplätze
- Großflächige, artenarme Pflanzungen
- Schutz- und Abstandsgrün
- Großflächige Spiel- und Zierrasen
- Alleen an den Haupteerschließungsstraßen

### Privater Freiraum

- Mietergärten und Kleingartenanlagen

# Landschaftsbildprägende Elemente

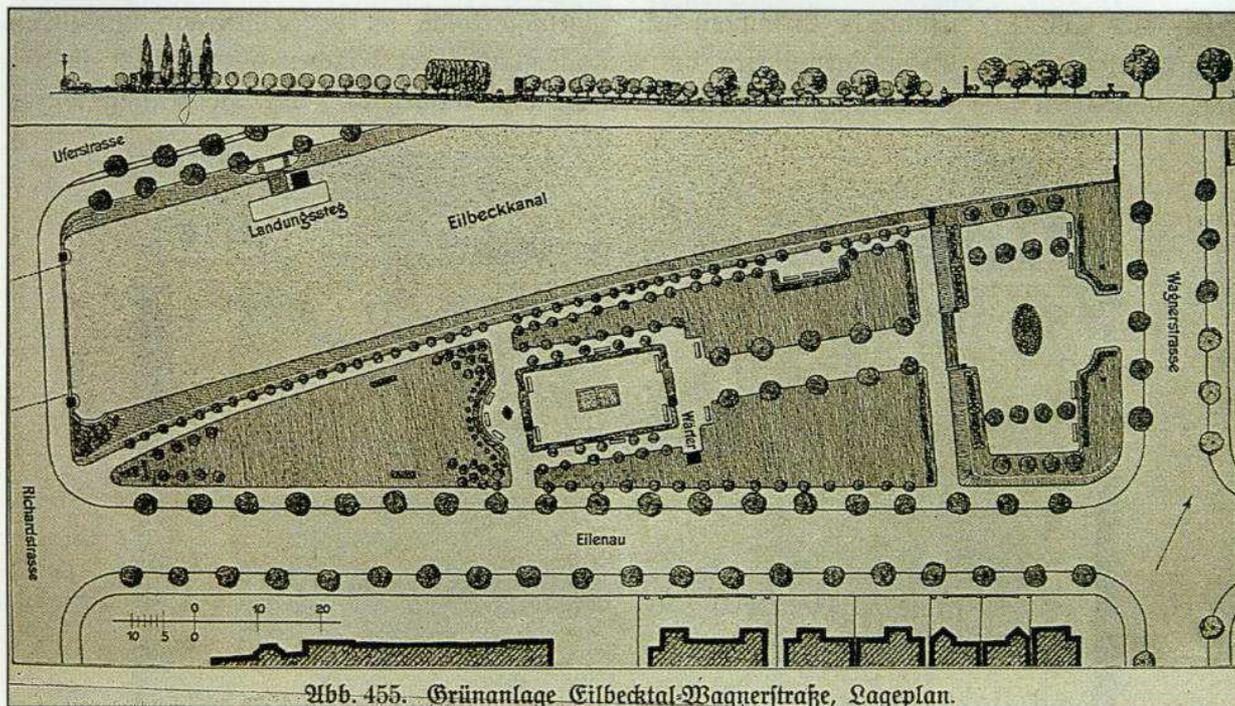


Abb. 36 Verbuschung macht den Schmuckplatz am Auengebiet in Eilbek unlesbar

## Plätze

Plätze sind traditioneller Teil des öffentlichen Raumes. Die Platzgestalt steht im Spannungsfeld zwischen der Architektur und der freien, lebendigen Form der Vegetation. Ein sich aus der Enge der gebauten Stadt öffnender Platz kann zum Symbol für Natur in der Stadt werden (siehe Seite 116). Die Vielfalt von Platzgestaltungen gewinnt zunehmend an Bedeutung in der verdichteten Stadt.

### Platzarten

- Stadtplatz, Rathausplatz (Hamburger Rathausmarkt)
- Marktplatz (Gänsemarkt)
- Kirchhof (Gertrudenkirchhof)
- Schmuckplatz (Platz der Republik)
- Gedenkplatz (ehemalige Synagoge)
- Bahnhofsvorplatz
- Gartenplatz (Steenkampsiedlung)
- Spielplätze
- Straßen- und Verkehrsplatz (oft namenlose Resträume)
- ehemaliger Dorfplatz (Bramfelder Dorfplatz)
- Wasserplatz (Binnenalster)
- und andere



Foto 136 Begrünter Stadtplatz in Altona

### Schmuck- und Squareanlagen, Kleinparks

Unabhängig von Parkanlagen entstanden innerhalb der Siedlungsstruktur sehr unterschiedlich gestaltete kleine Anlagen mit zum Teil hochwertiger Grünqualität, wie die Marienanlage in Wandsbek oder die Goetheallee in Altona. Gerade die kleinen Anlagen stellen wertvolle Elemente des Freiraumverbundes dar und sollten von der Parkpflege wiederentdeckt werden.

## Spielplätze

Das ästhetische Gefühl und die Phantasie eines Menschen werden nachhaltig von den Form Erfahrungen der frühen Kindheit geprägt. Die Freiräume im unmittelbaren Wohnumfeld sind daher die ersten und vielleicht bedeutendsten Erlebnisräume, die das Kind selbständig erfährt. Spielplätze sind häufig lieblos gestaltete, aus Verkehrssicherheitsgründen vom öffentlichen Raum isolierte Resträume. Eine einseitige Gestaltung als Spielplatz führt zu einem Bedeutungsverlust für das Quartier, während die vielfältige Ausstattung den Schinkelplatz in Winterhude zu einem außerordentlich belebten Spiel- und Kommunikationsraum für alle Altersgruppen gemacht hat.

Wünsche, die die Kinder an einen Spielort stellen, wie die Natur erfahren und bewegen, erfordern eine kreative Platzgestaltung, die vielfältige Möglichkeiten offenlegt und zulässt.

## Vegetation

### Bäume

Bäume sind raumbildend und das geeignete Naturelement für Plätze. Sie können Akzente setzen, Räume gliedern, ordnen und verbinden. Sie sind Schattenspender und daher häufig mit Ruheplätzen verbunden.

### Sträucher

Besonders blühende Sträucher sind als Gestaltungselement gut einsetzbar und haben belebende Wirkung. Falsche Pflege kann den Platzraum jedoch unübersichtlich machen und damit seine Nutzbarkeit einschränken.

### Blumen

Platzgestaltung mit Blumen als Dekoration ist außerordentlich beliebt und sollte bewußt und sparsam eingesetzt werden. Typisch sind Blumenornamente für gründerzeitliche Schmuckplätze (Platz der Republik) und Staudenbeete für Anlagen aus den 20er Jahren (Habichtsplatz).



Foto 137  
Stadtkindern  
fehlt  
Naturkontakt



## Innenhöfe

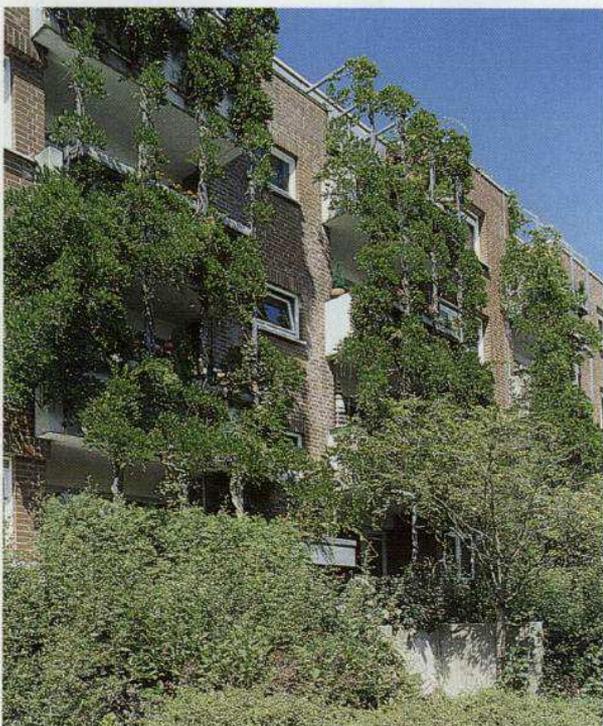
*„Die Abschirmung der Wohnsphäre gegen den Einblick Fremder ist dem Menschen ebenso wichtig wie der Schutz gegen Witterungseinflüsse. Die Laubkrone von Hofbäumen etwa als Sichtbarriere gegenüber dem Vis-à-vis zur Wahrung der Privat- und Intimsphäre bei offenem Fenster spielt für die seelische Erholung des Städters, der im Alltag ständige Zwangskontakten ausgesetzt ist, eine wichtige Rolle. In alten Dorf- und Stadtkulturen wußte man sehr wohl hohe Wohndichten mit reizvoller Urbanität und der Intimität privaten Grüns zu vereinen. Das Geheimnis war die Hofkultur: Haus- und Hofmauer umschließen schützend den privaten Freiraum.“ (64)*

Innenhöfe sind ein noch unzureichend erschlossenes wohnungsnahes Freiraumpotential. Sie verfügen aufgrund ihrer Lage und ihres privaten Charakters über gute Voraussetzungen für ein vielfältiges Landschaftsbild. Hofdimensionierung, Belichtungsverhältnisse, vorhandene Nutzungen und Bindungen sowie der Vegetationsbestand bilden die Rahmenbedingungen für die Hofgestalt.

Viele Höfe haben einen jeweils eigenen Charakter, die Besonderheiten des Stadtteils sind in ihnen erkennbar. Insbesondere Gewässer, Gehölzbestände, altes Pflaster, Brunnen, Lauben bieten Möglichkeiten der Identität. Nichtstörende Betriebe aus Handwerk, Versorgung und Dienstleistung sind in einigen Innenhöfen gut integriert. Sie können wichtige Kommunikationspunkte für die Bewohner sein und den Erfahrungsbereich der Kinder erweitern.

Ein wichtiger Aspekt ist das Pflanzen von Obst, Beeren und Gemüse. Sie gedeihen in sonnigen Hofbereichen und brauchen guten Boden. Für Stadtkinder kann es ein besonderes Erlebnis sein, selbst Obst und Gemüse anzuziehen, beim Wachsen zu beobachten und schließlich zu ernten.

Foto 138  
Durchblick  
von Innenhof  
zu Innenhof



## Straßenräume

Straßenräume sind die wichtigsten Aufenthalts- und Erlebnisräume in der verdichteten Stadt und bilden räumlich und optisch die charakteristische urbane Freiraumstruktur.

Foto 139  
Steilshoop

Ihre geschlossene Freiraumgestalt und damit verbundene Aufenthaltsqualität ist besonders durch das heutige Ausmaß des Individualverkehrs erheblich beeinträchtigt. Die Asphaltflächen werden immer größer, die Vegetationsflächen immer kleiner, verbunden mit einem Minimum an ästhetischem und gestalterischem Anspruch und Aufwand. Neben restriktiven und verkehrslenkenden Maßnahmen zur Steuerung der Stellplatznachfrage, kommt der Dimensionierung und Gestaltung von Stellplätzen eine gestaltprägende Bedeutung zu. Baumpflanzungen sind von mildernder Wirksamkeit. Der Straßenraum läßt sich in Abschnitte unterschiedlichen Charakters differenzieren. Größe und Art der Gehölze und Stauden sind für seine Zonierung von Bedeutung.

Mit Hilfe von differenzierten Vorgärten, Bäumen und Hecken zur Gliederung der Verkehrsfläche und grünen Parkplätzen kann Lebendigkeit und Aufenthaltsqualität im Straßenraum zurückerobert werden.

Foto 140  
Sehnsucht  
nach dem  
Garten-  
paradies

## Vorgärten

Vorgärten als Übergang zwischen privatem und öffentlichem Raum sind ein wertvolles Landschaftsbildelement. Ihre Pflege gelingt besonders im Rahmen individueller Gestaltungen. Ebenso wie die Wohnbauten unterliegen sie zeittypischen Gestaltungsmerkmalen, die häufig den Mietern nicht bekannt sind.

Das Gleichmaß der aneinander gereihten Einzelanlagen bildet ein wertvolles Ensemble, wie Höhe und Art der Einfriedungen und der direkte Zugang zum Hauseingang. Sie sind grüne Schmuckanlagen und ihr Vegetationsbild kann reichhaltig strukturiert sein.

## Fassadenbegrünung

Mauern und Fassaden lassen sich hervorragend durch Kletterpflanzen begrünen und führen zur Bereicherung des Straßen- und Hofbildes. Blüten, Duft und Farbe regen Phantasie und Sinne an und geben den häufig verlorenen menschlichen Maßstab zurück.

Foto 141  
Vorsetzen  
Ecke  
Bellevue,  
Fernsicht

Im engbemessenen urbanen Freiraum können Spaliere und Kletterpflanzen die gliedernde und abschirmende Funktion von Bäumen übernehmen.



## Landstraßen

Das Wegesystem der vorindustriellen Kulturlandschaft ist als wertvolle Landschaftsbildstruktur in das städtische Straßennetz eingegangen.

Beispiele:

- Heidenkampsweg
- Sierichstraße
- Elbchaussee
- Hummelsbütteler und
- Wellingsbütteler Landstraße
- Alsterkrugchaussee

Landstraßen waren ursprünglich durch ihre bewußte Führung in Verbindung mit der Topographie und dem Gewässernetz ein integraler Bestandteil des jeweiligen Landschaftsraumes. Allen Richtlinien und fachlichen Weisungen zum Trotz wirken die heutigen Hauptverkehrsstraßen überwiegend landschaftsfremd. Struktur und Charakter der Landschaft wurden überformt.



Foto 142  
Alsterkrug-  
chaussee am  
Eppendorfer  
Moor

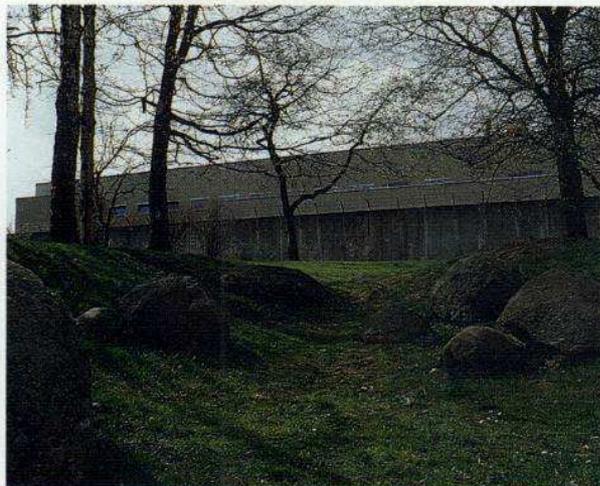


Foto 143  
Siedlungs-  
rand  
zwischen  
Eppendorf  
und Lokstedt

## Stadt- und Siedlungsrand

Die Stadtgestalt wird auch durch erlebbare Stadtränder visuell erfaßbar.

Die Kontur der Stadt wird so definiert und bewußt von der Landschaft abgehoben. Über eine landschaftsgerechte, ortstypische Gestaltung des Übergangs zum offenen Landschaftsraum lassen sich die gegensätzlichen Charaktere von Stadt und Land verdeutlichen. Ihre Gestaltung kann nur gelingen, wenn sie topographische Gegebenheiten und landschaftsstrukturelle Vorgaben berücksichtigt. Die besondere Qualität entsteht durch den Austausch mit der Landschaft.

Unterschieden werden der äußere Stadtrand als Übergang zum offenen Landschaftsraum und die inneren Siedlungsränder als Übergang zum städtischen Freiraum.



Foto 144  
Landschafts-  
rand in  
Duvenstedt

## Auswahl schutzwürdiger Landschaftsbilder der Siedlungslandschaft

(auf Grundlage der Bewertungskarte siehe Kap. 2.2)

### **Gartengeprägte Siedlungslandschaft**

Offene Einfamilienhausgebiete

- Heublink/Windröschenweg
- Brockdorffstraße, Felsenfeldstraße (Rahlstedt)
- Rissen/Wittenbergen
- Grandweg, Lokstedter Steindamm

Reihen- und Stadthausgebiete

- Eilbek, Auengebiet
- Lohkampsiedlung (Eidelstedt)
- Wolfgang-Borchert-Siedlung
- ehemaliges Klosterland (Harvestehude)
- Beerboomstücken (Großborstel)

Villengebiete

- Barkenkoppel (Wellingsbüttel)
- Marienthal
- Rissen/Klövensteen
- Blankenese/Falkenstein
- Hochkamp (teilweise)
- Reinbeker Weg/Bergedorfer Gehölz
- das Niendorfer Villenviertel am Rande des Niendorfer Geheges

### **Verdichtete Siedlungslandschaft**

Hofbildende Blockbebauung

- Woyschweg (Bahrenfeld)
- Haubachstraßenviertel
- Isestraße
- Am Weiher (Eimsbüttel)

Zeilen- und Punktbebauung

- Hohnerkamp
- Fahrenort/Veermoor
- Venusberg (Neustadt)
- Billhorner Röhrendamm (Rothenburgsort)
- Grindelberg
- Lohbrügge-Nord

Großsiedlungen

- Steilshoop (teilweise)
- Wohnpark Billebogen

## Landschaftsbildensembles

Erläuterung und Definition von Landschaftsbildensembles siehe Kapitel 2.2 und Darstellung in Karte 5

- Rathenaupark und angrenzende Genossenschaftssiedlungen
- Platz der Republik, Max-Brauer-Allee mit Haubachstraßenviertel
- Siedlung Fahrenort/Veermoor mit integriertem Grünzug
- Anlagen im Gebiet des ehemaligen Klosterland-Konsortiums von Harvestehude, Innocentiapark, Bolivarpark, Licentiatenberg und Eichenpark
- Garten- und Genossenschaftssiedlungen in Hamburg-Nord, Krankenhauspark Heidberg und Siedlung Bornbach/Stockfleethweg, Schumachersiedlung, Ohmoorpark und Gartenstadt Siemershöhe
- Genossenschaftssiedlungen Fuhlsbüttel
- Wandsbeker Gehölz mit Villensiedlung Marienthal und Wandsbeker Markt
- Dulsberg und Wandsbeker Gartenstadt
- Hohnerkamp und angrenzende Genossenschaftssiedlung
- Siedlungszusammenhang entlang der Oberalster zwischen Ziegelhof und Herrenhaus Wohldorf
- Siedlungszusammenhang Farmsen-Zentrum mit Genossenschaftssiedlung
- Genossenschaftssiedlungen in Wilhelmsburg zwischen Vering- und Aßmannkanal
- Lohbrügge Nord mit Grüner Mitte

## Gartengeprägte Siedlungslandschaft

### **Offene Einfamilienhausgebiete**

Dem Wert von individuell gestalteten Gärten stehen oft erhebliche Defizite im Bereich des öffentlichen Raumes gegenüber. Es fehlt an nutzbaren Treffpunkten, klaren räumlichen Gliederungen und ablesbaren Landschaftsbezügen.

### **Reihen- und Stadthausgebiete**

Während sich ältere Stadthausgebiete aus der Gründerzeit als zum Teil bevorzugte städtische Wohnviertel entwickeln konnten, ist in vielen Nachkriegsanlagen die Gestaltung des öffentlichen Raumes auf ein Minimum reduziert. Notwendig ist daher ein differenziertes, übergeordnetes Freiraumkonzept.

- Verbindung von Straßenraum, öffentlichem und halböffentlichem Freiraum
- Verwendung einheitlicher, siedlungsprägender Materialien und Pflanzen
- Vermeidung von Stellplätzen im Vorgartenbereich

### **Gartenstadt und ähnliche Anlagen**

Die Ziele der Gartenstadtbewegung drücken sich in dem geschlossenen und harmonischen Zusammenhang zwischen gebauten und grünen Raumbildern aus.

Die ehemalige Freiraumqualität ist durch eine ständig wachsende gestalterische Individualisierung gefährdet. Erforderlich sind Gestaltungs- und Pflegekonzepte, die heutige Notwendigkeiten mit der historischen Gestaltidee verbinden.

- Pflege und Schutz der Obstbaumbestände
- Schutz und Rekonstruktion gestalterischer Besonderheiten, wie Blickbezüge, Eingangsräume, Tore, Platzanlagen

### **Villenlandschaft**

Der großzügige Parklandschaftscharakter von Villensiedlungen entsteht aus dem Ensemble von Landschaftsraum, Privatgarten und begrünem Straßenraum. Dieses empfindliche Gleichgewicht kann nur durch Schutz vor zu starker baulicher Verdichtung und dem Sichern und Wiederherstellen des repräsentativen Straßenraumes erhalten bleiben.

### **Waldsiedlungen**

- Einbinden des Straßenraumes mit den jeweils typischen Waldgehölzarten
- Sichern einer naturnahen Gartengestaltung
- Pflege der Blick- und Wegebeziehung

## Verdichtete Siedlungslandschaft

### **Blockrandbebauung mit gegliedertem Gemeinschaftsgrün**

Der Gestaltungsansatz der Reformphase basiert auf der bewußten Ensemblewirkung von Architektur- und Freiraumgestaltung. Dieser Zusammenhang muß vorrangig geschützt und wiederhergestellt werden.

- Rekonstruktion zusammenhängender Grünzüge als übergeordnete und gliedernde öffentliche Anlagen
- Schutz bzw. Rekonstruktion des in sich geschlossenen Straßenraumes mit Allee, einheitlichen Vorgärten und optisch untergeordneten Stellplätzen und Garagen

### **Zeilen- und Punktbebauung mit parkartigem Gemeinschaftsgrün**

Viele der als zusammenhängende Einheiten entstandenen Siedlungen besitzen eine hohe Gestaltqualität.

- Der großzügige parkartige Charakter darf nicht durch Einbauten wie Garagen und Parkplätze zerstört werden
- Gestalten der Übergangsbereiche zwischen Straße und Grünanlage
- Anreichern des Freiraumes mit einer dem Naturraum entsprechenden Vegetation
- Anreichern mit Obstgehölzen

### **Großsiedlungen und ähnliche Anlagen mit funktional gegliedertem Freiraum**

*„Den gravierenden räumlichen und gestalterischen Mängeln kann nur durch eine konsequente Neugestaltung des öffentlichen Freiraumes begegnet werden... Zunächst gilt es, den verschütteten Ansatz der gegliederten und aufgelockerten Stadt wieder sichtbar zu machen... Das Aufbrechen der Gleichförmigkeit kann nur durch die Einführung von Spannungsverhältnissen gelingen...“ (65)*

In den Großsiedlungen sind individuelle und identitätsstiftende Freiräume zu entwickeln. Die unterschiedlichen Funktionen der einzelnen Freiräume (öffentlich, halböffentlich, privat) sind hervorzuheben.

- Sichern eines befriedigenden Pflegezustandes der Gesamtanlage
- Schaffen eines unverwechselbaren, differenzierten Raumgefüges
- Stärken der Artenvielfalt
- Reduzierung des hohen Versiegelungsgrades

Notwendig sind Gestaltungspläne zur Stärkung einer eigenständigen, landschaftsorientierten Identität der jeweiligen Siedlungsräume. Je größer ein Siedlungsbereich wird, um so sorgfältiger müssen die verbliebenen Landschaftselemente in die städtebauliche Struktur integriert werden. Langfristig angelegte Gestaltungskonzepte sollten unter Mitwirkung der Betroffenen behutsam und gemeinschaftlich umgesetzt werden.

Stärken des Landschaftscharakters und Entwickeln von Verbindungen zur ursprünglichen Landschaft, wie

- Harburgs Innenstadt zur Elbe
- Bezug Bergedorfs zu den Vier- und Marschlanden über den Schleusengraben

Rückgewinnen verschütteter Landschaftsstrukturen

- Billeverlauf in Bergedorf und in Hammerbrook
- Betonen von Talauen durch naturraumgerechte Gehölze

Eindeutige Trennung zwischen Siedlungs- und Landschaftsraum

- Ausbildung von deutlichen Siedlungsrändern und Zäsuren zur freien Landschaft
- Schaffen von Sichtbeziehungen zwischen Stadt- und Landschaftsraum

Schaffen von Orientierung im Siedlungsfreiraum

- Differenzierende Straßenraumgestaltung mit Straßengräben, Knicks und einheitlichen Straßenbaumpflanzungen
- Einbinden des öffentlichen Grüns, der Spiel- und Sportflächen in ein geschlossenes Grünordnungskonzept
- Schaffen und Pflegen von ortsprägenden Freiräumen als Siedlungsmittelpunkte (Dorfplätze, Anger, Marktplätze)

Stärken der Artenvielfalt im privaten und öffentlichen Freiraum

- Extensive Gartenpflege
- Standortgerechte Pflanzenauswahl
- Anreichern reiner Ziergärten mit Obstgehölzen
- Zulassen von Wildwuchs- und Brachflächen

Rückgewinnen und Gestalten urbaner Freiraumqualitäten

- Führen von geschlossenen Baumalleen entlang der alten Handels- und Landstraßen bis in die Zentren
- Umwandeln von Parkplätzen in Stadtplätze
- Pflege der grünen Kirchhöfe
- Rekonstruktion und Pflege von repräsentativen Promenaden und Schmuckanlagen
- Schaffen von Gartenplätzen als Ruhezonen (paradiesische Orte)
- Erschließen von Schulhöfen, Sport- und Spielplätzen als Bezugsorte

## Straßenraumgestaltung

Eine urbane Aufenthaltsqualität kann nur dann zurückgewonnen werden, wenn die Verkehrsdichte reduziert, die Geschwindigkeit verringert und das Straßenraumprofil verkleinert wird. Durch ein verändertes Straßenraumprofil zugunsten von breiteren Rad- und Gehwegen und grünen Gliederungselementen kann der öffentliche Raum neu verteilt und gestaltet werden. Geschlossene, straßenbegleitende Baumreihen geben Orientierung. Ihr Baumbestand sollte mit straßenweise einheitlichen Gehölzarten erhalten bzw. wiederhergestellt werden.

Leitbild ist, allen Straßenraumnutzern ein Miteinander in ansprechenden und gut gestalteten Stadträumen zu ermöglichen.

## Innenhofgestaltung

Den Kontrast zum lebhaften öffentlichen Straßen- und Erlebnisraum bildet die abgeschlossene und überwiegend private Innenhoflandschaft, deren Qualität durch individuell zu entwickelnde Gestaltungskonzepte zu verbessern ist. Anzustreben ist die Erhaltung oder Gestaltung eines spezifischen Hofcharakters.



## 4.1 Planaussagen

Nach der Dokumentation der Landschaftsbildräume sollen nun einzelne Maßnahmen vorgestellt werden, die als Ergebnis des Fachplanes Landschaftsbild im Maßnahmenplan verankert sind. Sie geben Hinweise auf notwendige landschaftsplanerische Vertiefungen, die Einfluß nehmen auf die Verschönerung der städtischen Umwelt. Neben den Bereichen zur Sicherung und Pflege herausragender Landschaftsbildqualitäten und -strukturen werden Bereiche dargestellt, in denen landschaftliche Zusammenhänge wiederhergestellt, Landschaftsbildschäden gemildert oder die Erlebnisqualität aufgewertet werden soll. Die Methode des Fachplanes ist bereits im Kapitel 2.3 vorgestellt worden.

Die im folgenden beschriebenen Maßnahmen geben, beispielhaft konkretisiert, die Inhalte der Legende des Maßnahmenplanes (siehe Seite 31) wieder. Es handelt sich in der Regel um Maßnahmen, die stadtweite Bedeutung haben.

Landschaftsbildpflege sollte im Interesse ihrer Wirksamkeit kontinuierlich erfolgen und auf allen Ebenen der Landschaftsplanung und Bauleitplanung zukünftig berücksichtigt werden.

Während der Erarbeitung des Stadtbild-Konzeptes findet eine Auseinandersetzung mit den Aussagen des Fachplanes Landschaftsbild statt. Beide Arbeiten gemeinsam werden als Beurteilungsgrundlagen für die zukünftige Stadtentwicklung heranzuziehen sein.

### Schutzbereiche des Landschaftsbildes

#### Schutz des vorhandenen Landschaftsbildes

Beispiele:

- Übergangsbereich zwischen Süderelbmarsch und Moorgürtel mit Moorwettern und Hinterdeich
- Gut Moor und Geestkante Rönneburg
- Sülldorfer Feldmark
- Siedlungsfreiräume in Harvestehude
- Gartenstadt Berne
- Hirschpark
- Ohlsdorfer Friedhof

#### Gut Moor

Die Kulturlandschaft von Gut Moor in Harburg gilt als schutzwürdig. Naturräumlich gehört Gut Moor zu dem östlichen Geestrandmoorgürtel im Übergang zur Marsch.

Seine kulturräumliche Bedeutung besteht in dem besonderen Zusammenhang zwischen Siedlung und Flur: Einzelhöfe in historischer Kamp-einteilung. Das engmaschige Grabennetz und die überwiegend extensiv genutzten Weiden und Feuchtwiesen vermitteln den typischen weiträumigen und wasserreichen Charakter der Marsch. Als herausragendes Element prägt eine in dieser Form für Hamburg einmalige Kopfweidenallee das Kulturlandschaftsbild.

Gut Moor grenzt unmittelbar an die Harburger Stadtteile Wilstorf und Rönneburg. Der spannungsreiche Übergang zwischen dem östlichen Elbe-Urstromtal und der Geestkante ist hier erlebbar.

#### Schutz punktueller Besonderheiten

Beispiele:

- Kirchhöfe in Moorfleet, Moorburg und Curslack
- Rahlstedter Dorfplatz
- dörfliches Relikt Kirchsteinbek
- Gurlittinsel am Ufer der Außenalster
- Venusberg in der westlichen City
- Burgberg in Rönneburg

#### Venusberg

Der Venusberg in der südlichen Neustadt blieb nach den Kriegszerstörungen unbebaut. Er markiert als Besonderheit eine letzte unbebaute Reliefstruktur in der Innenstadt. Dieser für die Ablesbarkeit der Hamburger Topographie wichtige Ort sollte daher vor einer Bebauung geschützt und in seinem Wert als innerstädtischer Freiraum hervorgehoben werden.

## Schutz prägender Reliefstrukturen

Beispiele:

- Geestkanten des Elbtales
- Talhänge der Alster
- Geestbachtäler in Harburg
- Talhänge der Trockentäler in den Harburger Bergen

### Appelbüttler Geestbachtal

Das stark bewegte Relief des Appelbüttler Geestbachtals prägt in besonderer Weise die Siedlungsstruktur Harburgs. Es verbindet die südlich der A7 gelegenen Kulturlandschaftsräume mit dem Harburger Stadtpark und dem Außenmühlenteich. Der kleinteilige Charakter dieses für Hamburg einmaligen Talsystems sollte langfristig nachvollziehbar bleiben.

## Schutz und Pflege bedeutsamer Sichtachsen

Beispiele:

- Aussicht auf Blankenese vom Finkenwerder Elbufer
- Panoramablicke an Außen- und Binnenalster
- Panoramablicke entlang des Elbufer-Höhenweges
- Aussicht von Blohms Park in die Horner Marsch

### Ausblicke vom Elbufer-Höhenweg

Die einmalige landschaftliche Situation Hamburgs mit der großflächigen Weite des Elbe-Urstromtales und den beidseitig flankierenden Geesthängen ist besonders vom Elbufer-Höhenweg erlebbar. Die Einmaligkeit dieser Fernsichten wird mehr und mehr durch die Anlage landschaftsfremder, hoch aufragender Schlicklagerstätten in der Marsch und industrieller Baukörper am Finkenwerder Elbufer infrage gestellt. Die Attraktivität und der Erlebniswert der Elbblicke und besonderen Landschaftsperspektiven werden so gefährdet. Das Freistellen der Ausblicke von beeinträchtigendem Bewuchs entlang des Elbufer-Höhenweges erfordert kontinuierliche Pflege.

## Pflegebereiche des Landschaftsbildes

### Stärken und Pflegen des Landschaftsbildes

Hierzu zählen schützenswerte Landschaftsbilder mit Pflegebedarf. Im Sinne des jeweiligen Leitbildes sind die typischen Landschaftsbild-elemente anzureichern und zu pflegen bzw. fremde Bestandteile zu entfernen.

Beispiele:

- Nördlicher Teil der Hummelsbütteler Feldmark

- Hammer Park und angrenzende Siedlungsfreiräume
- Siedlungsfreiräume im Stadtteil Barmbek-Nord
- Grünzug an der Glinder Au in Mümmelmansberg

### Siedlungsfreiräume im Stadtteil Barmbek-Nord

Barmbek-Nord liegt in Nachbarschaft zum Winterhuder Stadtpark und war nach der Jahrhundertwende ein wichtiges Stadterweiterungsgebiet Hamburgs. Unter dem Einfluß von Schumacher gelang es, mit Hilfe des Zuschnitts der Baublöcke ein System miteinander verbundener öffentlicher Freiräume zu entwickeln. Dieses ist in den Grundzügen bis heute erhalten. Die Gestalt hat durch pflegerische Defizite und Einbauten für Kfz-Stellplätze an gartenkünstlerischer Qualität verloren und macht die Erarbeitung eines Pflegekonzeptes erforderlich.

## Anreichern und Gestalten des Landschaftsbildes

Landschaftsbildräume und -strukturen mit vergleichsweise erheblichen Mängeln, die durch kontinuierliche Landschaftspflege und -gestaltung zu beheben sind.

Beispiele:

- Großflächiges Gewerbegebiet Billbrook
- Gewerbegebiet in Tonndorf am Rande des Wandsetales
- Rüsshalbinsel Finkenwerder
- Wilhelmsburger Dove-Elbe
- Intensivobstkulturen von Neuenfelde und Francop

### Gewerbegebiet Billbrook

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde in Billbrook ein Gewerbegebiet großen Ausmaßes entwickelt. Ein Konzept zur Gestaltung der Freiräume gab es nicht. Straßenbegleitgrün ist kaum vorhanden. Für die Verbesserung der Freiraumqualität ist ein Gesamtkonzept erforderlich, das eine konsequente Straßenbegrünung, die Entwicklung eines Grünzuges entlang der Bille und, wo es möglich ist, die Einbeziehung der Kanalufer umfassen sollte.

## Anreichern und Gestalten im Uferbereich

Aus dem Wasserreichtum der Stadt ergeben sich eine Fülle bisher nicht ausgeschöpfter Möglichkeiten zur Gestaltung des Landschaftsbildes (siehe Entwicklungsbereiche Seite 81).

Beispiele:

- Tarpenbek
- Osterbek
- Bille
- Reiherstieg
- Oberhafen
- Bornbach in Langenhorn
- Mühlenau in Harburg

### **Citynahes Elbufer zwischen Deichtor und Elbbrücken**

Die Promenade entlang des nördlichen Elbufers wird östlich der City nicht fortgesetzt, somit entsteht ein Bruch für die Erlebbarkeit des landschaftlichen Zusammenhanges zwischen dem westlichen und dem östlichen innenstadtnahen Elbufer. Während der westliche Teil zwar baulich geprägt, aber in seiner Freiraumgestaltung klar gefaßt und öffentlich zugänglich ist, bleibt im Gegensatz der östlichen Teil konturlos. Große Abschnitte wie der Oberhafen im Bereich des Großmarktes sind nicht zugänglich. Diese gegensätzliche Entwicklung könnte aufgefangen werden und das Ufer mit einer Promenade für die Öffentlichkeit erschlossen und mehr als bisher in die Stadtgestalt eingebunden werden.

### **Anreichern und Gestalten im Straßenraum**

Die urbane Aufenthaltsqualität von Straßenfreiräumen kann nur dann zurückgewonnen werden, wenn die Verkehrsdichte reduziert, die Geschwindigkeit verringert und das Straßenraumprofil differenziert wird. Mit grünen Gliederungselementen kann der öffentliche Freiraum neu verteilt und gestaltet werden.

Beispiele:

- Hoheluftchaussee und Fruchttallee
- Winterhuder Weg
- Ludolfstraße und Eppendorfer Marktplatz
- Mittelteil der Eilenau am Eilbekkanal

### **Eppendorfer Marktplatz**

Eines von vielen Beispielen in Hamburg ist der historische Ortskern von Eppendorf mit dem ehemaligen Marktplatz. Verkehrsdichte und Gestaltung der Ludolfstraße trennen das Zentrum Eppendorfs von der Alster und Hayns Park. Der eigentliche Eppendorfer Marktplatz ist fast ausschließlich dem Verkehr gewidmet und besitzt keinerlei Aufenthaltsqualität. Hier ist ein Gestaltungskonzept gefordert, das Eppendorf wieder an die Alster führt und die Freiräume Platz und Straße als hochwertige öffentliche Freiräume zurückgewinnt.

### **Anreichern und Gestalten des Siedlungsrandes**

Landschaft und Siedlung sollten so miteinander verzahnt werden, daß sich zwischen Siedlungsfreiraum und Landschaftsstruktur vielfältige Bezüge ergeben und in der Siedlung die Qualität der angrenzenden Landschaft erlebbar und spürbar bleibt. Die Orientierung wird dadurch erleichtert und der Zersiedlung entgegengewirkt.

Beispiele:

- Walddörfer und Oberalsterraum

- Hummelsbüttel zur Hummelsbütteler Feldmark
- Neuland zur Marsch von Gut Moor
- Osdorf zur Feldmark

### **Walddörfer**

Die Notwendigkeit von Maßnahmen zur Siedlungsrandgestaltung wird gehäuft für den Bereich der Walddörfer dargestellt. Ein Problem vieler Siedlungen in den Walddörfern ist die mangelnde Ablesbarkeit und eindeutige Abgrenzung ihrer Ränder zur Landschaft. Zu fordern sind eindeutig ausgebildete Siedlungsänder, die jedoch durchlässig sind, um Blickbeziehungen zum Landschaftsraum nicht zu behindern.

### **Anreichern und Gestalten des Landschaftsrandes**

Die Schönheit eines Landschaftsbildes entsteht auch aus der Vielfalt der landschaftlichen Begrenzungen wie Feldrainen, Waldrändern und Uferzonen. Landschaftsrand und Siedlungsrand sollten gemeinsam gestalterische Beachtung finden.

Beispiele:

- Waldrand Klövensteen
- östlicher Teil der Boberger Dünen zur Bille

### **Klövensteen**

Klövensteen und der Wald am Rande des Grootenmoores werden durch die gehölzfreie Talau des Baches voneinander getrennt. Der besondere Reiz des Landschaftsbildes entsteht durch den Wechsel von offener Wiesenlandschaft zum geschlossenen Wald (vergleiche Seite 51). Das Spannungsverhältnis der sich gegenüberliegenden Waldränder könnte noch stärker akzentuiert werden.

### **Entwicklungsbereiche des Landschaftsbildes**

#### **Rückgewinnen verlorener Landschaftsbildqualität**

Beabsichtigt ist das Wiederherstellen einer hochwertigen Gestaltqualität, die ursprünglich vorhanden war und teilweise noch ablesbar ist. Zu klären ist, ob und wie weit historische Gestaltungen wiederherstellbar oder in neue Gestaltungsvorstellungen einzubinden sind. Sinnvoll wäre es, für entsprechende Anlagen ein Parkpflegewerk zu erstellen, in dem die langfristigen Ziele formuliert werden.

Beispiele:

- Volkspark Altona und Umfeld
- Stadtpark und Umfeld
- Meyers Park in Heimfeld
- Siedlungsgrün Dulsberg

## Entwickeln eines neuen Landschaftsbildes

Dargestellt werden Bereiche mit Schäden und Mängeln. Die Aufwertung des Landschaftsbildes sollte mit Hilfe von Landschaftsplänen und/ oder städtebaulichen Neuordnungen erfolgen. In diesem Rahmen sollte ein Landschaftsbildkonzept erstellt werden.

Beispiele:

- Tal des Schleemer Baches in Jenfeld
- Umfeld der Schlickdeponie Francop
- Harburger Binnenhafen
- östliches Außenalsterufer
- Tatenberger Spitze

### Östliche Alsteruferpromenade

Für die geschlossene Binnenalsterpromenade und die Außenalster-Anlagen im Bereich St. Georg stellen die Hauptverkehrsstraßen An der Alster und Ballindamm einen empfindlichen Eingriff dar. Der Erlebnisreichtum von Binnen- und Außenalster wird zusätzlich durch die Verkehrsimmissionen erheblich beeinträchtigt. Notwendig sind Umbaumaßnahmen, die das Gestaltpotential stärken und neu definieren.

## Konfliktbereiche

### Umbau

Rücknahme überdimensionierter oder anderer, das Landschaftsbild stark beeinträchtigender Anlagen und Nutzungen.

Beispiele:

- Hummelsbütteler Landstraße am Alstertal
- Höltingbaum über das Wandsetal
- Blickbeziehung Jenischpark in das Elbtal

### Blickbeziehung vom Jenischpark in das Elbtal

Die Blickbeziehung zwischen der großen Wiese des Jenischparks und dem Elbtal gehört zu den bekannten Landschaftsbildern der Hamburger Gartenkultur.

Das ehemalige Verwaltungsgebäude einer Werft, ein mehrgeschossiges Hochhaus, stört empfindlich. Bei einer Neuplanung für den Raum sollte erwogen werden, die Höhe des Gebäudes zu reduzieren und seine Dominanz zu mildern.

## Mildern punktueller Störungen

Elemente und Nutzungen, die den landschaftlichen Zusammenhang visuell stark beeinträchtigen.

Beispiele:

- Campingplatz in den Wittenberger Elbwiesen

- A7 zwischen Lutherpark und Altonaer Volkspark
- Hochstraße im Grünzug Alte Wöhr und Habichtsplatz

### Campingplatz in den Wittenberger Elbwiesen

Das Wittenberger Elbufer in Blankenese bildet mit seinen großflächigen Strandflächen und den gegenüberliegenden Stränden der Elbinsel Neßsand ein einmaliges Landschaftsbild. Neben dem Elbufer der Süderelbe im Bereich Heuckenlock sind die Ufer von Wittenbergen und Neßsand eines der wenigen naturnahen Uferausbildungen in Hamburg. Die in Ansätzen ausgebildete naturnahe Strandvegetation wird durch den Campingplatz empfindlich gestört.

## Regional wirksame Landschaftsüberformungen

Bereiche, deren landschaftsfremde Dominanz nicht durch Gestaltungsmaßnahmen zu beheben ist.

Beispiele:

- Spülfelder in Moorfleet
- Deponie Hummelsbüttel
- Deponie Georgswerder
- Deponien im Stellmoorer und Ahrensburger Tunneltal

### Deponien im Stellmoorer und Ahrensburger Tunneltal

Die Tunneltäler gehören zu den wertvollen naturnahen Landschaftsbildstrukturen, die es in der Region Hamburg gibt.

Neben der für diesen Raum typischen glazialen Formenvielfalt wie Grund-, Endmoräne und Sander gibt es die Besonderheit des Tunneltales. Das Schmelzwasser floß in einem Tunnel unter dem Eis ab. Als Ergebnis ist ein sehr unregelmäßig gestaltetes Talsystem mit zahlreichen Querrücken und auf kurzer Entfernung wechselnden Talbreiten entstanden. Charakteristisch für das Landschaftsbild ist die Kleinteiligkeit. Lage, Größe und der Aufbau der hier in den 70er Jahren entstandenen Deponien ist für das Landschaftsbild beeinträchtigend. Ihre Lage zwischen den Tälern von Wandse und Stellau steht im Konflikt zum Landschaftsbild. Eine landschaftsgerechte Einbindung ist wegen des großen Volumens der Deponien an diesem Standort nicht möglich.

## 4.2 Integration in das Landschaftsprogramm

Übergeordnete Planungsaussagen aus dem Maßnahmenplan Landschaftsbild werden in das Landschaftsprogramm integriert. Diese Inhalte gehen als Entwicklungsziele für die Milieus und als milieuübergreifende Funktionen in den Entwurf Landschaftsprogramm ein. Weiterhin werden im Erläuterungsbericht die Landschaftsbildensembles (siehe Kap. 2.1) aufgeführt.

Die Milieus sind die Flächendarstellungen im Landschaftsprogramm. Neben Aussagen aus den Teilplänen Freiraumverbund und Naturhaushalt sowie dem Artenschutzprogramm fließen auch die Aussagen aus dem Teilplan Landschaftsbild als Entwicklungsziele der Milieus in den Entwurf ein. Dadurch werden grundsätzliche Ziele der Landschaftsbildpflege für Hamburg flächendeckend verankert. Zusätzlich werden milieuübergreifende Funktionen des Landschaftsbildes im Entwurfsplan dargestellt:

- Schutz des Landschaftsbildes
- Entwickeln des Landschaftsbildes

### Schutz des Landschaftsbildes

Mit dieser Darstellung werden Landschaftsbildräume und -strukturen von übergeordneter Bedeutung für die Vielfalt, Eigenart und Schönheit des Hamburger Landschaftsbildes herausgestellt. Dazu zählen naturnahe Landschaftsbilder und ihr landschaftlicher Zusammenhang und dominante topographische Merkmale wie

- die Geestkanten des Elbeurstromtals und andere Talhänge,
- die Pflege der Gewässerlandschaft mit ihren Talauen und vielfältigen Uferausprägungen.

Schutzwürdig sind unverwechselbare, für Hamburg typische Kulturlandschaftsprägungen wie

- Knick- und Wallheckenlandschaften
- die Grabenlandschaft der Marschen
- ringförmig eingedeichte ehemalige Polder und historische Deichlinien.

Die Schutzkategorie wird ebenso herausragenden städtischen Freiräumen wie Parkanlagen, Friedhöfen, Kleingartenparks, Gartenstädten und anderen Siedlungsfreiräumen zuerkannt.

#### Entwicklungsziel

- Schützen und Pflegen dieser Landschaftsbildräume und -strukturen und ihrer jeweils typischen Elemente.

### Entwickeln des Landschaftsbildes

Die Darstellung erfolgt dort, wo das bestehende Landschaftsbild in seinem natur-, kultur- oder freiräumlichen Zusammenhang von prägender Bedeutung für Hamburg ist, aber in seiner Erscheinung erhebliche Defizite aufweist. Eine gezielte Aufwertung erscheint hier aus gesamt-räumlicher Sicht notwendig.

Beispiele:

- Gestalten von Landschafts- und Siedlungsrändern
- Wiederherstellen zugeschütteter Marschengraben
- Rückbau verrohrter Gewässer, Gestalten von Uferzonen

#### Entwicklungsziele

- Erstellen einer Landschaftsbildkonzeption im Rahmen von Landschaftsplänen, Maßnahmen der Eingriffsregelung, städtebaulicher Neuordnung und / oder Parkpflegewerken
- Wiederherstellen der natur-, kultur- oder freiräumlichen Zusammenhänge
- Anreichern und Ergänzen mit typischen Landschaftsbildelementen



## Bibliographie

- 1) Falter, R.: Für einen qualitativen Ansatz der Landschaftsästhetik, in: Natur und Landschaft, Heft 3 / 1992
- 2/3) Umweltbehörde (Hrsg.): Handbuch der in Hamburg geltenden Gesetze zum Schutz der Natur, Landschaft, Forsten und öffentlichen Grünanlagen, Hamburg 1981
- 4) Burckhardt, L.: Die Kinder fressen ihre Revolution, Köln 1985
- 5) Reiß-Schmidt, S. und F. Zwoch: Die Schönheit der Stadt, in: Stadtbauwelt 98/1988
- 6) Möller, I., H.-P. Jorzick, U. Muuß, H.-P. Patten: Hamburg und sein Umland in Karte und Luftbild, Neumünster 1989
- 7) Schumacher, F.: Wesen und Organisation der Landschaftsplanung im hamburgisch-preußischen Planungsgebiet, Hamburg 1932
- 8) Hamburger Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Landwirtschaft (Hrsg.): Wald vor unserer Tür
- 9) Thurn, C. und H. Röttger: Gespräch mit Robert Jungk, in: Die Rückkehr des Imaginären, München 1981
- 10) Fiege, H. und H. Elbinger: Hamburger Heimat und Weltstadt, Hamburg, 1958
- 11) Markowski, H.: Landschaft für morgen, Hamburg 1971
- 12) Milchert, J.: Über die Sehnsucht nach Wildnis im städtischen Freiraum, in: Garten und Landschaft Heft 10/1983
- 13) Klaffke, K.: Ein Plädoyer für die Stadtbrache, in: Stadt Heft 1/ 1985
- 14) Loidl-Reisch, C.: Der Hang zur Verwilderung, Wien 1986
- 15) Thurn, C. und H. Röttger: Gespräch mit Robert Jungk, in: Die Rückkehr des Imaginären, München 1981
- 16) Schaal, H.-D.: Neue Landschaftsarchitektur, Berlin 1994
- 17) Goethe, J. W.: Aus meinem Leben, Dichtung und Wahrheit, zweiter Teil, 1809
- 18) Lendholt, W.: Hamburg, Landschaft und Stadtgestalt, in: Baumeister Heft 4/1971
- 19) Willert, M.: Freiraum Hafen Hamburg, Diplomarbeit, Freising 1992
- 20) Möller, I.: Hamburg, Geographische Strukturen, Daten, Entwicklungen, Stuttgart 1992
- 21) Kitzmüller, P.: Landschaftsbild und Landschaftsplan, Diplomarbeit, Freising 1988
- 22) Falter, R.: Für einen qualitativen Ansatz der Landschaftsästhetik in: Natur und Landschaft, Heft 3/1992
- 23) Lembke, C.: Freiraum Wasser, Hamburg 1947
- 24) Amling, C.: Landschaftsschutzgebiet Schnelsen - Niendorf - Lokstedt - Eidelstedt - Schnelsen, Landschaftsplan Teil I, Hamburg 1980
- 25) DGGL: Informationsmaterial für die Pflege der Landschaft, 1992
- 26) Hönes, E.-R.: Zur Schutzkategorie Historische Kulturlandschaft, in: Natur und Landschaft, 2/91
- 27) Ellenberg, H.: Bauernhaus und Landschaft in ökologischer und historischer Sicht, Stuttgart 1990
- 28) Vahle, H. C.: Die Idee der Kulturlandschaft am Beispiel Nordwestdeutschlands, in: Die Drei, Stuttgart 1990
- 29) Heydemann, B. und Müller-Karch: Biologischer Atlas Schleswig-Holstein, Kiel 1980
- 30/32/33) Schmal, H.: Vier- und Marschlande, Denkmaltopographie BRD, Hamburg-Inventar: Bezirk Bergedorf, Hamburg, 1986
- 34) Lichtwark, A.: Makartbouquet und Blumenstrauß, Hamburg 1892
- 35) Milchert, J.: Der Park – Tradition und Modelle, in: Bauwelt Heft 34/1991
- 36) Ausstellungskatalog: Studentinnen und Studenten der HfbK Hamburg, Bonn 1993
- 37) Möller, I.: Hamburg, Länderprofil, Stuttgart 1989
- 38) Lorenz Meyer, E. und E. Janda: Breitfenster und Hecke, Hamburg 1906
- 39) Hipp, H.: Freie und Hansestadt Hamburg, Köln 1989
- 40/41) Voght, C.: Klein Flottbek in ästhetischer Ansicht, herausgegeben und kommentiert von Charlotte Schoell-Glass, Hamburg 1990
- 42) Milchert, J.: Der Park – Tradition und Modelle, in: Bauwelt Heft 34, 1991
- 43) Lichtwark, A.: Jahrbuch der Gesellschaft Hamburger Kunstfreunde, Hamburg 1910
- 44) Hesse, F.-P.: Der Alsterpark in: Die Gartenkunst, Heft 1, 1993
- 45) Migge, L.: Der technische Gartentypus unserer Zeit, in: Gartenschönheit 1927
- 46) Schiller, H.: Gartengestaltung, Berlin, 1958
- 47) Augustin, F., V. Heinrich, D. Radicke (Hrsg.): Geschichte und Pflege, Frank, H.: Eine Einstimmung auf Schumachers Hamburg, Berlin, 1991
- 48) Schumacher, F.: Ein Volkspark, München 1928
- 49) Milchert, J.: Der Park – Tradition und Modelle, in: Bauwelt 34, 1991
- 50) Grzimek, G.: Das Leistungsgrün, Anregung zu einer neuen Betrachtung der Grünplanung, in: Garten und Landschaft, 1963
- 51) Stephan, I. und H. G. Winter (Hrsg.): Heil über Dir, Hammonia, Hamburg im 19. Jahrhundert, Kändler, E.: Grabstätten der Hamburger Oberschicht in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Hamburg 1992
- 52) Migge, L.: Mehr Ökonomie, in: Gartenstadt, Heft 10/1919
- 53) Scherier, K.: Umwelt als Bewegungsraum, Sportpädagogik, Heft 6/1979
- 54) Heidtmann, J.: Die Bildung der Sinne in der Sinneslandschaft Stadt Hamburg, Hamburg 1993
- 55) Hipp, H.: Freie und Hansestadt Hamburg, Köln 1989

## Karten (Vermessungsamt)

- 56) Architekten- und Ingenieur-Verein zu Hamburg (Hrsg.), Hamburg und seine Bauten, Band II, Hamburg 1914
- 57) Augustin, F., V. Heinrich, D. Radicke (Hrsg.): Geschichte und Pflege, Frank, H.: Eine Einstimmung auf Schumachers Hamburg, Berlin, 1991
- 58/60) Muthesius, H.: Der geordnete Garten, in: Stadtbaukunst alter und neuer Zeit, Berlin: 1920
- 59) H. M. Enzensberger (Hrsg.): Borchardt, R.: Der leidenschaftliche Gärtner, Nördlingen, 1987
- 61) Chapel, E.: La ville sedimentaire in: Arch +, Heft 109/110, 1991
- 62) Boehneke, H.-K.: Umgang mit historischen Friedhöfen in: Kasseler Studien, 1984
- 63) Enzensberger, H. M., (Hrsg.): Borchardt, R., Der leidenschaftliche Gärtner, Nördlingen, 1987
- 64) Lötsch, B., Auf der Suche nach dem menschlichen Maß, in: Garten und Landschaft Heft 1, 1984
- 65) Martin, V. und Lächter, K.: Mehr Stadt, mehr Landschaft, in: Bauwelt Heft 24/1985
- Vervielfältigung genehmigt unter der Nr.: VA 400 31/94
- Seite 60: Kartengrundlage: Karte von Hamburg und Umgebung 1:50 000  
Ausgabe 1993  
Herausgeber: Vermessungsamt Hamburg
- Seite 92: Kartengrundlage: Meßtischblatt Bergstedt  
Ausgabe: 1880
- Seite 93: Kartengrundlage: Verkleinerung der Deutschen Grundkarte 1:10 000, Blatt 7450 Ohlstedt-Süd,  
Ausgabe: 1992  
Herausgeber: Vermessungsamt Hamburg
- Seite 100: Kartengrundlage: Karte von Lohbrügge im Maßstab 1:10 000  
Ausgabe: 1939  
Herausgeber: Gemeindeverwaltung der Hansestadt Hamburg, Vermessungsamt
- Seite 101: Kartengrundlage: Verkleinerung der Deutschen Grundkarte 1:10 000, Blatt 7628 Allermöhe-Ost und Blatt 7630 Boberg  
Ausgabe: 1992/1993  
Herausgeber: Vermessungsamt Hamburg
- Seite 103: Kartengrundlage: Stadtkarte von Hamburg, 1:20 000 (verkleinerter Zusammendruck der Stadtkarte von Hamburg, 1:10 000, Ausgabe 1967)  
Ausgabe: 1981  
Herausgeber: Vermessungsamt Hamburg
- Seite 118: Kartengrundlage: Verkleinerung der Deutschen Grundkarte 1:10 000, Blatt 7234 Billstedt  
Ausgabe 1990  
Herausgeber: Vermessungsamt Hamburg
- Seite 119: Kartengrundlage: Karte von Lohbrügge im Maßstab 1:10 000  
Ausgabe 1895  
Herausgeber: Vermessungsbüro der Baudeputation

# Abbildungen

- 1) Fiege, H. und H. Elbinger: Hamburg, Heimat und Weltstadt, Hamburg 1958
- 2) Gutachen der Arbeitsgemeinschaft PPL/EGL, Einschätzung bisheriger Stadtentwicklungskonzepte, Umweltbehörde Hamburg 1985
- 3) Schumacher, F.: Wesen und Organisation der Landesplanung im hamburgisch-preußischen Planungsgebiet, Hamburg 1932
- 4) Umweltbehörde Hamburg, Naturschutzamt (Hrsg.): Moore in Hamburg
- 5) Markowski, H.: Landschaft für morgen, Hamburg 1971
- 6) Lingner, R.: Landschaftsgestaltung, Berlin 1951
- 7) Ellenberg, H.: Bauernhaus und Landschaft in ökologischer und historischer Sicht, Stuttgart 1990
- 8) Neef, E.: Das Gesicht der Erde, Leipzig 1970
- 9) Aschenberg, H. und G. Kroker: Sturmfluten und Hochwasserschutz in Hamburg, Hamburg 1992
- 10) Lembke, C.: Freiraum Wasser, Hamburg 1947
- 11) Melhop, W.: Die Alster, Alsterregulierung zusammengestellt nach Plänen des Vermessungswesens der Baubehörde von M. Klauke, Hamburg 1932
- 12) Lembke, C.: Freiraum Wasser, Hamburg 1947
- 13) Landesamt für Naturschutz und Landschaftspflege Schleswig-Holstein (Hrsg.), Merkblatt 2, Kiel 1977
- 14) verändert nach: IMA Kalender 1989/90, Landwirtschaft im Unterricht
- 15) Ellenberg, H.: Bauernhaus und Landschaft in ökologischer und historischer Sicht, Stuttgart 1990
- 16) Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, Ausstellungskatalog, München 1988
- 17) Architekten- und Ingenieur-Verein zu Hamburg (Hrsg.): Hamburg und seine Bauten, 1914 Band 1, Hamburg 1914
- 18) Mahnke, R. in: Studentinnen und Studenten der HfbK Hamburg, Ausstellungskatalog, Bonn 1993
- 19) Pietersen, A.: Niederländisches Buch und Kunstband, Stadtplan Hamburgs von 1644, Staatsarchiv Hamburg
- 20/21/22) Altonaer Museum (Hrsg.): Ausstellungskatalog, Gärten, Landhäuser und Villen des hamburgischen Bürgertums, Hamburg 1975
- 23) Lindley, W.: Schlußbericht über die ausgeführten Anlagen zur Verbesserung des Hammerbrooks, Hamburg 1847
- 24) Fuchs, C.: Elbuferkarte um 1850, (Karte des rechten Elbufers von Altona bis Blankenese, nebst Ansichten der an ihm befindlichen Gärten und Anlagen, Landhäuser und Vergnügungsorte) Staatsarchiv Hamburg
- 25) Schumacher, F.: Das Werden einer Wohnstadt, Hamburg 1932
- 26) Architekten- und Ingenieur-Verein zu Hamburg (Hrsg.), Hamburg und seine Bauten, Band I, Hamburg 1914
- 27) Walter, J., ... gleicht einer großen Villen-Colonie, Festschrift 100-Jahre-Universitäts-Krankenhaus Eppendorf, Tübingen 1990
- 28) Hamburger Stadtpark um 1928, rekonstruiert nach F. Schumacher, Ein Volkspark, München 1928 und Kartierungen vor Ort, StudentInnen der HfbK
- 29) Umweltbehörde Hamburg (Hrsg.), Gutachten Altonaer Volkspark, Hamburg 1991
- 30) Architekten- und Ingenieur-Verein zu Hamburg (Hrsg.), Hamburg und seine Bauten, Band II, 1918-1929, Hamburg 1929
- 31) Architekten- und Ingenieur-Verein zu Hamburg (Hrsg.), Hamburg und seine Bauten, Band II, 1918-1929, Hamburg 1929
- 32) Baubehörde Hamburg (Hrsg.): Parkanlagen und Neubaugebiete in Hamburg, Geschäftsstadt Nord, Grünflächenplan, Hamburg 1973
- 33) Umweltbehörde Hamburg (Hrsg.): Garten- und Friedhofsamt, Kleingartendienststelle
- 34) Maasz, H.: Der deutsche Volkspark der Zukunft, in: Laubenkolonie und Grünfläche, Frankfurt/Oder, 1913
- 35) Garten- und Friedhofsamt Hamburg (Hrsg.): Friedhof Ohlsdorf: Hinweise für Besucher
- 36) Architekten- und Ingenieur-Verein zu Hamburg (Hrsg.), Hamburg und seine Bauten, Band I, Hamburg 1914

# Fotonachweis

- Arens, S.: 9;  
Bauer, H.: 36;  
Bernhardt, A.: 17, 143;  
Bosecke, D.: 47;  
Brückner, Ch.: 42;  
Danzer, J.: 91, 92;  
Dreesmann, F.: 142;  
Forstamt, UB: 11, 13, 14;  
Grassmann, Ph.: 26, 29, 30, 44, 98, 110, 138, 141;  
Helm, G.: 1, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 15, 19, 20, 24, 34, 37,  
38, 51, 52, 55, 57, 58, 59, 60, 61, 64, 65, 66, 67,  
69, 70, 71, 72, 102;  
Infrarot-Luftaufnahmen, GTP-Gesellschaft für tech-  
nische Photogrammetrie.\* 114, 116, 117, 119, 121,  
123, 127, 128, 129, 131, 133, 135;  
Kehrer, E.: 122;  
Kossak, E.: 21, 25, 27, 31, 32, 40, 46, 50, 54, 56,  
63, 73, 74, 75, 77, 83, 84, 85, 88, 89, 93, 94, 95,  
96, 99, 101, 103, 105, 111, 112, 113, 115, 125,  
132, 139, 140;  
Kiefer, A.: 104;  
Kinau, J.: 7, 62;  
Kneidl, H.: 90, 97, 106, 107;  
Lüsing, F.: 87;  
Nath-Esser, M.: 100;  
Paczia, D.: 23, 35, 41, 45, 76, 126;  
re-natur, GmbH. 124;  
Quadflieg, G.: 16; Rademacher, A.: 145;  
Runge, J.: 43;  
Sörensen, Ch.: 12, 18, 22, 28, 33, 48, 78, 79, 80,  
81, 82, 108, 109, 118, 120, 130, 137, 144, 145;  
Stubbe, R.: 68;  
Wagner, H.: 2, 39;  
Zander, P.: 134, 136  
  
Titel: Hintergrund: Smigilski, R., 3 kleine Fotos:  
Kneidl, H., 2 x Helm, G.

\* FIR- Luftaufnahmen hergestellt im Auftrage des  
Vermessungsamtes Hamburg, Freigabe- Nr.:  
42/1989

Herausgeber: Stadtentwicklungsbehörde  
Hamburg  
Amt für Landschaftsplanung  
Alter Steinweg 4, 20459 Hamburg,  
Postfach 11 25 09, 20421 Hamburg,  
Tel.: 35 04-0

Text: Christiane Sörensen und Fred Niemann  
Mitarbeit: Dirk Paczia

Redaktion: Christiane Sörensen

Gestaltung: Renate Smigilski und Antje Johannsen

Textverarbeitung: Hilke Brennecke

Gesamtherstellung: Dingwort-Druck GmbH  
Auflage: 2500  
Gedruckt auf: Umweltfreundlichem Papier  
Umschlag: Natur-Offset, chlorfrei  
Inhalt: Bilderdruck, aus 100% Altpapier

Hamburg 1994

## **Veröffentlichungen zum Landschaftsprogramm**

- Landschaftsachsenmodell (1989)
  - GRÜNES HAMBURG - Dokumentation (1993) einer Fachtagung (1992) der EG-Kommission und der Freien und Hansestadt Hamburg (1993)
- Beide Veröffentlichungen sind zur Zeit vergriffen

Karten zum Fachplan Landschaftsbild  
im Maßstab 1:50 000:

1. Bestand Landschaftsbildräume (1990)
2. Bestand Landschaftsbildstrukturen (1992)
3. Raumprägender Baumbestand (1990)
4. Die historische Gewässerlandschaft der Region Hamburg um 1800 (1993)
5. Landschaftsbildensembles (1990)
6. Landschaftsbild/Maßnahmen (1990)

Die Broschüre Landschaftsbild (30,- DM) und die Karten (Stückpreis 10,- DM) sind zu beziehen über:

Referat für Öffentlichkeitsarbeit  
BN 9.41-3004, Tel.: 35 04-30 04  
abzuholen bei:  
Bücherei der Stadtentwicklungsbehörde,  
Zwischengeschoß  
9.00 - 12.00 und 13.00 - 15.00 Uhr

## Wir über uns.

Die Stadtentwicklungsbehörde ist eine Planungsbehörde mit den Aufgabenfeldern Regionalplanung, Landesplanung, Landschaftsplanung und Stadterneuerung. Sie ist insbesondere zuständig für die Regionalplanung und Raumordnung einschließlich der gemeinsamen Landesplanungen mit Schleswig-Holstein und Niedersachsen, die Landesplanung nach dem Baugesetzbuch, Stadtentwicklungsprojekte und Wettbewerbe, sowie Stadtbildgestaltung, die Landschaftsplanung nach dem Hamburgischen Naturschutzgesetz, die Stadterneuerung und Bodenordnung.

### Anmerkungen zur Verteilung

**Anmerkung zur Verteilung:**  
Diese Druckschrift wird im Namen der Öffentlichkeit im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg herausgegeben.

Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Das gilt für Bürgerschafts-, Bundestags- und Europawahlen sowie die Wahlen zur Bezirksversammlung. Mißbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem Empfänger zugegangen ist. Den Parteien ist es jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

schrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

